

Helbig, Marcel

Working Paper

Hinter den Fassaden: Zur Ungleichverteilung von Armut, Reichtum, Bildung und Ethnie in den deutschen Städten

WZB Discussion Paper, No. P 2023-003

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Helbig, Marcel (2023) : Hinter den Fassaden: Zur Ungleichverteilung von Armut, Reichtum, Bildung und Ethnie in den deutschen Städten, WZB Discussion Paper, No. P 2023-003, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/280433>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WZB

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung



Marcel Helbig

Hinter den Fassaden. Zur Ungleichverteilung von Armut, Reichtum, Bildung und Ethnie in den deutschen Städten.

Discussion Paper

P 2023-003

Dezember 2023

Forschungsschwerpunkt

Forschungsgruppe der Präsidentin

WZB

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung



Marcel Helbig

Hinter den Fassaden. Zur Ungleichverteilung von Armut, Reichtum, Bildung und Ethnie in den deutschen Städten.

Discussion Paper P 2023–003

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (2023)

Affiliation der Autoren

Marcel Helbig

Leibniz Institut für Bildungsverläufe Bamberg und Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	4
Tabellenverzeichnis.....	7
Abbildungsverzeichnis im Anhang	7
Tabellenverzeichnis im Anhang	7
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	9
1. Einleitung.....	12
2. Daten.....	14
2.1. Kommunale Daten.....	14
2.2. Daten der Bundesagentur für Arbeit.....	15
2.2.1 Daten von 2011	16
2.2.2 Daten 2013 bis 2022	16
2.3. Vergleich der kommunalen Daten mit den Grid-Daten	17
3. Veränderung sozialer Ungleichverteilung in den deutschen Städten mit der kommunalen Statistik	21
3.1 Armutsegregation.....	21
3.1.1 Allgemeine Armutsegregation.....	21
3.1.2. Veränderung von Armutsegregation in den Stadtteilen	30
3.1.3 Soziale Segregation von Kindern	34
3.1.4 Ballung Kinderarmut.....	37
3.1.5 Altersarmut	42
3.2 Ethnische Segregationen	47
3.2.1. Ethnische Segregation nach Alter.....	51
3.2.2. Ethnische Segregation nach Staatsgruppen	52
3.2.3. Ethnische Segregation unter historischer Perspektive.....	53
3.3. Zusammenhang von Armut und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit auf Ebene der Stadtteile	56
3.4. Demografische Segregation.....	58
3.5. Fazit	59
4. Veränderung sozialer Ungleichverteilung in den deutschen Städten mit der kleinräumigen Statistik der Bundesagentur für Arbeit	63
4.1. Armutsegregation.....	64
4.2 Bildungssegregation	71
4.3 Einkommensegregation	76
4.4 Zusammenhänge der Maße sozialer Segregation.....	82

4.4 Ballung sozialer Gruppen.....	89
4.4.1 Ballung von Armut.....	90
4.4.2 Ballung von hoher Bildung.....	92
5. Bedingungsfaktoren sozialer Segregation in den Städten.....	94
5.1 Theoretische Annahmen.....	94
5.2 Methode.....	97
5.3 Ergebnisse.....	97
5.3.1 Armutssegregation.....	97
5.3.1 Einkommensegregation.....	100
5.3.1 Bildungssegregation.....	101
5.4.1 Fazit.....	103
6. Muster der Ungleichheit.....	105
6.1 Einwohnerdichte und soziale Lage.....	106
6.1.1 Einwohnerdichte und soziale Lage nach Gemeindegröße.....	110
6.1.2 Einwohnerdichte und soziale Lage nach Region.....	111
6.1.3 Einwohnerdichte und soziale Lage im Zeitverlauf.....	112
6.1.4 Zusammenfassung und Interpretation der Verteilung nach Einwohnerdichte.....	112
6.2. Geografische Muster von Ungleichheit.....	113
6.3. Die quantitative Identifikation von Gentrifizierungsprozessen.....	126
7. Zusammenfassung und Fazit.....	130
7.1 Was kann man gegen soziale Segregation tun.....	133
7.2 Offene Forschungsfragen.....	135
8. Literatur.....	138
9. Anhang.....	141

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Armutssegregation in 96 deutschen Städten zwischen 2005 und 2021 (nach Regionen).....	22
Abbildung 2: Entwicklung der Armutssegregation in 48 deutschen Städten zwischen 2006 und 2021 (nach Regionen), für die lückenlos Daten von 2006 bis 2021 vorliegen.....	23
Abbildung 3: Selbständige im Rechtskreis des SGB II während Corona (Januar 2019 bis März 2022).....	24
Abbildung 4: Armutssegregation in 96 deutschen Städten (2020 bzw. 2021).....	26
Abbildung 5: Veränderung der Armutssegregation in 93 deutschen Städten pro Jahr 2005 bis 2021 (bzw. erster und letzter vorhandener Wert).....	28
Abbildung 6: Veränderung der Armutssegregation in 84 deutschen Städten pro Jahr 2014 bis 2020/21.....	29

Abbildung 7: Veränderung der SGB II-Quoten nach Quintilen der SGB II-Quote (zum Ausgangswert der Messung) im Vergleich zum Stadtmittelwert (dargestellt als Median für Stadtteile ab 500 Einwohnern und für einen Zeitraum von mindestens fünf Jahren insgesamt 3577 Stadtteile)	32
Abbildung 8: Veränderung der SGB II-Quoten nach Quintilen der SGB II Quote (zum Ausgangswert der Messung) im Vergleich zum Stadtmittelwert nach Regionen (dargestellt als Median für Stadtteile ab 500 Einwohnern und für einen Zeitraum von mindestens fünf Jahren)	33
Abbildung 9: Veränderung der Ausländeranteile in Prozentpunkten nach Quintilen der SGB II-Quote (zum Ausgangswert der Messung) im Vergleich zur Entwicklung des Stadtmittelwerts nach Regionen (Median)	34
Abbildung 10: Armutssegregation und Armutssegregation von Kindern in 93 deutschen Städten nach Regionen (2020)	35
Abbildung 11: Armutssegregation von Kindern in 94 deutschen Städten (2021 – oder aktuellster Zeitpunkt)	36
Abbildung 12: Anteil von Kindern in Stadtteilen von 93 Städten in denen mindestens die Hälfte aller Kinder arm ist (in Haushalten mit SGB II Bezug), nach Regionen 2010, 2014 und 2020/21	37
Abbildung 13: Anteil von Kindern in Stadtteilen von 93 Städten, in denen mindestens 30 Prozent in Haushalten mit SGB II-Bezug leben, nach Regionen 2010, 2014 und 2020	38
Abbildung 14: Anteil von Kindern in Stadtteilen von 93 Städten, in denen mindestens 20 Prozent in Haushalten mit SGB II- Bezug leben, nach Regionen 2010, 2014 und 2020	39
Abbildung 15: Anteil von Bedarfsgemeinschaften in denen mindestens eine Person Vollzeit erwerbstätig ist an allen Bedarfsgemeinschaften 2007-2020 (Jahresdurchschnitt)	40
Abbildung 16: Arbeitslosenquoten in den 79 kreisfreien Städten des Analysesamples 2007 bis 2020	41
Abbildung 17: Anteil von Personen, die Grundsicherung im Alter nach dem SGB-XII erhalten, an allen Personen ab 65 Jahren (jeweils aktuellster Zeitpunkt) in 45 deutschen Städten.	43
Abbildung 18: Altersarmutssegregation in den deutschen Städten (jeweils aktuellster Zeitpunkt) in 45 deutschen Städten	45
Abbildung 19: Korrelation zwischen Altersarmut auf Stadtteilebene mit der allgemeinen Armut und dem Anteil von Personen über 65 Jahren ohne deutsche Staatsangehörigkeit an allen Personen über 65 Jahren (gewichtet nach Personen über 65 Jahren im Stadtteil)	47
Abbildung 20: Ethnische Segregation in 93 deutschen Städten 2002 bis 2020 nach Regionen	49
Abbildung 21: Ethnische Segregation in 93 deutschen Städten (2020)	50
Abbildung 22: Ethnische Segregation nach Altersgruppen in 53 Städten (2013 und 2021)	52
Abbildung 23: Ethnische Segregation nach Staatsgruppen in 53 Städten (2013 und 2021)	53
Abbildung 24: Ethnische Segregation in 22 westdeutschen Städten seit 1980.	54
Abbildung 25: Ethnische Segregation in acht ostdeutschen Städten seit 1991.	55
Abbildung 26: Zusammenhang (Korrelationskoeffizient) zwischen SGB II-Quote und Ausländeranteil auf Stadteilebene in 93 deutschen Städten nach Regionen für die Jahre 2013 und 2021	57
Abbildung 27: Alterssegregation in 88 Städten nach Regionen 2005 bis 2020	58
Abbildung 28: Entwicklung der Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) in 153 Städten nach Regionen	64
Abbildung 29: Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) für Städte unter 100.000 Einwohner (2021)	66
Abbildung 30: Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) für Städte ab 100.000 Einwohner (2021)	67
Abbildung 31: Veränderung der Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) für Städte unter 100.000 Einwohner (2013 bis 2021)	69

Abbildung 32: Veränderung der Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) für Städte ab 100.000 Einwohner (2013 bis 2021)	70
Abbildung 33: Entwicklung der Bildungssegregation (akademisch gebildete Erwerbspersonen) in 153 Städten nach Regionen	71
Abbildung 34: Entwicklung der Bildungssegregation (Akademisch gebildete Erwerbspersonen) nach Gemeindegröße	72
Abbildung 35: Bildungssegregation für Städte unter 100.000 Einwohner (2021).....	74
Abbildung 36: Bildungssegregation für Städte ab 100.000 Einwohner (2021)	75
Abbildung 37: Durchschnittliche Einkommensegregation in den deutschen Städten 2013 und 2021	77
Abbildung 38: Einkommensegregation 2013 und 2021 nach Regionen	78
Abbildung 39: Einkommensegregation 2013 und 2021 nach Gemeindegröße	79
Abbildung 40: Einkommensegregation für Städte unter 100.000 Einwohner (2021).....	80
Abbildung 41: Einkommensegregation für Städte ab 100.000 Einwohnern (2021)	81
Abbildung 42: Vergleich der Armuts-, Bildungs- und Einkommensegregation 2021	82
Abbildung 43: Vergleich der Armuts-, Bildungs- und Einkommensegregation nach Regionen 2021 ..	83
Abbildung 44: Vergleich der Armuts-, Bildungs- und Einkommensegregation nach Gemeindegröße 2021	84
Abbildung 45: Armuts-, Bildungs- und Einkommensegregation im Städtevergleich I	86
Abbildung 46: Armuts-, Bildungs- und Einkommensegregation im Städtevergleich II	87
Abbildung 47: Armuts-, Bildungs- und Einkommensegregation im Städtevergleich III	88
Abbildung 48: Anteil von Einwohnern in Grids mit einer Armutsquote von über 25 Prozent nach Regionen	90
Abbildung 49: Anteil von Einwohnern in Grids mit einer Armutsquote von unter 5 Prozent nach Regionen	91
Abbildung 50: Anteil von Einwohnern in Grids mit einer Akademikerquote von über 25 Prozent nach Regionen	93
Abbildung 51: Bewohnerzahl pro km ² nach Dichtequintilen in 153 deutschen Städten (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids)	107
Abbildung 52: Armutsquote, Akademikerquote, Anteil hoher Einkommen und Anteil über 65-jähriger nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).	110
Abbildung 53: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Solingen 2022 (Typ 1a)	114
Abbildung 54: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Frankfurt am Main 2022 (Typ 2c)	116
Abbildung 55: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Rostock 2022 (Typ 3b)	117
Abbildung 56: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Essen 2022 (Typ 4b)	119
Abbildung 57: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Salzgitter 2022 (Typ 5)	121
Abbildung 58: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Stuttgart 2022 (Typ 6a)	122
Abbildung 59: Entwicklung des Anteils einkommenshoher Gruppen nach Stadtgebieten von 2013-2021. Ergebnisse einer Multilevelregression über alle Städte und der durchschnittlichen Ergebnisse für Einzelregressionen für 43 Einzelstädte.....	128

Abbildung 60: Entwicklung der Armutsquote nach Stadtgebieten von 2013-2021. Ergebnisse einer Multilevelregression über alle Städte und der durchschnittlichen Ergebnisse für Einzelregressionen für 43 Einzelstädte	129
---	-----

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Verteilung einiger Verteilungskennziffern in den Grid- und Kommunaldaten (2020).....	18
Tabelle 2: Veränderung der Stadtteile in ihrer sozialen Lage innerhalb der Städte zwischen dem Ausgangsjahr und am Ende des Untersuchungszeitraums 2020/21 (N=3.577 Stadtteile).	30
Tabelle 3: Lineare Time Series-Regression zur Erklärung der Armutssegregation auf Stadtebene mit fixen Stadteffekten	99
Tabelle 4: Lineare Time Series-Regression zur Erklärung der Einkommensegregation auf Stadtebene mit fixen Stadteffekten	101
Tabelle 5: Lineare Time Series-Regression zur Erklärung der Bildungssegregation auf Stadtebene mit fixen Stadteffekten	102
Tabelle 6: Verteilungstypen sozialräumlicher Ungleichheiten.....	124
Tabelle 7: Codierung und Verteilung der Gentrifizierungsgebiete.....	127

Abbildungsverzeichnis im Anhang

Abbildung A 1: Ethnische Segregation in 56 deutschen Städten mit lückenlosen Werten von 2002 bis 2020 nach Regionen	141
Abbildung A 2: Entwicklung der Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) nach Regionen (nur Städte mit mindestens 100.000 Einwohnern).....	141
Abbildung A 3: Bewohnerzahl pro km ² nach Dichtequintilen und Gemeindegröße in 153 deutschen Städten (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).	142
Abbildung A 4: Bewohnerzahl pro km ² nach Dichtequintilen und Region in 153 deutschen Städten (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).	142
Abbildung A 5: Armutsquote nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Gemeindegröße (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).	143
Abbildung A 6: Anteil hoher Einkommen nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Gemeindegröße (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).	143
Abbildung A 7: Akademikerquote nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Gemeindegröße (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).	144
Abbildung A 8: Armutsquote nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Region (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).	144
Abbildung A 9: Anteil hoher Einkommen nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Region (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).	145
Abbildung A 10: Akademikerquote nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Region (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).	145

Tabellenverzeichnis im Anhang

Tabelle A 1: Segregationskennziffer allgemeine Armutssegregation für die kommunale Gebietssystematik.	146
--	-----

Tabelle A 2: Segregationskennziffer für die Armutssegregation von Kindern für die kommunale Gebietssystematik.	151
Tabelle A 3: Anteil von Kindern in Stadtteilen mit unterschiedlicher Kinderarmutsquote (kommunale Gebietssystematik).	155
Tabelle A 4: Ethnische Segregation (kommunale Gebietssystematik).....	164
Tabelle A 5: Demografische Segregation über 65-jährige (kommunale Gebietssystematik).....	167
Tabelle A 6: Korrelationskoeffizienten von SGB II-Quoten der Stadtteile und Ausländeranteilen in den Stadtteilen (2013 und 2021) von 92 Stadtteilen.....	171
Tabelle A 7: Anteil von Ausländern unter allen erwerbsfähigen SGB II-Beziehern und Ausländeranteil an der Bevölkerung von 25 bis 60 Jahren (2020) in 52 Städten.	174
Tabelle A 8: Armuts-, Einkommens- und Bildungssegregation und Ballung von Armut in 153 Städten (1 x 1 km Grids).....	176
Tabelle A 9: Armutsquoten, Anteil hoher Einkommen und Akademikeranteile nach Besiedlungsdichte der Grids in 153 Städten (Ergebnisse aus linearen Regressionen gewichtet nach der Bevölkerungszahl der Grids für das Jahr 2021).	203
Tabelle A 10: Lineare Mehrebenenregression zur Erklärung der Armutsanteile (SGB II-Quote) nach Dichte der Quartiere im Zeitverlauf.....	208
Tabelle A 11: Lineare Mehrebenenregression zur Erklärung der hohen Einkommen (ab 4900 Euro) nach Dichte der Quartiere im Zeitverlauf	208
Tabelle A 12: Lineare Mehrebenenregression zur Erklärung der Akademikeranteile nach Dichte der Quartiere im Zeitverlauf.....	209

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Wie ungleich sind Deutschlands Städte? Wo leben die Armen, wo die Wohlhabenden und wo die Akademiker? Diese Fragen beantwortet die vorliegende Studie sowohl im Querschnitt für die 153 größten deutschen Städte als auch in der zeitlichen Entwicklung. Im Gegensatz zu früheren Studien kann hier nicht nur auf Daten der Kommunalstatistik (101 Städte), sondern erstmals auch auf räumlich vergleichbare Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA) für ganz Deutschland zurückgegriffen werden. Mit den Daten der BA ist es zudem erstmals möglich, soziale Ungleichheiten in deutschen Städten nicht nur anhand von Armutslagen (SGB II-Statistik), sondern auch anhand der Verteilung von hoher Bildung und hohem Einkommen zu analysieren. Die Daten der Kommunalstatistik liegen für die Jahre 2005 bis 2021 vor, die Daten der BA für die Jahre 2013 bis 2022.

Armutsverteilung

Die soziale Polarisierung der Armut hat sich zwischen 2005 und 2022 regional unterschiedlich entwickelt. In den ostdeutschen Städten hat die soziale Segregation kontinuierlich zugenommen, zuletzt aber ein Plateau auf einem deutlich höheren Ungleichheitsniveau als in den anderen Regionen erreicht. Aber auch in den norddeutschen Städten ist die Armutssegregation vergleichsweise hoch, weist aber im Zeitverlauf eine geringere Dynamik auf. Insbesondere in den Städten des Ruhrgebiets ist seit 2014 ein kontinuierlicher Anstieg der Armutssegregation zu beobachten. Demgegenüber ist in den süddeutschen Städten vor allem nach 2014 ein Rückgang der sozialen Segregation zu beobachten.

Trotz anhaltend hoher Armutssegregation haben sich die Muster der sozialen Ungleichheit in den ostdeutschen Städten verschoben. Die Armutsquoten sind insgesamt deutlich zurückgegangen. Damit ist auch die Konzentration armer Menschen (vor allem armer Kinder) in sozial benachteiligten Gebieten zurückgegangen. Da auch in den mittleren und sozial privilegierten Lagen die Armutsquoten überdurchschnittlich zurückgegangen sind, hat sich die Ungleichverteilung der Armut nicht verringert. Es ist davon auszugehen, dass die positive Arbeitsmarktentwicklung und in geringerem Maße auch die Einführung des Mindestlohns in den ostdeutschen Städten zu einem deutlichen Rückgang des Anteils der Familien geführt haben, die auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen sind. In den Städten des Ruhrgebiets nimmt nicht nur die Armutssegregation zu, sondern auch der Anteil der Armen, die sich in besonders benachteiligten Quartieren konzentrieren.

Über alle Städte hinweg zeigt sich, dass die Ungleichverteilung von armen Kindern stärker ausgeprägt ist als die allgemeine Armutssegregation. Erstmals wird in dieser Studie auch die Verteilung der Altersarmut (nach SGB XII) für eine größere Zahl von Städten (45 Städte) untersucht. Dabei zeigt sich eine hohe Verbreitung von Altersarmut in Städten mit angespannten Wohnungsmärkten. Die Verteilung der Altersarmut ähnelt wiederum der Verteilung der allgemeinen Armut, wobei die Ungleichverteilung in den ostdeutschen Städten am größten ist.

Sowohl bei der Altersarmut als auch bei der allgemeinen Armut zeigt sich für die einzelnen Stadtteile innerhalb der Städte ein steigender Zusammenhang mit dem Anteil von Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Auch in den ostdeutschen Städten, in denen dieser Zusammenhang bis 2013 noch relativ gering war, zeigt er sich nun deutlich. Gerade die Zuwanderung aus dem Ausland in

ärmere Stadtteile hat in den letzten Jahren vor allem in den ost- und norddeutschen Städten sowie in den Städten des Ruhrgebiets zu einer Zunahme der ungleichen Armutsverteilung geführt.

Bildungs- und Einkommensverteilung

Bildungs- und Einkommenssegregation werden in dieser Studie anhand der Verteilung von Akademikern und hohen Einkommensgruppen (über der Beitragsbemessungsgrenze) in der Erwerbsbevölkerung analysiert. Beide Maße sind im Durchschnitt weniger stark ausgeprägt als die Armutssegregation. Betrachtet man die Städte nach ihrer Größe, so zeigt sich, dass alle drei Maße sozialer Segregation in den Großstädten ab 500.000 Einwohnern ähnlich stark ausgeprägt sind. In den Städten unter 100.000 Einwohnern ist die Armutssegregation ähnlich hoch wie in den Metropolen. Dagegen ist die Ungleichverteilung hoher Einkommen und hoher Bildung in den kleineren Städten deutlich geringer. Auf regionaler Ebene zeigen sich ähnliche Muster der Ungleichverteilung wie bei der Armutssegregation - mit einer hohen Bildungs- und Einkommenssegregation in den ostdeutschen Städten und einer geringen Segregation in den süddeutschen Städten.

Bedingungsfaktoren von sozialer Segregation

Multivariat kann in der vorliegenden Studie gezeigt werden, dass die Armutssegregation im Zeitverlauf dort stärker zugenommen hat, wo der Wohnungsleerstand in einer Stadt hoch und die Mieten vergleichsweise niedrig waren. Ein angespannter Mietmarkt, der einerseits ein soziales Problem darstellt, führt andererseits zu einer stärkeren sozialen Durchmischung. Es wird vermutet, dass in Städten mit angespanntem Mietmarkt auch die Mittelschicht in ärmere Stadtteile ziehen muss. Umgekehrt nimmt die Segregation einkommensstarker Gruppen in Städten mit hohem Mietniveau stärker zu als in Städten mit niedrigem Mietniveau. Problematisch sowohl für die Armuts- als auch für die Einkommenssegregation ist, dass sie besonders stark zunimmt, wenn bereits ein hohes Maß an Ungleichheit erreicht ist. Sind die Einkommensgruppen in einer Stadt besonders ungleich verteilt, verstärkt dies die soziale Spaltung einer Stadt.

Muster von Ungleichheit

Die sozialen Ungleichheiten in den Städten lassen sich anhand der Bevölkerungsdichte in den Städten systematisieren. Quartiere mit hoher Bevölkerungsdichte können als hoch verdichtete Innenstädte betrachtet werden. Dabei zeigt sich in fast allen Städten ein Anstieg der Armutsquoten mit zunehmender Bevölkerungsdichte. Für Personen mit hohem Einkommen zeigt sich eher ein umgekehrter U-förmiger Zusammenhang. Sowohl in dünn besiedelten als auch in dicht besiedelten Quartieren leben weniger Personen mit hohem Einkommen als in Quartieren mit mittlerer Bevölkerungsdichte. Bei der Verteilung der Akademiker ist das Muster nicht so eindeutig. Vor allem in Universitätsstädten, aber auch in einigen Metropolen (ab 500.000 Einwohner) steigt der Akademikeranteil mit zunehmender Bevölkerungsdichte. Hier sind Akademiker vor allem in dicht besiedelten Innenstadtlagen zu finden. In einer fast ebenso großen Gruppe von Städten sinkt der Akademikeranteil mit der Bevölkerungsdichte.

In Zusammenarbeit mit der ZEIT wurden für alle Städte interaktive Karten erstellt, anhand derer die sozialräumlichen Muster der Ungleichheit analysiert wurden. Insgesamt lassen sich für die untersuchten Städte sechs typische Muster sozialer Segregation identifizieren. Dazu gehört eine Gruppe von Städten, in denen sich Armut stark im Zentrum der jeweiligen Stadt konzentriert. In einer zweiten Gruppe von Städten konzentrieren sich vor allem Akademiker in den Innenstädten - darunter

überproportional Universitätsstädte und einige Metropolen. In einem weiteren Typ, zu dem vor allem ostdeutsche Städte gehören, strukturiert sich die Ungleichheit entlang der Verteilung der Großwohnsiedlungen innerhalb der Städte. Für die Städte mit geringer sozialer Segregation zeigen sich wiederum keine auffälligen räumlichen Muster der Ungleichheit.

1. Einleitung

Im Jahr 2018 konnten wir zeigen, dass es bei der Ungleichverteilung sozialer Gruppen in vielen deutschen Städten von 2005 bis 2014 zu Veränderungen gekommen ist (Helbig und Jähnen 2018). Besonders in vielen ostdeutschen Städten hat sich die ungleiche Verteilung von Armut verstärkt. In einer weiteren Studie (Helbig und Jähnen 2019a) konnten wir darüber hinaus zeigen, dass die starke Fluchtzuwanderung von 2015 und 2016 in vielen deutschen Städten vor allem in sozial benachteiligten Quartieren erfolgte. Dies verstärkte die soziale Ungleichverteilung von Armut in einigen Städten bis 2017 weiter, da Asylbewerber nach dem Abschluss ihres Asylverfahrens in den Rechtskreis des Sozialgesetzbuch II (SGB II) fallen.

Ballen sich arme Menschen stark in bestimmten Quartieren, können damit Mechanismen wirksam werden, in denen die Ballung von Armut selbst benachteiligend wirkt. So gibt es eine Reihe von Studien (selten aus Deutschland)¹, die zeigen, dass die Bildungschancen von Kindern darunter leiden, wenn sich viele arme Menschen in einem Gebiet und daraus folgend in einer Kita oder einer Schule ballen (z.B. Wodtke, et al. 2011; Wodtke et al. 2020; Chetty und Hendren 2018; Chetty et al. 2020; Kuyvenhoven and Botermann 2021). Mittlerweile sind diese Befunde z.B. im Bildungsbereich in der Politik angekommen. Seit den 2000er Jahren wird in einigen Bundesländern (z.B. Hamburg und Berlin) und einzelnen Kommunen (z.B. München) versucht, Schulen in benachteiligter Lage mit mehr Ressourcen auszustatten, um benachteiligenden Einflüssen der kleinräumigen Armutsballung entgegenzuwirken. Auch im Koalitionsvertrag soll mit dem sogenannten Startchancenprogramm ein Programm etabliert werden, um Schulen in sozial benachteiligten Quartieren besser zu unterstützen.

In der vorliegenden Studie wird anhand kommunaler Daten der größten deutschen Städte gezeigt, wie sich die soziale (Armut-)Segregation innerhalb deutscher Städte von 2005 bis 2021 verändert hat. Dabei soll auf stadtspezifische und regional ungleiche Entwicklungen eingegangen werden. Neben der allgemeinen sozialen Segregation soll speziell auf die Segregation von armen Kindern und deren Ballung in einzelnen Stadtvierteln eingegangen werden. Da gerade die Zuwanderung der letzten Jahre die soziale Ungleichverteilung in Städten beeinflusst hat, soll zudem auf ethnische Ungleichverteilungen eingegangen werden. Für die vorliegende Studie kann insgesamt auf kommunale Daten aus 101 deutschen Städten eingegangen werden. Problematisch bei der Nutzung von kommunalen Daten ist, dass sich die verwendeten kleinräumigen Daten auf unterschiedlich große Quartiere beziehen. Während sich beispielsweise die verfügbaren Daten zu Hamburg auf Gebiete stützen, in denen durchschnittlich 14.000 Menschen leben, beziehen sich die Erfurter Daten auf Quartiere mit einer durchschnittlichen Größe von 3.000 Menschen. Dies erschwert den Vergleich zwischen den Städten.

In dieser Studie kann jedoch erstmals auf Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA) zurückgegriffen werden, die sich auf gleich große Gebietseinheiten (1km X 1km große Quadrate - Grids) beziehen. Dies erleichtert einen fairen Vergleich zwischen den Städten. In diesen Daten sind zudem nicht nur Informationen zu SGB II-Empfängern enthalten, mit denen Armutssegregation abgebildet werden

¹ Hier ist auf drei Studien hinzuweisen. Groos and Jehles (2015) für den Kita-Bereich in Mülheim an der Ruhr, Helbig 2010 für Grundschulen in Berlin und Gresch et al. 2023 für Schulen in Bremen.

kann, sondern auch Daten zur Einkommensverteilung von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten². Damit kann erstmals für Deutschland die soziale Segregation³ wohlhabender Menschen für eine große Zahl von Städten abgebildet werden⁴. Konkret können für diese Studie Daten zu Menschen genutzt werden, die ein Einkommen über der Beitragsbemessungsgrenze⁵ aufweisen. Darüber hinaus liegen auf der gleichen räumlichen Ebene Daten zum Bildungsabschluss von sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten und Arbeitslosen vor. Dadurch kann ebenfalls erstmals die Bildungssegregation akademisch gebildeter Menschen in deutschen Städten analysiert werden. Diese Daten sind für die Jahre 2013 bis 2022 vorhanden und werden für die 153 größten deutschen Städte untersucht.

Im zweiten Teil dieser Studie werden die verwendeten Daten beschrieben und auf die spezifischen Analysemöglichkeiten beider Datenquellen eingegangen. Im dritten Teil der Studie werden die kommunalen Daten analysiert. Hierbei liegt das Augenmerk zum einen auf der Verteilung von Armut nach dem SGB II, der Verteilung von Kinderarmut und der Verteilung von Altersarmut. Zudem wird die Verteilung von Ausländern im Zeitverlauf analysiert sowie der Zusammenhang von Armut und der Verteilung von Ausländern betrachtet. Im vierten Teil der Studie wird anhand der BA-Daten die Verteilung von Armut, hohem Einkommen und hoher Bildung innerhalb der größten deutschen Städte analysiert. Im fünften Teil der Studie wird untersucht welche Bedingungsfaktoren die Entwicklung sozialer Segregation beeinflussen. Im sechsten Teil der Studie werden die geografischen Muster von sozialer Segregation sowohl analytisch als auch geografisch untersucht.

² Zu Selbständigen und Beamten liegen leider keine Informationen zu den Einkommen vor. Es ist allerdings auch nicht davon auszugehen, dass sich wohlhabende Angestellte anders regional in Städten verteilen als wohlhabende Selbständige oder Beamte.

³ Soziale Segregation wird in dieser Studie als Oberbegriff für Armuts-, Einkommens und Bildungssegregation verwendet.

⁴ Ostermann und Wolf (2023) haben für die 80 deutschen Großstädte über 100.000 Einwohner anhand der Einkommen der Beschäftigten (SV- Beschäftigte und geringfügig Beschäftigte) die Gini-Koeffizienten für alle Grid-Zellen (1 x 1 km) berechnet. Danach haben sie die Gini-Koeffizienten für alle Städte gemittelt. Es zeigt sich dabei, dass die Einkommen innerhalb der westdeutschen Städte in den Grids deutlich ungleicher verteilt sind, als in den ostdeutschen Städten. Dies heißt umgekehrt, dass die westdeutschen Städte auf Grid-Ebene stärker durchmischt sind als die ostdeutschen Städte. Dies deckt sich insoweit mit den hier vorgestellten und noch folgenden Ergebnissen, dass die Segregationskennziffern in den ostdeutschen Städten (sowohl für Armut als auch für Einkommen) höher sind als in den westdeutschen Städten, weil die einzelnen Grid-Zellen eben weniger sozial durchmischt sind. Der Artikel vermittelt, zumindest dem Titel nach, den Eindruck als würde sich aus den geringeren Gini-Koeffizienten ableiten, dass die Ungleichheiten der Einkommen in den ostdeutschen Städten geringer seien als in den Westdeutschen. Mit ihrem Artikel messen Ostermann und Wolf aber nicht wie ungleich sich Einkommen in den deutschen Städten verteilen, sondern nur, wie ungleich sich Einkommen innerhalb von Quartieren (Grids) verteilen.

⁵ Die Beitragsbemessungsgrenze bestimmt, bis zu welchem Betrag die beitragspflichtigen Einnahmen von gesetzlich Versicherten für die Beitragsberechnung der gesetzlichen Sozialversicherung herangezogen werden. Der Teil der Einnahmen, der die jeweilige Grenze übersteigt, bleibt für die Beitragsberechnung außer Betracht.

2. Daten

2.1. Kommunale Daten

In dieser Studie soll nicht vertiefend darauf eingegangen werden, wie man die Ungleichverteilung sozial benachteiligter Gruppen messen kann. Ebenso wenig soll auf den Stand der Forschung zur sozialräumlichen Ungleichheit in den deutschen Städten eingegangen werden. Beide Aspekte werden in Helbig und Jähnen (2018) sowie in Knüttel und Kersting (2021) ausführlich diskutiert.

Wenn es um die Messung von Segregation geht, sind drei Entscheidungen zu treffen (vgl. Häußermann & Siebel 2004: S.144): Welches Maß, welche Indikatoren und welche räumlichen Einheiten sollen verwendet werden? Grundlage für die verwendeten Daten sind kleinräumige Gebietseinheiten, in die Städte in Deutschland ihr Stadtgebiet selbstständig aufteilen. Dabei folgen die Städte keinen einheitlichen Vorgaben, sondern orientieren sich meist an historisch gewachsenen Wohngebieten, deren Größe sich dabei stark zwischen den Städten unterscheidet.

Für diese kleinräumigen Gebietseinheiten liegen Daten der Einwohnermeldeämter und Katasterämter vor. Erstere lassen beispielsweise Rückschlüsse auf den Anteil von Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit (auch nach Herkunftsland) oder die Altersverteilung zu; letztere bieten Informationen zur Gebäudezahl, Größe der Wohnungen oder der Anzahl der Wohnungen pro Wohngebäude. Sozialdaten liegen den Kommunen nur teilweise aus eigenen Beständen vor (z.B. zur Grundsicherung im Alter). Erst auf Grundlage von Einzelverträgen mit der Bundesagentur für Arbeit erhalten die Kommunen Daten aus dem Rechtskreis des SGB II, der Arbeitslosenstatistik und der Beschäftigtenstatistik. Seit dem Jahr 2017 haben sich die Grundlagen für die Datenlieferung seitens der Bundesagentur für Arbeit jedoch verändert. Im Allgemeinen werden nur noch Daten zur Verfügung gestellt, die sich auf Gebietseinheiten beziehen, in denen mehr als 1000 Einwohner leben. Dies zwang einige Städte teilweise, ihre Gebietseinheiten dementsprechend anzupassen, oder einzelne Stadteile bzw. statistische Gebiete zusammenzulegen. Einige Städte haben dabei einzelne Ortsteile zusammengelegt (z.B. Erfurt), ohne dass dies größere Auswirkungen auf die später gezeigten Verteilungsmaße hat. In anderen Städten wie z.B. Lübeck oder Ingolstadt wurde die Gebietssystematik, auf deren Grundlage Daten der BA geliefert werden, grundlegend verändert und dabei sehr stark vergrößert. Dadurch wird es auch Abweichungen der in dieser Studie gezeigten Ergebnisse für einige Städte im Vergleich zu Helbig und Jähnen (2018 und 2019) geben. Zudem wendet die Bundesagentur für Arbeit neue Datenschutzregeln an. Bis 2017 wurden für Gebiete, in denen 1 oder 2 Personen im SGB II-Bezug leben, keine Daten geliefert. Hier konnten die jeweiligen Forscher einfach reagieren, indem diese Zellen mit 1,5 besetzt wurden (auch Helbig und Jähnen 2018). Mittlerweile werden keine Daten aus datenschutzrechtlichen Gründen geliefert, in denen sich die Zahl der Personen im SGB II-Bezug im Bereich von 1 bis 9 bewegt.⁶ Eine Vernachlässigung dieser Quartiere bei der Berechnung von Ungleichheitsmaßen würde die Ergebnisse besonders stark verzerren (siehe Knüttel und Kersting 2021), weil damit auch auf jene Quartiere verzichtet werden

⁶ Dieses Vorgehen der Bundesagentur für Arbeit kann an dieser Stelle nur kritisiert werden. Warum war es bis 2017 datenschutzrechtlich unbedenklich, auszuweisen, dass sich drei SGB II-Empfänger in einem Quartier befinden, während dies nun ein Problem darstellt? Die Zwecke, für die diese Daten im Allgemeinen genutzt werden (Sozialmonitoring von Städten und wissenschaftliche Studien wie die vorliegende), haben keinerlei Interesse an einer Identifizierung von Personen im Rechtskreis des SGB II. Die Neuregelung der Datenweitergabe der Bundesagentur für Arbeit stellt ein Beispiel für übertriebenen und nicht an den Zwecken der Datenverarbeitung orientierten Datenschutz dar.

würde, in denen die Armutsquoten besonders niedrig sind. Deshalb wurden die Daten für diese Quartiere logisch ersetzt.⁷

Die verwendeten Daten dieser Studie entstammen zum einen der Innerstädtischen Raubeobachtung (IRB) des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). In diesem Datensatz werden die kleinräumigen Daten aus mittlerweile 56 Städten gesammelt und für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt. Für die Städte, die Teil der IRB sind, liegen deutlich mehr Informationen vor als für jene 45 Städte, für die bei den jeweiligen Städten selbst Informationen erbeten werden mussten. In einer Anfrage an eine Reihe weiterer Städte wurden Informationen zur Verteilung von SGB II-Empfängern, nicht-erwerbsfähigen SGB II-Empfängern (NEF), Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit, Personen unter 15 Jahren, Personen von 15 bis 65 Jahren und Personen über 65 Jahren geliefert.

Insgesamt kann diese Studie auf kommunale Daten zu 101 deutschen Städten zurückgreifen. Die Größe der verwendeten Städte liegt dabei zwischen 40.000 Einwohnern (Eberswalde) und 3,7 Millionen Einwohnern (Berlin). Die verwendeten Daten beziehen sich dabei auf die Jahre 2002 bis 2021 (für die meisten Städte, die nicht der IRB entstammen, nur bis 2020). Daten zu den SGB II-Beziehern liegen erst ab dem Jahr 2005 vor. Zudem liegen die Daten nicht für jede Stadt und jedes Jahr vor (siehe Tabelle A 1). Auch ab 2017 fehlen ebenfalls SGB II-Daten für einige Städte.⁸

2.2. Daten der Bundesagentur für Arbeit

Über die Bundesagentur für Arbeit (BA 2023a) habe ich erstmals Daten vergleichbarer Größe für ganz Deutschland erhalten. Das Bundesamt für Kartographie und Geodäsie stellt geografische Gitter unterschiedlicher Größe für die gesamte Bundesrepublik zur Verfügung (ETRS89-LAEA), die der Darstellung und Analyse statistischer Sachverhalte dienen. Die Gitter werden in quadratischen Zellgrößen vom 100 m, 250 m, 500 m, 1 km, 5 km, 10 km und 100 km in der flächentreuen Lambertprojektion ETRS89-LAEA (EPSG:3035) bereitgestellt. Für unsere Zwecke hat uns die Bundesagentur für Arbeit Arbeitsmarktdaten auf Ebene der 1 x 1 km großen Gitter für die Jahre 2013 bis 2022 zur Verfügung gestellt. Zudem liegen für das Jahr 2011 ebenfalls Daten auf 1 x 1 km Rasterebene aus einem gemeinsamen Projekt der Bundesagentur für Arbeit mit dem statistischen Bundesamt vor (StBa 2023a). Um Bevölkerungszahlen (auch nach Altersgruppen) für die 1 x 1 km Zellen zur Verfügung zu stellen, konnten die Daten des Zensus 2011 verwendet werden. Die Bevölkerungszahlen liegen für die Jahre 2012 bis 2022 nicht vor und werden erst mit dem Zensus von 2022 wieder abbildbar sein. Deshalb haben wir am WZB GfK GeoMarketing GmbH beauftragt, auf Grundlage vorhandener Daten die Bevölkerungszahlen für die 1 X 1 km Rasterzellen in drei

⁷ Soweit keine Anhaltspunkte dazu vorlagen, wie viele SGB II-Bezieher in den Gebieten vorhanden sind, wurde eine 5 gesetzt; wenn im Vorjahr oder Folgejahr ein Wert von 0 oder 10 vorlag, wurde entsprechend ein kleinerer bzw. größerer Wert verwendet. Dieses Vorgehen kann man sicherlich kritisieren, aber die alternative Vernachlässigung der Daten würde zu deutlich größeren Verzerrungen führen, die die Realität noch schlechter abbilden würden als die vorgenommenen Ersetzungen.

⁸ Einige der fehlenden Daten ab 2017 sind dadurch zu erklären, dass für einige Städte, die wir noch in Helbig und Jähnen (2019a) verwendet haben, keine aktualisierte Datenlieferung bekommen haben. Allerdings fehlen auch für 2017 Sozialdaten für IRB-Städte (z.B. Regensburg und Ulm), was darauf hindeutet, dass (noch) kein neuer Vertrag mit der BA geschlossen werden konnte.

Altersgruppen (unter 15 Jahre, 15 bis 65 Jahre, 65 Jahre und älter) für den Zeitraum 2012 bis 2022 zu berechnen. Durch den Zuzug von Ukrainern und Ukrainerinnen, die sofort ins SGB II eingingen, kann für 2022 zudem von Einmaleffekten auf die Armutsverteilung ausgegangen werden. Je nachdem wo Ukrainer und Ukrainerinnen zugezogen sind, können sich (temporäre) Veränderungen der Armutsverteilung ergeben.

2.2.1 Daten von 2011

Aus dem angesprochenen Projekt von BA und StBa liegen die Daten aus der Statistik des SGB II und die Bevölkerungsdaten aus dem Zensus 2011 vor. Für alle Zellen unter 100 Einwohnern in der jeweiligen Bevölkerungskategorie wurden die SGB II Zahlen nicht angegeben. Das bedeutet, dass bei den Leistungsberechtigten die SGB II-Quoten dann nicht ausgegeben wurden, wenn in einer Zelle weniger als 100 Personen unter 65 Jahren leben. Bei den Kindern im SGB II (Nichterwerbsfähige Leistungsempfänger – NEF) wurde keine SGB II-Quote geliefert, wenn weniger als 100 Kinder unter 15 Jahren in einer Zelle wohnen. Weiterhin liegen für Gebiete, die zwar mehr als 100 Einwohner aufweisen, in dem sich aber zwischen 0 bis 3 Personen aus dem SGB II befinden, keine SGB II-Quoten vor. Auch dies geschieht aufgrund nicht immer nachvollziehbarer datenschutzrechtlicher Erwägungen. Grundsätzlich kann man die Daten des Zensus zwar nutzen, um Armut oder Kinderarmut kleinräumig abzubilden. Berechnet man jedoch für das Jahr 2011 die Armutssegregation, ergeben sich teilweise starke Abweichungen zu den von der BA gelieferten Daten der Jahre 2013 bis 2022 (siehe unten). Es deutet einiges darauf hin, dass die Armutssegregation für das Jahr 2011 oftmals deutlich geringer ausfällt als für 2013, weil für 2011 aus den oben beschriebenen Gründen für viele Grids keine Daten vorliegen. Dies zeigt sich in noch stärkerem Ausmaß bei der Armutssegregation von Kindern. Da mehr Zellen für Kinder aus datenschutzrechtlichen Gründen fehlen, ist dies ein starkes Indiz dafür, dass Abweichungen bei den Segregationskennziffern durch Zellen ohne Daten zustande kommen. Für diese Studie habe ich mich deshalb dafür entschieden, auf die Daten aus dem Jahre 2011 zu verzichten.⁹

2.2.2 Daten 2013 bis 2022

Die Daten der Bundesagentur für Arbeit enthalten Angaben zu SGB II-Empfängern, Arbeitslosen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB). Für die Arbeitslosenstatistik liegen, wie auch aus der SVB-Statistik, Informationen zur Qualifikation der Personen (Akademiker vs. nicht Akademiker) vor. Für die SVB-Statistik wurden Daten zu Personen geliefert, die hohe Einkommen (über der Beitragsbemessungsgrenze) aufweisen.

⁹ Die Daten sind allerdings gerade für die Untersuchung ethnischer Segregation hervorragend geeignet, da diese nicht nur auf einem 1 x 1 km Grid vorliegen, sondern sogar auf Ebene von 100 x 100 m Grids (siehe hierzu Rüttenauer 2022). Daten zur kleinräumigen Verteilung von Ausländern liegen aber wiederum nicht für die Jahre ab 2011 vor und werden wohl erst wieder mit der Datenveröffentlichung des Zensus 2022 bereitgestellt werden können.

Dabei wurden für Zellen mit einer Personenanzahl von 1 bis 9 (für das jeweilige Merkmal) die Daten entweder auf 0 (unter 5) oder 10 (ab 5 Personen) gerundet. Hierfür wurden datenschutzrechtliche Gründe genannt. Des Weiteren wurden auch alle weiteren Angaben auf volle Zehnerstellen gerundet (z.B. 27 auf 30 gerundet). Dies kann zu Messungenauigkeiten führen, sollte aber gerade für die Berechnung von Segregationskennziffern zur Beschreibung der Verteilung in Städten keinen großen Einfluss haben. Auch auf einen Vergleich im Zeitverlauf sollte dies keinen großen Einfluss haben, da die Rundungen sich nicht systematisch innerhalb und zwischen Städten unterscheiden sollten. Die Daten für das Jahr 2022 habe ich erst kurz vor Fertigstellung dieser Studie erhalten. Deshalb beziehen sich Querschnittsvergleiche in dieser Studie im Allgemeinen auf das Jahr 2021. Im Längsschnitt sind die Daten des Jahres 2022 jedoch stets eingeflossen.

In einigen Fällen zeigte sich, weit überwiegend in sehr kleinen Grids, dass die Armutsquoten aus SGB II-Empfängern und unter 65-jähriger Bevölkerung Werte von über 100 Prozent annahmen. Dies kann nur darauf zurückgeführt werden, dass die Daten von GfK GeoMarketing GmbH in einigen Fällen nicht der realen Bevölkerungsentwicklung entsprachen. Dies kann z.B. durch die Errichtung (temporärer) Flüchtlingsunterkünfte geschehen sein, oder die Errichtung größerer Neubaugebiete. Um auf diese Verzerrungen zu reagieren, wurden allen Fällen, in denen die SGB II-Quote über 100 Prozent lag, auf 50 Prozent geändert und anschließend die Bevölkerungszahlen anhand der SGB II-Zahlen angepasst.

Die Daten der Bundesagentur für Arbeit, die in dieser Studie verwendet wurden sind öffentlich unter folgendem Link zugänglich: <https://doi.org/10.7802/2633> Hierbei handelt es sich aber nicht um alle Rohdaten, sondern nur um die Anteilswerte (z.B. für die Armutsquote) auf Grid-Ebene.

2.3. Vergleich der kommunalen Daten mit den Grid-Daten

Bevor näher auf die Ungleichverteilung sozialer, ethnischer und demografischer Merkmale in den deutschen Städten eingegangen wird, sollen zunächst für das Jahr 2020 die kommunalen Daten mit den Grid-Daten der Bundesagentur für Arbeit verglichen werden. Das Jahr 2020 wurde hier gewählt, weil dort auf kommunaler Ebene für die größte Zahl der Städte (86 Städte) auch Daten zur Verteilung der SGB II-Bezieher vorliegen.

Dabei zeigt sich zunächst, dass die Bevölkerungszahl (bezogen auf Personen unter 65 Jahren, die die Basis für die Berechnung der SGB II-Quoten sind) der 1 X 1km Grids mit rund 1300 Personen deutlich geringer ist als die Zellengröße der Kommunaldaten (Quartiere oder statistische Zellen) mit rund 5800 (Tabelle 1). Zudem ist die Varianz zwischen den Städten bei den Grids mit rund 3.700 Personen deutlich geringer als bei den Kommunaldaten, die hier einen Wert von ca. 12.000 Einwohnern aufweisen. Aus dieser Perspektive scheinen die Grid-Daten zwischen den Städten deutlich besser vergleichbar zu sein als die Kommunaldaten.

Die Städte mit den meisten Einwohnern unter 65 Jahren pro Grid sind mit über 3.000 Personen pro Zelle Berlin und München. Die Städte mit den wenigsten Einwohnern pro Grid sind mit 220 bis 500

Salzgitter, Dessau-Roßlau, Cottbus, Wilhelmshaven und Wolfsburg¹⁰. Gründe für die unterschiedlichen Zahlen der Einwohner unter 65 sind die unterschiedliche Einwohnerdichte, der Zersiedlungsgrad und die Altersverteilung¹¹ der Städte. Bei den Kommunaldaten stellen Bremerhaven, Hamburg und Frankfurt a. M. die bevölkerungsreichsten statistischen Gebiete mit jeweils über 12.000 Personen unter 65 Jahre dar. Demgegenüber sind die statistischen Gebiete in Salzgitter, Siegen, Erlangen, Weimar und Witten mit unter 2.500 relativ klein. Diese Unterschiede sind vor allem darauf zurückzuführen, wie die Städte ihre statistischen Gebiete einteilen, bzw. für welche statistische Ebene die Städte Daten von der Bundesagentur bekommen bzw. weitergeben (z.B. an das BBSR).

Auch bei der Zellenzahl ergibt sich eine große Abweichung zwischen den Datenquellen. Während die Grids eine durchschnittliche Zellenzahl von 134¹² pro Stadt aufweisen, sind es bei den Kommunaldaten 40 statistische Gebiete pro Stadt. In allen betrachteten Städten gibt es mehr Grids aus der BA-Statistik als statistische Zellen der Kommunalstatistik. Für Ingolstadt, Bremerhaven und Gütersloh gibt es achtmal so viele Grids wie statistische kommunale Gebiete. Für Münster, Dessau-Roßlau und Hamburg sind es mehr als sechsmal so viele. In Stuttgart, Herne und Erlangen liegt dieses Verhältnis hingegen bei unter 1,6.

Tabelle 1: Verteilung einiger Verteilungskennziffern in den Grid- und Kommunaldaten (2020)

	Grids	Kommunaldaten	Korrelation auf Stadtebene
Durchschnittliche Zellengröße nach Personen unter 65 Jahren	1294	5785	0,56
Minimum bei der durchschnittliche Zellengröße	221	1750	
Maximum bei der durchschnittlichen Zellengröße	3898	14121	
Range der durchschnittlichen Zellengröße	3677	12370	
Durchschnittliche Anzahl der Zellen	134	40	0,84
Minimum Zellen	35	7	
Maximum Zellen	792	431	
Durchschnittliche Segregationskennziffer SGB II	32,2	26,9	0,86

Wie zu erwarten, sind die durchschnittlichen Segregationskennziffern für Personen, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, in der Grid-Systematik höher als in der kommunalen Systematik. In der Grid-Systematik liegen die Segregationskennziffern bei 32,2, in der kommunalen Systematik bei 26,9. Auf Stadtebene korrelieren beide Indizes mit $r=0,86$ ¹³. Die Abweichung der Segregationskennziffer

¹⁰ Insgesamt hatten im Jahr 2021 8.797 Grids (von insgesamt 16.653 Grids mit mindestens einem Einwohner) eine Gesamteinwohnerzahl von unter 1.000. Betrachtet wurden dabei die Menge der Städte ab 60.000 Einwohnern, für die die BA Daten geliefert hat (und sei es nur gerundet auf 0 oder 10 Personen). Für Gebiete dieser Größe verwehrt es die BA den Städten seit 2017 Daten aus der Arbeitsmarktstatistik zu liefern.

¹¹ Der Anteil von Personen über 65 Jahren spielt in einigen Städten eine wichtige Rolle, da Personen über 65 hier nicht betrachtet werden, diese aber, wie z.B. Dessau-Roßlau, einen hohen Anteil der Gesamtbevölkerung ausmachen.

¹² Bezogen auf Grids, in denen mindestens ein Einwohner lebt.

¹³ Vergleicht man die Daten aus dem Zensus 2011 mit den kommunalen Daten (hier nicht gezeigt) ist die Korrelation mit „nur“ 0,76 deutlich geringer. Dies könnte darauf hinweisen, dass die datenschutzrechtlich

pro Stadt zwischen Kommunaldatenebene und Grid-Ebene korreliert dabei negativ mit der Abweichung der durchschnittlichen Zellengröße zwischen Grid- und Kommunaldaten ($r=-0,5$). D.h. umso größer die Bevölkerung der statistischen Einheiten der Kommunen im Vergleich zu der Bevölkerung in der Grid-Systematik, desto höher ist auch die Abweichung der Segregationskennziffern zwischen Kommunal- und Grid-Daten. Nach dem sogenannten MAUP-Problem (siehe Helbig und Jähnen 2018) sind unterschiedlich hohe Segregationskennziffern bei unterschiedlich hoher Zellengröße in dieser Weise auch zu erwarten gewesen.

Betrachtet man die einzelnen Abweichungen der sozialen Segregationsindizes auf Stadtebene, zeigt sich, dass einige Städte mit hoher Abweichung zugunsten der Grid-Daten (ab einen Wert von sieben) jene Städte sind, in denen sich durchschnittlich sehr viele Einwohner in der kommunalen Gebietssystematik befinden (siehe Tabelle A 1 im Anhang). Hierzu gehören mit jeweils über 10.000 Einwohnern unter 65 Jahre die Städte Bremerhaven, Hamburg und Frankfurt a. M. Es finden sich hierbei aber auch eine ganze Reihe Städte, bei denen die Abweichung der Bevölkerung unter 4.000 liegt, wie Kaiserslautern, Tübingen, Hagen, Wilhelmshaven und Dessau-Roßlau. Unter den Städten, in denen diese Abweichung klein ist (unter einem Wert von 2), gibt es keine Stadt, in denen die durchschnittlichen Bevölkerungszahlen von Grids und Kommunaldaten einen Wert von 4.000 erreichen. Höhere Segregationskennziffern bei den Kommunaldaten sind nur in Greifswald (-5,3), Erfurt (-0,5), Halle (-0,4) und Berlin (-0,3) zu beobachten. Dass dies ausschließlich auf ostdeutsche Städte zutrifft, liegt einerseits daran, dass die Abweichung der Bevölkerungszahlen zwischen Grid- und Kommunalsystematik hier relativ gering ist (außer Berlin jeweils unter 3.000). Im Osten gibt es aber auch viele Städte, bei denen die Abweichung noch kleiner ist. Entscheidend könnte also andererseits sein, dass die kommunalen Gebietssystematiken in den ostdeutschen Städten die sozialen Grenzen besser abbilden als die rein geometrische Grid-Systematik. In den genannten drei ostdeutschen Städten umreißt die kommunale Gebietssystematik z.B. sehr genau die großflächigen Plattenbaugebiete, die weit überproportional von SGB II-Beziehern bewohnt werden (Helbig und Jähnen 2018). Bei der Grid-Systematik kann es hingegen häufiger vorkommen, dass Gebiete zerteilt werden und so Gebietssystematiken entstehen, die die sozialen Grenzen bei weitem nicht so gut abbilden wie die kommunale Gebietssystematik.

Welche Auswirkungen unterschiedlich große Gebietszuschnitte auf soziale Ungleichheitsmaße haben ist für Deutschland bisher wenig untersucht. Einzig Rüttenauer (2022) untersucht ethnische Segregation mit unterschiedlich großen Grid-Zuschnitten (100 x 100 m bis 2 x 2 km) mit den Daten des Zensus 2011. Er kommt dabei zu dem Schluss, dass man mit der Betrachtung der kommunalen Stadtteile bzw. der 1 x 1 km großen Grids Makrosegregation misst, bei der die Polarisierung unterschiedlicher Gruppen eher zwischen Stadtteilen gemessen wird. Es gibt aber auch Städte in denen (ethnische) Segregation eher als Mikrosegregation zwischen Straßenzügen und weniger zwischen Stadtteilen auftritt (z.B. Oldenburg oder Rostock – siehe Rüttenauer 2022 Abb.4). Ob es unterschiedliche Muster von Mikro- und Makrosegregation auch bezüglich sozialer Merkmale wie Einkommen und Armut gibt, kann im Rahmen dieser Studie nicht beantwortet werden.

Für einen „fairen“ Vergleich der Ungleichverteilung bestimmter Gruppen in Städten ist die Grid-Systematik der kommunalen Gebietssystematik vorzuziehen. Allerdings orientiert sich die Gebietssystematik der Kommunen an lebensweltlichen und baulichen Grenzziehungen, die historisch

begründeten Auslassungen der Werte für einige Zellen zu deutlichen Verzerrungen der tatsächlichen Segregationskennziffern führen.

gewachsen sind und die die sozialen Grenzen in Städten teilweise deutlich besser beschreiben als eine rein geometrische Gebietssystematik. Zudem gibt es für die kommunale Gebietssystematik deutlich mehr Hintergrundinformationen, die dabei helfen zu verstehen, warum sich bestimmte Quartiere anders entwickeln als andere. Deshalb soll im Folgenden zunächst auf die soziale Architektur von Städten anhand der Kommunaldaten eingegangen werden. Erst im vierten Abschnitt sollen dann auch die BA-Daten im Grid-Muster analysiert werden.

3. Veränderung sozialer Ungleichverteilung in den deutschen Städten mit der kommunalen Statistik

In Helbig und Jähnen (2018) hatten wir die Ungleichverteilung sozialer Gruppen anhand sozialer Gruppen (SGB II-Bezug vs. kein SGB II-Bezug), ethnischer Gruppen (keine deutsche Staatsangehörigkeit vs. deutsche Staatsangehörigkeit) und verschiedener Altersgruppen (demografische Segregation) bis zum Jahr 2014 dargestellt. Im Fokus dieser Studie stehen vor allem Aspekte sozialer Ungleichverteilung. Dennoch soll aber auch auf ethnische und demografische Ungleichverteilung von Älteren eingegangen werden.

3.1 Armutssegregation

3.1.1 Allgemeine Armutssegregation

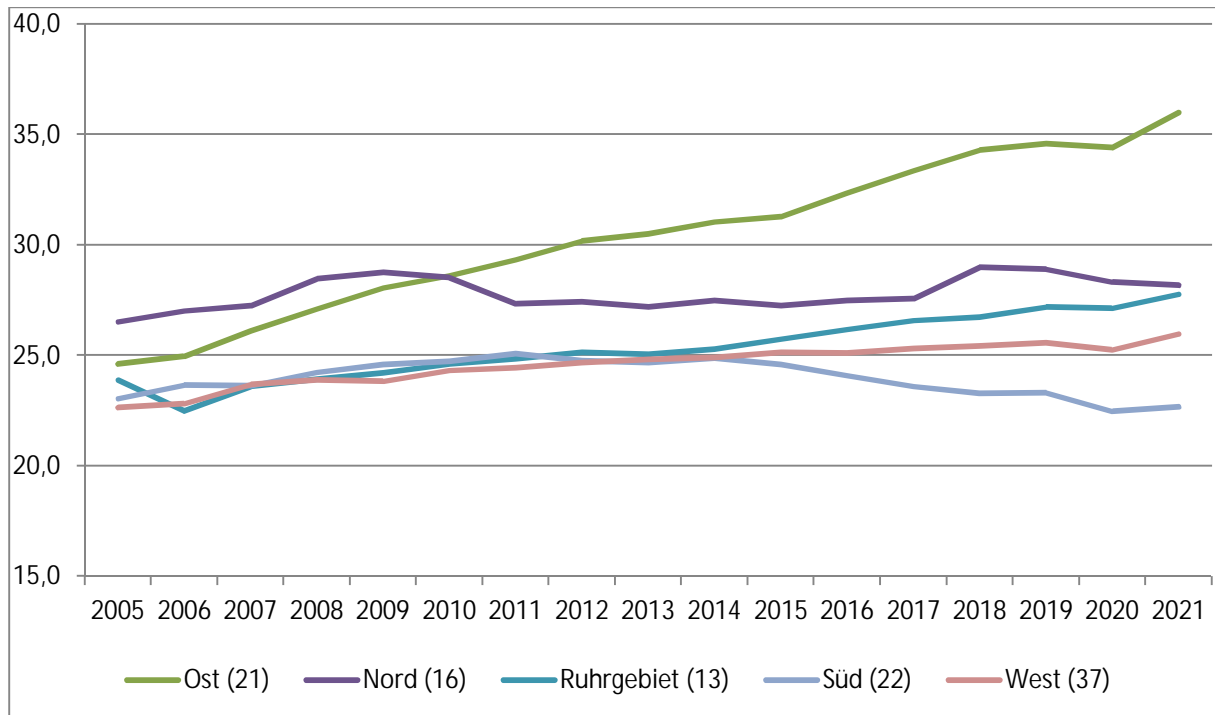
Zunächst wird auf die soziale bzw. Armutssegregation in den deutschen Städten aus den Kommunaldaten eingegangen. Diese wurde anhand der SGB II-Bezieher und nicht SGB II-Bezieher (an den unter 65-Jährigen Bevölkerung) nach dem Segregationsindex von Duncan und Duncan (1955) berechnet. Der Index gibt in einem Wertebereich von 0 bis 100 für die Gesamtstadt an, wie ungleich eine soziale Gruppe gegenüber der restlichen Bevölkerung über die statistischen Gebiete verteilt ist. Je höher der Wert ist, desto ausgeprägter ist die Segregation. Interpretiert werden kann der Wert als Prozentsatz der Bevölkerungsgruppe (in diesem Fall der SGB II-Bezieher), der umziehen müsste, um stadtweit eine Gleichverteilung zu erreichen (Helbig und Jähnen 2018, S. 7).

In Abbildung 1 zeigt sich analog zu Helbig und Jähnen (2018), dass die soziale Segregation in den ostdeutschen Städten bis 2014 deutlich stärker ansteigt als in den westdeutschen Städten. Die Werte der sozialen Segregation von 2008 bis 2014 liegen in den norddeutschen, süddeutschen und den restlichen westdeutschen Städten (inklusive der Ruhrgebietsstädte) auf einem relativ konstanten Niveau zwischen 24 und 26 Punkten.¹⁴ Von 2014 bis 2018 steigen die Segregationskennziffern in Ostdeutschland noch einmal deutlich an. Verantwortlich hierfür könnte in erster Linie die Auslandszuwanderung in ohnehin sozial benachteiligte ostdeutsche Stadtteile in diesem Zeitraum sein (Helbig und Jähnen 2019a; Jähnen und Helbig 2023). Vor allem Personen mit Fluchthintergrund wanderten in diesem Zeitrahmen in die sozial benachteiligten Stadtteile der ostdeutschen Städte ein und gehen zu einem relativ hohen Anteil nach ihrem Asylverfahren in den Rechtskreis des SGB II über. 2018 bzw. 2019 erreichen die Segregationskennziffern in den ostdeutschen Städten ihr

¹⁴ Die Aufteilung der Städte in diese Gruppen erweist sich als sinnvoll, weil Unterschiede und Entwicklungen der Städte häufig regionale Muster aufweisen, die am besten anhand dieser Gebietseinteilung sichtbar werden.

vorläufiges Maximum bei einem Wert von rund 34,5 und gehen im ersten Coronajahr¹⁵ leicht zurück, um 2021 wieder anzusteigen¹⁶.

Abbildung 1: Entwicklung der Armutssegregation in 96 deutschen Städten zwischen 2005 und 2021 (nach Regionen)



Anmerkungen: Insgesamt fließen Daten zu 101 deutschen Städten ein. Nicht für alle Städte liegen Daten für den gesamten Zeitraum vor. In Klammern befinden sich die Städte, die in die Betrachtung einfließen. Ost: Neue Bundesländer und Berlin. Ruhrgebiet: Alle Städte, die zum Ruhrgebiet gehören. Süd: Städte in Bayern und Baden-Württemberg. Nord: Alle Städte in Niedersachsen, Bremen, Schleswig-Holstein, sowie die Freie Hansestadt Hamburg. West: Alle anderen Städte in den alten Bundesländern. Die Einzelwerte der Städte befinden sich in Tabelle A 1 im Anhang. Dabei finden sich Daten zu 101 deutschen Städten. Fünf Städte wurden für die weiteren Analysen jedoch ausgeschlossen, weil sie entweder zu klein sind (unter 50.000 Einwohner), oder die durchschnittliche Zellengröße der einzelnen Stadtteile zu groß ist (ab 14.500 Einwohner).

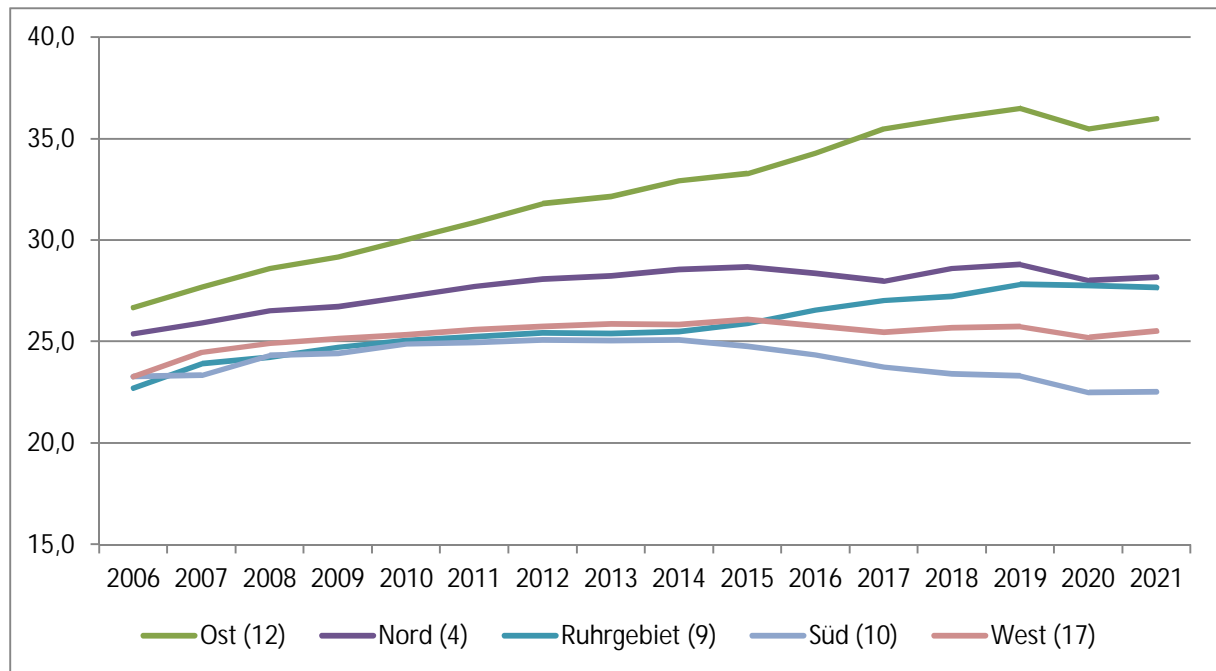
Auch in den Städten des Ruhrgebiets und in einigen norddeutschen Städten steigen die Segregationskennziffern seit 2014 eher an, allerdings nicht annähernd mit derselben Geschwindigkeit wie die ostdeutschen Städte. Die Städte des Ruhrgebiets nehmen dabei im Durchschnitt einen anderen Entwicklungspfad als die restlichen westdeutschen Städte. Während sich die Segregationskennziffern im Westen (ohne Ruhrgebiet, Nord und Süd) relativ konstant entwickeln, gehen die Segregationskennziffern in den süddeutschen Städten beginnend mit dem Jahr 2014, sogar stetig zurück. 2021 liegen diese bei einem Wert von 22,7, leicht unter dem Ausgangswert von 2005. Ein Grund für diese Entwicklung könnte ebenfalls in der Auslandszuwanderung ab 2014 liegen. Denn

¹⁵ Die Daten zu den SGB II-Empfängern beziehen sich auf den Stichtag des 31.12. Dadurch bilden die Daten von 2020 bereits die Situation nach dem ersten Coronajahr 2020 ab.

¹⁶ 2021 fließt eine geringere Anzahl von Städten in die Betrachtung ein. Deshalb ist die Veränderung zu 2021 teilweise auch auf den Wegfall einiger ostdeutscher Städte mit vergleichsweise niedrigen Segregationskennziffern zurückzuführen.

in den süddeutschen Städten zeigt sich häufig kein Zusammenhang zwischen der Auslandszuwanderung und der sozialen Lage der Stadtteile, in die die Zuwanderer ziehen (Helbig und Jähnen 2019a). Anders formuliert erfolgte die Auslandszuwanderung im Süden nicht überdurchschnittlich stark in sozial benachteiligte Stadtteile, was in der Folge auch zu geringeren Segregationskennziffern geführt haben könnte.

Abbildung 2: Entwicklung der Armutsegregation in 48 deutschen Städten zwischen 2006 und 2021 (nach Regionen), für die lückenlos Daten von 2006 bis 2021 vorliegen



Anmerkungen: Insgesamt fließen Daten zu 48 deutschen Städten ein. In Klammern befinden sich die Städte, die in die Betrachtung einfließen.

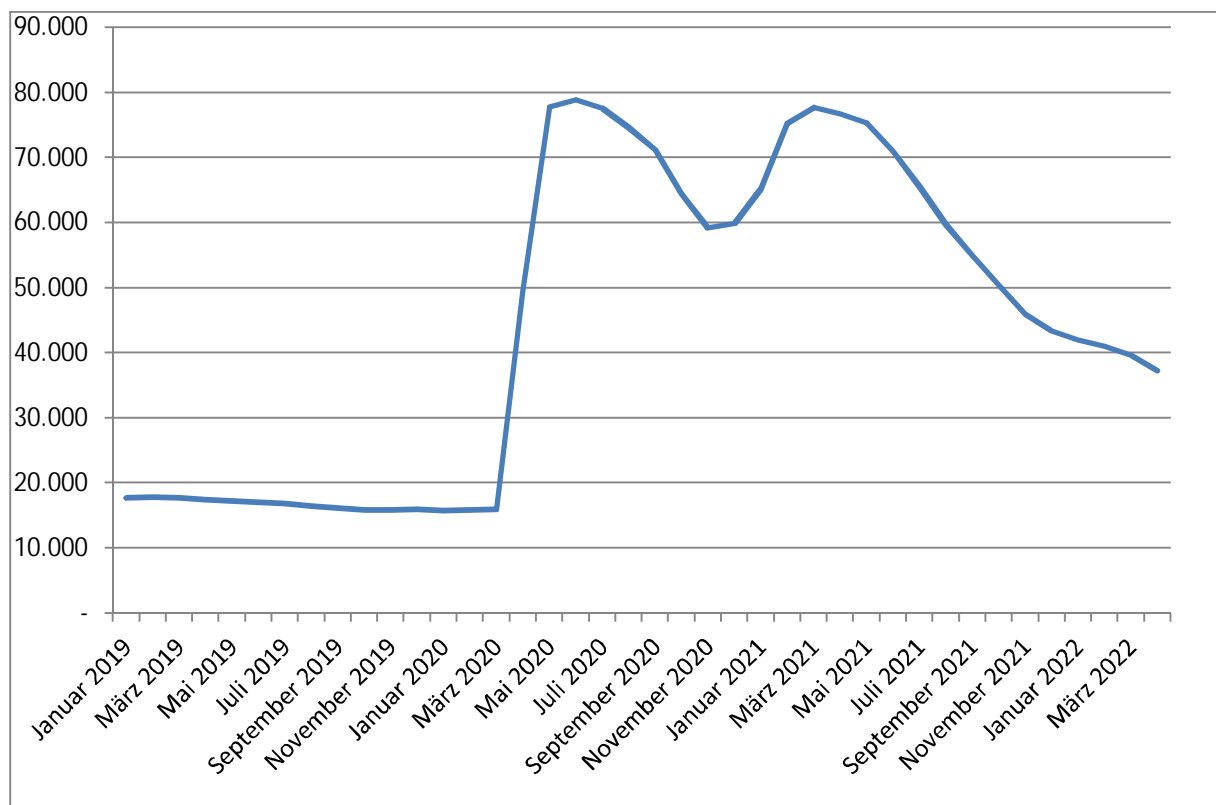
Dadurch, dass nicht für alle Städte in Abbildung 1 lückenlos kleinräumige Daten vorliegen, kann es zu Veränderungen der durchschnittlichen Segregationskennziffern kommen, weil Daten für besonders stark oder schwach segregierte Städte hinzukommen oder fehlen. Diese Veränderung bildet daher nicht zwangsläufig die tatsächliche Entwicklung der Segregation in den Städten nach Regionen ab. Deshalb ist in Abbildung 2 die gleiche Grafik für die Jahre 2006 bis 2021¹⁷ abgetragen, die sich allerdings nur auf die (immerhin) 48 Städte bezieht, für die für alle Jahre Daten vorliegen. Die Trends in den unterschiedlichen Regionen sind dabei sehr ähnlich zu der Entwicklung in allen Städten. Auffällig ist, dass die Städte des Ruhrgebiets bis 2014 vergleichbare Segregationskennziffern wie die anderen westdeutschen Städte aufwiesen, die aber seitdem stetig stiegen und 2021 über jenen der süddeutschen und den westdeutschen Städten liegen. Nur in den norddeutschen Städten (hier aber nur 4 Städte) sind die Segregationskennziffern 2021 vergleichbar mit jenen des Ruhrgebiets. Für die norddeutschen Städte und die Städte des Ruhrgebiets konnten Helbig und Jähnen (2019a) zeigen, dass sich die Auslandszuwanderung vor allem in die sozial benachteiligten Stadtteile dieser Städte vollzog. In Ostdeutschland scheint sich der Trend zu immer höheren Segregationskennziffern seit 2019 verlangsamt zu haben und für die Jahre 2020 und 2021 nicht weiter anzuhalten. Dies kann auch

¹⁷ Für die Städte der IRB, die hier hauptsächlich einfließen liegen bereits die Daten für das Jahr 2021 vor.

daran liegen, dass gerade hier die SGB II-Quoten in den letzten Jahren überproportional zurückgegangen sind und auch sozial benachteiligte Gebiete von dieser Entwicklung überproportional profitierten.

Erklärungsbedürftig erscheint die Veränderung der Segregationskennziffern von 2019 zu 2020, die in vielen Städten zu beobachten ist. Hier gehen die Segregationskennziffern binnen eines Jahres in vielen Städten leicht zurück (Tabelle A 1). Ohne dies mit kleinräumigen Daten zeigen zu können, deuten Merkmale der SGB II-Statistik darauf hin, dass durch die Corona-Pandemie Personen in den Rechtskreis des SGB II gefallen sind, die erstens nicht typischerweise zu diesem Rechtskreis gehören und zweitens auch nicht dort wohnen, wo SGB II-Empfänger überdurchschnittlich oft zu finden sind. 2021 steigen die Segregationskennziffern dann in vielen Städten wieder an. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass eben diese Gruppen wieder den Weg aus dem SGB II-Bezug herausfanden.

Abbildung 3: Selbständige im Rechtskreis des SGB II während Corona (Januar 2019 bis März 2022)



Quelle: BA (2022a)

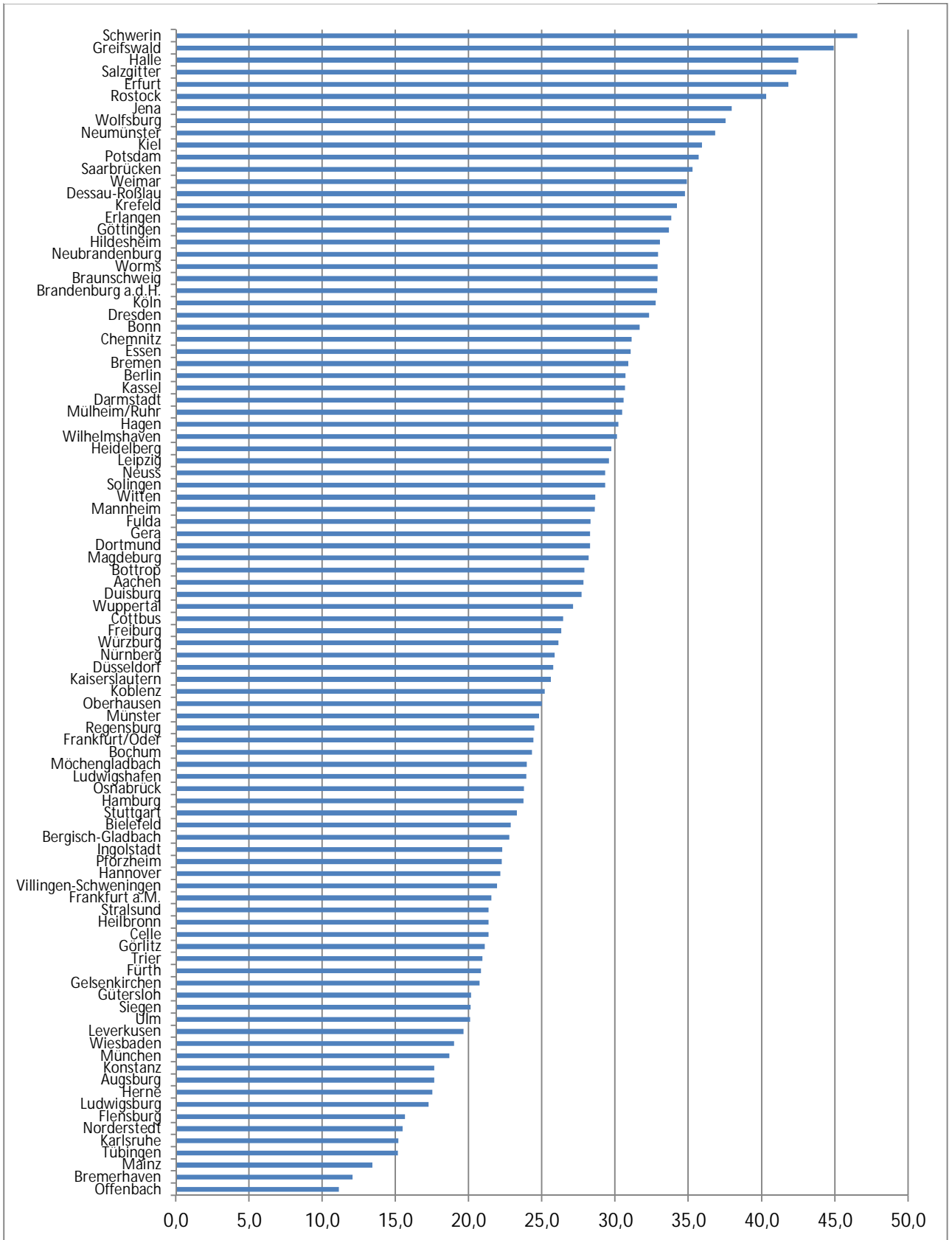
Ein Beispiel für eine solche Gruppe sind Selbständige. In Abbildung 3 sind Selbständige zu finden, die zum Rechtskreis des SGB II gehören. Während der Lockdowns konnten viele Selbständige nicht arbeiten und mussten Hilfe zum Lebensunterhalt beantragen. Vor dem ersten Lockdown lag ihre Zahl unter 20.000. Im ersten Lockdown vervierfachte sich ihre Zahl auf fast 80.000 Menschen. Zwischen den beiden Lockdowns ging ihre Zahl leicht zurück, stieg aber im Frühjahr 2021 wieder auf knapp 80.000 an. Seitdem fällt ihre Zahl stetig, lag aber Anfang 2022 noch deutlich über dem Vor-Coronaniveau. Die Selbständigen, die Hilfe nach dem SGB II beantragen mussten, leben möglicherweise eher in Gebieten, in denen die SGB II-Quoten niedriger sind. Unter anderem dadurch

könnte sich auch der Rückgang der Segregationskennziffern von 2019 zu 2020 erklären. Während Corona kam es also zu einer gewissen Fluktuation im Rechtskreis des SGB II, was zu einem Rückgang der Segregationsindizes in vielen Städten geführt hat.

Die gezeigten Segregationsindizes in den Regionen Deutschlands unterscheiden sich dabei, sowohl in ihrem Ausmaß (Abbildung 4), als auch in der Veränderung in den letzten 15 Jahren (Abbildung 5). Betrachtet man das Ausmaß der Segregation (2020 bzw. 2021), dann gibt es mit Schwerin, Greifswald, Salzgitter, Erfurt, Halle und Rostock Städte mit Segregationskennziffern von über 40. Auf der anderen Seite liegt die Segregationskennziffer in Karlsruhe, Mainz, Bremerhaven und Offenbach bei unter 15. Methodisch ist der Vergleich der Segregationskennziffern mit den kommunalen Daten, wie bereits thematisiert, nicht unproblematisch. Vor allem die durchschnittliche Größe der betrachteten Gebietseinheiten beeinflusst die Segregationskennziffern. So wird die Segregationskennziffer in Städten mit kleineren Gebietseinheiten (gemessen an der durchschnittlichen Einwohnerzahl) tendenziell überschätzt (z.B. Salzgitter, Witten, Erlangen, Gera und Göttingen), während sie in Städten mit größeren Gebietseinheiten tendenziell unterschätzt wird (z.B. Hamburg, Köln, Frankfurt a.M., Bremerhaven, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Mainz und München). Besonders deutlich wird dies, wenn man beispielsweise Städte betrachtet, die in Helbig und Jähnen (2018) noch eine andere Gebietsystematik aufwiesen als in der hier vorliegenden Studie. Ein Beispiel hierfür ist Ingolstadt. Bei Helbig und Jähnen (2018, S.140) lag der Segregationsindex von Ingolstadt 2014 bei 35,6 bei einer durchschnittlichen Zellengröße von 1633 (unter 65-jähriger). In der vorliegenden Studie liegt der Wert für 2014 bei 29,6 bei einer durchschnittlichen Zellengröße von 8791. Dieses sogenannte MAUP-Problem (modifiable areal unit problem) (siehe z.B. Helbig und Jähnen 2018, S.24) ist mit den kommunalen Daten nicht lösbar, da die Städte die kleinräumigen Sozialdaten nach eigenen Raumsystematiken zur Verfügung stellen.

Das heißt allerdings nicht, dass hohe Segregationskennziffern trotz hoher durchschnittlicher Zellengröße nicht dennoch auf eine starke Ungleichverteilung von armen und nicht-armen Menschen hindeuten. Das „Ranking“ der deutschen Städte nach ihrer Armutssegregationskennziffer ist aber in Bezug auf die kommunalen Daten mit Vorsicht zu interpretieren. Ein fairerer Vergleich ist die Betrachtung dieser Kennziffern mit den angesprochenen Grid-Daten, die von der Bundesagentur für Arbeit geliefert wurden. Wie sich die Segregationskennziffern der deutschen Städte mit diesen Daten darstellen, wird im weiteren Verlauf dieser Studie gezeigt.

Abbildung 4: Armutssegregation in 96 deutschen Städten (2020 bzw. 2021)



Anmerkung: Wert für Bottrop, Wolfsburg und Frankfurt (Oder) 2019, Göttingen 2018, Celle, Villingen-Schwenningen, Witten, Regensburg, Osnabrück, Ulm, Görlitz und Gera 2017. Die Werte für Städte unter 50.000 Einwohnern (Eisenach, Eberswalde und Wismar) und zu großen Stadtteilen (Lübeck und Oldenburg) wurden hier nicht dargestellt.

Das MAUP-Problem bei den Segregationskennziffern ist bezüglich der Veränderung über die Zeit ebenfalls zu beachten. Das Problem könnte hier aber weniger schwerwiegend sein, da die Veränderung innerhalb einer gegebenen Gebietssystematik gemessen wird. In Abbildung 5 ist die jährliche Veränderung der Segregationskennziffern abgetragen. Hierfür wurde für jede Stadt der letzte von dem ersten Wert, für den eine Segregationskennziffer vorliegt, subtrahiert und durch den jeweils vorliegenden Zeitraum in Jahren dividiert. Das Vorgehen ist besonders sinnvoll, da nicht für alle Städte von 2005 bis 2021 Daten vorliegen.

Unter den Städten, in denen der Anstieg der sozialen Segregation in den letzten Jahren pro Jahr am stärksten war, befinden sich mit Schwerin, Salzgitter, Greifswald und Halle auch jene Städte, in denen die Segregationskennziffern am Ende des Betrachtungszeitraums besonders hoch sind. Einen ebenfalls starken Anstieg der Segregationskennziffern verzeichnen weitere ostdeutsche Städte wie Stralsund, Potsdam, Erfurt, Rostock, Jena, Chemnitz, Magdeburg und Dresden, sowie einige Ruhrgebietsstädte wie Gelsenkirchen, Bottrop und Mülheim/Ruhr. Gerade Magdeburg und Dresden sind hierbei erwähnenswert, da diese in unserer Studie von 2018 noch als jene ostdeutschen Städte herausstachen, die einen eher geringen Anstieg der sozialen Segregation und auch vergleichsweise niedrige Segregationskennziffern unter den ostdeutschen (Groß)Städten aufwiesen. Auf der anderen Seite sind die Segregationskennziffern in knapp 30 Prozent der hier betrachteten Städte zurückgegangen. Unter den Städten, in denen dieser Rückgang besonders stark war, finden sich fast ausschließlich süddeutsche Städte wie Fürth, Konstanz, Pforzheim, Würzburg und Ingolstadt.

In Abbildung 6 ist die Entwicklung der sozialen Segregation zwischen 2014 und 2020/21 in 84 Städten festgehalten. Dadurch wird gerade für die letzten Jahre noch einmal deutlich, in welchen Städten es in der jüngsten Vergangenheit zu einem stärkeren Anstieg oder Rückgang sozialer Segregation gekommen ist. Insgesamt kam es in 41 Prozent (35 Städte) zu einem Rückgang der sozialen Segregation. In 24 Prozent ging die soziale Segregation um jährlich 0,3 Punkte zurück, am stärksten in Trier, Ingolstadt, Konstanz und Erlangen.

Auf der anderen Seite sind in 59 Prozent der Städte auch nach 2014 die sozialen Segregationsindizes angestiegen. In 24 Prozent aller Städte lag der Anstieg der sozialen Segregation bei jährlich über 0,3 Punkten, am stärksten in Halle, Schwerin, Dresden, Salzgitter, Magdeburg und Gelsenkirchen. Unter den Städten mit dem stärksten Anstieg der sozialen Segregation seit 2014 befinden sich fast ausschließlich ostdeutsche und norddeutsche Städte sowie Städte des Ruhrgebiets.

Abbildung 5: Veränderung der Armutssegregation in 93 deutschen Städten pro Jahr 2005 bis 2021 (bzw. erster und letzter vorhandener Wert)

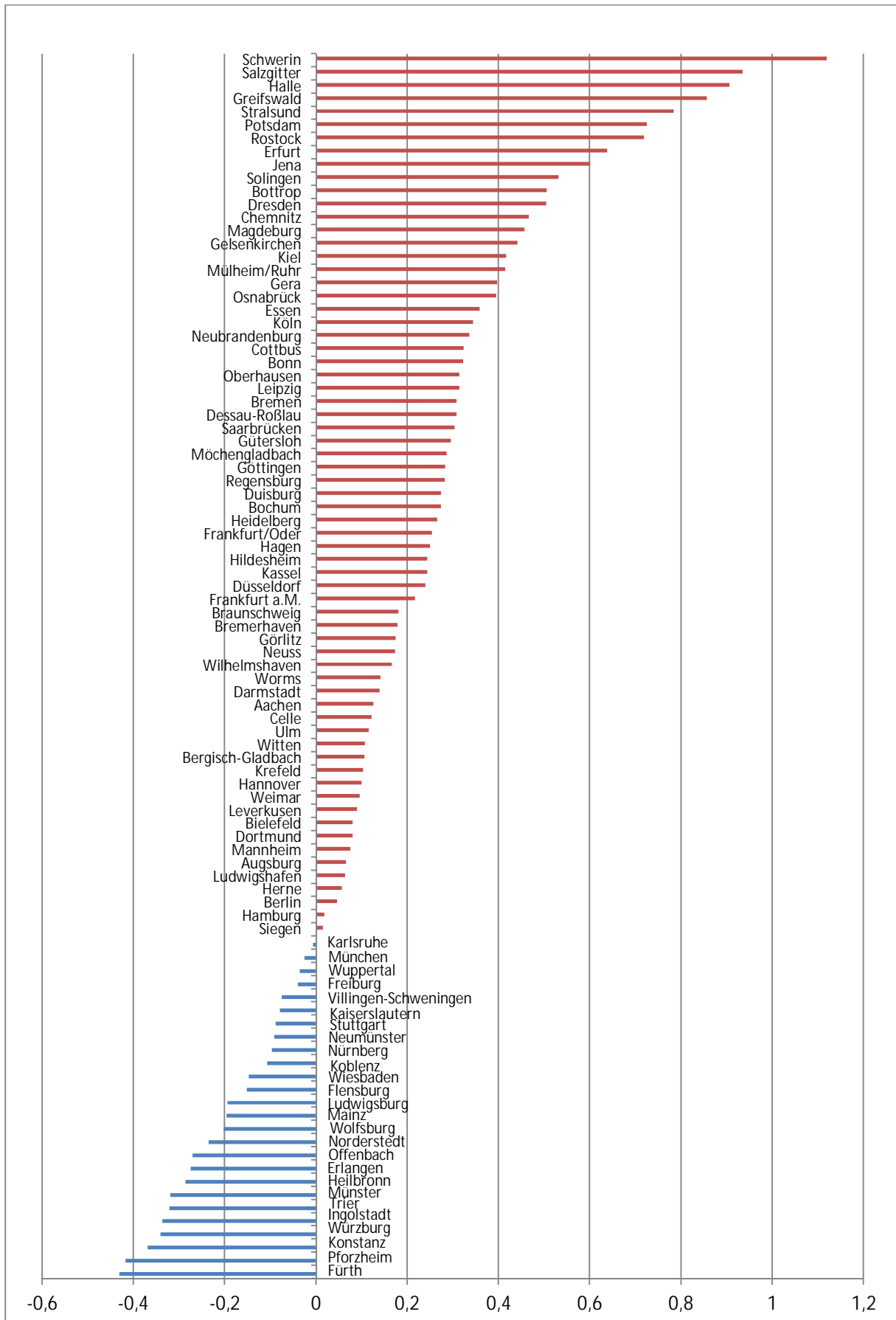
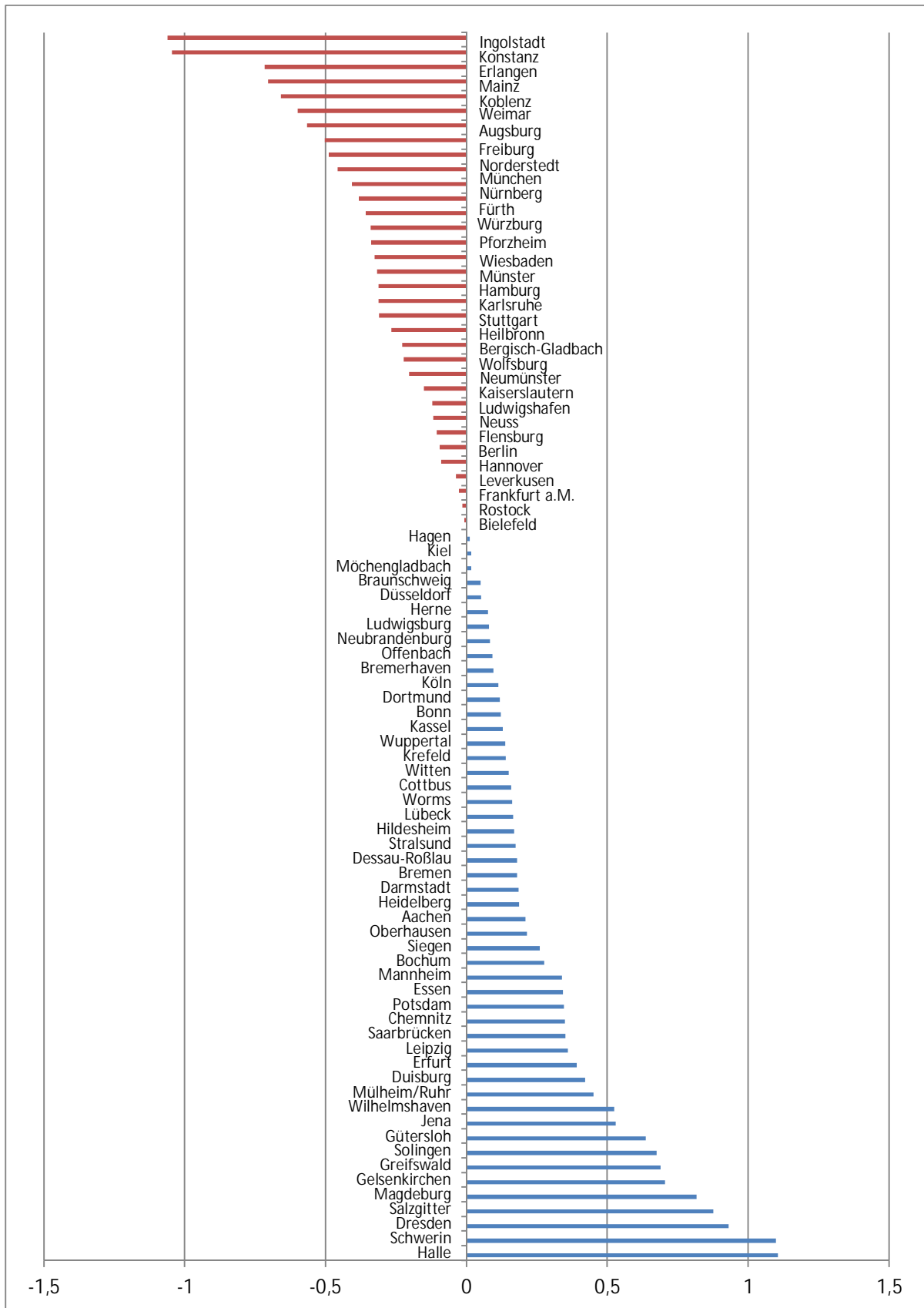


Abbildung 6: Veränderung der Armutssegregation in 84 deutschen Städten pro Jahr 2014 bis 2020/21



3.1.2. Veränderung von Armutssegregation in den Stadtteilen

In Anlehnung an Knüttel und Kerstin (2021: S.82) ist in Tabelle 2 für 3577 Stadtteile festgehalten, wie sich deren relative Position nach der SGB II-Quote im Zeitverlauf verändert hat. Dafür wurden die Stadtteile anhand ihrer SGB II-Quote in Quintile für die jeweilige Stadt für den jeweils ersten und letzten Beobachtungszeitpunkt verortet. In die Betrachtung flossen nur Städte ein, für die mindestens für fünf Jahre Daten vorlagen, und nur Stadtteile mit einer Mindestgröße von 500 Einwohnern. Die Tabelle zeigt an, wo die Stadtteile im Ausgangsjahr sozial verortet waren und wo sie im letzten beobachteten Jahr verortet sind. Die größten Zellenbesetzungen liegen demnach auf der Diagonalen. Das bedeutet, dass sich für einen Großteil der Stadtteile die relative Position nach der Armutsverteilung nicht verändert hat. Insgesamt sind 64,9 Prozent der Stadtteile am Ende des Untersuchungszeitraums im gleichen Quintil der Armutsverteilung verortet wie am Anfang. Besonders ausgeprägt ist die gleichbleibende soziale Positionierung für die Stadtteile im 1. Quintil (76,8 Prozent) und 5. Quintil (80,6 Prozent) festzustellen. Auf der einen Seite zeugt die gezeigte Verteilung von einer hohen Stabilität der Stadtteile im Hinblick auf die Armutslagen. Auf der anderen Seite wechseln immerhin 35,1 Prozent ihre Position. Insgesamt verändern aber 31,6 Prozent der Stadtteile ihre relative Positionierung nur um ein Quintil. Um mindestens zwei Quintile verändern dementsprechend 3,5 Prozent der Stadtteile ihre Position. Insgesamt verschlechtern 2 Prozent der Stadtteile ihre relative Position um zwei Quintile, 1,3 Prozent verbessern diese.

Tabelle 2: Veränderung der Stadtteile in ihrer sozialen Lage innerhalb der Städte zwischen dem Ausgangsjahr und am Ende des Untersuchungszeitraums 2020/21 (N=3.577 Stadtteile).

		Relative soziale Lage des Stadtteils 2020/21				
		1. Quintil (sehr niedrige Armutsquoten)	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil	5. Quintil (sehr niedrige Armutsquoten)
Relative soziale Lage im Ausgangsjahr	1. Quintil (sehr niedrige Armutsquoten)	76,8	19,1	3,4	0,4	0,3
	2. Quintil	22,0	54,3	19,5	3,3	1,0
	3. Quintil	2,5	24,2	52,8	18,7	1,8
	4. Quintil	0,3	1,8	21,9	60,6	15,4
	5. Quintil (sehr niedrige Armutsquoten)	0,0	0,1	2,2	17,1	80,6

Anmerkung: Dargestellt sind Zeilenprozent.

Von den Stadtteilen, die zwei Quintile aufsteigen, befinden sich jeweils drei in Frankfurt a.M. und München, jeweils zwei in Hannover, Aachen, Darmstadt, Stuttgart, Karlsruhe, Berlin und Dresden und je ein Stadtteil in Göttingen, Duisburg, Essen, Köln, Bergisch Gladbach, Münster, Siegen, Offenbach, Trier und Augsburg. Aus den vorliegenden Daten und weiteren Informationen kann man zwar für ein paar Stadtteile ableiten, worauf die starke Verbesserung der Sozialstruktur zurückzuführen ist, dies trifft jedoch weder auf alle Stadtteile zu, noch lässt es sich als die Regel bzw. statistisch bestätigen. So

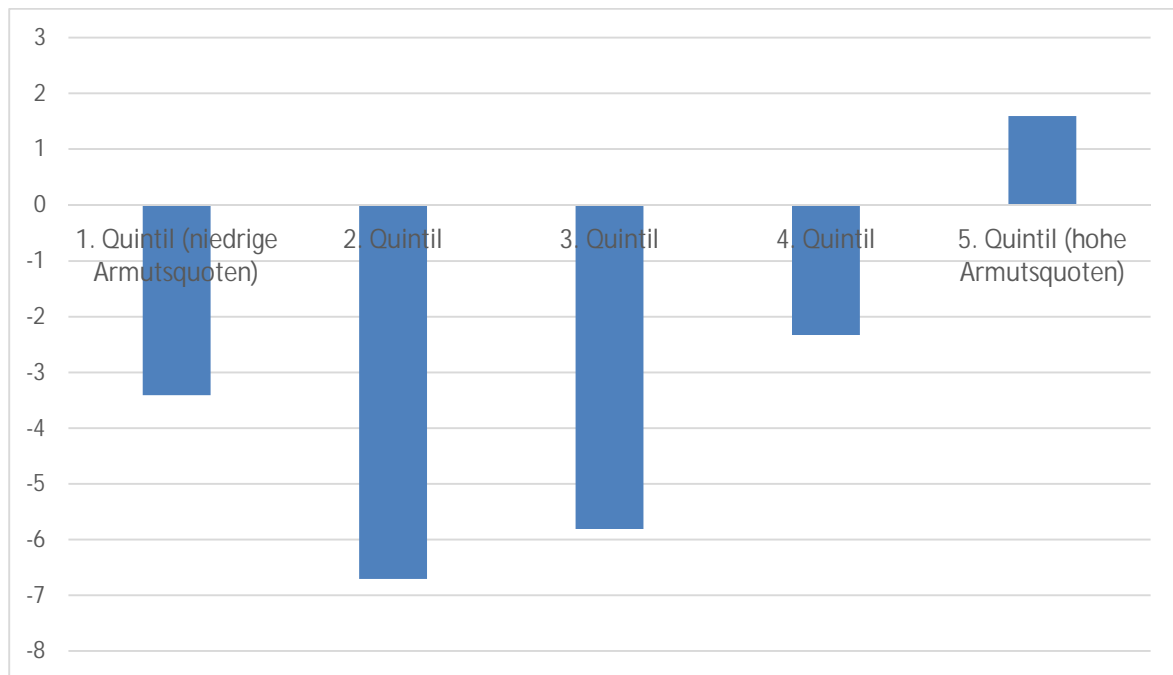
gibt es sowohl in Frankfurt a.M. zwei Stadtteile sowie in Berlin, Offenbach, Essen, Stuttgart als auch Augsburg jeweils einen Stadtteil, deren verbesserte Sozialstruktur mit einem starken Anstieg neu gebauter Wohnungen im Stadtteil einhergeht (diese Daten liegen nur für wenige Städte vor). Hier ist die positive Entwicklung wohl auf einen Anstieg neu zugezogener Personen mit höheren Einkommen zurückzuführen. Anhand der gestiegenen Bevölkerungszahlen im Stadtteil könnte dies auch für den Göttinger Stadtteil und jenen in Münster zutreffen.

Sowohl zwei Stadtteile in Darmstadt, Dresden, Aachen, als auch ein Stadtteil in Hannover, Karlsruhe und Köln weisen einen sehr hohen Anteil von 18 bis 30-jährigen Personen auf. Dies könnten klassische Wohnquartiere für Studenten sein, die auch nach dem Studium dort wohnen bleiben und Gentrifizierungsprozesse in diesen Stadtteilen einleiten (siehe auch Abschnitt 6.3). Die beiden Viertel in Dresden, die eine überdurchschnittliche soziale Entwicklung aufweisen, sind Altbauquartiere, die im Untersuchungszeitraum saniert wurden und dadurch anscheinend auch Bewohner mit höheren Einkommen angezogen haben.

Für die anderen oben aufgeführten Stadtteile lassen sich aus den vorliegenden Daten keine offensichtlichen Gründe dafür ableiten, dass sich die Sozialstruktur in diesen Vierteln weit überdurchschnittlich entwickelt hat.

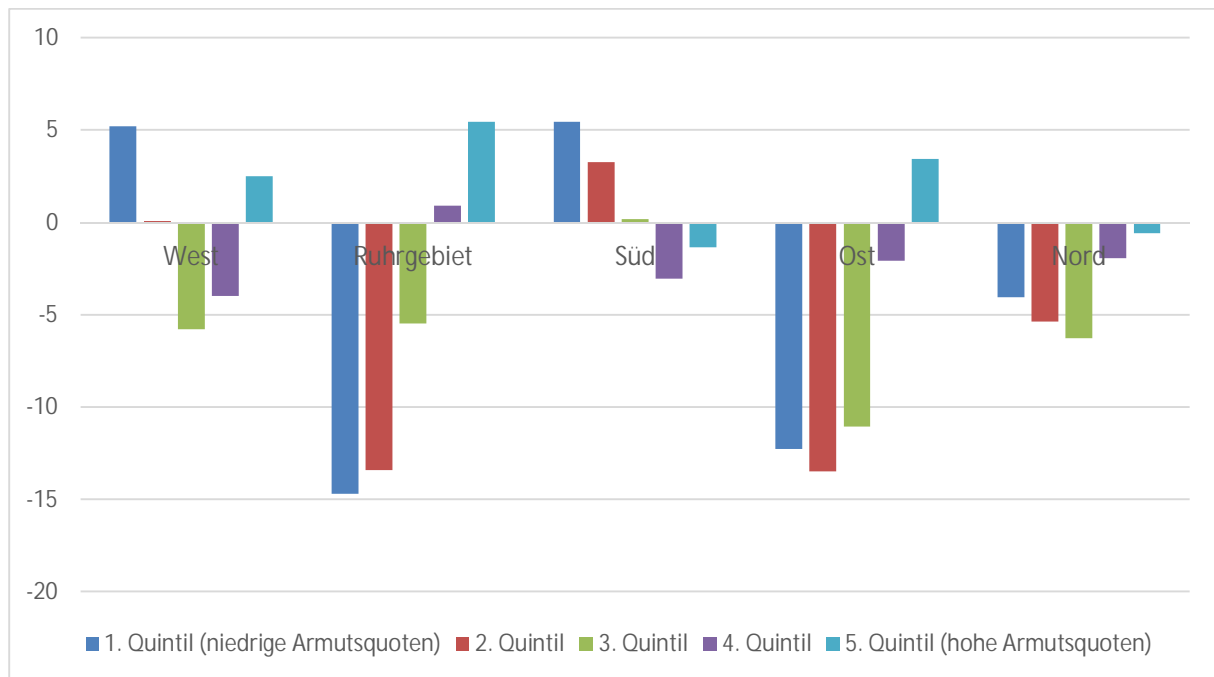
Um die Entwicklung der Armutsquoten auf Stadtteilebene nachzuzeichnen und damit die Entwicklung der Segregationsindizes nachvollziehbarer zu machen, habe ich anhand der Quintile der Stadtteile zum Ausgangsjahr der Betrachtung, die Armutsquoten analysiert. Dabei wurde für jedes Quintil berechnet, wie sich die SGB II-Quote im Untersuchungszeitraum prozentual verändert hat. Anschließend wurden diese Werte mit der durchschnittlichen SGB II-Quotenentwicklung für die gesamte Stadt in Beziehung gesetzt. In Abbildung 7 ist dargestellt, wie sich die Stadtteile der einzelnen Quintile im Vergleich zum Stadtmittelwert entwickelt haben. Positive Werte bedeuten, dass in den Stadtteilen des Quintils die SGB II-Quoten im positiv im Vergleich zum Stadtmittelwert angestiegen sind, negative zeigen einen Rückgang der Armutsquoten. Die Werte sind dabei als Median und nicht als arithmetisches Mittel abgetragen, da es teilweise größere Ausreißer bei der Entwicklung der SGB II-Quoten gibt. Es zeigt sich über alle Städte hinweg, dass die SGB II- in den Stadtteilen des 2. und 3. Quintils am stärksten zurückgegangen sind. Auch für die Stadtteile des ersten Quintils, die beim Ausgangspunkt bereits die geringsten SGB II-Quoten aufgewiesen haben, zeigen einen Rückgang der SGB II-Quoten. Dies gilt im geringeren Maß auch noch für die Stadtteile des 4. Quintils. Einzig in den Stadtteilen, die bereits am Beginn der Untersuchungsperiode die höchsten Armutsquoten aufwiesen, sind diese stärker als im Stadtmittel angestiegen.

Abbildung 7: Veränderung der SGB II-Quoten nach Quintilen der SGB II-Quote (zum Ausgangswert der Messung) im Vergleich zum Stadtmittelwert (dargestellt als Median für Stadtteile ab 500 Einwohnern und für einen Zeitraum von mindestens fünf Jahren insgesamt 3577 Stadtteile)



Betrachtet man diese Entwicklung noch einmal nach Regionen, zeigen sich teilweise andere Muster (Abbildung 8). In den westdeutschen Städten haben sich die Stadtteile des ersten und des fünften Quintils ungünstiger entwickelt als im Mittel der Städte. Zu einer positiveren Entwicklung kam es hingegen in den Stadtteilen des dritten und vierten Quintils. Dadurch lassen sich auch die gleichbleibenden Armutssegregationskennziffern erklären, obwohl sich auch hier die sozial benachteiligten Stadtteile schlechter entwickelt haben als im Stadtmittel. Die steigende soziale Segregation des Ruhrgebiets wird ebenfalls gut nachvollziehbar, weil sich die Stadtteile des ersten und zweiten Quintils weit überdurchschnittlich, die Stadtteile des dritten Quintils leicht positiv und die Stadtteile des fünften Quintils deutlich schlechter entwickelt haben als im Stadtmittel. Dass die Segregationskennziffern in den süddeutschen Städten zurückgegangen sind, liegt offensichtlich daran, dass sich die Stadtteile des ersten und teilweise des zweiten Quintils bezüglich der SGB II-Quote ungünstiger entwickelt haben als im Mittel der Städte. Auf der anderen Seite haben sich die Stadtteile des vierten und fünften Quintils besser entwickelt als der Stadtmittelwert. In den ostdeutschen Städten kam es in den Stadtteilen des ersten bis dritten Quintils zu einer deutlich besseren Entwicklung als im Mittel der Städte. Auf der anderen Seite haben sich die Armutsquoten in den am stärksten benachteiligten Vierteln am ungünstigsten entwickelt. In den norddeutschen Städten, deren Armutssegregationskennziffern stabil über die Zeit waren, gibt es einerseits die günstigste Entwicklung der SGB II-Quoten in den Stadtteilen mit mittlerer sozialer Lage (3. Quintil), andererseits aber auch eine überdurchschnittliche Entwicklung im ersten, zweiten und vierten Quintil. Die Armutsquoten in den sozial benachteiligten Gebieten bewegen sich nahezu auf dem Niveau des Stadtmittelwerts.

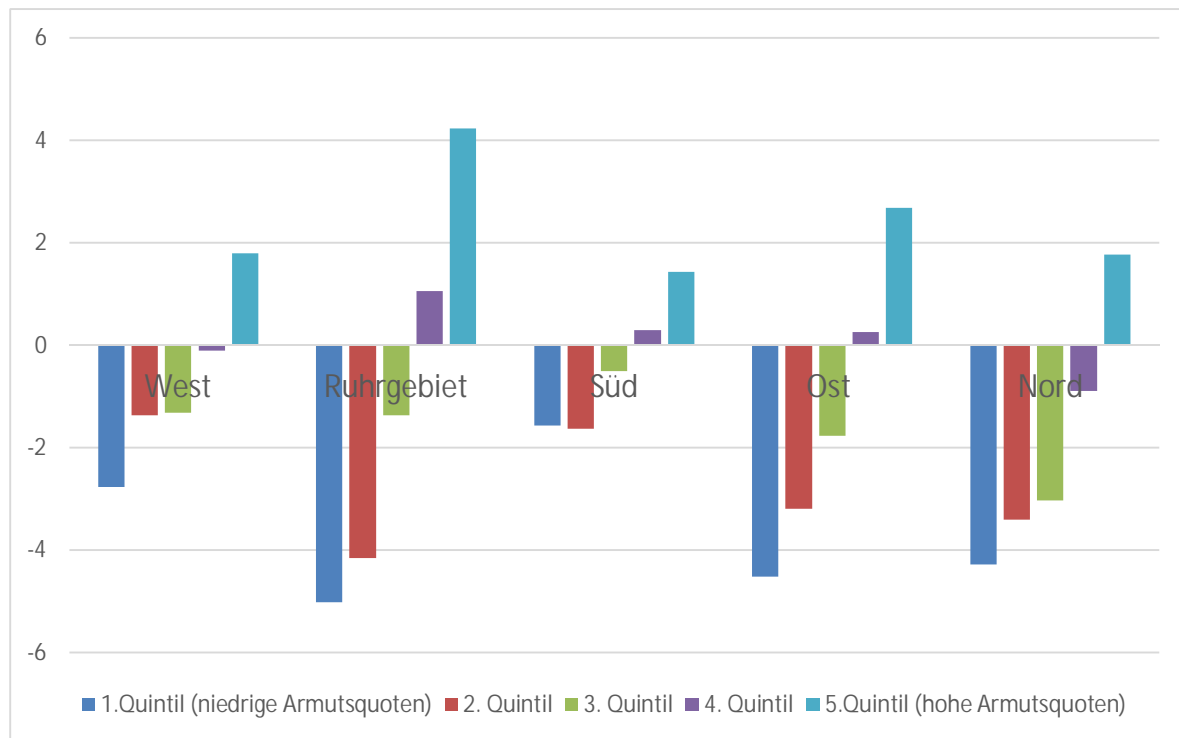
Abbildung 8: Veränderung der SGB II-Quoten nach Quintilen der SGB II Quote (zum Ausgangswert der Messung) im Vergleich zum Stadtmittelwert nach Regionen (dargestellt als Median für Stadtteile ab 500 Einwohnern und für einen Zeitraum von mindestens fünf Jahren)



In Abbildung 9 ist für die Ausländeranteile dargestellt, in welchen Stadtteilen sich diese in Prozentpunkten (nicht Prozent) im Vergleich zum Stadtmittelwert entwickelt haben. Positive Werte bedeuten, dass in diesen Stadtteilen die Ausländeranteile stärker als im Stadtmittel angestiegen sind, negative Werte stehen für einen geringeren Anstieg in Prozentpunkten. Die Einteilung der Quintile orientiert sich an den SGB II-Quoten zu Beginn des Betrachtungszeitraums (analog zu Abbildung 8). In allen Regionen zeigt sich dabei eine ähnliche Entwicklung. Die Ausländeranteile sind in den sozial privilegierten Stadtteilen weit unterdurchschnittlich angestiegen und in den sozial benachteiligten Gebieten am stärksten. Der Range zwischen dem ersten und fünften Quintil ist dabei in den Städten des Ruhrgebiets am größten (9,2 Prozentpunkte), gefolgt von den ostdeutschen Städten (7,2 Prozentpunkte) und den norddeutschen Städten (6,1 Prozentpunkte). Hier ist demnach die Zuwanderung von Ausländern besonders sozial selektiv in die unterschiedlichen Städte erfolgt. Demgegenüber liegt der Range zwischen dem ersten und fünften Quintil in den westdeutschen Städten bei 4,6 Prozentpunkten und für die süddeutschen Städte bei gerade einmal drei Prozentpunkten. Auf diese regionalen Unterschiede weisen auch Jähnen und Helbig (2023) im Hinblick auf die Fluchtzuwanderung der Jahre 2014 bis 2017 hin. Zudem liegt die Vermutung nahe, dass zumindest teilweise über die sozial selektivere Auslandszuwanderung (bzw. Umzüge von

Ausländern innerhalb der Städte) auch die sozial unterschiedliche Entwicklung der Städte in den Regionen (Abbildung 1) erklärt werden kann.

Abbildung 9: Veränderung der Ausländeranteile in Prozentpunkten nach Quintilen der SGB II-Quote (zum Ausgangswert der Messung) im Vergleich zur Entwicklung des Stadtmittelwerts nach Regionen (Median)



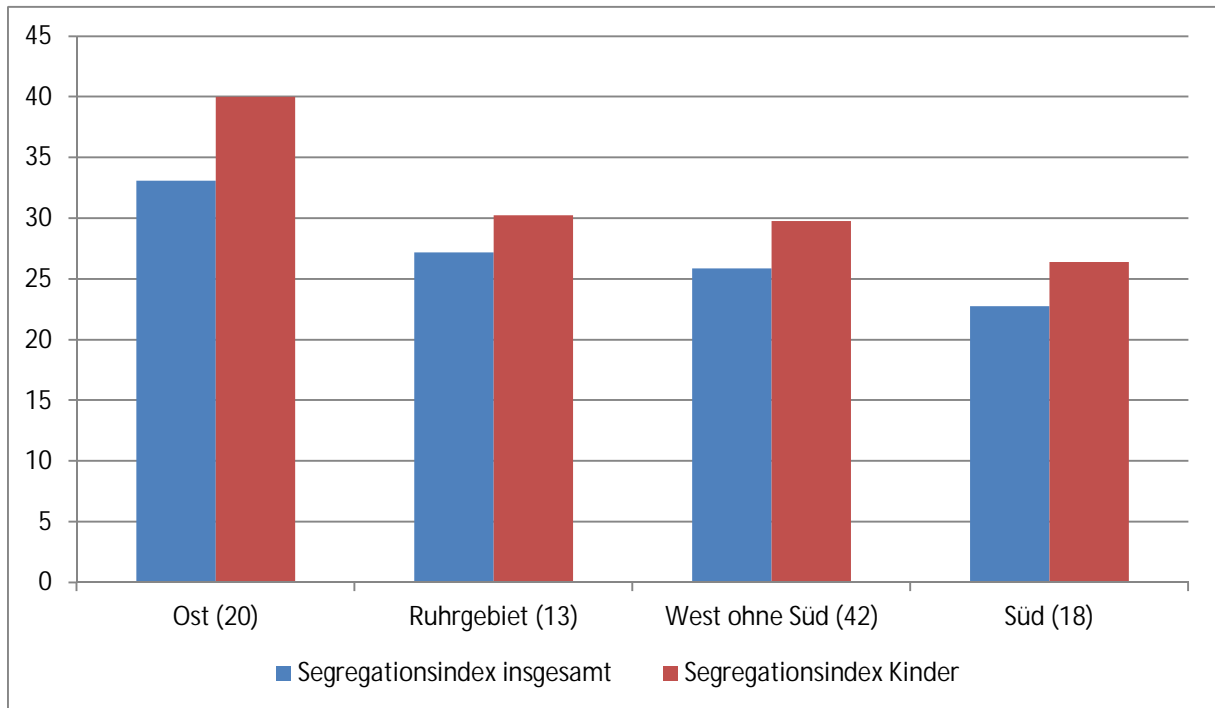
3.1.3 Soziale Segregation von Kindern

Wie bereits bei Helbig und Jähnen (2018) thematisiert, ist die soziale Segregation bei Kindern (gemessen an den nichterwerbsfähigen SGB II-Beziehern) stärker ausgeprägt als die allgemeine Segregation. Begründet hatten wir dies damit, dass gerade Familien mit Kindern (insbesondere bei Vergrößerung der Familie) eher dem Wohnungsmarkt ausgesetzt sind als Kinderlose. Wenn ein Kind zur Welt kommt, ein zweites hinzukommt, oder sich Eltern trennen, dann ist der Umzug in eine neue Wohnung oftmals notwendig. Gerade ärmere Familien sind dann dazu gezwungen, in Stadtteile zu ziehen, in denen die Mieten niedrig und die Armutsquoten hoch sind. Hinzu kommt verstärkend, dass auf der anderen Seite gerade privilegierte Familien eher in „bessere“ Stadtteile ziehen, um die vermeintlich bessere Kita oder Schule für die eigenen Kinder zu bekommen.

2020/21 liegt die soziale Segregationskennziffer von Kindern in den ostdeutschen Städten bei 40 und damit rund sieben Punkte über der allgemeinen Segregationskennziffer. Auch in den Städten des Ruhrgebiets, den süddeutschen Städten und den restlichen Städten Westdeutschlands liegt die Segregationskennziffer der Kinder über den allgemeinen Segregationskennziffern. Allerdings liegt der Abstand hier nur bei 3 bis 4 Punkten. Die höheren Segregationskennziffern der Kinder bedeuten, dass sich arme Kinder bzw. Familien mit armen Kindern ungleicher in den Städten verteilen als die Gesamtheit der armen Menschen. Insgesamt gibt es nur zwei von 93 Städten, in denen die Segregationskennziffer der Kinder niedriger ist als die allgemeine Segregationskennziffer (Duisburg

und Hildesheim). Die Segregation armer Kinder und die allgemeine Segregation korrelieren für das Jahr 2020 mit $r=0,95$. Das heißt, dass auch die Städte mit einer hohen allgemeinen Segregation eine proportional höhere soziale Segregation der Kinder aufweisen.

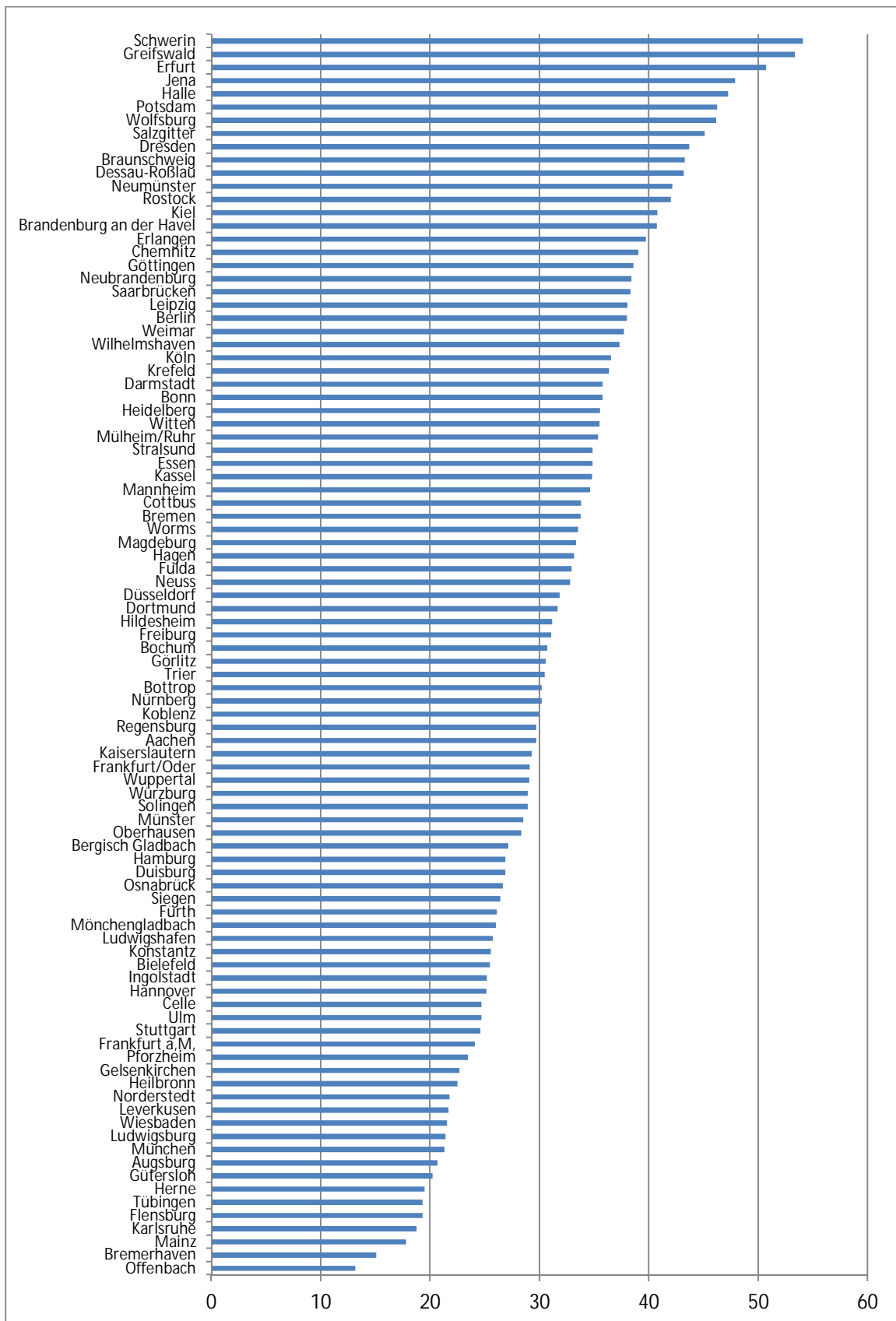
Abbildung 10: Armutssegregation und Armutssegregation von Kindern in 93 deutschen Städten nach Regionen (2020)



Anmerkung: Daten für Celle, Frankfurt (Oder), Hagen, Regensburg, Ulm 2017, Göttingen, Mainz 2018, Bottrop, Brandenburg a.d.H., Duisburg 2019. Einzeldaten siehe Tabelle A 1 und Tabelle A 2 im Anhang

Auch bei der Segregation von Kindern zeigen sich große Stadtunterschiede. Mit Schwerin, Greifswald und Erfurt gibt es drei Städte, die eine Segregationskennziffer von über 50 aufweisen. Das bedeutet, dass die Hälfte aller armen Kinder umziehen müsste, um eine Gleichverteilung über die Städte zu erreichen. Eine ganze Reihe überwiegend ost- und norddeutscher Städte weist Segregationskennziffern armer Kinder von über 40 auf. Auf der anderen Seite liegen die Segregationskennziffern armer Kinder in Herne, Tübingen, Flensburg, Mainz, Karlsruhe, Bremerhaven und Offenbach unter 20 (Abbildung 11).

Abbildung 11: Armutssegregation von Kindern in 94 deutschen Städten (2021 – oder aktuellster Zeitpunkt)

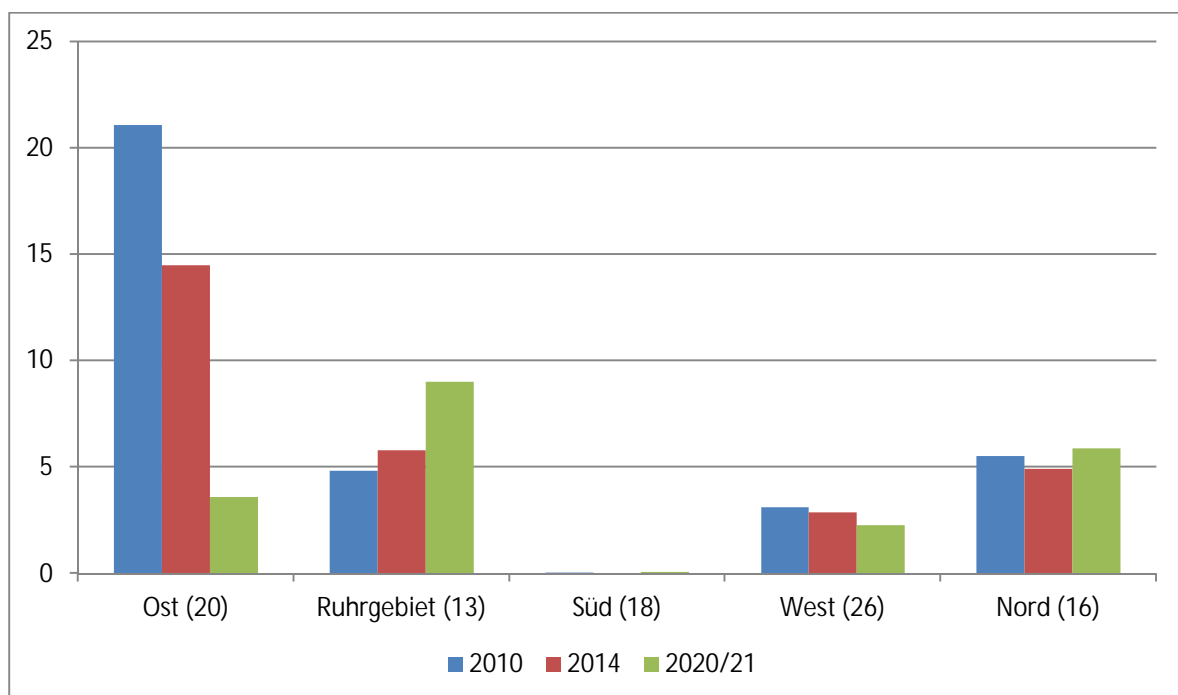


Anmerkung: Daten für Celle, Frankfurt (Oder), Hagen, Regensburg und Ulm 2017, Göttingen, Mainz 2018, Bottrop, Brandenburg a.d.H., Duisburg 2019. Einzeldaten siehe Tabelle A 2 im Anhang

3.1.4 Ballung Kinderarmut

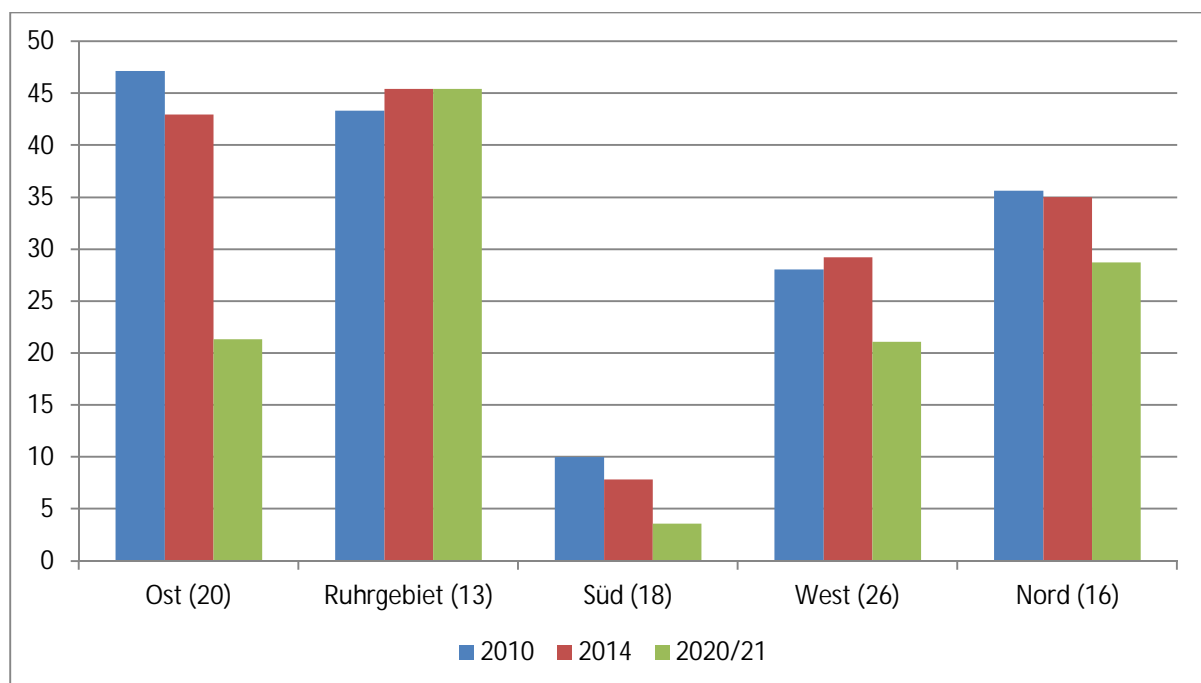
Die sozialen Segregationskennziffern armer Kinder geben allerdings keine Auskunft darüber, wie sich Kinderarmut innerhalb der Städte ballt und wie sich die Kinderarmutsquoten in den Stadtteilen entwickelt haben. In Abbildung 12 ist dargestellt, wie viele Kinder sich im Durchschnitt in Stadtteilen befinden, in denen mehr als die Hälfte aller Kinder arm ist. Hierbei zeigt sich vor allem in den ostdeutschen Städten und in den Städten des Ruhrgebiets eine gegenläufige Entwicklung. Während im Osten 2010 noch gut 20 Prozent aller Kinder in Stadtteilen lebten, in denen die Mehrheit aller Kinder arm war, ging dieser Anteil 2014 auf unter 15 Prozent und 2020/21 auf unter 5 Prozent zurück. Diese Entwicklung sieht man bei den Kindersegregationskennziffern nicht (nicht gezeigt). In den ostdeutschen Städten gehen insgesamt die Armutsquoten von Kindern in allen Stadtteilen zurück, ohne dass dies eine große Auswirkung auf die Armutssegregation von Kindern hat. Die Ballung in den ärmsten Stadtteilen ist in den letzten 10 Jahren in den ostdeutschen Städten jedoch massiv zurückgegangen. In den Städten des Ruhrgebiets steigt die Kinderarmutsballung hingegen an, wodurch auch immer mehr Kinder in Stadtteilen mit einer sehr hohen Armutsballung zu finden sind. 2010 traf dies noch durchschnittlich auf knapp 5 Prozent aller Kinder in den Ruhrgebietsstädten zu, 2020/21 sind es 11,5 Prozent. In den süddeutschen Städten befinden sich im Durchschnitt nur 0,08 Prozent aller Kinder in derartig armutsgeprägten Stadtteilen. Von allen süddeutschen Städten befindet sich nur in Mannheim überhaupt ein Stadtteil, in dem eine solche Armutsballung von Kindern zu beobachten ist. In den westdeutschen Städten liegt der Anteil von Kindern in von Kinderarmut geprägten Stadtteilen 2010 bei rund 3 Prozent und ist seitdem auf gut 2 Prozent zurückgegangen. Bei den norddeutschen Städten liegt der Wert im Schnitt bei rund 5,5 Prozent.

Abbildung 12: Anteil von Kindern in Stadtteilen von 93 Städten in denen mindestens die Hälfte aller Kinder arm ist (in Haushalten mit SGB II Bezug), nach Regionen 2010, 2014 und 2020/21



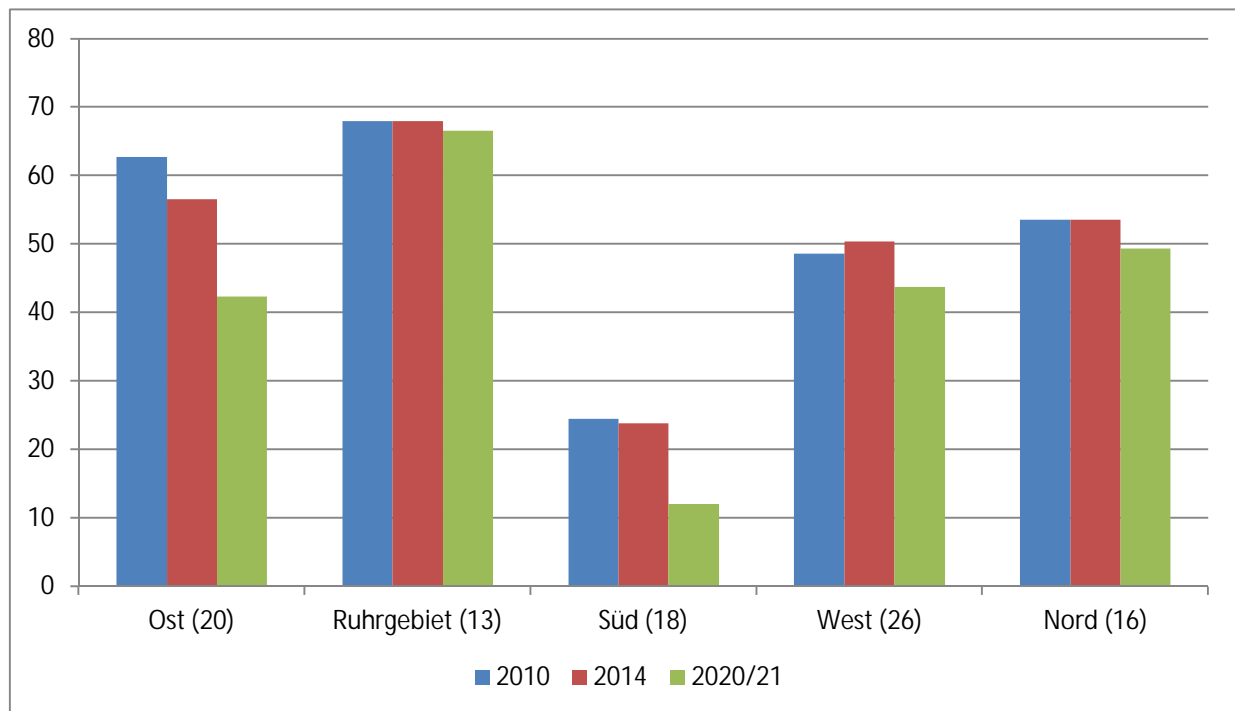
Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch, wenn man Stadtteile betrachtet, in denen die Kinderarmutsquote über 30 Prozent liegt (Abbildung 13). Hier lebten in den ostdeutschen Städten 2010 noch knapp 50 Prozent aller Kinder. Ihr Anteil ist bis 2020/21 auf 21 Prozent massiv zurückgegangen. Ein anderes Bild findet sich in den Städten des Ruhrgebiets. Hier stieg der Anteil von Kindern in diesen Stadtteilen von 43 Prozent (2010) auf 45 Prozent (2020/21). In den süddeutschen Städten befanden sich 2010 noch 10 Prozent der Kinder in Stadtteilen mit mindestens 30 Prozent Armutsquote. 2020/21 trifft dies nicht einmal mehr auf 4 Prozent aller Kinder zu. Die restlichen west- und norddeutschen Städte verzeichnen hier ebenfalls einen Rückgang von 28 auf 21 Prozent bzw. von 36 auf 29 Prozent. Auch daran zeigt sich, dass die Ballung von Kinderarmut besonders in den Ost- und Süddeutschen Städten zurückgegangen ist, wohingegen die Städte des Ruhrgebiets sogar einen leichten Anstieg verzeichnen.

Abbildung 13: Anteil von Kindern in Stadtteilen von 93 Städten, in denen mindestens 30 Prozent in Haushalten mit SGB II-Bezug leben, nach Regionen 2010, 2014 und 2020



Betrachtet man zuletzt Kinder in Stadtteilen mit Kinderarmutsquoten von über 20 Prozent (Abbildung 14), zeigt sich in den ostdeutschen Städten ebenfalls eine deutliche Abnahme der Kinder in derartigen Stadtteilen von 63 auf 42 Prozent. Im Ruhrgebiet befinden sich fast 70 Prozent aller Kinder in Stadtteilen mit dieser Armutsquote, die sich zudem im Zeitverlauf kaum verändert hat. Im Süden trifft dies 2020/21 nur auf 12 Prozent aller Kinder- und Jugendlichen zu. Zudem hat sich ihr Anteil hier seit 2014 halbiert. In den anderen westdeutschen und norddeutschen Städten hat sich ihr Anteil relativ konstant entwickelt und liegt 2020/21 bei rund 44 bzw. 49 Prozent.

Abbildung 14: Anteil von Kindern in Stadtteilen von 93 Städten, in denen mindestens 20 Prozent in Haushalten mit SGB II-Bezug leben, nach Regionen 2010, 2014 und 2020



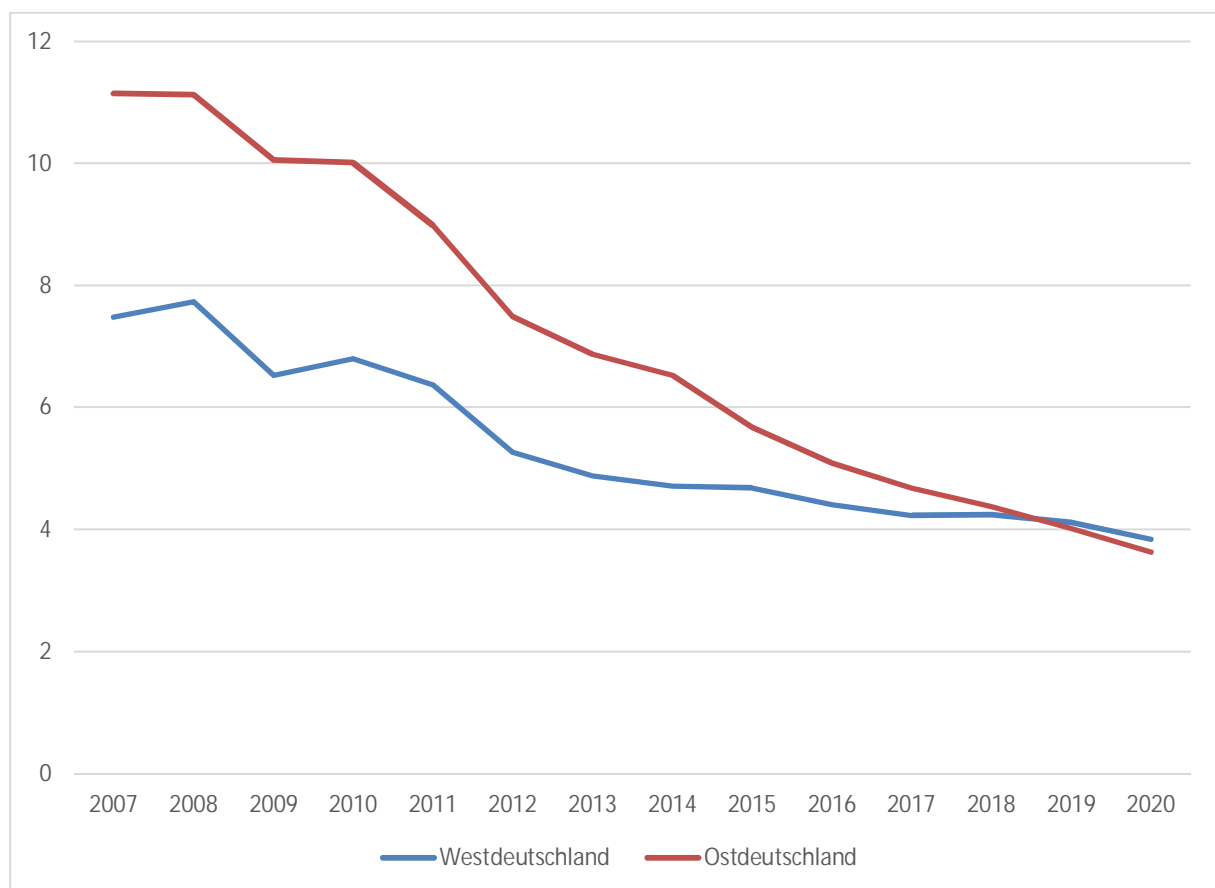
Aus der Darstellung der Ballung armer Kinder und ihrer Entwicklung ergibt sich eine Reihe von Fragen. Wieso etwa ist der Anteil armer Kinder in den ostdeutschen Städten in den letzten Jahren so stark zurückgegangen? In den ostdeutschen Bundesländern ist der Anteil von Kindern in Bedarfsgemeinschaften von 2015 bis 2020 um 4,9 Prozentpunkte deutlich gesunken, während dieser Anteil in den westdeutschen Bundesländern um 0,2 Prozentpunkte angestiegen ist (BA 2020a). Wieso der Rückgang im Osten so stark ausfällt, könnte neben einer insgesamt sehr guten Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt an einigen sozialpolitischen Maßnahmen liegen, die in den neuen Bundesländern einen deutlich stärkeren Einfluss gehabt haben könnten als in den westdeutschen Städten. Zuallererst ist hier die Einführung des Mindestlohns 2015 zu nennen. Wenn gerade Eltern bzw. Alleinerziehende in Ostdeutschland aufgrund niedriger Löhne mit Sozialleistungen aufstocken mussten,¹⁸ und deshalb in den Rechtskreis des SGB II fielen, könnte gerade hier die Einführung des Mindestlohns dazu geführt haben, dass viele Eltern bzw. Alleinerziehende nicht mehr aufstocken mussten. Dadurch sind auch weniger Kinder im Rechtskreis des SGB II zu finden. Eine weitere sozialpolitische Reform sind veränderte Regelungen beim Wohngeld. Diese können sich direkt auf den Kreis der SGB II-Bezieher ausgewirkt haben. Allerdings ist hierbei unklar, welche Gruppen hiervon besonders profitiert haben könnten. Drittens kam es 2020 zu einer Reform des Kinderzuschlags, in dessen Folge fast viermal mehr Kinder als zuvor höhere Leistungen bezogen (BA 2020b). Hiervon profitierten Kinder in den Bundesländern zwar unterschiedlich stark, klare Ost-West-Differenzen sind jedoch nicht daraus abzuleiten (ebd.). Selbst wenn ostdeutsche Familien mit Kindern überdurchschnittlich von den genannten politischen Maßnahmen profitierten – wofür zumindest die Einführung des Mindestlohns spricht – so haben sich die ökonomischen Verhältnisse in den Familien nicht fundamental geändert. Diese Familien sind allerdings nicht mehr auf Leistungen nach dem SGB

¹⁸ In Ostdeutschland arbeiten insgesamt mehr Menschen auf Mindestlohniveau als in Westdeutschland.

II angewiesen und finden sich dementsprechend auch nicht mehr in den hier verwendeten Statistiken wieder. Dass sich in den ostdeutschen Städten die Armutssegregation nicht verändert hat, obwohl die Ballung von armen Kindern zurückging, kann nur daran liegen, dass die Kinderarmutsquoten in allen Stadtteilen abnahmen und die benachteiligten Gebiete nicht überdurchschnittlich von dieser Entwicklung profitierten.

Dass gerade die Familien im Ruhrgebiet keinen Nutzen aus den sozialpolitischen Maßnahmen ziehen, könnte daran liegen, dass es dort deutlich mehr Familien gibt, die auch nach Einführung des Mindestlohns aufstocken mussten, oder in denen kein Elternteil einen sozialversicherungspflichtigen Job hat.

Abbildung 15: Anteil von Bedarfsgemeinschaften in denen mindestens eine Person Vollzeit erwerbstätig ist an allen Bedarfsgemeinschaften 2007-2020 (Jahresdurchschnitt).



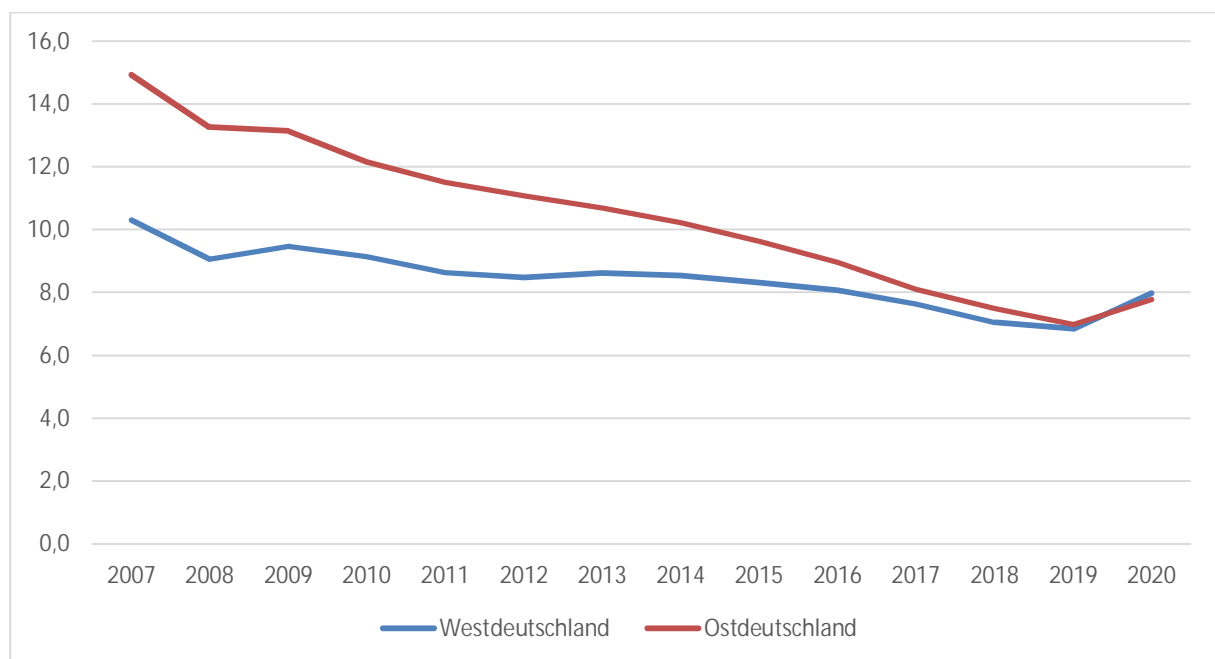
Quelle: BA (2022b), eigene Berechnungen. In den Daten sind keine Informationen enthalten, um diese Quoten auch für einzelne Kreise zu berechnen.

Ob die Einführung des Mindestlohns eine stärkere Rolle beim Rückgang der SGB II Quoten in Ostdeutschland spielte, lässt sich annäherungsweise anhand der Bedarfsgemeinschaften untersuchen, in denen mindestens eine Person in Vollzeit gearbeitet hat. In diesen Familien (Bedarfsgemeinschaften) reicht das erzielte Erwerbseinkommen der Vollzeiterwerbstätigen Person nicht aus, um mehr zu verdienen als von den SGB II Mindestsicherungssätzen vorgesehen. Die Entwicklung dieser Personengruppen ist in Abbildung 15 nach Ost- und Westdeutschland dargestellt. 2007 betrug der Anteil dieser Bedarfsgemeinschaften an allen Bedarfsgemeinschaften in

Ostdeutschland noch gut 11 Prozent, in Westdeutschland aber nur 7,5 Prozent. Seitdem nähern sich die Anteile jedoch an. Dies geschieht aber schon deutlich vor der Einführung des Mindestlohns im Jahr 2015.¹⁹ Wenn überhaupt, scheint die Einführung des Mindestlohns nur einen geringen Einfluss auf den Rückgang der SGB II-Quoten im Osten gehabt zu haben. Allerdings ist der Rückgang von Bedarfsgemeinschaften mit vollzeiterwerbstätigem Familienmitglied zwischen 2014 und 2015 in Ostdeutschland etwas stärker als in den Jahren zuvor und danach. Dennoch scheint der Rückgang der SGB II-Quoten in den ostdeutschen Städten hauptsächlich auf den Rückgang der Arbeitslosenquoten zurückzuführen sein.

Betrachtet man für den gleichen Zeitraum die Arbeitslosenquoten in den kreisfreien Städten im Analysesample (Abbildung 16), dann zeigt sich, dass die Arbeitslosenquoten in den ostdeutschen Städten bis 2010 noch 3 Prozentpunkte höher waren als in den westdeutschen Städten. Diese Unterschiede haben sich bis 2019 weitgehend angeglichen und die Arbeitslosenquoten der ostdeutschen Städte sind mittlerweile sogar niedriger als in den norddeutschen Städten, oder den nordrhein-westfälischen Städten (nicht gezeigt).

Abbildung 16: Arbeitslosenquoten in den 79 kreisfreien Städten des Analysesamples 2007 bis 2020



Quelle: Inkar-Datenbank des BBSR, eigene Berechnungen. Für die Berechnungen der durchschnittlichen Arbeitslosenquoten wurde der Mittelwert der Arbeitslosenquoten für jede kreisfreie Stadt verwendet und nicht etwa an der Einwohnerzahl gewichtet.

Der Rückgang der SGB II Quoten ist entsprechend der gezeigten Daten eher auf den Rückgang der Arbeitslosenquoten in den ostdeutschen Städten zurückzuführen als auf die Einführung des

¹⁹ Auch wenn man statt den Vollzeiterwerbstätigen in Bedarfsgemeinschaften die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen Bedarfsgemeinschaften analysiert, zeigt sich kein überproportionaler Rückgang dieser Gruppe mit der Einführung des Mindestlohns (BA 2022b, eigene Berechnungen – nicht gezeigt).

Mindestlohns, für den ein Rückgang der „Aufstocker“ erwartet worden wäre. Nach den vorliegenden Daten sollte dieser nur einen kleinen Effekt gehabt haben.

3.1.5 Altersarmut

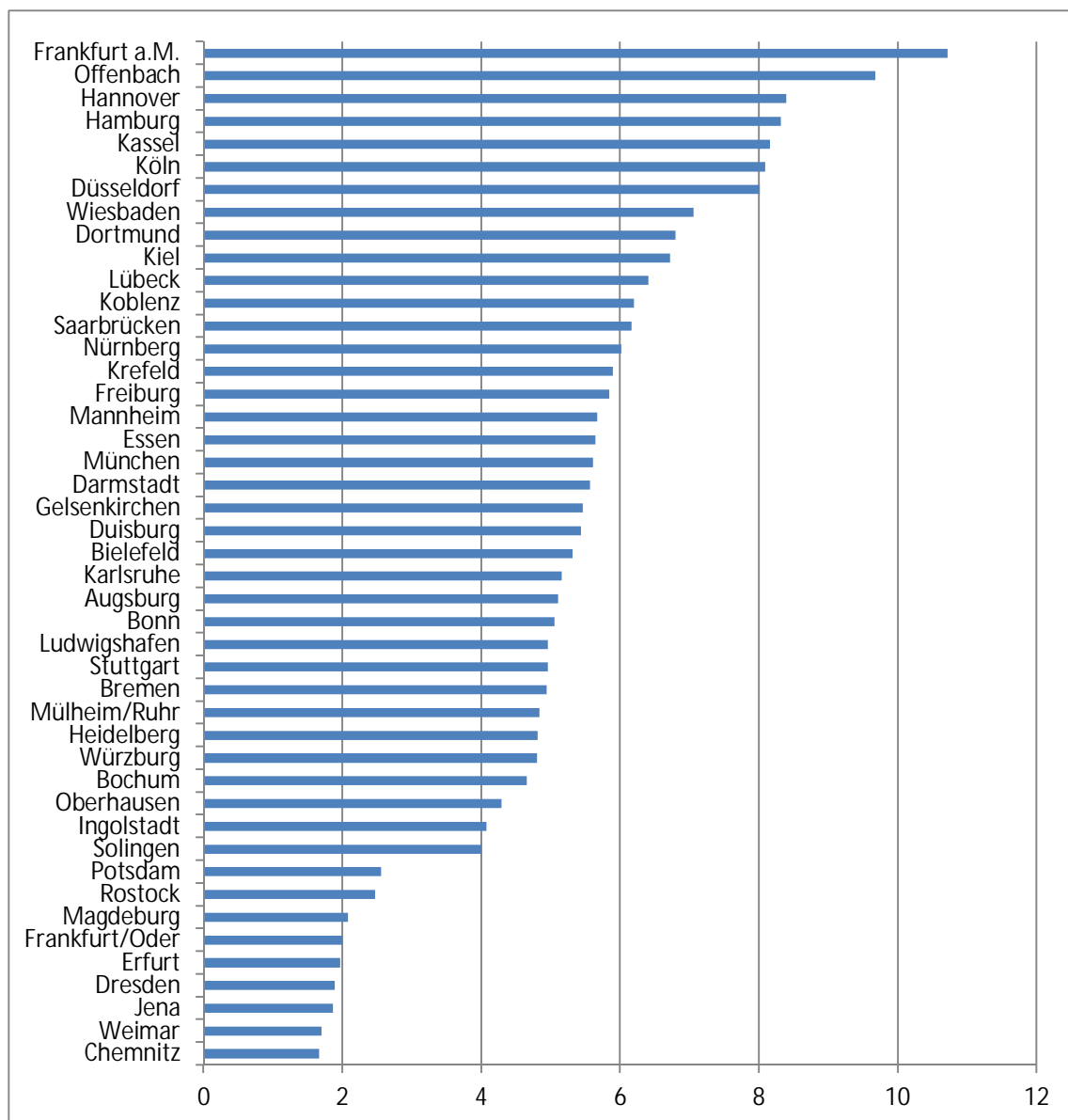
Bisher haben die Verteilung und Folgen von Altersarmut eine eher kleine Rolle in der Forschung eingenommen. Allerdings stieg der Anteil der über 65-Jährigen, die auf Grundsicherung im Alter angewiesen sind, zwischen 2006 und 2021 von 2,3 Prozent auf 3,4 Prozent um rund 50 Prozent (gemessen an der Gesamtheit der über 65-Jährigen). Gerade in Großstädten ist ihre Quote dabei deutlich höher. Personen, die die Rentenaltersgrenze erreicht haben und auf Dauer ihren Lebensunterhalt nicht aus eigenem Einkommen bestreiten können, haben Anspruch auf Leistungen der Grundsicherung im Alter nach dem Vierten Kapitel des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch (SGB XII) (BMAS 2023). „In Großstädten mit hohen Mieten wie etwa in München können sogar Durchschnittsrentner mit einer Bruttorente von 1.250 Euro noch einen (kleinen) Zuschuss vom Sozialamt erhalten.“ (Biallo 2023) „Ist die Miete zu hoch, so wird sie nur vorübergehend übernommen. Betroffene werden dann aufgefordert, sich um einen preiswerteren Wohnraum zu bemühen.“ (ebd.) Wie bei den Kosten der Unterkunft (KdU), die SGB II-Bezieher gewährt wird, gibt es also auch bei der Grundsicherung im Alter einen Marktmechanismus, der die soziale Segregation verstärken kann und arme Rentner in sozial benachteiligte Gebiete mit niedrigen Mietkosten drängen kann.

In der IRB liegen für 45 Städte Informationen darüber vor, wie sich Personen über 65 Jahre verteilen, die Grundsicherungsleistungen nach dem SGB-XII erhalten. Diese Daten wurden allerdings nicht in allen Städten durchgängig erhoben. In Bremen beispielsweise liegen die aktuellsten Daten für das Jahr 2011 vor, in Bonn für das Jahr 2015. Für die meisten Städte liegen allerdings Daten für das Jahr 2020 oder 2021 vor. Dabei gibt es zunächst große Unterschiede bei der Prävalenz von Altersarmut (Abbildung 17). So liegt der Anteil von älteren Menschen, die Grundsicherung im Alter erhalten, an allen Personen über 65 Jahren in Frankfurt a.M. bei knapp 11 Prozent, in Offenbach bei knapp 10 Prozent, und in Hannover, Hamburg, Kassel, Köln und Düsseldorf bei rund 8 Prozent. Auf der anderen Seite liegt dieser Anteil in den 9 ostdeutschen Städten im Sample bei gerade einmal 1,6 bis 2,6 Prozent. Dies zeigt sich dementsprechend auch auf Ebene der Stadtteile. In den westdeutschen Städten Stuttgart, Köln, Krefeld, Saarbrücken, Hamburg, Nürnberg und Kiel gibt es Stadtteile, in denen über 30 Prozent aller über 65-jährigen Grundsicherungsleistungen erhalten. In den ostdeutschen Städten weist kein Stadtteil einen Wert von über 15 Prozent auf.

Diese ungleiche Prävalenz von Altersarmut kann im Allgemeinen auf zwei Gründe zurückgeführt werden. Zum einen steigt der Anteil von Altersarmut, wenn nur wenig bezahlbarer Wohnraum für Personen mit einer relativ niedrigen Rente vorhanden ist. Dies könnte die hohen Altersarmutsquoten gerade in Frankfurt a.M., Hamburg, Köln, Düsseldorf, aber auch München erklären. Zum anderen steigt der Anteil von Altersarmut mit dem Anteil von Menschen, die ein sehr niedriges Renteneinkommen aufgrund langer Phasen der Erwerbslosigkeit oder niedrig bezahlter Tätigkeiten aufweisen. Die geringen Altersarmutsquoten im Osten könnten durch beides zu erklären sein. Zum einen gibt es gerade in den Großwohnsiedlungen genügend bezahlbaren Wohnraum, wodurch weniger Rentner Unterstützung beim Lebensunterhalt benötigen. Zum anderen setzt sich die Gruppe

der Rentner im Osten zu großen Teilen auch aus jenen Personen zusammen, die Rentenansparungen vor der Wende erworben haben. Zudem sind Frauen, die im Westen stärker von Altersarmut betroffen sind, im Osten viel häufiger (vollzeit)erwerbstätig gewesen. Durch die langen Arbeitslosigkeitsphasen nach der Wende könnte sich dieses Bild zeitnah aber auch verändern. In den westdeutschen Städten könnten zudem gerade Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit in der Gruppe der Altersarmen zu finden sein. Diese teilweise als Gastarbeiter Gekommenen könnten weniger Beitragsjahre in Deutschland aufweisen und zudem seit den 1980er Jahren stärker von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen gewesen sein. Die Quote der von Alterssicherung betroffenen Personen ist unter Personen nicht-deutscher Staatsangehörigkeit 2021 um 60 Prozent höher als bei Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. Absolut gehören dieser Gruppe jedoch mehr als viermal so viele Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit als ohne deutsche Staatsangehörigkeit an (StBa 2023b).

Abbildung 17: Anteil von Personen, die Grundsicherung im Alter nach dem SGB-XII erhalten, an allen Personen ab 65 Jahren (jeweils aktuellster Zeitpunkt) in 45 deutschen Städten.



Anmerkungen: Weimar, Hamburg und Solingen 2020, Frankfurt/Oder. und Augsburg 2019, Bonn 2015, Darmstadt 2013 und Bremen 2011. Alle anderen Städte Werte von 2021.

Betrachtet man jedoch die Ungleichverteilung der von Altersarmut betroffenen Personen, zeigt sich wiederum, dass sich trotz der geringen Altersarmutsprävalenz die von Altersarmut betroffenen Personen in den ostdeutschen Städten ungleicher verteilen als in den westdeutschen Städten (Abbildung 18). So ist der Segregationskoeffizient für die Altersarmut in Erfurt mit einem Wert von 46 am höchsten, danach folgen Chemnitz, Jena und Weimar. Auch Dresden, Rostock, Frankfurt/Oder und Potsdam finden sich in der oberen Hälfte der Verteilung. Auf der anderen Seite ist die Ungleichverteilung von Altersarmut in Frankfurt a.M., Gelsenkirchen und München besonders niedrig.²⁰

Vergleicht man die Segregationskennziffer für die Altersarmut auf Stadtebene mit der für die allgemeine Armutssegregation (nach dem SGB II), dann zeigt sich eine mittlere Korrelation von $r=0,64$ (ohne die ostdeutschen Städte nur $r=0,5$). Dort, wo sich Armut insgesamt ungleich verteilt, verteilt sich also auch Altersarmut ungleich. Allerdings gibt es dabei auch beachtenswerte Abweichungen. Von den 45 betrachteten Städten ist in 17 (38 Prozent) die Segregationskennziffer für die allgemeine Armut größer als für die Altersarmut. Besonders stark zeigt sich dies in Kiel, Rostock, Frankfurt a.M., Köln, Bonn und Potsdam (über 5 Punkte Abweichung). Umgekehrt ist in der Mehrzahl der Städte die Altersarmut z.T. deutlich stärker ausgeprägt als die allgemeine Armut. Besonders stark zeigt sich dies in Koblenz, Wiesbaden, Chemnitz, Offenbach, Nürnberg, Karlsruhe, Stuttgart und Ludwigshafen (jeweils über 7 Punkte Abweichung). Unter diesen Städten finden sich mit Wiesbaden, Offenbach und Karlsruhe auch Städte mit einer sonst geringen allgemeinen Armutssegregation.

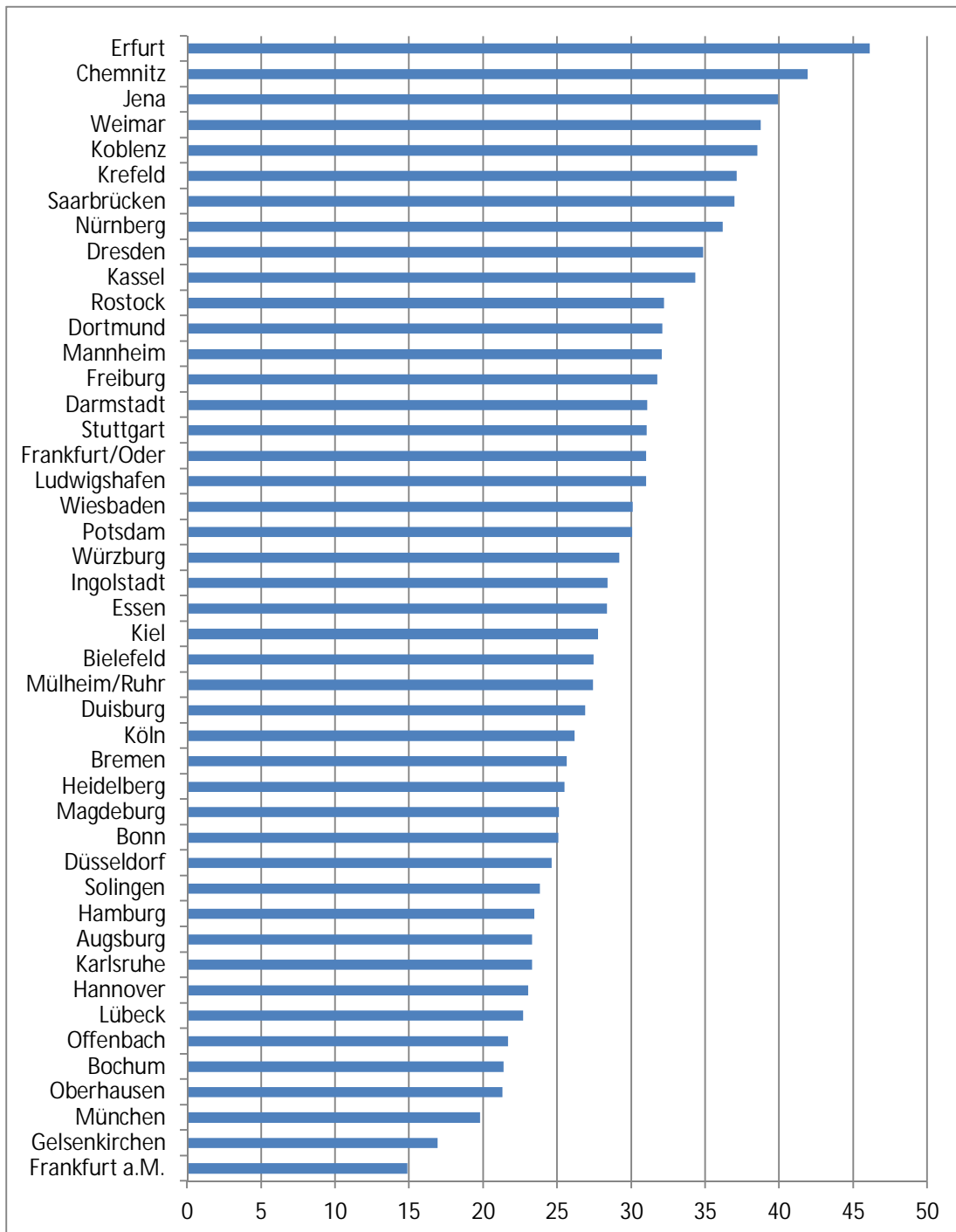
Mit den vorhandenen Daten muss leider offenbleiben, wie Altersarmutssegregation zu Stande kommt. Entweder müssen von Altersarmut betroffene Rentner nach Feststellung ihrer Bedürftigkeit in Gebiete umziehen, in denen niedrige Mieten verlangt werden. Oder von Altersarmut betroffene Rentner haben schon vor ihrem Renteneintritt kaum finanzielle Ressourcen und wohnen dementsprechend schon länger in Wohnungen und damit auch in Gebieten, in denen die Mieten niedrig sind. Dementsprechend ist wohl eher davon auszugehen, dass von Altersarmut betroffene Menschen schon länger in armen Quartieren leben.

In den 32 Städten, in denen Daten zur Altersarmut seit 2011 vorliegen, zeigt sich, dass die Altersarmutssegregation im Durchschnitt um etwa einen Punkt zunahm, während die allgemeine Segregation in diesen Städten um 1,6 Punkte anstieg. Dabei zeigt sich allerdings, dass die Altersarmutssegregation in den ostdeutschen Städten deutlich langsamer anstieg (1,4 Punkte) als die allgemeine Armutssegregation (4,2 Punkte). In den süddeutschen Städten hingegen ging die allgemeine Armutssegregation leicht zurück (-0,1 Punkte), während die Altersarmutssegregation ähnlich stark anstieg wie in den ostdeutschen Städten (1,3 Punkte). Diese gegenläufigen Prozesse von Altersarmut können auch ein Hinweis darauf sein, dass unterschiedliche Altersgruppen auch unterschiedlich durch aktuelle und vergangene Segregationsprozesse betroffen sind, und dass auch vergangene Wohnortentscheidungen heutige Segregationsmuster mitbestimmen könnten. Dies lässt durch einen Perspektivwechsel auf die Wohngebiete illustrieren, indem man sich die Frage stellt,

²⁰ Methodisch einschränkend ist an dieser Stelle hervorzuheben, dass die Segregation von Altersarmut auch durch die Verteilung von Einrichtungen der Altenpflege beeinflusst werden könnte. Gibt es in einem Stadtteil viele dieser Einrichtungen, wohnen dort auch viele Rentner. Inwieweit die Prävalenz von Altersarmut in diesen Einrichtungen allerdings höher ist als von Rentnern außerhalb dieser Einrichtungen, muss an dieser Stelle offenbleiben.

welche Merkmale jene Quartiere haben, in denen sich überproportional viele altersarme Personen befinden.

Abbildung 18: Altersarmutssegregation in den deutschen Städten (jeweils aktuellster Zeitpunkt) in 45 deutschen Städten

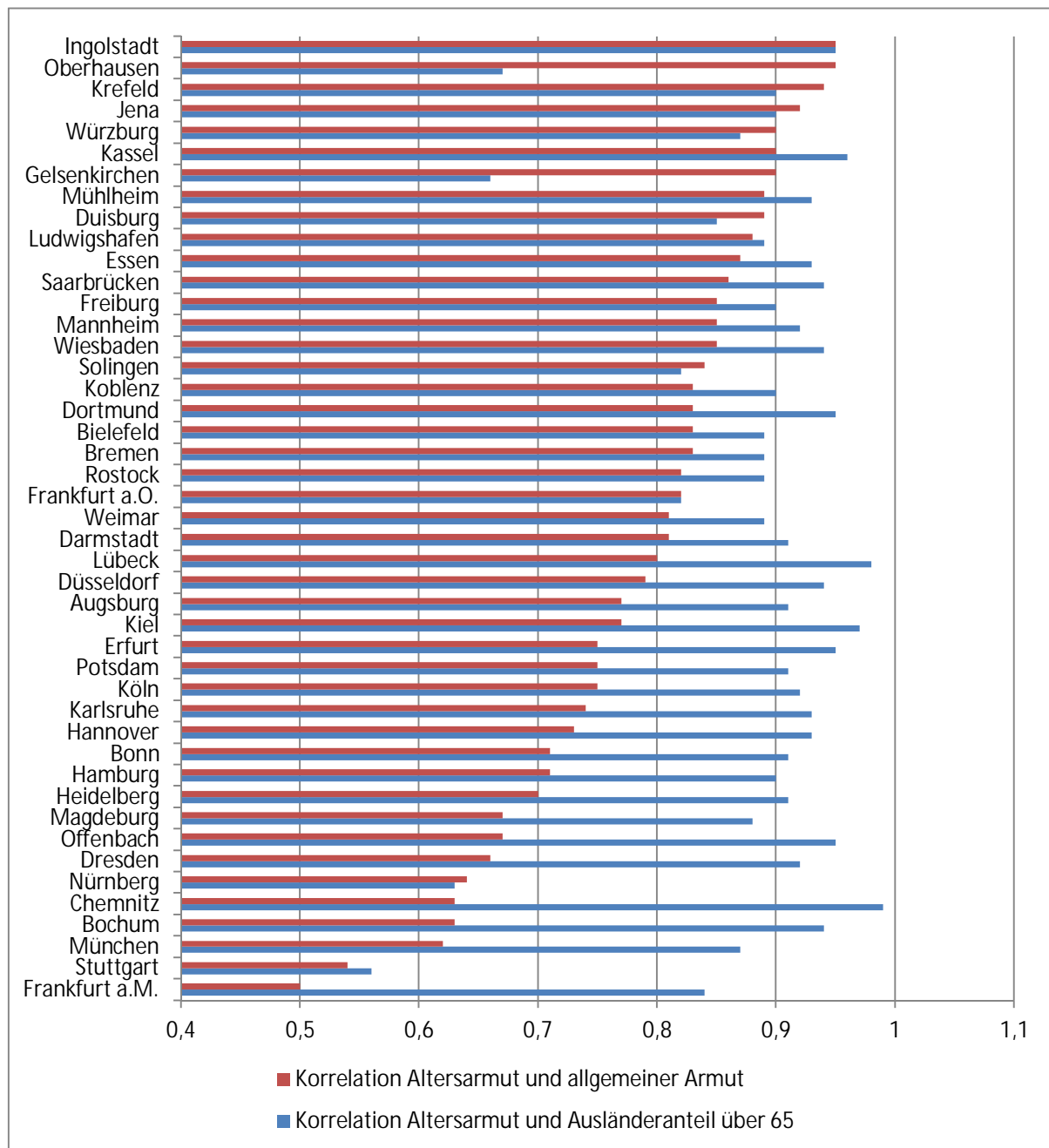


Anmerkungen: Weimar, Hamburg und Solingen 2020, Frankfurt/Oder und Augsburg 2019, Bonn 2015, Darmstadt 2013 und Bremen 2011. Alle anderen Städte Werte von 2021.

Charakterisiert man die Viertel, in denen Altersarmut besonders ausgeprägt ist, dann zeigt sich, dass diese auf Stadtteilebene im Durchschnitt mit $r=0,78$ mit der allgemeinen Armutsquote bzw. SGB II-Quote korreliert. Das bedeutet, dass in den Vierteln, in denen viele Arme im Rentenalter wohnen, auch viele Personen unter 65 Jahren in Armut leben. Die Korrelation dieser beiden Merkmale variiert im Städtevergleich zwischen 0,5 in Frankfurt a.M. und 0,95 in Ingolstadt (Abbildung 19). Das heißt aber auch, dass die Korrelation zwischen allgemeiner Armut und Altersarmut in einigen Städten deutlich geringer ist als man es erwarten könnte, wenn allein unterschiedlich hohe Mieten für die Ungleichverteilung von Armut verantwortlich wären.

Ein Merkmal, das noch stärker mit der Altersarmut zusammenhängt, ist der Anteil von Ausländern unter den Personen ab 65 Jahren. Hier liegt der Korrelationskoeffizient im Schnitt bei $r=0,89$ und variiert zwischen $r=0,56$ in Stuttgart und 0,99 in Chemnitz. Gerade einmal in vier Städten liegt die Korrelation von Altersarmut und dem Ausländeranteil in der Gruppe der über 65-Jährigen bei unter $r=0,8$. Dieser im Allgemeinen stärkere Zusammenhang zwischen dem Anteil Altersarmer und Ausländern an älteren Personen kann zumindest als Hinweis verstanden werden, dass ein weit überdurchschnittlicher Anteil Altersarmer innerhalb der Personengruppe mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit zu finden ist. Dadurch, dass die soziale Lage älterer Ausländer eher sozial prekär ist, kommt es bei diesen zu einer Verknüpfung von Altersarmutssegregation und ethnischer Segregation. Dieser starke Zusammenhang kann zudem ein Hinweis darauf sein, dass sich Wohnortentscheidungen in der Vergangenheit (z.B. bei der Ansiedlung von Gastarbeitern) auf heutige Armutssegregationsmuster auswirken können. Interessant ist, dass sich dieses Bild teilweise sogar besonders stark in den ostdeutschen Städten zeigt. Dadurch, dass hier der Anteil altersarmer Personen besonders niedrig ist, sollte man dieses Ergebnis aber auch nicht überbewerten.

Abbildung 19: Korrelation zwischen Altersarmut auf Stadtteilebene mit der allgemeinen Armut und dem Anteil von Personen über 65 Jahren ohne deutsche Staatsangehörigkeit an allen Personen über 65 Jahren (gewichtet nach Personen über 65 Jahren im Stadtteil)



Anmerkungen: Weimar, Hamburg und Solingen 2020, Frankfurt/Oder. und Augsburg 2019, Bonn 2015, Darmstadt 2013 und Bremen 2011. Alle anderen Städte Werte von 2021.

3.2 Ethnische Segregationen

Sowohl bei der kleinräumigen Verteilung von Altersarmut (nach dem SGB XII), als auch bei der allgemeinen Armut (nach dem SGB II) zeigt sich eine hohe Korrelation mit den Ausländeranteilen der Städte, die zuletzt sogar noch zugenommen hat (besonders stark im Osten). Dementsprechend ist es auch sinnvoll, das Ausmaß ethnischer Segregation über die Verteilung von Personen mit nicht-

deutscher Staatsangehörigkeit zu betrachten²¹. Helbig und Jähnen (2018) konnten im Durchschnitt für alle 51 betrachteten Städte beobachten, dass die ethnische Segregation zwischen 2002 und 2014 zurückgegangen ist. Dieses Bild zeigt sich im Allgemeinen auch für ein größeres Städtesample (93) und differenziert nach Regionen. Zwischen 2002 und 2013²² zeigt sich ein leichter Rückgang der ethnischen Segregation in allen Regionen, besonders auffällig dabei in den west- und süddeutschen Städten. Seit 2013 zeigt sich allerdings ein sehr deutlicher Anstieg ethnischer Segregation in den norddeutschen Städten (Anstieg um 4 Punkte) und den Städten des Ruhrgebiets (Anstieg um 2,2 Punkte). Auch in den ostdeutschen Städten kam es vor allem zwischen 2013 und 2015 zu einem deutlichen Anstieg ethnischer Segregation, der allerdings wieder etwas zurückging. Im Durchschnitt ist die ethnische Segregation in den ostdeutschen Städten 2020 etwas höher als 2013 (0,7 Punkte). Im Gegensatz dazu hat sich die ethnische Segregation in den westdeutschen Städten kaum verändert und ist in den süddeutschen Städten sogar weiter deutlich zurückgegangen (-2 Punkte).

Auch wenn nicht für alle betrachteten 93 Städte durchweg Daten vorliegen, stützen sich gerade die Daten ab 2013 auf ein stabiles Städtesample.²³ Dementsprechend ist gerade der Anstieg der ethnischen Segregation in den norddeutschen Städten und den Städten des Ruhrgebiets nicht Veränderungen des betrachteten Städtesamples zuzuschreiben, sondern einer tatsächlichen Veränderung der ethnischen Segregation. Folgt man Helbig und Jähnen (2019a) bzw. Jähnen und Helbig (2023), sollte der Anstieg der ethnischen Segregation gerade zwischen 2014 und 2017 auf die unterschiedliche Verteilung von Ausländern (vor allem Geflüchtete) zurückzuführen sein. Diese haben sich gerade in den norddeutschen, den ostdeutschen und den Städten des Ruhrgebiets sozial ungleich auf die Stadtteile verteilt. Die Ausländeranteile stiegen in diesen Städten also vor allem in den Stadtteilen an, in denen die Armutsquoten besonders hoch waren. Gerade in den süddeutschen Städten war dieser Zusammenhang viel seltener zu beobachten.

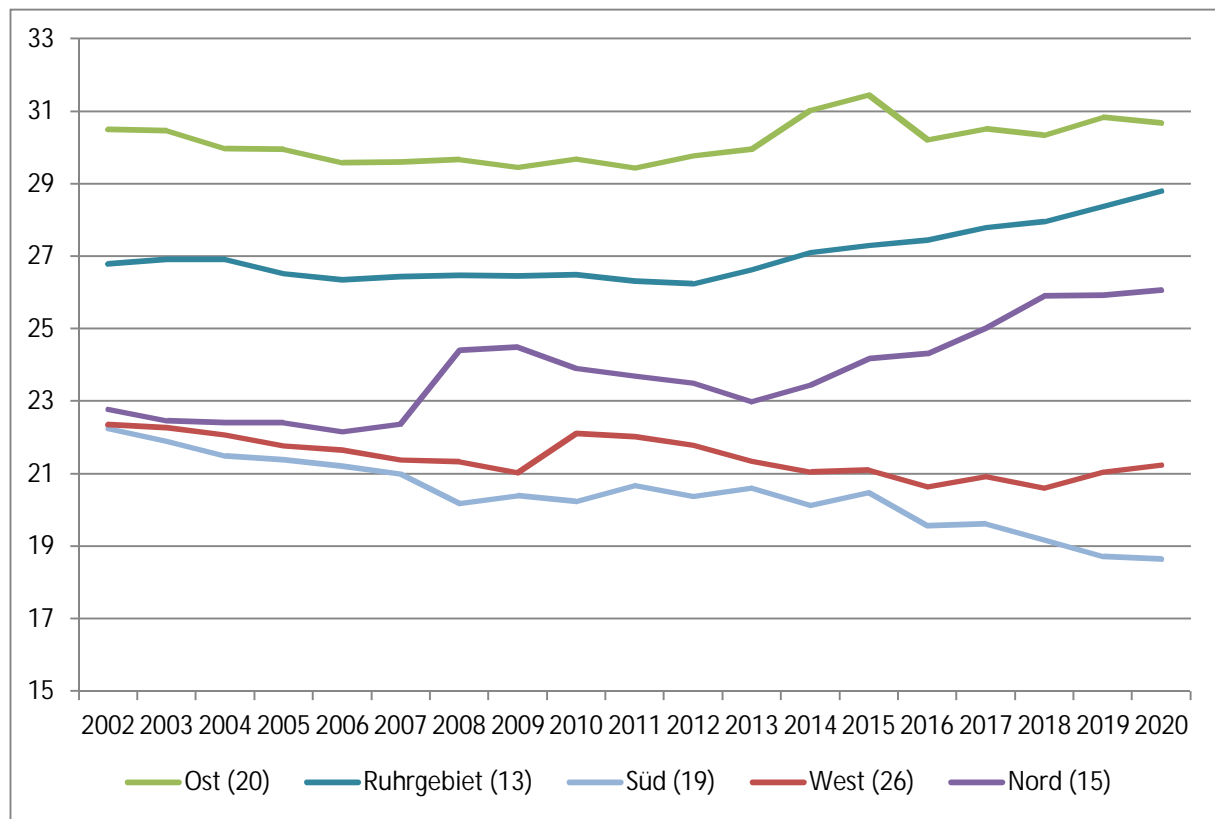
Helbig und Jähnen (2018) stellten fest, dass die Segregationskennziffern für ethnische Segregation seit 2007 geringer sind als für Armutssegregation. Vergleicht man für das Jahr 2020 die Werte für ethnische Segregation mit denen für die Armutssegregation aus Abbildung 20, dann zeigt sich eine deutlich höhere Armutssegregation für die ostdeutschen, süddeutschen und westdeutschen Städte. In den norddeutschen Städten ist die Armutssegregation nur noch geringfügig (um einen Punkt) höher als die ethnische Segregation und in den Ruhrgebietsstädten ist die ethnische Segregation sogar höher als die Armutssegregation (um 1,7 Punkte).

²¹ Vergleichbare Daten zum Migrationshintergrund liegen in den hier betrachteten Städten nicht vor. Deshalb wird hier die Verteilung von Personen nicht-deutscher Staatsangehörigkeit betrachtet. In der IRB befinden sich zudem noch Angaben zu Personen, die eine doppelte Staatsbürgerschaft haben. Diese wurden ebenfalls zu Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft gezählt.

²² Hier wird der Zeitraum bis 2013 verwendet, da sich ab 2014 teilweise eine Trendumkehr abzeichnet.

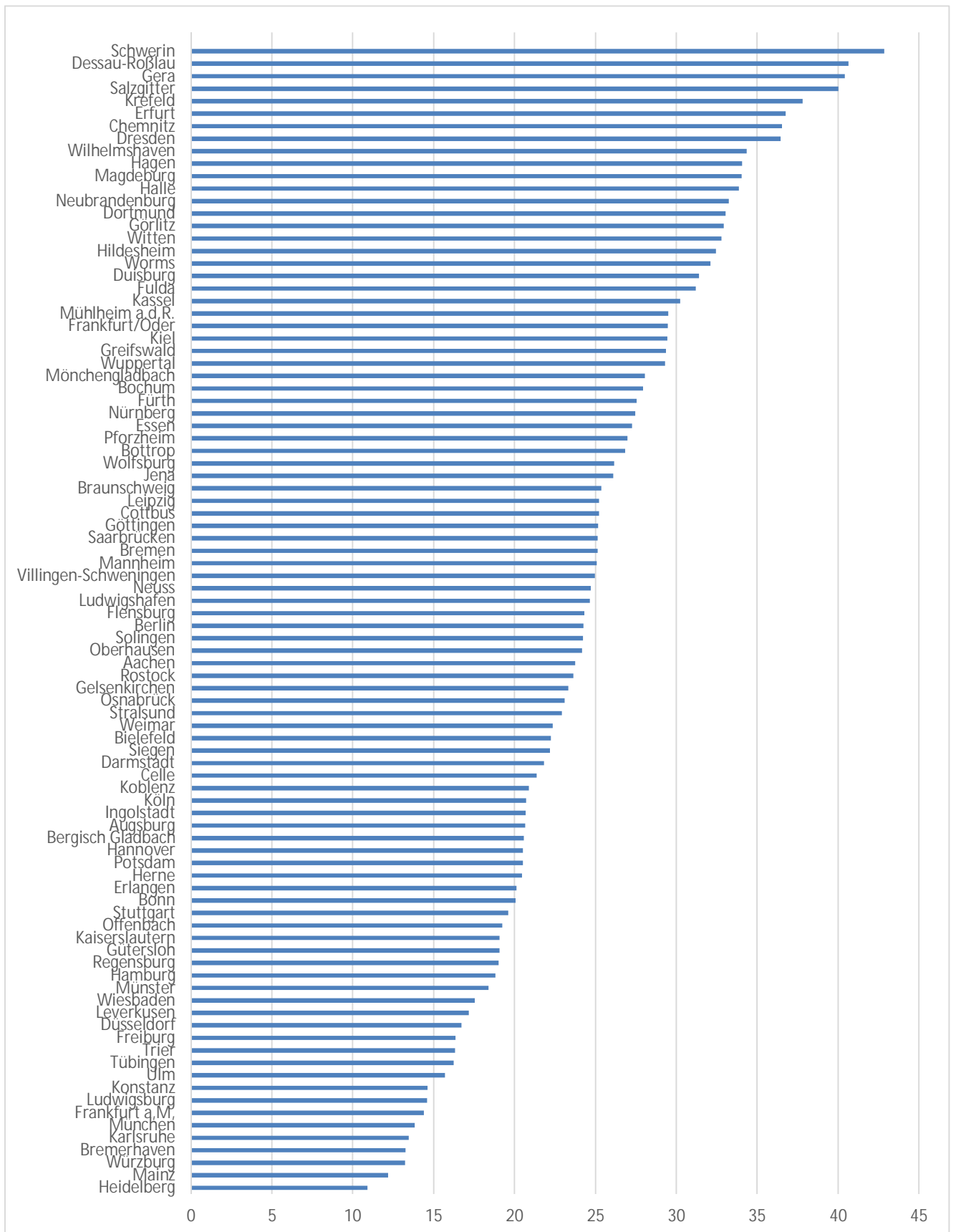
²³ Auch wenn man nur die 56 Städte betrachtet, für die ab 2002 durchgängig Daten vorliegen, dann zeigen sich ähnliche Entwicklungsmuster (Abbildung A 1 im Anhang), wobei gerade die Entwicklung in Norddeutschland im größeren Städtesample nach 2013 prononcierter verläuft.

Abbildung 20: Ethnische Segregation in 93 deutschen Städten 2002 bis 2020 nach Regionen



Auch bei der ethnischen Segregation gibt es große Städteunterschiede (Abbildung 21). In Heidelberg, Oldenburg, Mainz, Würzburg, Bremerhaven, Karlsruhe, München, Frankfurt a. M., Ludwigsburg und Konstanz verteilen sich Ausländer relativ homogen über die Statteile (die Segregationskennziffer liegt dort unter 15 Punkten bei der ethnischen Segregation). Auffällig ist hier wiederum eine hohe Zahl süddeutscher Städte. Auf der anderen Seite weisen Dresden, Chemnitz, Erfurt, Krefeld, Salzgitter, Gera, Dessau-Roßlau und Schwerin sehr hohe Werte der ethnischen Segregation auf (über 35 Punkte). Hier finden sich wiederum zum einen viele ostdeutsche Städte und zum anderen auch Städte, die relativ hohe Werte bei der sozialen Segregation aufweisen. Dadurch, dass auch die Ausländeranteile in den ostdeutschen Städten im Lauf der letzten Jahre stark angestiegen sind, weisen die höheren ethnischen Segregationskennziffern nun darauf hin, dass mit hohen Segregationskennziffern eine höhere Ballung von Ausländern in einzelnen Stadtteilen einhergeht.

Abbildung 21: Ethnische Segregation in 93 deutschen Städten (2020)



Anmerkungen: Celle, Gera, Regensburg, Cottbus und Villingen-Schwenningen 2017, Oldenburg und Göttingen 2018, Bottrop, Frankfurt/Oder und Hagen 2019

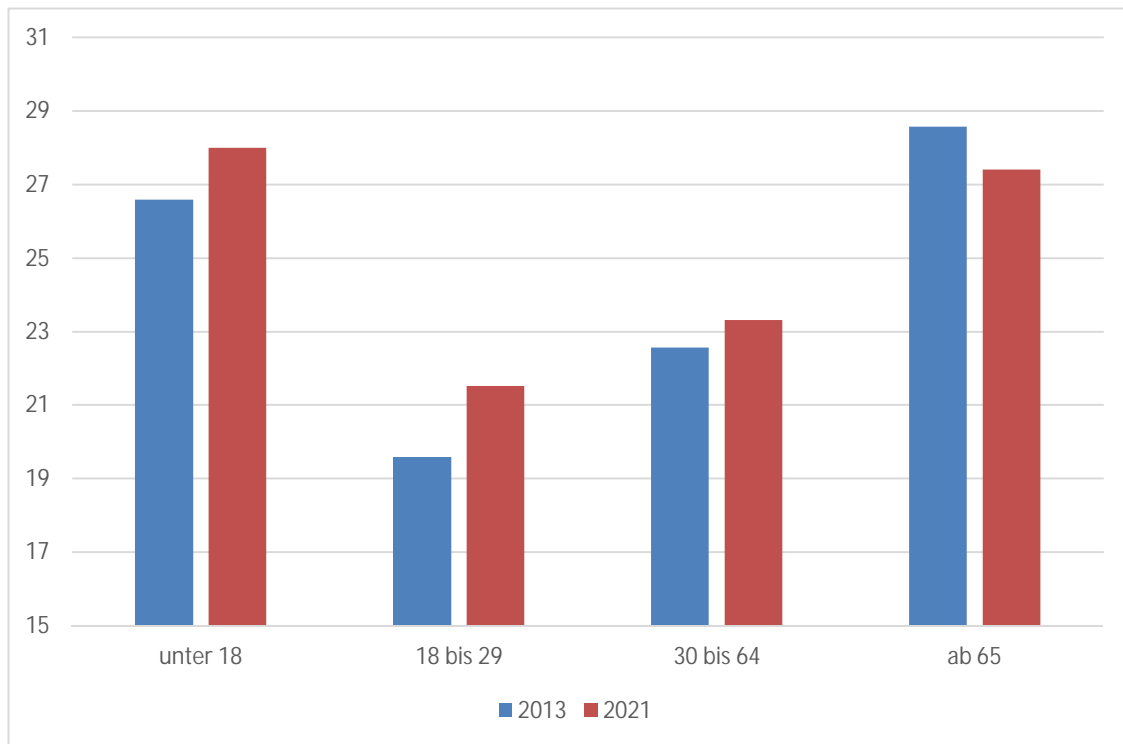
3.2.1. Ethnische Segregation nach Alter

Bei der Darstellung der Altersarmutssegregation fanden sich Hinweise darauf, dass diese mit der Verteilung von älteren Ausländern zusammenhängt. Bisher haben nur Knüttel und Kerstin (2021: 60ff.) die ethnische Segregation nach Altersgruppen analysiert und kamen zu dem Ergebnis, dass ethnische Segregation bei unter 15-Jährigen am stärksten ausgeprägt ist, gefolgt von den über 65-Jährigen. Knüttel und Kerstin vermuten, dass es sich bei den über 65-Jährigen vor allem um weniger integrierte Gastarbeiter handeln könnte.

Im Folgenden wurden für die Städte der IRB die Altersgruppen unter 18 Jahre, 18 bis 29 Jahre, 30 bis 64 Jahre und ab 65 Jahre gebildet und untersucht, wie ungleich sich Ausländer in diesen Altersgruppen verteilen. Es zeigt sich, dass die ethnische Segregation sowohl auf der einen Seite unter Kindern und Jugendlichen als auch unter Älteren auf der anderen Seite am höchsten ist (Abbildung 22). Am geringsten ist die ethnische Segregation bei den 18- bis unter 29-Jährigen. Hier könnten gerade Personen in Ausbildung, die sich nur temporär in Deutschland befinden (z.B. für das Studium) für eine andere ethnische Zusammensetzung verantwortlich sein als in den anderen drei Altersgruppen. In der Mitte der Verteilung befinden sich die 30- bis 64-Jährigen. Im Zeitverlauf kam es vor allem bei den beiden jüngsten Altersgruppen zu einem Anstieg der ethnischen Segregation (um 1,4 bzw. 1,9 Punkte). Leicht ansteigend ist die ethnische Segregation bei den 30- bis 64-Jährigen, wohingegen sie bei den ab 65-Jährigen in den letzten 10 Jahren zurückgegangen ist. Dass die ethnische Segregation in der ältesten Altersgruppe sinkt, könnte ein Stück weit auf die Integration älterer Migrantengruppen hinweisen und darauf zurückzuführen sein, dass in diese Gruppe kaum neue Zuwanderer hinzugekommen sind. In den anderen drei Altersgruppen könnte die steigende ethnische Segregation auch ein Hinweis darauf sein, dass neu zugewanderte Gruppen vor allem in Gebiete zuwandern, in denen sich bereits eine höhere Zahl von Migranten befindet, die oftmals von höheren Armutsquoten geprägt sind.

Das hier gezeigte Muster der altersspezifischen ethnischen Segregation zeigt sich auf unterschiedlichen Niveaus, auch wenn man diese nach Regionen betrachtet (hier nicht gezeigt). Allerdings zeigt sich im Zeitverlauf, dass die ethnische Segregation in den süd- und westdeutschen Städten in allen Altersgruppen zurückgeht. Im Gegensatz dazu steigt die ethnische Segregation in den ost- und norddeutschen, sowie in den Städten des Ruhrgebiets für die drei jüngeren Altersgruppen an und geht nur bei den Personen ab 65 Jahren leicht zurück. In den ostdeutschen Städten steigt vor allem die ethnische Segregation der unter 18-Jährigen sehr stark an (7 Punkte), aber auch bei den 18 bis 29-Jährigen (4,7 Punkte). In den norddeutschen Städten und den Städten des Ruhrgebiets steigt die ethnische Segregation vor allem bei den 18 bis 29-Jährigen an (jeweils 3 Punkte). Gerade in den Städten dieser Regionen zeigten Helbig und Jähnen (2019a), dass die Zuwanderung verstärkt in sozial benachteiligte Gebiete erfolgte. Dass gerade für die jüngeren Altersgruppen ein Anstieg der ethnischen Segregation zu beobachten ist, könnte auf neu zugewanderte Gruppen zurückzuführen sein.

Abbildung 22: Ethnische Segregation nach Altersgruppen in 53 Städten (2013 und 2021)



3.2.2. Ethnische Segregation nach Staatengruppen

Die altersspezifische ethnische Segregation könnte auch Segregationsmuster nach Staatengruppen abbilden. Da Personen aus bestimmten Staatengruppen zu unterschiedlichen Zeiten nach Deutschland kamen, könnten sie sich auch unterschiedlich nach Altersgruppen verteilen. So könnte es gerade in der Gruppe über 65-jähriger viele Personen geben, die in den 1950er und 1960er Jahren als Gastarbeiter nach Deutschland kamen. Umgekehrt sollten sich in der jüngeren Altersgruppe verstärkt Zuwanderer aus Syrien, dem Irak oder Afghanistan wiederfinden. Leider lassen sich die Merkmale Staatsangehörigkeit und Alter in den vorliegenden Daten nicht gemeinsam untersuchen. An dieser Stelle soll deshalb auf die ethnische Segregation der größten Staatengruppen eingegangen werden. Zu diesen gehören erstens Personen mit einem türkischen Pass, zweitens Personen, die aus den Hauptasyllandern kommen²⁴, drittens Personen aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion und viertens alle Personen, die entweder aus der EU oder aus Nordamerika kommen. Helbig und Jähnen (2018) konnten für Türken und Personen aus der ehemaligen Sowjetunion zeigen, dass deren Segregationskennziffern zwischen 2002 und 2014 leicht zurückgegangen sind, die Segregation von Türken aber deutlich höher ist als bei Personen aus der ehemaligen Sowjetunion.

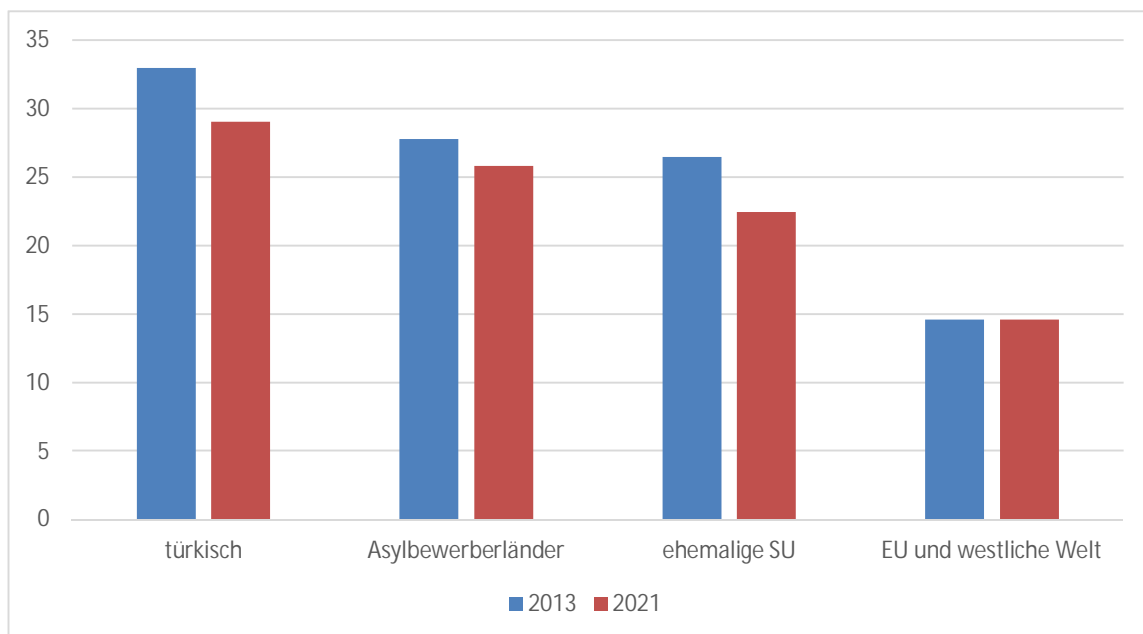
In Abbildung 23 zeigt sich, dass 2013 die ethnische Segregation von Türken am höchsten ist, aber auch bis 2021 am stärksten zurückgeht (rund 4 Punkte). Die ethnische Segregation von Asylbewerbern ist zum Ausgangsjahr (2015) am zweithöchsten, geht aber auch bis 2021 etwas zurück (2 Punkte). Die ethnische Segregation von Personen aus der ehemaligen Sowjetunion ist 2013 geringer als die der anderen beiden Gruppen, geht aber auch seitdem deutlich zurück (4 Punkte). Die

²⁴ Hierzu gehören alle Personen aus Afrika, aus dem Nahen und Mittleren Osten und Südasien.

ethnische Segregation der recht diversen Gruppe aus EU-Ausländern und Ausländern aus Nordamerika ist sehr gering, verändert sich über die Zeit aber nicht.

In dem hier betrachteten Städtesample steigt die allgemeine ethnische Segregation um rund einen Punkt an, obwohl die ethnische Segregation der einzelnen Staatengruppen deutlich zurückgeht. Dies kann nur als Hinweis darauf verstanden werden, dass sich Ausländer zwar wieder ungleicher in den deutschen Städten verteilen, aber ethnische Enklaven, in denen sich Personen der gleichen Staatengruppen wiederfinden, nicht der ausschlaggebende Grund dafür sind. Der Anstieg allgemeiner ethnischer Segregation könnte vielleicht eher als Hinweis darauf verstanden werden, dass Ausländer in Deutschland insgesamt geringere Ressourcen (Einkommen) haben und sich deshalb in bestimmten Vierteln ballen, in denen geringere Mieten gezahlt werden müssen.

Abbildung 23: Ethnische Segregation nach Staatengruppen in 53 Städten (2013 und 2021)



Anmerkungen: Wert für Asylbewerber aus dem Jahr 2015, weil vorher keine getrennte Auswertung möglich ist.

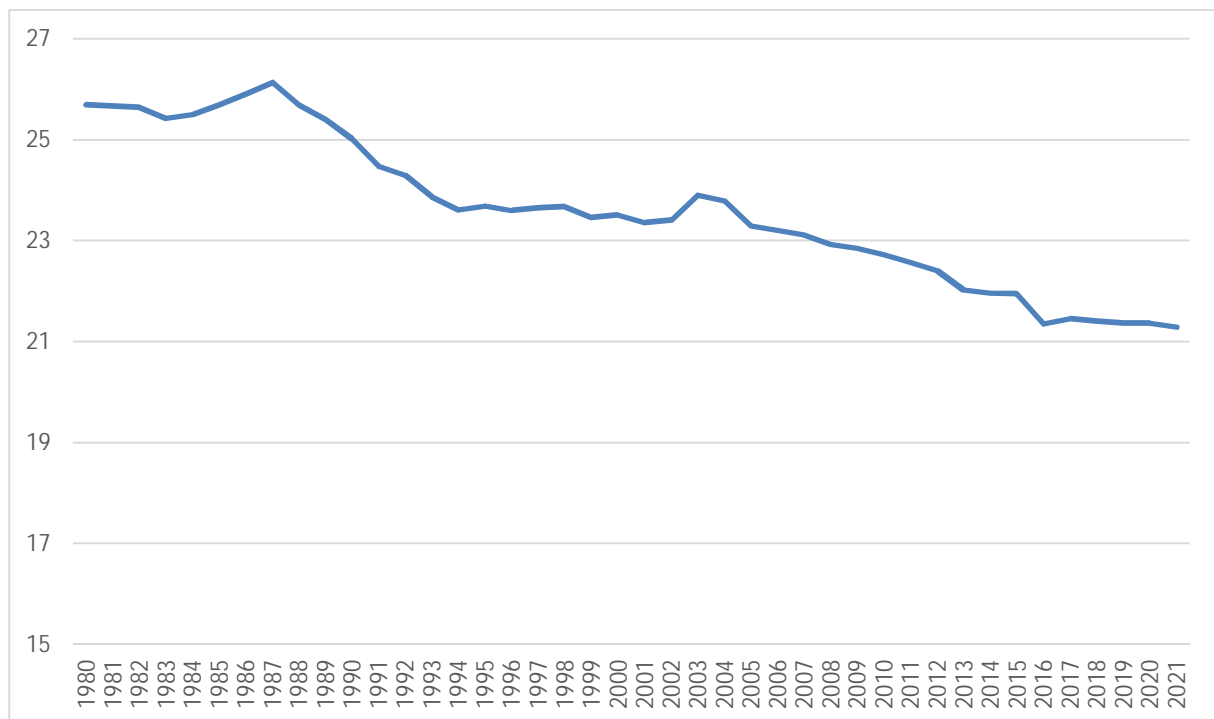
Das in Abbildung 23 gezeigte Muster zeigt sich auch auf unterschiedlichen Niveaus, wenn man die einzelnen Regionen betrachtet. Einzig in den ostdeutschen Städten hat die ethnische Segregation von Personen aus den Hauptasyländern zwischen 2015 und 2021 um 1,7 Punkte zugenommen, während sie in den Städten der anderen Regionen zurückgegangen ist.

3.2.3. Ethnische Segregation unter historischer Perspektive

Dem BBSR liegen nicht nur Daten aus der Innerstädtischen Raubeobachtung (IRB) mit Daten von 2002 bis heute vor (diese wird auch als IRB II bezeichnet). Gerade zur Bevölkerung, wozu auch die Staatsbürgerschaft der Bewohnerschaft gehört, liegen für 38 Städte Daten aus der IRB I mit Daten

teilweise seit 1980 vor. Für 22 westdeutsche Städte liegen hierzu Daten ab mindestens 1983²⁵ vor (18 Städte ab 1980). In Abbildung 24 ist die durchschnittliche ethnische Segregation in diesen 22 Städten zwischen 1980 und 2021 abgetragen. Man sieht bis 1987 zunächst einen Anstieg ethnischer Segregation in den westdeutschen Städten. Diese geht vor allem bis 1994 sehr stark zurück, bleibt dann relativ konstant und nimmt nach einem kleinen Anstieg um 2003 stetig ab. In den betreffenden Städten ist die ethnische Segregation seit 1987 um knapp 20 Prozent zurückgegangen. Besonders stark nahm dabei die ethnische Segregation in Karlsruhe, Mainz, Offenbach (jeweils gut 40 Prozent), Koblenz, Wiesbaden und Münster (28 bis 36 Prozent) ab (nicht gezeigt). Zugenommen hat die ethnische Segregation im gleichen Zeitraum (3 bis 17 Prozent) in Gelsenkirchen, Oberhausen, Essen Bochum (alle Ruhrgebiet) und Bremen. Bis Ende der 1990er Jahre verzeichneten auch diese Städte (außer Essen) einen deutlichen Rückgang ethnischer Segregation. Spätestens seit ca. 2012 steigen die Segregationskennziffern in diesen Städten deutlich an.

Abbildung 24: Ethnische Segregation in 22 westdeutschen Städten seit 1980.



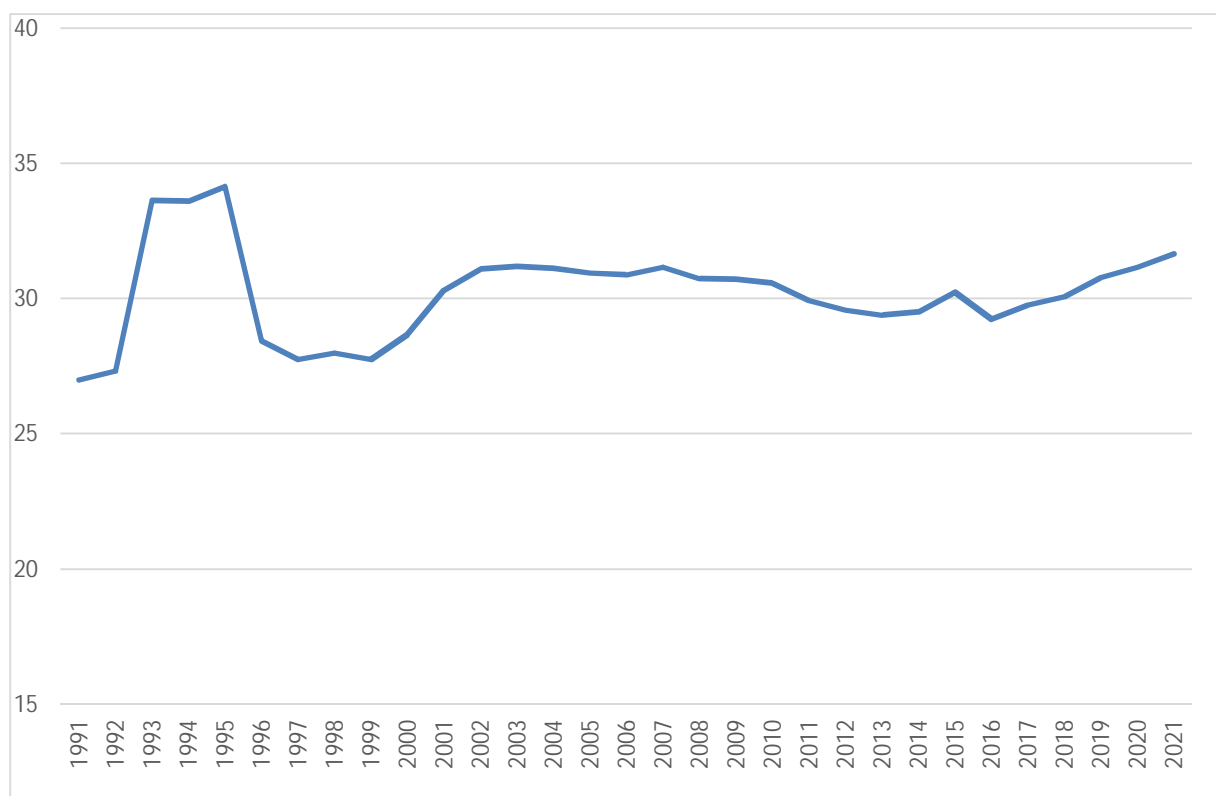
Ebenfalls in der IRB I enthalten sind eine Reihe ostdeutscher Großstädte²⁶ mit Daten seit der Wende. Leider gibt es aus dieser Zeit keine Sozialdaten, die Aufschluss über soziale Verteilungsmuster erlauben würden. Ethnische Verteilungsmuster sind insofern nicht optimal geeignet, um die Ungleichverteilung von Bevölkerungsgruppen zu messen, da diese in den ostdeutschen Städten lange Zeit sehr gering waren. Bis 2002 lag der Anteil nicht deutscher Staatsbürger in keiner der ostdeutschen Großstädte bei über fünf Prozent. Dennoch ist die Betrachtung der ethnischen

²⁵ Freiburg, Düsseldorf, Gelsenkirchen, Münster, Mainz, Oberhausen, Karlsruhe, Konstanz, Bremen, Köln, Hamburg, Ludwigshafen, Wiesbaden, Koblenz, Offenbach, Duisburg, Nürnberg, Dortmund (alle Daten ab 1980), Hannover (ab 1981), Leverkusen, Essen und Bochum (alle Daten ab 1983).

²⁶ Potsdam, Leipzig, Magdeburg seit 1991, Rostock, Dresden Halle seit 1992, Chemnitz und Erfurt seit 1994.

Segregation in den ostdeutschen Städten interessant (Abbildung 25). Auffällig sind zunächst sehr hohe Segregationskennziffern zwischen 1993 und 1995, die dann abrupt stark zurückgehen. Hierfür sind größtenteils hohe Anteile von Ausländern in einzelnen Stadtteilen in Erfurt (Kühnhausen und Gispersleben), Rostock (Rostocker Heide und Gartenstadt), Halle (Industriegebiet Nord, Böllberg und Saaleaue) und Magdeburg (Gewerbegebiet Nord und Prester) verantwortlich. Hier kam es sowohl zu einem abrupten Anstieg von Personen mit nicht deutscher Staatsangehörigkeit, die dann schnell (bis spätestens Ende der 1990er Jahre) zurückgingen. Ich gehe davon aus, dass diese Entwicklung mit der temporären Aufnahme von Kriegsflüchtlingen aus Ex-Jugoslawien zusammenhängen kann. Nach einem erneuten Anstieg der ethnischen Segregation um das Jahr 2000 entwickelte sich die ethnische Segregation in den ostdeutschen Städten relativ konstant bzw. leicht rückläufig bis 2016. Seitdem steigt die ethnische Segregation in den betrachteten Großstädten (außer Leipzig) wieder an. Zwischen 2013 und 2021 kam es zudem zu einer Verdopplung der Ausländeranteile in den ostdeutschen Großstädten (1,85-fach in Rostock und Leipzig bis 2,5-fach in Erfurt, Magdeburg und Halle). Während sich die hohen Werte für die ethnische Segregation in den ostdeutschen Großstädten Mitte der 1990er Jahre nur auf wenige Ausländer bezogen, so beziehen sich die wieder sehr hohen Werte 2021 auf eine immer größere Anzahl von Ausländern.

Abbildung 25: Ethnische Segregation in acht ostdeutschen Städten seit 1991.



3.3. Zusammenhang von Armut und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit auf Ebene der Stadtteile

Bereits in der Vergangenheit waren ärmere Stadtteile in einigen deutschen Städten auch durch einen hohen Anteil ausländischer Bevölkerung geprägt. Dies kann beispielsweise gezeigt werden, indem man für jede Stadt den Zusammenhang der SGB II-Quoten der einzelnen Stadtteile mit den Ausländeranteilen darstellt (siehe Tabelle A 6). 2013 lagen die Korrelationskoeffizienten dieser beiden Merkmale in 42 Prozent der Städte bei mindestens 0,8. Allerdings lag der Korrelationskoeffizient gleichzeitig in 19 Prozent der Städte bei unter 0,5. Von diesen befanden sich überproportional viele Städte in Ostdeutschland. Betrachtet man die Korrelationskoeffizienten für das Jahr 2020/21, so liegen nur noch gut drei Prozent der Städte unter einem Korrelationskoeffizienten von 0,5, während 64 Prozent einen Korrelationskoeffizienten von mindestens 0,8 aufweisen. In einer Vielzahl der deutschen Städte sind nun also die ärmeren Stadtteile noch stärker durch einen hohen Ausländeranteil gekennzeichnet. Umgekehrt verzeichnen die Stadtteile mit einem geringen Armutsanteil auch einen niedrigen Ausländeranteil. In Abbildung 26 ist dies noch einmal nach Regionen zusammengefasst dargestellt. In den ostdeutschen Städten betragen die Korrelationskoeffizienten von Armut und Ausländeranteil 2013 nur 0,4 und stiegen bis 2020/21 auf gut 0,7.²⁷ Der Anstieg in den unterschiedlichen westdeutschen Regionen war ausgehend von einem deutlich höheren Niveau geringer. Mittlerweile korrelieren Armut und Ausländeranteil in den westdeutschen Städten zwischen 0,77 in Süddeutschland bis hin zu 0,93 im Ruhrgebiet. Ein entscheidender Faktor für die veränderte Sozialstruktur in den deutschen Städten, bei der Armut und Ausländeranteil immer stärker miteinander verknüpft sind, ist die Fluchtzuwanderung der Jahre 2014 bis 2017. In dieser Zeit erfolgte die Zuwanderung von Geflüchteten, aber auch anderen Zuwanderungsgruppen vor allem in die sozial benachteiligten Gebiete (siehe Helbig und Jähnen 2019a; Jähnen und Helbig 2023). Die zunehmende Verschränkung von Armut und Ethnie attestieren auch Knüttel und Kerting (2021: S.96f.) in ihrer Studie.

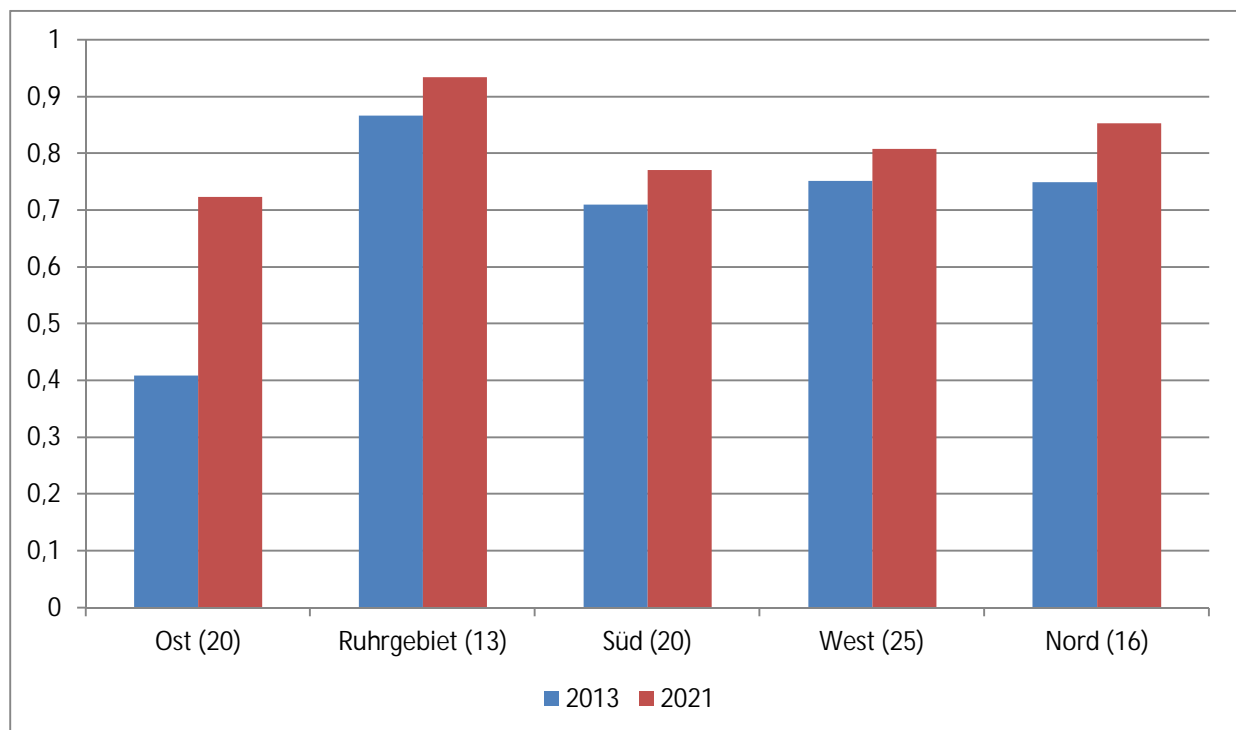
Die gezeigten Korrelationskoeffizienten lassen noch die theoretische Möglichkeit zu, dass Arme mit deutscher Staatsangehörigkeit und nicht arme Ausländer gemeinsam in den sozial benachteiligten Stadtteilen wohnen. Es ist aber doch eher davon auszugehen, dass dort vor allem Ausländer mit SGB II-Bezug leben. In

²⁷ Hierbei erreichen einige ostdeutsche Großwohnsiedlungen mittlerweile einen Ausländeranteil von 30 Prozent, bei den 18- bis 45-Jährigen sogar bis zu 50 Prozent (nicht gezeigt). Diese Werte gibt es auch in vielen westdeutschen Quartieren, allerdings ist im Osten der Abstand zu den anderen Quartieren größer als in den westdeutschen Städten.

Tabelle A 7 ist für 51 Städte festgehalten, wie hoch der Ausländeranteil unter den erwerbsfähigen SGB II-Beziehern und wie hoch der Ausländeranteil bei der 25 bis 60-jährigen Bevölkerung ist. Im Durchschnitt ist der Ausländeranteil bei den erwerbsfähigen SGB II-Beziehern knapp 2-mal so hoch wie in der Bevölkerung der 25 bis 60-jährigen. Die Differenzen zwischen den Städten sind aber hoch. In Ludwigshafen beträgt das Verhältnis 1,3 zu 1 und in Oberhausen 2,9 zu 1. Leider liegen diese Daten größtenteils nur für die Jahre ab 2019 vor. In Kassel, wo die Daten seit 2015 vorliegen, ist der Ausländeranteil von SGB II-Beziehern seit 2015 von 35 auf 51 Prozent angestiegen, während der Ausländeranteil in der Bevölkerung nur von 19,5 auf 25 Prozent anstieg. Betrachtet man Deutschland insgesamt, ist der Anteil von SGB II-Beziehern mit deutscher Staatsangehörigkeit von 8,3 Prozent (2013) auf 5,9 Prozent (2021) zurückgegangen, während diese Quote für Ausländer von 18,3 Prozent (2013) auf 19,0 Prozent (2021) leicht angestiegen ist (BA 2023b). Insgesamt deuten die Daten darauf hin, dass die gezeigten Korrelationskoeffizienten zwischen Ausländeranteil der Stadtteile und der Armutsquote zumindest teilweise darauf zurückzuführen sind, dass sich Ausländer überproportional unter den Personen finden, die Leistungen nach dem SGB II beziehen.

Knüttel und Kersting (2021: S.99) finden in ihren Analysen zudem Hinweise darauf, dass ethnische Communities nicht „unbedingt dadurch einen Stadtteil prägen, dass sie sich dort freiwillig zusammenfinden, sondern dass sich die deutsche Bevölkerung von ihnen entfernt, sofern es ihr ökonomisch möglich ist.“

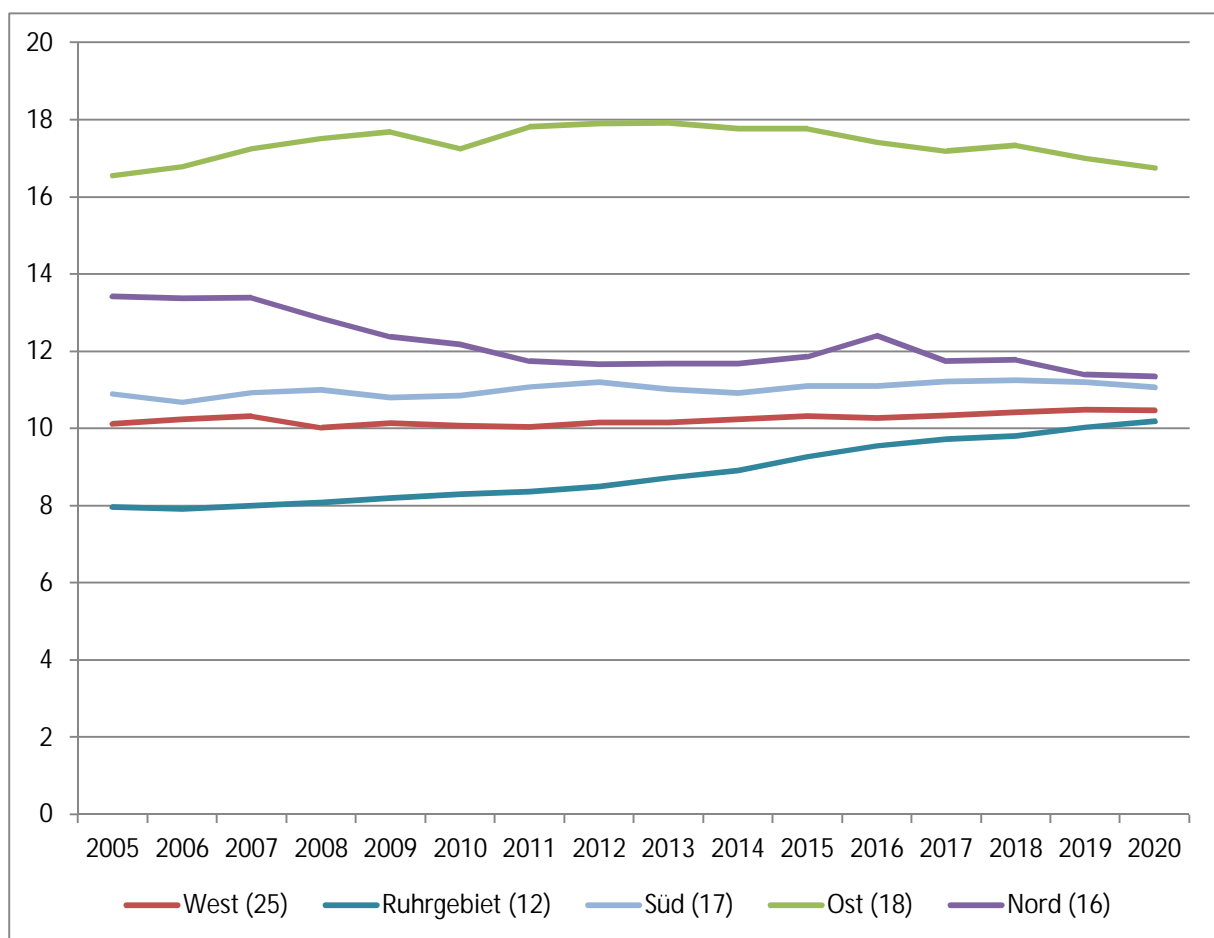
Abbildung 26: Zusammenhang (Korrelationskoeffizient) zwischen SGB II-Quote und Ausländeranteil auf Stadteilebene in 93 deutschen Städten nach Regionen für die Jahre 2013 und 2021



3.4. Demografische Segregation

Helbig und Jähnen (2018) untersuchten neben sozialer und ethnischer Segregation auch noch die demografische Segregation (Alterssegregation) in den deutschen Städten. Dabei zeigte sich, dass die Alterssegregation deutlich geringer ist als die soziale und ethnische Segregation. Eine etwas höhere und steigende Alterssegregation konnte dabei für die Gruppe der 15 bis 29-Jährigen und für die ab 65-Jährigen gezeigt werden. Die Alterssegregation der über 65-Jährigen war dabei vor allem in den ostdeutschen Städten überdurchschnittlich stark ausgeprägt. An dieser Stelle soll nur auf die Segregation der über 65-Jährigen eingegangen werden, weil diese Werte für alle der betrachteten Städte vorliegen.

Abbildung 27: Alterssegregation in 88 Städten nach Regionen 2005 bis 2020



In Abbildung 27 zeigt sich, dass die Alterssegregation der ab 65-Jährigen in den ostdeutschen Städten über den gesamten Zeitraum von 2005 bis 2020 am höchsten ist. Nachdem die Alterssegregation hier bis 2013 angestiegen ist, geht sie seitdem allerdings wieder leicht zurück. Hierfür können zwei Gründe genannt werden. Erstens könnten nach 2013 auch Personen in Stadtteilen das Rentenalter erreicht haben, in denen zuvor weniger Rentner gewohnt haben. Dieser Prozess gestaltet sich

unabhängig von Umzügen nur über die Alterung von Personen in bestimmten Stadtteilen. Auch durch Mortalität in Stadtteilen mit einem hohen Anteil alter Menschen kann es zu dieser natürlichen Verschiebung kommen. Des Weiteren könnten gerade in Gebiete mit einem hohen Anteil alter Menschen vermehrt jüngere Menschen zuziehen. Hier konnten Helbig und Jähnen (2019b) zeigen, dass vor allem die (nach Baujahr) älteren Großwohnsiedlungen in den ostdeutschen Städten bis 2014 eine relativ hohe Überalterung bei gleichzeitig relativ geringen Ausländeranteilen aufwiesen. Gerade in diesen Vierteln kam es aber ab 2014 vermehrt zum Zuzug von Personen nicht-deutscher Staatsangehörigkeit, die selten im Rentenalter waren.

Für die anderen Regionen zeigen sich 2005 noch Unterschiede in der Verteilung der über 65-Jährigen. Während diese in den norddeutschen Städten am ungleichsten über die Städte verteilt sind, ist deren Verteilung in den Städten des Ruhrgebiets am homogensten. Bis 2020 kommt es hier aber weitestgehend zu einer Angleichung der Alterssegregation in den vier westdeutschen Regionen.

Insgesamt gibt es 2020 18 Städte mit einer Alterssegregation von unter 10 Punkten. Auf der anderen Seite weisen 14 Städte eine Alterssegregation von über 15 auf, wovon sich 12 in Ostdeutschland befinden. Insgesamt ist festzuhalten, dass die kleinräumige Ungleichverteilung nach Alter (gemessen an den über 65-Jährigen) ein vergleichsweise moderates Phänomen ist. Bis auf wenige ostdeutsche Städte sind die Segregationskennziffern sehr gering und Rentner verteilen sich relativ gleichmäßig über die Städte. Und auch in den ostdeutschen Städten führen verschiedene demografische und wanderungsbedingte Entwicklungen dazu, dass die Ungleichverteilung nach Alter eher abnimmt und auch zukünftig vermutlich weiter sinken wird.

3.5. Fazit

In diesem Abschnitt wurde die Verteilung sozialer Gruppen anhand der kommunalen Statistik analysiert. Vorteil der kommunalen Statistik ist die Reichhaltigkeit der vorhandenen Daten. Neben sozialen Merkmalen, die von der Bundesagentur für Arbeit aus der SGB II-, Arbeitslosen- und Beschäftigtenstatistik geliefert werden können, liegt den Kommunen ein breites Angebot von Statistiken zur Bevölkerung, Altersverteilung, Verteilung von Ausländern und Sozialleistungen im Alter vor. Nachteil der kommunalen Statistik ist die teilweise eingeschränkte Vergleichbarkeit zwischen den Städten, weil die Größe der Stadtteile (gemessen an ihrer Bevölkerungszahl) sehr unterschiedlich ist.

Insgesamt konnte, wie auch schon in Helbig und Jähnen von 2005 bis 2014, gezeigt werden, dass soziale, ethnische und demografische Segregation in den ostdeutschen Städten im Allgemeinen am stärksten ausgeprägt ist.

Gerade seit 2014 kam es in den ostdeutschen Städten zu einem weiteren deutlichen Anstieg der *sozialen Segregation*, der aber anscheinend ab 2018 ein Plateau erreicht hat. Interessanterweise hat sich gerade seit 2014 auch in Magdeburg und Dresden die Armutssegregation stark erhöht – jenen zwei Städten, die Ausnahmen bei der starken Steigerung der Armutssegregation darstellten. Neben den ostdeutschen Städten kam es in den letzten Jahren besonders in den Städten des Ruhrgebiets zu einem überdurchschnittlichen Anstieg der sozialen Segregation. In beiden Regionen kann diese Entwicklung auch auf einen verstärkten Zuzug von Flüchtlingen in ärmere Stadtteile zurückgeführt

werden (siehe Helbig und Jähnen 2019a, Jähnen und Helbig 2023). Dies hat gerade in den ostdeutschen Städten dazu geführt, dass nun auch hier die Armut in einem Stadtteil immer stärker mit dem Ausländeranteil zusammenhängt. Dieses Muster war bis 2013 in den ostdeutschen Städten nicht zu beobachten. Aber auch in den anderen westdeutschen Städten hat sich der ohnehin starke Zusammenhang von Armut und Ausländeranteil weiter verstärkt.

In den norddeutschen und westdeutschen Städten hat sich die Armutssegregation in den letzten Jahren kaum verändert, in den süddeutschen Städten ist sie sogar deutlich zurückgegangen.

Außerdem konnte gezeigt werden, dass die soziale Struktur innerhalb der Städte sehr persistent ist. Nur sehr wenige Stadtteile mit hohen Armutsquoten konnten ihre relative Lage innerhalb der Städte in den letzten 15 Jahren verändern.

Wie auch bei Helbig und Jähnen zeigt sich, dass die Armutssegregation von Kindern stärker ausgeprägt ist als die allgemeine Armutssegregation. Mittlerweile gibt es einige (ausnahmslos ostdeutsche) Städte, in denen der Segregationsindex für die Kinderarmut über 50 liegt. Hier müssten also mehr als die Hälfte aller armen Kinder umziehen, um eine Gleichverteilung in der Stadt zu erzielen. Obwohl die Ungleichverteilung von armen Kindern gerade in den ostdeutschen Städten sehr hoch ist, zeigt sich aber, dass ihre Ballung in den am stärksten benachteiligten, ostdeutschen Vierteln stark zurückgegangen ist. Lebten 2010 noch rund 20 Prozent aller ostdeutschen Kinder und Jugendlichen in Stadtteilen mit einer Kinderarmutsquote von über 50 Prozent, ging ihr Anteil bis 2021 auf nur noch durchschnittlich 3,5 Prozent zurück. Auch in Stadtteilen, in denen die Kinderarmutsquote über 30 Prozent liegt, ging der Anteil ostdeutscher Kinder und Jugendlicher von rund 45 auf gut 20 Prozent zurück. Wie ist aber zu erklären, dass die Segregationskennziffern für die Kinderarmut in den ostdeutschen Städten auf sehr hohem Niveau verharren, obwohl die Ballung von Kindern in sehr armen Stadtteilen gleichzeitig sehr stark zurückging? Insgesamt sanken die Kinderarmutsquoten in allen Stadtteilen der ostdeutschen Städte deutlich. In Prozentpunkten ist der Rückgang in den Großwohnsiedlungen sogar wesentlich größer als in den besser situierten Stadtteilen. Allerdings gingen die Armutsquoten in den Großwohnsiedlungen prozentual ebenso stark und manchmal unterdurchschnittlich zurück wie in den privilegierten Stadtteilen. Dadurch verändern sich die Armutssegregationskennziffern nicht bzw. steigen sogar noch leicht an. Eine Erklärung für den starken Rückgang der Kinderarmut in den ostdeutschen Städten ist, wie bereits dargestellt, zum einen auf die positivere Arbeitsmarktentwicklung in den ostdeutschen Städten und in geringerem Maße auf die Einführung des Mindestlohns im Jahr 2015 zurückzuführen.

Anders als in den ostdeutschen Städten kam es in den Städten des Ruhrgebiets fast zu einer Verdopplung der Kinder- und Jugendlichen, die in Stadtteilen leben, in denen mehr als die Hälfte aller Kinder arm ist. Hier kam es also sowohl zu einer leichten Erhöhung der Armutssegregation, als auch zu einer steigenden Ballung von Kindern in sehr armen Quartieren. In den west- und norddeutschen Städten hat die Ballung von Kindern in sehr armen Stadtteilen leicht abgenommen (bezogen auf eine Kinderarmutsquote von 30 Prozent im Stadtteil). In den norddeutschen Städten ist die Armutsballung von Kindern nun aber deutlich höher als in den ostdeutschen Städten. In den süddeutschen Städten gab es 2010 ohnehin nur geringe Anteile von Kindern in besonders armen Stadtteilen. Hier ist die Ballung von Kinderarmut dennoch deutlich gesunken.

Erstmals wurde in dieser Studie die Verteilung von Altersarmut untersucht. Vor allem in Städten mit relativ hohen Mieten ist die Prävalenz von Altersarmut relativ hoch (z.B. Frankfurt a.M., Hamburg,

Köln und Düsseldorf), während sie in den ostdeutschen Städten besonders niedrig ist. Dafür könnten zum einen die Großwohnsiedlungen verantwortlich sein, durch die es bezahlbaren Wohnraum auch für Menschen mit niedrigen Renten gibt. Zum anderen könnten sich hier gerade überwiegend Personen im Rentenalter befinden, bei denen die Erwerbsbiografien vor der Wende noch wenige Lücken aufwiesen und die Arbeitslosigkeitserfahrungen nach der Wende noch geringe Auswirkungen auf die Altersrenten hatten. Obwohl die Prävalenz von Altersarmut in den ostdeutschen Städten besonders niedrig ist, ist dort gleichzeitig die Segregation der Altersarmut oftmals besonders stark ausgeprägt (z.B. Erfurt, Chemnitz, Jena und Weimar). Insgesamt weisen diejenigen Städte eine relativ hohe Altersarmutssegregation auf, die auch eine hohe allgemeine Armutssegregation verzeichnen. Umgekehrt haben viele Städte, die eine geringen Altersarmutssegregation aufweisen, auch niedrige Werte bei der allgemeinen Armutssegregation (z.B. Karlsruhe, Offenbach, München, Gelsenkirchen und Frankfurt a.M.). Auf Ebene der Stadtteile zeigt sich überwiegend eine mittlere bis starke Korrelation zwischen dem Anteil Armer unter 65-Jähriger und Armer über 65-Jähriger. Allerdings ist der Zusammenhang zwischen dem Anteil armer Menschen über 65 Jahren und dem Anteil von Ausländern über 65 Jahren noch deutlich stärker ausgeprägt. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass sich unter den von Altersarmut betroffenen Personen überdurchschnittlich viele Ausländer befinden. Gerade in Westdeutschland könnten dies ehemalige Gastarbeiter sein, die aufgrund des Zeitpunkts ihres Zuzugs weniger Rentenbeitragsjahre aufweisen und zudem ab den 1980er Jahren stärker von Arbeitslosigkeit betroffen waren.

Auch insgesamt konnte mit den kommunalen Daten gezeigt werden, dass die ethnische Segregation in vielen deutschen Städten wieder ansteigt. Während Helbig und Jähnen bis 2014 noch sinkende Werte für die ethnische Segregation beobachteten, kam es seitdem in einigen Städten (vor allem in denen des Ruhrgebiets und den norddeutschen Städten sowie teilweise auch in den ostdeutschen Städten) zu einer Trendwende hin zu einer deutlich höheren ethnischen Segregation. Dabei zeigt sich im Einklang mit Knüttel und Kersing (2021), dass die ethnische Segregation besonders stark in den Gruppen der unter 18-Jährigen und der über 65-Jährigen ausgeprägt ist. In beiden Altersgruppen könnte die hohe ethnische Segregation mit der Armutssegregation verknüpft sein. Auch bei den Kindern und Jugendlichen zeigt sich eine erhöhte Armutssegregation, und bei den Älteren scheinen Ausländer in den Städten besonders stark von Altersarmut betroffen zu sein.

Interessanterweise ist die ethnische Segregation bei Migranten der größten Staatengruppen jeweils rückläufig. Sowohl bei Türken als auch bei Personen aus der ehemaligen Sowjetunion sowie bei Ausländern aus den Hauptasylherkunftsländern geht die ethnische Segregation innerhalb der jeweiligen Staatengruppen zurück, obwohl die ethnische Segregation insgesamt leicht ansteigt. Dies deutet darauf hin, dass ethnische Segregation nicht deshalb zunimmt, weil sich ausländische Menschen dort ansiedeln, wo bereits andere Menschen ihres Kulturraums zu finden sind. Es deutet eher darauf hin, dass Ausländer aus anderen Gründen - nämlich ökonomischen - stärker dazu gezwungen sind, in die gleichen Stadtteile wie andere Ausländer zu ziehen. Dementsprechend lassen sich Tendenzen einer auch räumlichen Unterschichtung der Gesellschaft (El-Mafaalani 2014, Geißler 2012) durch Migration zeigen.²⁸

²⁸ „Mit dem Begriff der Unterschichtung wird der Prozess bezeichnet, dass durch Migration eine neue Unterschicht „importiert“ wurde [bzw. wird]. Dieser Prozess hat den Fahrstuhleffekt, also die Verbesserung der Bildungs- und Einkommenschancen weiter Teile der einheimischen Bevölkerung, maßgeblich gefördert.“ (El-Mafaalani 2014: S. 13). Die Unterschichtung der Gesellschaft ist in Deutschland im internationalen Vergleich nach Geißler (2012) besonders stark ausgeprägt.

Dass sich Armut und Migration in vielen Städten für die meisten Altersgruppen immer stärker verknüpft hat, kann die Integration von Migranten negativ beeinflussen. Besonders könnten gerade die Entwicklungsvoraussetzungen von Kindern in Stadtteilen, die durch Migration und Armut geprägt sind, kaum ungünstiger sein.

4. Veränderung sozialer Ungleichverteilung in den deutschen Städten mit der kleinräumigen Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Wie in Abschnitt 2 angesprochen, liegen für diese Studie kleinräumige Daten zur sozialen Verteilung verschiedener Arbeitsmarktkennziffern für ganz Deutschland in einem einheitlichen 1 x 1 km Raster von 2013 bis 2021 vor. Zu diesen Daten gehört die Statistik der SGB II-Empfänger, die Statistik der Arbeitslosen und die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Diese Daten ermöglichen aufgrund der einheitlicheren Gebietssystematik einen „faireren“ Vergleich der Städte miteinander. Zudem lassen es diese Daten zu, soziale Segregation nicht wie hier bislang nur als Armutssegregation darzustellen. Die Statistik der BA ermöglicht es darüber hinaus, Maße für die Bildungs- und Einkommensegregation zu bilden. Anders als bei der kommunalen Statistik erlauben diese Daten auch die Analyse von Städten, für die bisher keine Daten geliefert werden konnten. Um hierbei eine möglichst hohe Vergleichbarkeit der betrachteten Städte sicherzustellen und bei der Darstellung der Ergebnisse nicht zu viele Städte zu betrachten, musste anhand der Gemeindegröße entschieden werden, welche Städte betrachtet werden sollen. Ich habe mich schlussendlich für eine Gemeindegröße von mindestens 60.000 Einwohnern entschieden, um dadurch auch Städte wie Greifswald, Stralsund und Weimar zu berücksichtigen, die bereits bei den Kommunaldaten betrachtet wurden. Insgesamt fließen damit 153 Städte mit mindestens 60.000 Einwohnern in die Betrachtung ein. Gleichzeitig gibt es aber auch Städte mit einer relativ hohen (Armuts-)Segregation (jeweils mit einem Segregationsindex von größer 45), obwohl diese nur 30.000 bis 60.000 Einwohner haben. Zu diesen Städten gehören Osterholz-Scharmbeck, Melle (alle in Niedersachsen), Monheim am Rhein (Nordrhein-Westfalen), Neunkirchen (Saarland), Bernau bei Berlin, Königs-Wusterhausen, Oranienburg (alle in Brandenburg) und Stendal (Sachsen-Anhalt). Bei der Einkommensegregation gehören zu den Städten in diesem Größenbereich folgende mit höheren Segregationswerten: Neunkirchen (Saarland), Pirmasens (Rheinland-Pfalz) Bernau bei Berlin, Königs-Wusterhausen (beide Brandenburg), Naumburg, Halberstadt, Stendal, Weißenfels (alle Sachsen-Anhalt), Stralsund (Mecklenburg-Vorpommern), Nordhausen (Thüringen), Hoyerswerda, Freital (beide Sachsen). Auffällig ist hier der sehr hohe Anteil ostdeutscher Städte. Bei der Bildungssegregation weisen auch einige Städte dieser Größenklasse überdurchschnittliche Werte auf. Hierzu gehören Saarlouis (Saarland), Eberswalde (Brandenburg), Passau (Bayern), Einbeck (Niedersachsen) und Ilmenau (Thüringen).

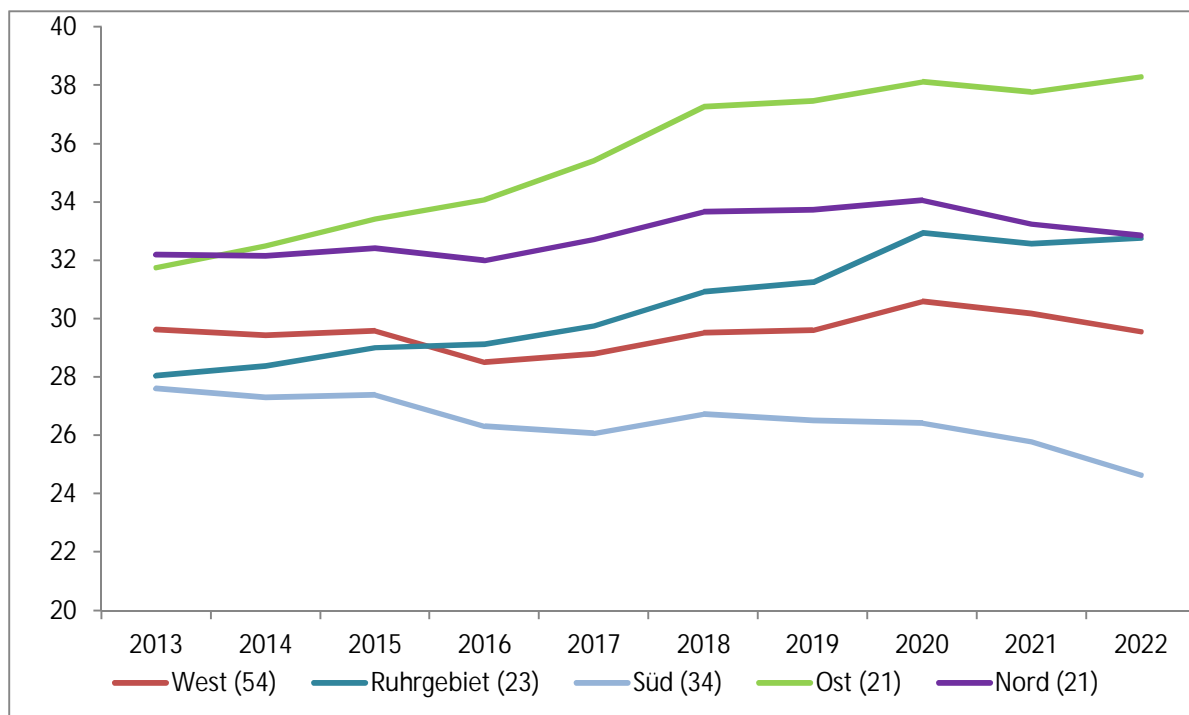
Bei der Betrachtung der Armutssegregation gehe ich im Folgenden nur auf die allgemeine Armutssegregation bzw. in Abschnitt 4.4 auf die Segregation der erwerbsfähigen SGB II Bezieher ein. Auf die Betrachtung der Armutssegregation von Kindern (die in allen Städten 2021 höher ist als die allgemeine Armutssegregation – nicht gezeigt) verzichte ich in Bezug auf die BA-Daten.²⁹

²⁹ Dadurch, dass die Zahl der SGB II-Empfänger gerundet zur Verfügung gestellt wird, sind gerade die Zahlen zu armen Kindern in Grids mit kleiner Kinderzahl mit dem Risiko behaftet, dass es hier zu Verzerrungen durch Rundungen kommt.

4.1. Armutssegregation

In Abbildung 28 sind die Werte für die Armutssegregation in 153 Städten getrennt nach Regionen dargestellt. Hierbei zeigt sich, genau wie bei den kommunalen Daten, dass der Anstieg der sozialen Segregation zwischen 2013 und 2022 in den ostdeutschen Städten am stärksten ist und dort auch die höchsten Armutssegregationskennziffern zu verzeichnen sind. Seit 2018 zeigt sich allerdings, ebenfalls analog zu den Kommunaldaten, nach einem zunächst starken Anstieg ein Plateau bei der Armutssegregation. Inwieweit der Anstieg 2022 sich fortsetzt, werden die nächsten Jahre zeigen. Es könnte sein, dass dieser Anstieg auch mit der Zuwanderung Geflüchteter aus der Ukraine zusammenhängt, die direkt nach ihrer Ankunft Leistungen nach dem SGB II beziehen konnten. Wenn diese vor allem in ärmeren Quartieren untergekommen sein sollten, kann dies zu einem Anstieg der sozialen Segregation führen. Die norddeutschen Städte weisen 2013 die höchste Armutssegregation auf. Diese hat sich mit Ausnahme der Jahre 2016 bis 2018 aber nicht merklich erhöht. In den Jahren 2021 und 2022 kam es hier sogar zu einer Abnahme der Armutssegregation. Die Städte des Ruhrgebiets verzeichneten hingegen einen deutlichen Anstieg der Armutssegregation, der erst 2021 und 2022 ein Plateau erreicht zu haben scheint. Die süddeutschen Städte verzeichnen, wie auch schon in der kommunalen Statistik, einen Rückgang der sozialen Segregation, der seit 2021 deutlich zu Tage tritt. Die Werte der restlichen westdeutschen Städte sind zunächst etwas zurückgegangen, um dann 2021 wieder ein ähnliches Niveau zu erreichen wie 2013. Betrachtet man nur die 77 Städte mit mindestens 100.000 Einwohnern, so zeigt sich ein ähnliches Bild wie für das Gesamtprobe (Abbildung A 2 im Anhang)

Abbildung 28: Entwicklung der Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) in 153 Städten nach Regionen



Die Varianz zwischen den einzelnen Städten ist bei der Armutssegregation groß. Diese ist in Abbildung 29 für die Städte unter 100.000 Einwohnern und in Abbildung 30 für die Städte ab 100.000 Einwohnern für das Jahr 2021 dargestellt. Bei den Städten unter 100.000 Einwohnern befinden sich diejenigen mit den höchsten Segregationskennziffern fast ausschließlich in Nord- und Ostdeutschland (außer Ratingen und Minden). Schwerin, Dessau-Roßlau, Minden, Dorsten, Neubrandenburg, Ratingen, Detmold, Neumünster und Cottbus weisen eine Armutssegregationskennziffer von jeweils über 40 auf, Schwerin sogar knapp über 50. Am anderen Ende der Verteilung finden sich mit Ludwigsburg, Sindelfingen, Hürth, Kempten, Konstanz und Norderstedt Städte mit einer Armutssegregation von 20 und weniger. Am niedrigsten ist diese mit rund 16 in Ludwigsburg. Eine auffällige regionale Ballung zeigt sich hier nicht. Allerdings haben diese Städte allesamt eine relativ geringe SGB II-Quote (nicht gezeigt). Insgesamt liegt die Korrelation zwischen SGB II-Quote und Armutssegregation über alle Städte 2021 bei unter $r=0,10$. Auch 2013 lag die Korrelation in diesem Bereich. Auch Knüttel und Kersting (2021) haben bezüglich der Kinderarmut darauf hingewiesen, dass die Kinderarmutsquote und Armutssegregation von Kindern nicht miteinander zusammenhängen.

Betrachtet man die Städte ab 100.000 Einwohnern (Abbildung 30), zeigt sich ebenfalls eine hohe Varianz der Armutssegregation. Unter den Städten mit einer Armutssegregation von über 40 befinden sich mit Salzgitter, Rostock, Halle, Kiel, Erfurt, Wolfsburg und Hildesheim ausschließlich nord- und ostdeutsche Städte. Eine Segregation von 20 und weniger findet sich hingegen nur in Karlsruhe, Herne und Offenbach. Gerade Offenbach und Herne sind zwei Beispiele dafür, dass hohe Armutsquoten einer Stadt nicht notwendigerweise mit einer Segregation armer Menschen einhergehen müssen. Über alle Städte sowohl unter als auch ab 100.000 Einwohnern, liegt die durchschnittliche Armutssegregation bei einem Wert von 31. Dies zeigt auch, dass die Gemeindegröße kein wichtiger Faktor ist, um die Armutssegregation in einer Stadt zu erklären.

Abbildung 29: Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) für Städte unter 100.000 Einwohner (2021)

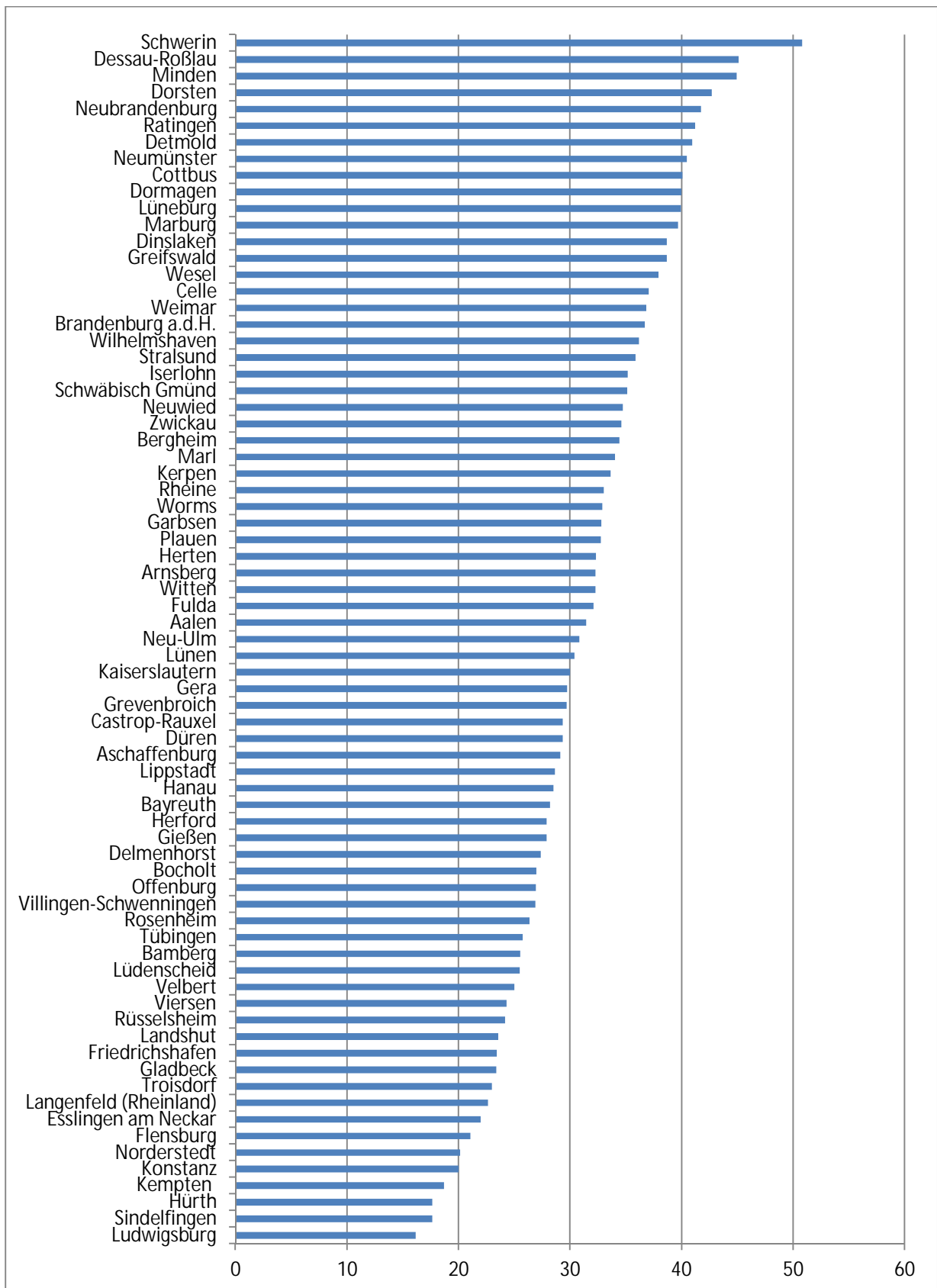
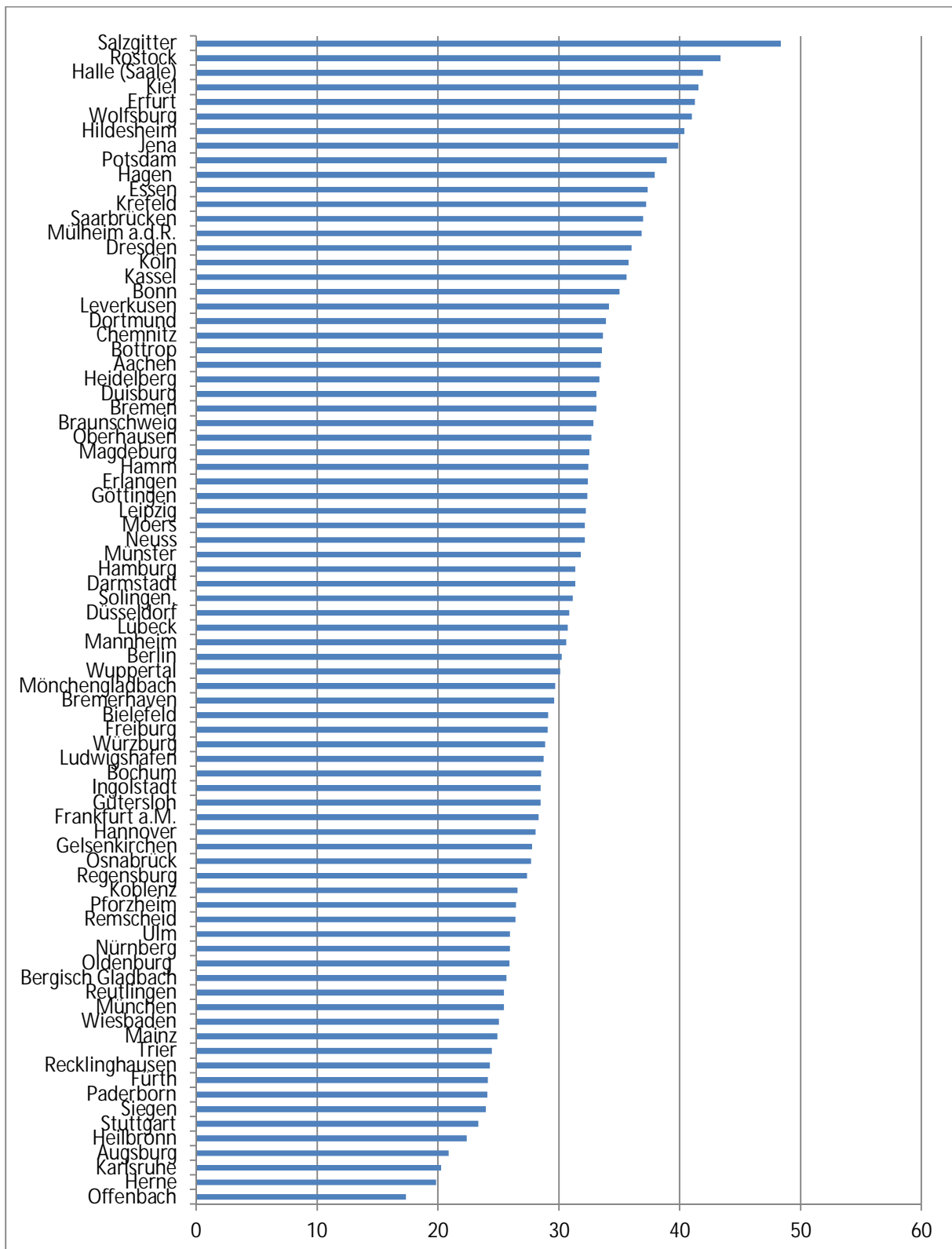


Abbildung 30: Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) für Städte ab 100.000 Einwohner (2021)



Die Entwicklung der sozialen Segregation verlief dabei seit 2013 sehr unterschiedlich im Vergleich der Städte. In 38,5 Prozent der Städte ging die Armutssegregation zwischen 2013 und 2021 zurück, in 10 Prozent aller Städte sogar um mindestens 3 Punkte der Segregationskennziffer. In 61,5 Prozent der Städte stieg die Armutssegregation an, in 31 Prozent aller Städte um mehr als 3 Punkte. Bei den Städten unter 100.000 Einwohnern (Abbildung 31) nahm die Armutssegregation besonders stark in Schwerin, Herten, Marl, Dessau-Roßlau, Dormagen, Cottbus, Brandenburg a.d.H., Dinslaken, Detmold, Zwickau, Iserlohn und Stralsund zu (jeweils über 7 Punkte) – also vor allem in Städten in Nordrhein-Westfalen, Nord- und Ostdeutschland. Ein Rückgang in einem ähnlichen Verhältnis (über 7 Punkte) ist nur in Offenburg und Rüsselsheim zu beobachten.

Bei den Städten ab 100.000 Einwohnern (Abbildung 32) zeigt sich ein Anstieg von über 7 Punkten in Salzgitter, Halle, Jena und Gelsenkirchen. Ebenfalls einen hohen Anstieg (über 6 Punkte) weisen Dresden, Erfurt, Hagen und Bottrop auf. Bis auf Salzgitter befinden sich diese Städte im Ruhrgebiet oder in Ostdeutschland. Ein Rückgang von über 6 Punkten zeigt sich nur in Trier und Pforzheim. Der Anstieg der Armutssegregation liegt in den kleineren Städten mit durchschnittlich 1,8 Punkten höher als in Städten ab 100.000 Einwohnern, wo dieser Wert um 1,1 Punkte anstieg. Einen statistischen Zusammenhang zwischen dem Ausgangsniveau der sozialen Segregation 2013 und deren Veränderung zeigt sich über alle Städte hinweg nicht. Allerdings weisen die 29 Städte mit der stärksten Armutssegregation 2013 (über 34 Punkte) einen Anstieg der Armutssegregation von 2,4 auf, während die anderen Städte nur einen Anstieg von 1,2 verzeichnen. Dieses Muster, wonach der Anstieg sozialer Segregation dort am höchsten ist, wo die Segregation bereits sehr stark ausgeprägt ist, hatten wir bereits in unserer vorherigen Studie beobachtet (Helbig und Jähnen 2018). In diesen Städten könnten die sozialen Unterschiede so stark zu Tage treten, dass sich einerseits die Mieten sehr stark in den verschiedenen Stadtteilen unterscheiden, wodurch arme Menschen gezwungen sind, in entsprechende Stadtteile zu ziehen. Auf der anderen Seite wollen in diesen Städten vor allem nicht-arme Menschen vermutlich besonders vermeiden, in den stark sozial benachteiligten Vierteln zu wohnen. Hierauf gehe ich im Abschnitt 5 noch einmal vertiefend ein.

Abbildung 31: Veränderung der Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) für Städte unter 100.000 Einwohner (2013 bis 2021)

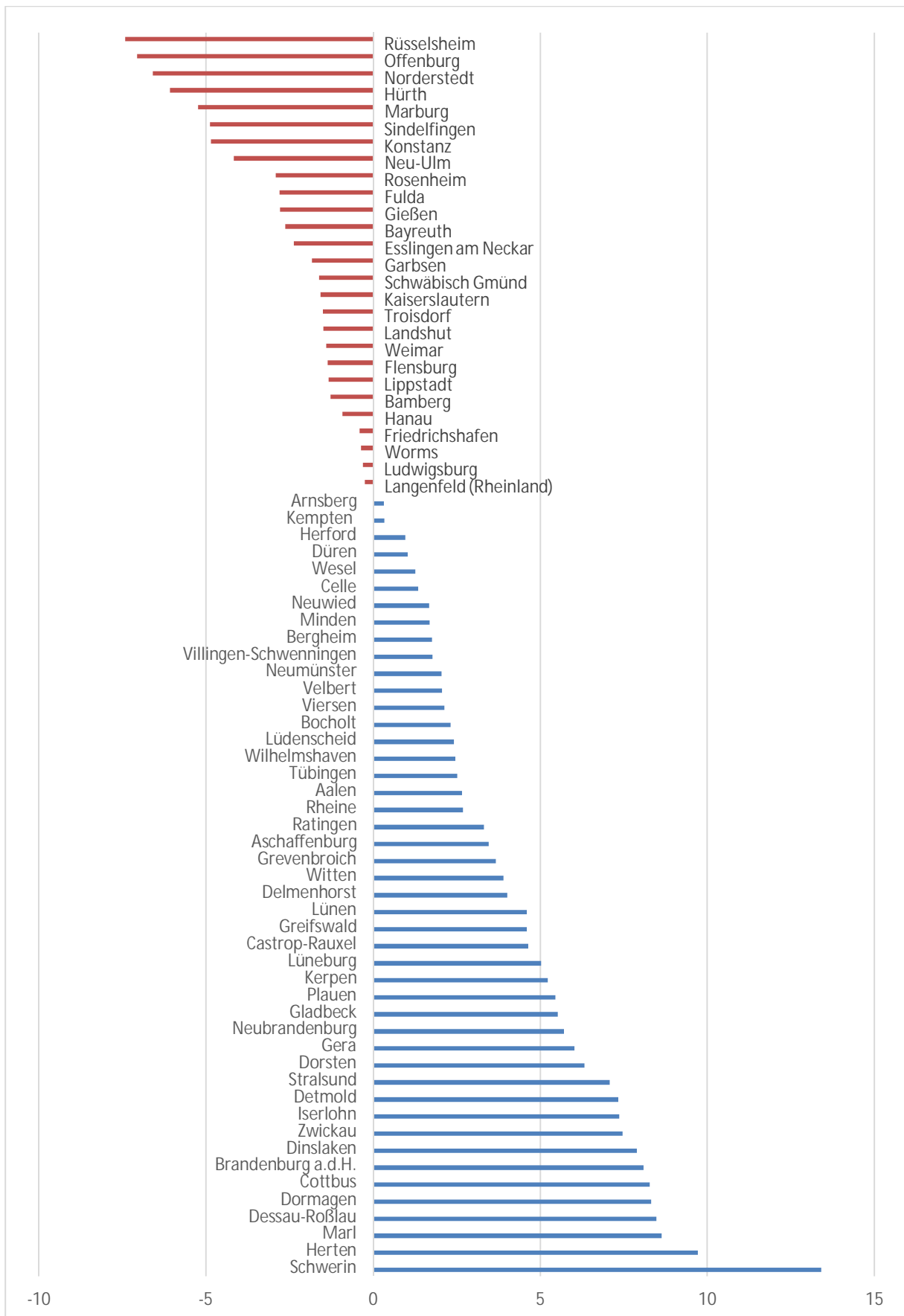
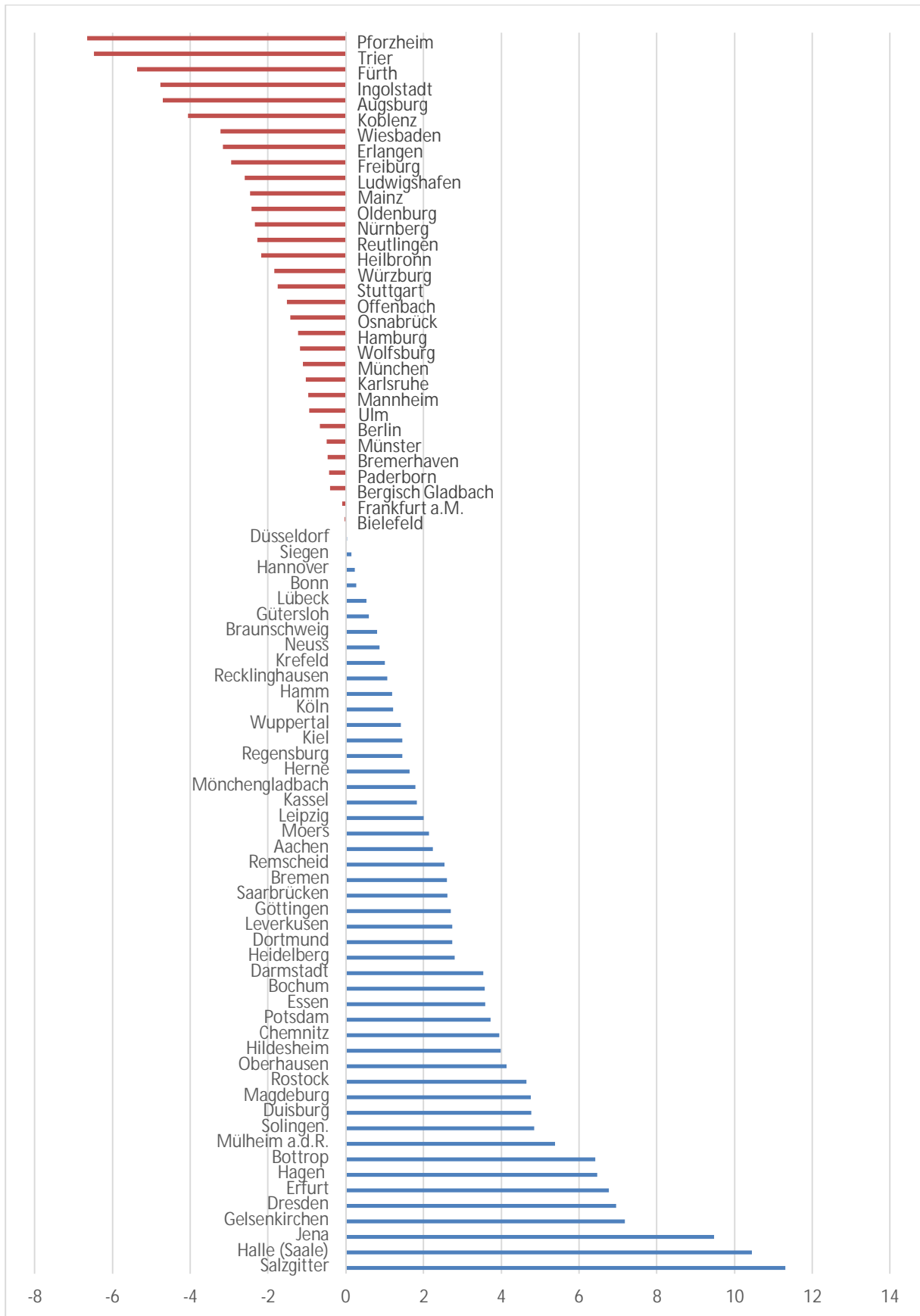


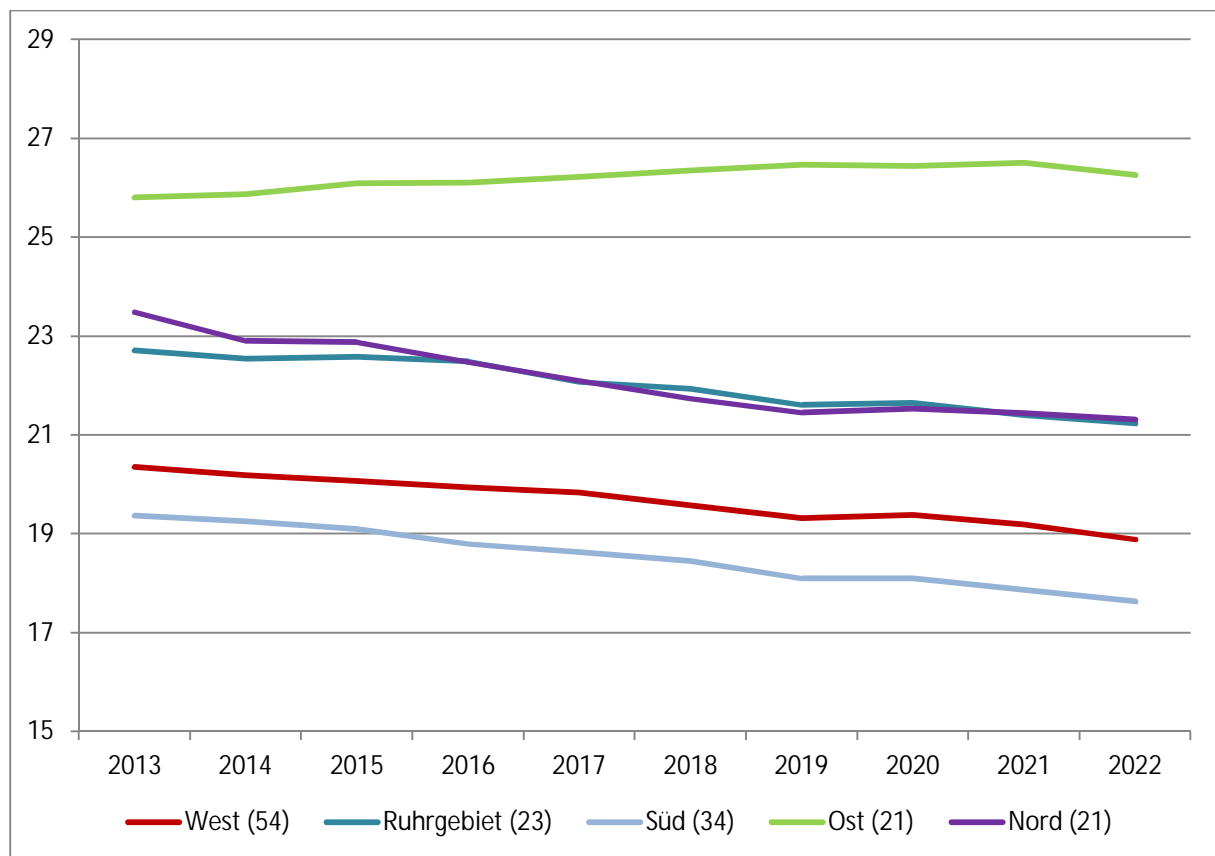
Abbildung 32: Veränderung der Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) für Städte ab 100.000 Einwohner (2013 bis 2021)



4.2 Bildungssegregation

Die Bildungssegregation wird in dieser Studie anhand der kleinräumigen Verteilung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten (SVB) am Wohnort mit akademischen Abschluss und den Arbeitslosen mit akademischem Abschluss an allen Erwerbspersonen (SVB und Arbeitslose) berechnet. Selbstständige und Beamte können hierbei nicht in die Betrachtung der Bildungssegregation einfließen, da diese nicht Teil der BA-Statistiken sind. Die Bildungssegregationskennziffern sind noch nicht mit den Armutssegregationskennziffern vergleichbar, weil die Armutssegregation im letzten Abschnitt über alle SGB II-Bezieher, also auch Kinder und Nichterwerbstätige (nicht als arbeitslos Gemeldete) gebildet wurde. Ein Vergleich beider Werte wird in Abschnitt 4.4. durchgeführt.

Abbildung 33: Entwicklung der Bildungssegregation (akademisch gebildete Erwerbspersonen) in 153 Städten nach Regionen

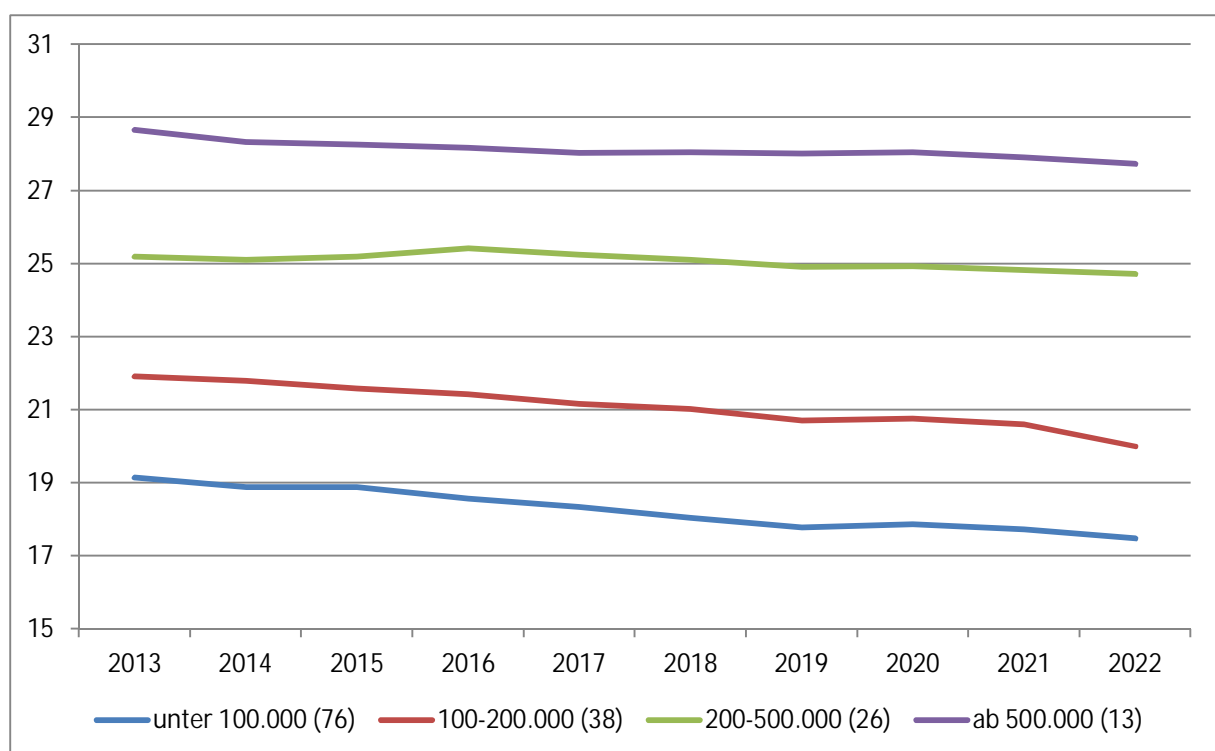


Betrachtet man die Bildungssegregation nach Regionen (Abbildung 33), dann zeigt sich, dass diese im Zeitverlauf stabiler ist als die Armutssegregation. Zudem zeigt sich, dass auch die Bildungssegregation in den ostdeutschen Städten am höchsten ist und nur hier in den letzten Jahren minimal angestiegen ist. Die Bildungssegregation in den norddeutschen Städten und den Städten des Ruhrgebiets ist im regionalen Vergleich am zweitstärksten ausgeprägt, aber in beiden Regionen rückläufig. Danach folgen die westdeutschen Städte und schließlich die süddeutschen Städte, in denen die Bildungssegregation am geringsten ist und ein ähnlich starker Rückgang zu beobachten ist wie in den norddeutschen Städten bzw. den Städten des Ruhrgebiets. Zwischen der Bildungssegregation und

dem Anteil von Akademikern lässt sich stabil über alle Jahre eine schwache Korrelation von 0,35 beobachten. Das bedeutet, dass Städte mit einem höheren Akademikeranteil an der Erwerbsbevölkerung im Durchschnitt eine etwas höhere Bildungssegregation aufweisen.

Anders als bei der Armutssegregation lassen sich deutliche Unterschiede je nach Gemeindegröße beobachten (Abbildung 34). Mit steigender Gemeindegröße steigt auch die Bildungssegregation der Städte. In den Städten unter 100.000 Einwohnern liegt die Bildungssegregation bei rund 18. In den Städten ab 500.000 Einwohnern liegt die Bildungssegregation bei rund 28. Im Zeitverlauf ist die Bildungssegregation darüber hinaus in Städten unter 200.000 Einwohnern stärker zurückgegangen als in Städten ab 200.000 Einwohnern.

Abbildung 34: Entwicklung der Bildungssegregation (Akademisch gebildete Erwerbspersonen) nach Gemeindegröße



Auch bei der Bildungssegregation zeigt sich eine starke Variation zwischen den Städten. Bei den Städten unter 100.000 Einwohnern (Abbildung 35) zeigt sich die stärkste Segregation ausschließlich in den ostdeutschen Städten Neubrandenburg, Schwerin, Stralsund, Greifswald und Weimar, mit Werten jeweils über 28. Demgegenüber verteilen sich Akademiker in Norderstedt, Langenfeld, Neu-Ulm und Sindelfingen homogen über das jeweilige Stadtgebiet und weisen Segregationskennziffern von unter 10 auf. Auch bei den Städten über 100.000 Einwohnern (Abbildung 36) weist mit Fürth eine Stadt einen Wert von unter 10 bei der Bildungssegregation auf. Geringe Werte (jeweils unter 15) finden sich zudem auch in Offenbach, Oberhausen, Mönchengladbach, Herne, Bergisch Gladbach und Pforzheim. Auf der anderen Seite ist die Bildungssegregation in Halle, Rostock und Bremen mit Werten von über 35 sehr ausgeprägt. Bei den Städten mit einer hohen Bildungssegregation sind insgesamt keine klaren räumlichen Muster erkennbar.

Wie bereits anhand der bisherigen Ergebnisse zu vermuten war, ist es in der Mehrzahl der Städte zu keinem Anstieg der Bildungssegregation gekommen (siehe Tabelle A 8 im Anhang). Nur in 19 Prozent

der Städte ist zwischen 2013 und 2021 ein Anstieg der Bildungssegregation zu beobachten, davon aber nur in 7 Städten ein Anstieg von über 1,5 Punkten. Diese Städte liegen allerdings mit Halle, Cottbus, Schwerin, Chemnitz, Magdeburg, Erfurt und Gera alle in Ostdeutschland. Auf der anderen Seite ist in 40 Prozent der Städte die Bildungssegregation um mehr als 1,5 Punkte zurückgegangen, am stärksten (über 5 Punkte) in Landshut, Rüsselsheim und Salzgitter.

Abbildung 35: Bildungssegregation für Städte unter 100.000 Einwohner (2021)

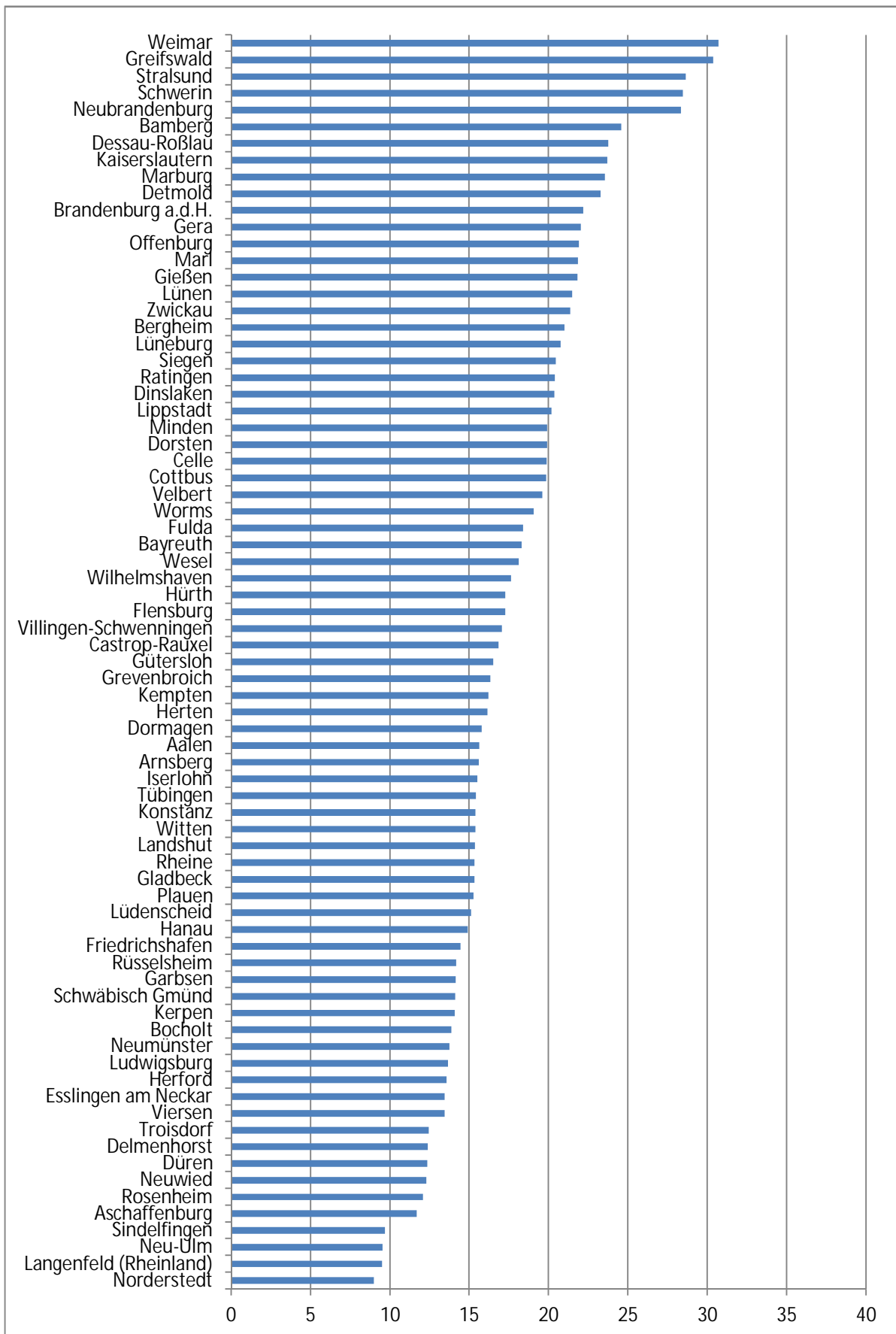
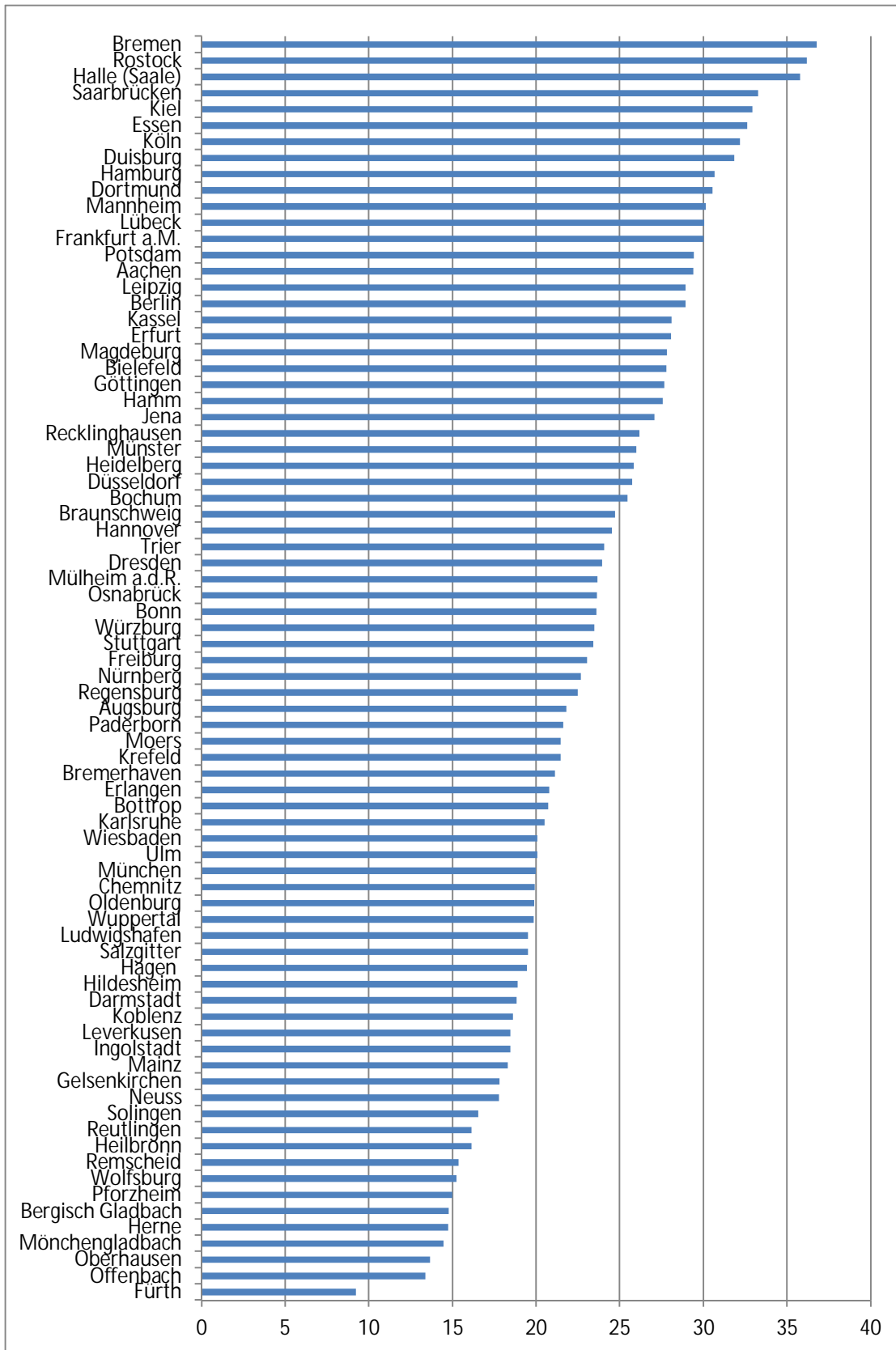


Abbildung 36: Bildungssegregation für Städte ab 100.000 Einwohner (2021)



4.3 Einkommenssegregation

Für die Darstellung der Einkommenssegregation hat die Bundesagentur für Arbeit Daten zu sozialversicherungspflichtigen Personen zur Verfügung gestellt, die ein Bruttogehalt über der Beitragsbemessungsgrenze beziehen.³⁰ Die Beitragsbemessungsgrenze kennzeichnet eine Einkommenshöhe, ab der keine zusätzlichen Beiträge mehr in die Arbeitslosen- und Rentenversicherung gezahlt werden müssen. Die Beitragsbemessungsgrenze ist nach wie vor in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich und verändert sich jährlich (z.B. Inflationsangepasst). Die BA lieferte die Daten zum einen auf Basis der Beitragsbemessungsgrenze (Ost) für die Jahre 2013 bis 2022 (ab 4900 Euro) und zum anderen auf Basis der Beitragsbemessungsgrenze (Ost) 2021 für die Jahre 2021 und 2022. Diese Daten erschweren einen Vergleich der Einkommenssegregation über die Zeit. Personen mit einem Verdienst von mindestens 4900 Euro werden durch die Vernachlässigung der Inflationsentwicklung im Zeitverlauf immer mehr. Im Durchschnitt über alle Städte hinweg lag ihr Anteil 2013 bei 9,9 Prozent, im Jahr 2021 aber schon bei 14,7 Prozent. Da immer mehr Personen Beträge über dieser Gehaltsgrenze verdienen, sinken die Segregationskennziffern im Allgemeinen, weil auch Personen einbezogen werden, die eben nicht über der aktuellen Beitragsbemessungsgrenze verdienen. Der Vergleich der Beschäftigten über den Beitragsbemessungsgrenzen von 2013 (4900 Euro) und 2021 (6600 Euro) birgt allerdings Schwierigkeiten, weil zu letzterer im Städtedurchschnitt nur 5,9 Prozent der Erwerbsbevölkerung (Beschäftigte und Arbeitslose) gehören. Im Vergleich der Städte untereinander zeigt sich für das Jahr 2021 eine Korrelation von 0.96 der Einkommenssegregationskennziffern für Personen, die ab 4900 Euro verdienen, mit solchen, die ab 6600 Euro verdienen. Bei der Einkommenssegregation gibt es demnach zwar deutliche Unterschiede im Niveau, wenn man diese ab einem Einkommen von 4900 oder 6600 für 2021 berechnet, aber die Rangfolge der Städte unterscheidet sich nur marginal. Für Deutschland gibt es mittlerweile eine Studie, die für mehrere Städte mit den Einkommensdaten der Bundesagentur für Arbeit gearbeitet hat. Ostermann und Wolf (2023) haben für die 80 deutschen Großstädte über 100.000 Einwohner anhand der Einkommen der Beschäftigten (SV- Beschäftigte und geringfügig Beschäftigte) die Gini-Koeffizienten für alle Grid-Zellen (1 x 1 km) berechnet. Danach haben sie die Gini-Koeffizienten für alle Städte gemittelt. Es zeigt sich dabei, dass die Einkommen innerhalb der westdeutschen Städte in den Grids deutlich ungleicher verteilt sind, als in den ostdeutschen Städten. Dies heißt umgekehrt, dass die westdeutschen Städte auf Grid-Ebene stärker durchmischt sind als die ostdeutschen Städte. Dies deckt sich insoweit mit den hier vorgestellten und noch folgenden Ergebnissen, dass die Segregationskennziffern in den ostdeutschen Städten (sowohl für Armut als auch für Einkommen) höher sind als in den westdeutschen Städten, weil die einzelnen Grid-Zellen eben weniger sozial durchmischt sind.³¹

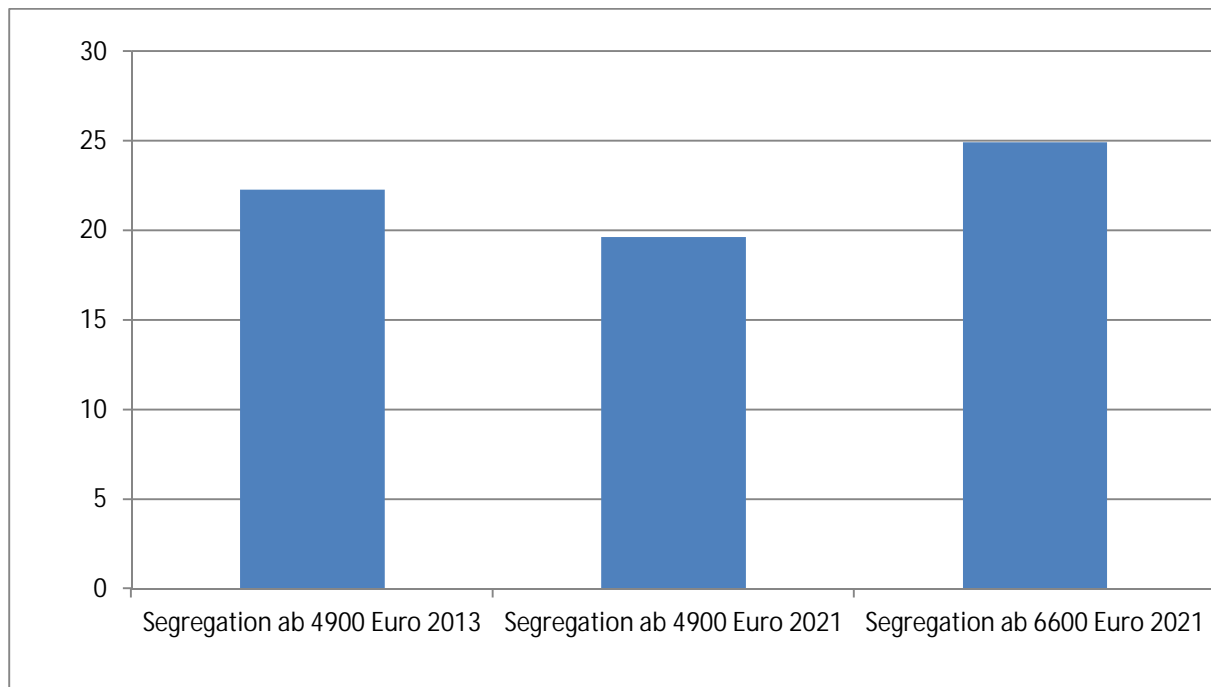
In Abbildung 37 ist die durchschnittliche Segregation über alle betrachteten Städte für die Jahre 2013 (nur ab 4900 Euro) und 2021 dargestellt. Dabei zeigt sich, wie angesprochen eine niedrigere Einkommenssegregation für das Jahr 2021, wenn man alle Erwerbspersonen mit einem Einkommen

³⁰ Beamte und Selbstständige können in diese Betrachtung nicht einfließen, obwohl sich unter ihnen wohl ein großer Anteil von Personen befindet, die hohe Einkommen aufweisen. Es gibt allerdings keine plausiblen Gründe, warum sich einkommensstarke Beamte und Selbstständige anders in den Städten verteilen sollten als einkommensstarke sozialversicherungspflichtige Beschäftigte.

³¹ Der Artikel vermittelt zumindest dem Titel nach den Eindruck als würde sich aus den geringeren Gini-Koeffizienten ableiten, dass die Ungleichheiten der Einkommen in den ostdeutschen Städten geringer als in den Westdeutschen sind.

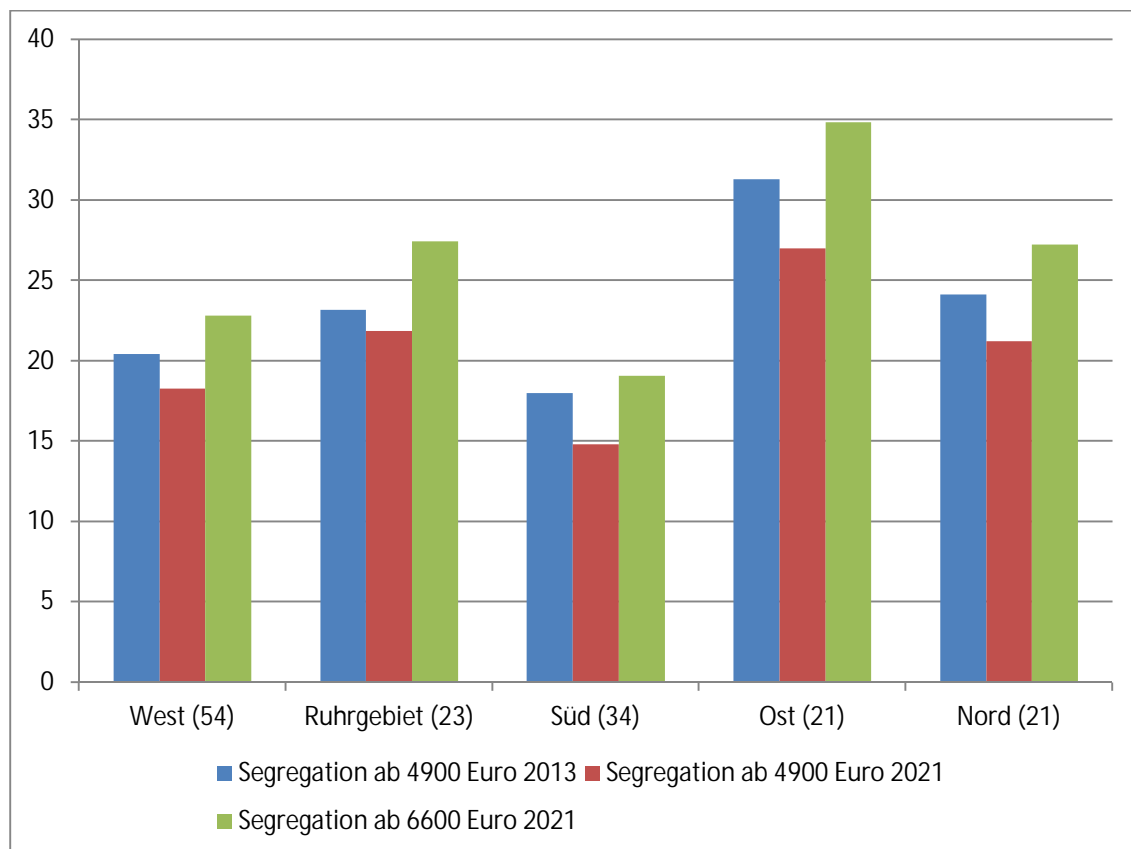
ab 4900 Euro betrachtet. Betrachtet man hingegen alle Personen, die oberhalb der Beitragsbemessungsgrenze verdienen, dann zeigt sich ein Anstieg der Einkommenssegregation zwischen 2013 und 2021. Wie bereits erwähnt ist die Gruppe derer, die mehr als die Einkommensbemessungsgrenze verdienen, im Jahr 2021 geringer als 2013. Ob die Einkommenssegregation von 2013 bis 2021 in den betrachteten Städten insgesamt angestiegen ist, lässt sich daher nicht abschließend beantworten.

Abbildung 37: Durchschnittliche Einkommenssegregation in den deutschen Städten 2013 und 2021



Da aufgrund der unterschiedlichen Gruppengrößen der Jahre 2021 und 2013 also keine allgemeine Aussage über die Entwicklung der Einkommenssegregation in den betrachteten Städten getroffen werden kann, soll es in diesem Abschnitt vor allem um auffällige Unterschiede bei der Einkommenssegregation zwischen den Städten gehen. Bezüglich regionaler Unterschiede zeigen sich ähnlich wie bei der Armuts- und Bildungssegregation die höchsten Werte für die Einkommenssegregation in den ostdeutschen Städten (Abbildung 38). Dagegen ist die Einkommenssegregation in den Städten des Ruhrgebiets und den norddeutschen Städten etwas weniger stark ausgeprägt. Die geringste Einkommenssegregation weisen die süddeutschen Städte auf. Darüber hinaus zeigt sich für 2021, dass der absolute Unterschied der Einkommenssegregation für Erwerbspersonen ab 4900 Euro und ab 6600 Euro in den ostdeutschen Städten etwas höher als im Durchschnitt ist und in süddeutschen Städten etwas niedriger. Allerdings ist die prozentuale Abweichung beider Werte in allen Regionen fast deckungsgleich.

Abbildung 38: Einkommenssegregation 2013 und 2021 nach Regionen



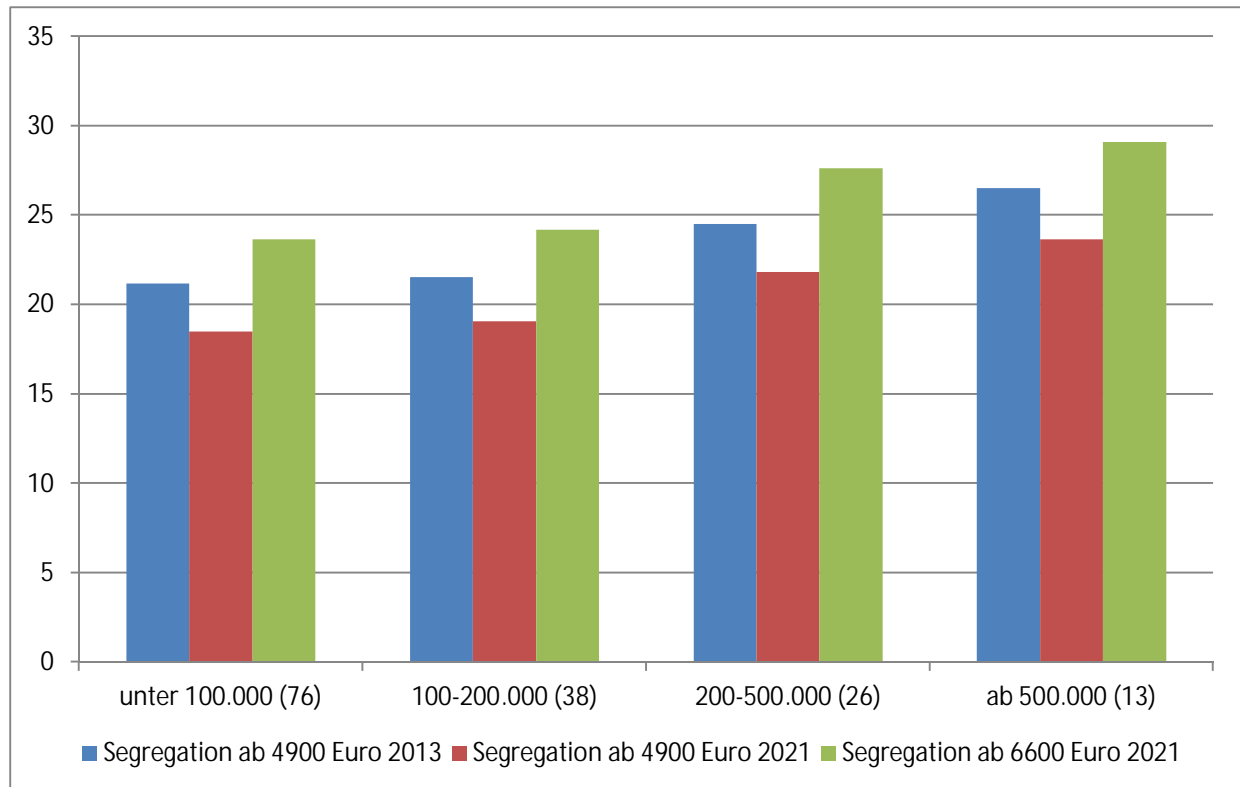
Ebenfalls analog zur Bildungssegregation zeigt sich auch für die Einkommenssegregation ein Zusammenhang mit der Gemeindegröße (Abbildung 39). Mit steigender Gemeindegröße nehmen auch die Werte für die Einkommenssegregation zu. Am geringsten sind die Segregationskennziffern in Städten unter 100.000 Einwohnern, am stärksten ist die Einkommenssegregation in Städten ab 500.000 Einwohnern.

Ein Vergleich der Städte nach der Einkommenssegregation untereinander ist schwierig, da in Brandenburg a.d.H., Gera, Stralsund, Neubrandenburg oder Plauen unter 2 Prozent der Erwerbsbevölkerung ein Bruttoeinkommen von über 6.600 Euro aufweisen, wohingegen dies in Stuttgart, Ingolstadt, Frankfurt a.M., Erlangen und München auf 13 bis 16 Prozent der Erwerbsbevölkerung zutrifft. In den zuletzt genannten Städten verdienen wiederum über 25 Prozent der Erwerbsbevölkerung ab 4.900 Euro. Um eine größere Vergleichbarkeit der Städte untereinander herzustellen, wurde in den folgenden Abbildungen für alle Städte, in denen der Anteil der Erwerbspersonen mit Einkommen ab 6.600 Euro unter 6,2 Prozent³² liegt, der Wert für die Segregation der Einkommen ab 4900 Euro abgetragen (102 Städte). Für alle anderen Städte wurde der Wert für die Einkommenssegregation ab 6.600 abgetragen. Dadurch beziehen sich die Einkommenssegregationskennziffern auf die 6,2 bis 15,3 Prozent aller Erwerbspersonen, die in der jeweiligen Stadt die höchsten Einkommen beziehen. Würde man für alle Städte die Segregationskennziffern verwenden, die sich auf Personen mit Einkommen ab 6.600 Euro beziehen,

³² Für diese Städte liegt der Anteil von Personen, die ab 6.600 Euro verdienen näher an 10 Prozent aller Erwerbspersonen als der Anteil von Personen, der mehr als 4.900 Euro verdient.

läge dieser Bereich bei 1,3 bis 15,3 Prozent. Bei Personen, die ab 4.900 Euro verdienen, wäre der Bereich bei 6,4 bis 29,5.

Abbildung 39: Einkommenssegregation 2013 und 2021 nach Gemeindegröße



In Abbildung 40 Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden. ist für Städte unter 100.000 Einwohnern dargestellt, dass die Einkommenssegregation in Ludwigsburg, Langenfeld (Rheinland), Kempten, Hürth, Aschaffenburg, Esslingen und Tübingen am niedrigsten ist (jeweils unter einem Wert von 13). Diese Städte liegen ausschließlich in Süddeutschland und entlang der Rheinschiene. Auch die nachfolgenden Städte sind überwiegend in Süddeutschland zu finden (z.B. Rosenheim, Konstanz und Bayreuth). Demgegenüber zeigt sich die höchste Einkommenssegregation in den ostdeutschen Städten Gera, Weimar, Greifswald, Stralsund, Dessau-Roßlau, Brandenburg a.d.H, Schwerin und Neubrandenburg, sowie in Ratingen und Wilhelmshaven (mit jeweiligen Werten von 25 bis 35).

Bei den Städten ab 100.000 Einwohnern (Abbildung 41) zeigt sich die geringste Einkommenssegregation in Paderborn, Freiburg, Herne, Würzburg, Koblenz, Fürth, Offenbach, Darmstadt und Augsburg (jeweils Werte unter 17). Auf der anderen Seite ist die Einkommenssegregation in Hannover, Frankfurt a.M. Düsseldorf, Jena Erfurt, Krefeld, Duisburg, Halle, Mühlheim a.d.R. Hamburg, Essen und Rostock am stärksten ausgeprägt (jeweils Werte von über 28). Zu diesen Städten gehören also einige ostdeutsche Städte, einige Städte ab 500.000 Einwohnern und einige Städte des Ruhrgebiets.

Wie bereits angesprochen ist die Einkommenssegregation in den Städten unter 100.000 Einwohnern mit einem Wert von durchschnittlich 19,6 etwas geringer als in den Städten ab 100.000 Einwohnern, da diese einen Wert von 22,8 aufweisen.

Abbildung 40: Einkommenssegregation für Städte unter 100.000 Einwohner (2021)

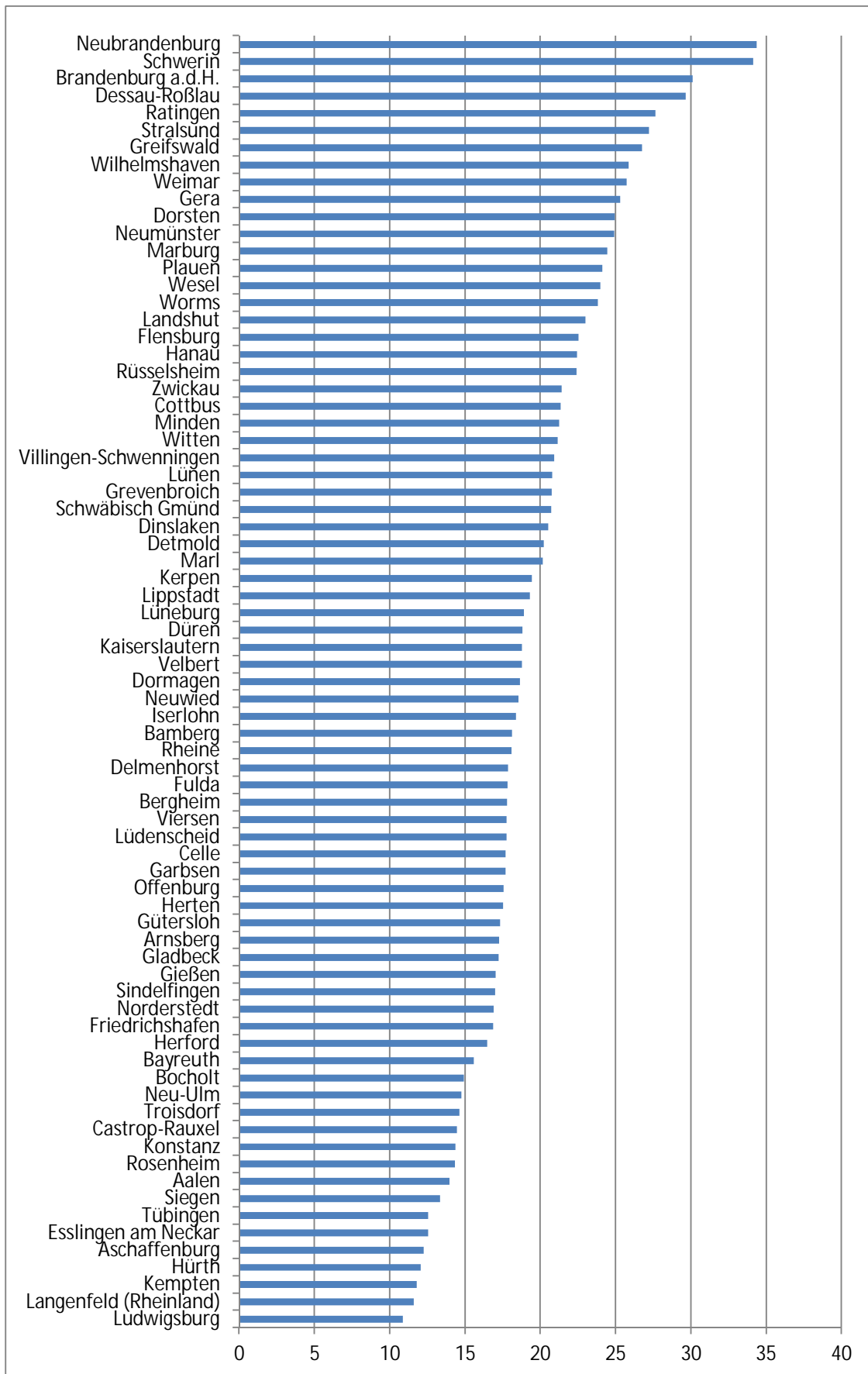
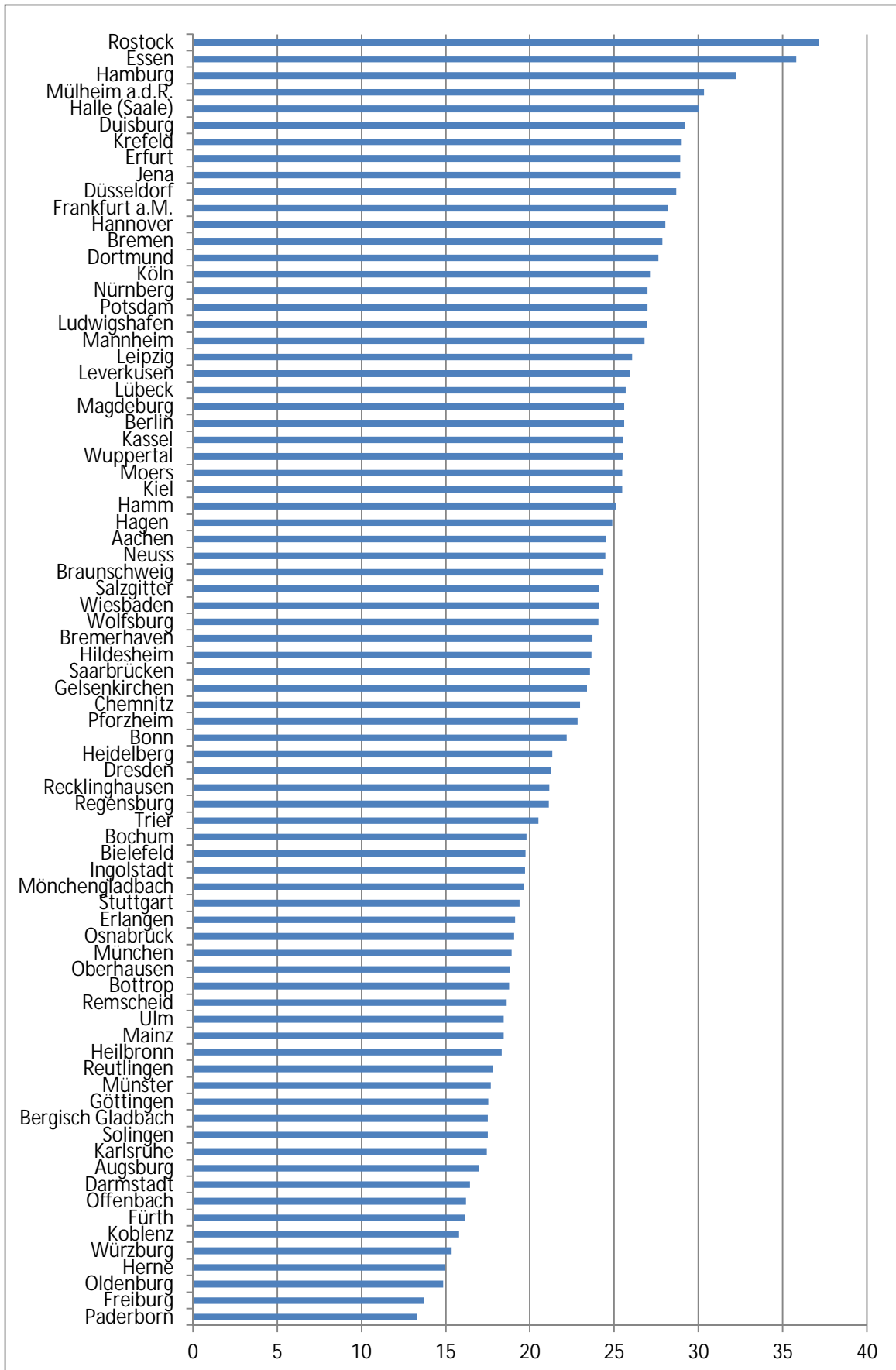


Abbildung 41: Einkommenssegregation für Städte ab 100.000 Einwohnern (2021)

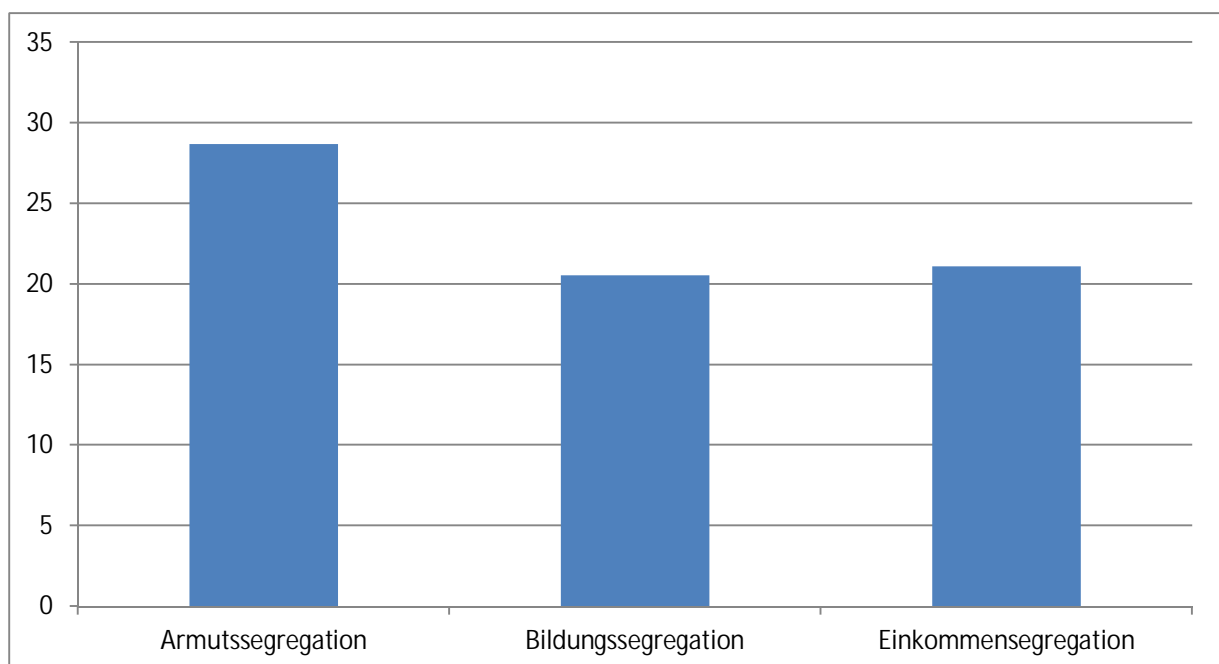


4.4 Zusammenhänge der Maße sozialer Segregation

Um die drei Maße für soziale Segregation, nämlich Armutssegregation, Bildungssegregation und Einkommensegregation, miteinander zu vergleichen, kann man sich bei der Armutssegregation nicht auf alle SGB II-Leistungsempfänger beziehen. Der Grund dafür ist, dass zu der Gruppe aller Leistungsempfänger auch Kinder in Haushalten mit SGB II-Bezug zählen, während sich Bildungssegregation und Einkommensegregation nur auf Erwerbspersonen beziehen. Deshalb wurden hier für die Armutssegregation noch einmal die Segregationsindizes für die sogenannten erwerbsfähigen Leistungsbeziehern (ELB) an allen 15 bis 65-Jährigen berechnet. Dieses Maß für Armutssegregation ist im Allgemeinen niedriger als die allgemeine Armutssegregation, weil arme Kinder (die hierbei nicht einfließen) fast ausschließlich ungleicher in den Städten verteilt sind als erwerbsfähige Leistungsbezieher. Nur in Neuwied, Aalen, Offenburg und Ludwigsburg ist die allgemeine Armutssegregation niedriger als die Armutssegregation der erwerbsfähigen Leistungsbezieher. Beide Armutssegregationsmaße korrelieren allerdings auf Stadtebene mit $r=0,98$ miteinander. Im Folgenden wird nur noch auf die Armutssegregation für die erwerbsfähigen Leistungsbezieher Bezug genommen, weil diese eher mit Bildungs- und Einkommensegregation vergleichbar ist.

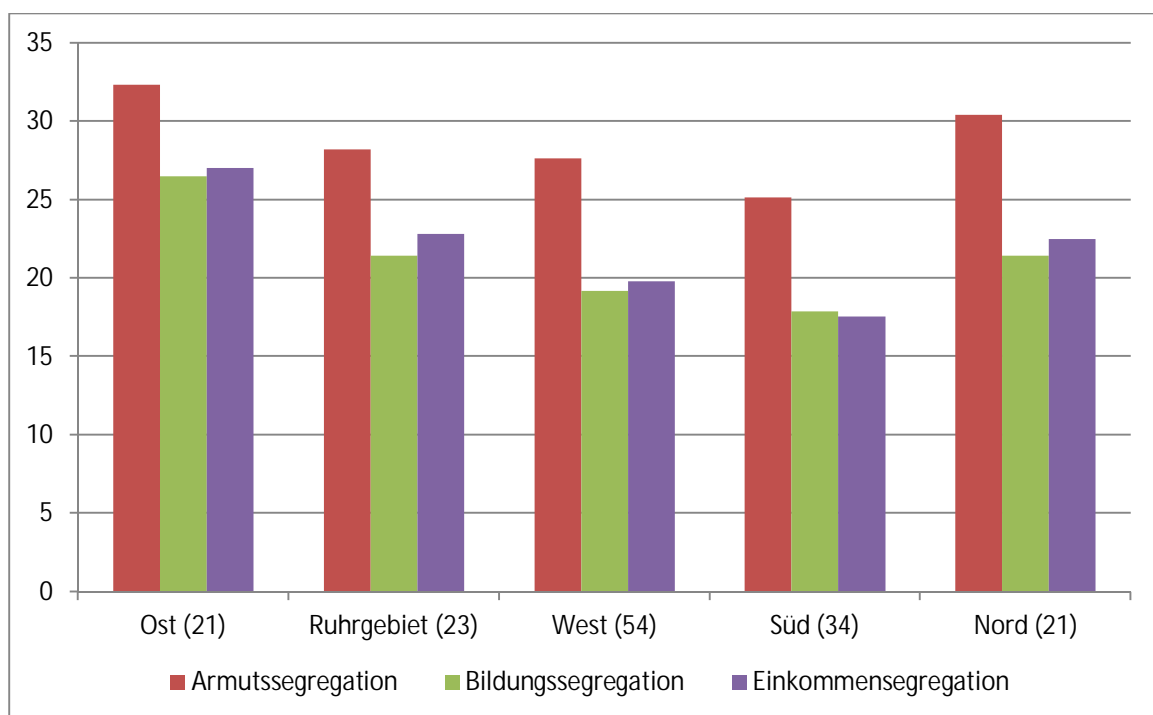
In Abbildung 42 zeigt sich über alle 153 Städte hinweg, dass die Armutssegregation um 40 Prozent höher ist als die Bildungssegregation und um 36 Prozent höher als die Einkommensegregation. Bildungs- und Einkommensegregation liegen hingegen auf einem ähnlichen Niveau. Auf Stadtebene korreliert die Armutssegregation nur mit $r=0,39$ mit der Bildungssegregation und mit $r=0,6$ mit der Einkommensegregation. Einkommens- und Bildungssegregation korrelieren auf Stadtebene mit $r=0,66$.

Abbildung 42: Vergleich der Armuts-, Bildungs- und Einkommensegregation 2021



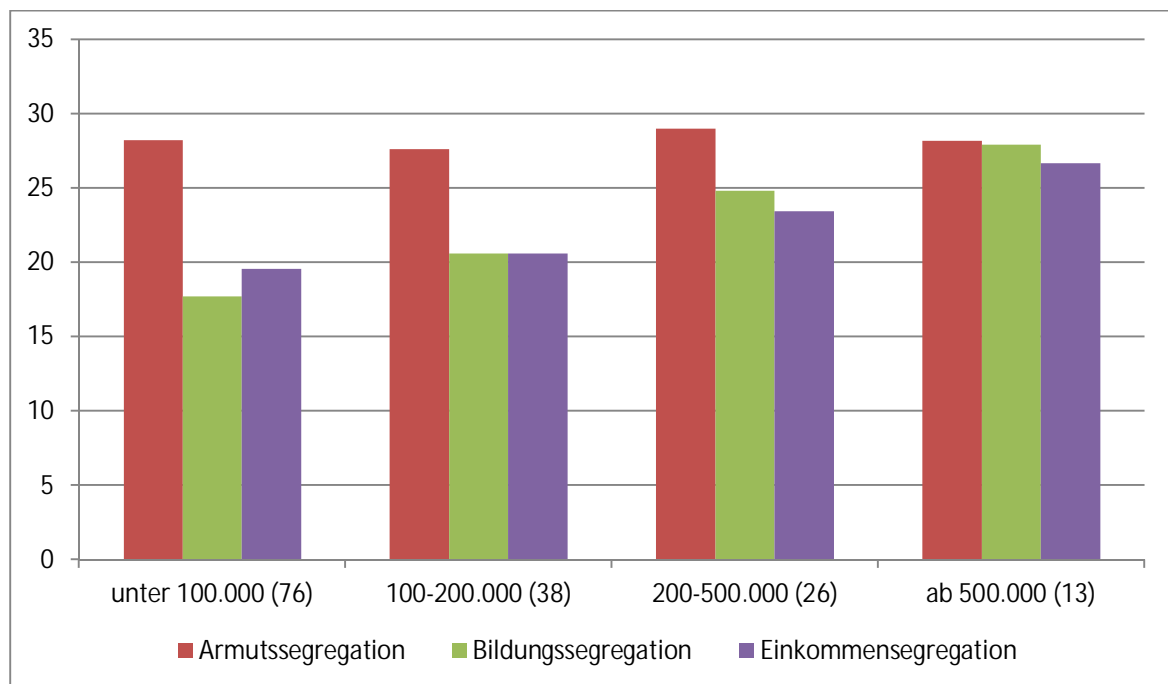
Nach Regionen (Abbildung 43) zeigt sich das bekannte Muster, wonach alle drei Segregationsindizes in den ostdeutschen Städten am höchsten sind, gefolgt von den norddeutschen Städten und den Städten des Ruhrgebiets. Am niedrigsten ist die soziale Segregation in den süddeutschen Städten. Bezüglich der Einkommens- und Bildungssegregation zeigen sich in allen Regionen vergleichbare Segregationsindizes. Allerdings ist nur in den süddeutschen Städten die Einkommensegregation etwas niedriger als die Bildungssegregation. In den anderen vier Regionen zeigt sich ein umgekehrtes Muster. Prozentual ist der Unterschied zwischen Armutssegregation und den beiden anderen Segregationsindizes in den ostdeutschen Städten am niedrigsten und in den west-, süd und norddeutschen Städten am größten.

Abbildung 43: Vergleich der Armuts-, Bildungs- und Einkommensegregation nach Regionen 2021



Auffällige Unterschiede zeigen sich nach Gemeindegröße (Abbildung 44). Während sich die Armutssegregation kaum nach Gemeindegröße unterscheidet, steigt mit der Einwohnerzahl aber sowohl die Bildungs- als auch Einkommensegregation an. Während die Armutssegregation für Städte unter 100.000 Einwohnern um 60 Prozent höher ist als die Bildungssegregation und um 44 Prozent höher als die Einkommensegregation, zeigen sich bei Städten über 500.000 Einwohnern fast keine Unterschiede zwischen Armuts-, Bildungs-, und Einkommensegregation. Zudem ist erkennbar, dass die Einkommensegregation in Städten unter 100.000 Einwohnern etwas höher ist als die Bildungssegregation. Für Städte ab 200.000 Einwohnern zeigt sich ein umgekehrtes Muster.

Abbildung 44: Vergleich der Armuts-, Bildungs- und Einkommensegregation nach Gemeindegröße 2021



Im Städtevergleich zeichnen sich sehr unterschiedliche Muster von Armuts-, Bildungs- und Einkommensegregation ab. Um dies übersichtlicher darzustellen, wurden alle Städte nach den drei Segregationsindizes danach geordnet, ob diese niedrige, mittlere oder hohe Werte bei der jeweiligen Segregationsart aufweisen. Dafür wurde die Spannweite des jeweiligen Segregationsindizes berechnet und die Städte danach eingeteilt, ob der jeweilige Wert im ersten, zweiten oder dritten Drittel der Verteilung liegt. In Abbildung 45 bis Abbildung 47 wurden die Segregationsindizes in Gruppen abgetragen. In der ersten Gruppe befinden sich die Städte, die sowohl eine niedrige Armuts-, als auch eine niedrige Bildungs- und Einkommensegregation aufweisen. Hierzu gehören z.B. Sindelfingen, Ludwigsburg, Offenbach, Konstanz, Heilbronn, Tübingen und Fürth. Unter diesen Städten befinden sich überproportional viele süddeutsche und kleinere Städte, aber keine einzige ostdeutsche Stadt.

In der nächsten Gruppe befinden sich diejenigen Städte mit einer niedrigen Armuts- und Einkommensegregation, die eine mittlere Bildungssegregation aufweisen. Hierzu gehören z.B. Karlsruhe, Augsburg, Bamberg, Stuttgart, Mainz und München. Hier finden sich eher süddeutsche und westdeutsche Städte. Städte, die eine niedrige Armuts- und Bildungssegregation mit einer mittleren Bildungssegregation aufweisen sind Flensburg, Rüsselsheim, Landshut, Villingen-Schwenningen und Gelsenkirchen.

Eine niedrige Armutssegregation bei gleichzeitig mittlerer Bildungs- und Einkommensegregation findet sich in Recklinghausen, Trier, Regensburg, Wiesbaden, Nürnberg und Hannover.

Unter den Städten mit mittlerer Armutssegregation bei gleichzeitig niedriger Bildungs- und Einkommensegregation (Abbildung 46 und Abbildung 47) befinden sich vor allem Städte unter 100.000 Einwohnern, wie Aschaffenburg, Gütersloh, oder Castrop-Rauxel, Kerpen oder Neu-Ulm. Eine mittlere Armuts- und Bildungssegregation bei niedriger Einkommensegregation findet sich unter anderem in Würzburg, Erlangen, Freiburg, Darmstadt, Kaiserslautern und Münster (Abbildung 47). Eine mittlere Armuts- und Einkommensegregation bei niedriger Bildungssegregation findet

sich hingegen z.B. in Pforzheim, Witten, Plauen und Hanau. Stark abweichende Muster finden sich in Göttingen, wo die Einkommensegregation niedrig ist, die Armutsegregation mittel und die Bildungssegregation hoch. Zu den Städten, die bei allen drei Segregationsindizes einen mittleren Wert aufweisen, sind unter anderem Bremerhaven, Gera, Ludwigshafen, Braunschweig, Heidelberg, Chemnitz und Bochum zu finden.

Zu den Städten mit einer mittleren Armuts- und Einkommensegregation bei gleichzeitig hoher Bildungssegregation gehören überproportional Städte über 500.000 Einwohnern, wie Berlin, Bremen, Dortmund, Leipzig und Frankfurt a.M., aber auch mittelgroße Städte wie Aachen, Mannheim, Magdeburg, Lübeck und Bielefeld. Zudem finden sich hier die ostdeutschen Mittelstädte Weimar, Greifswald und Stralsung (Abbildung 47).

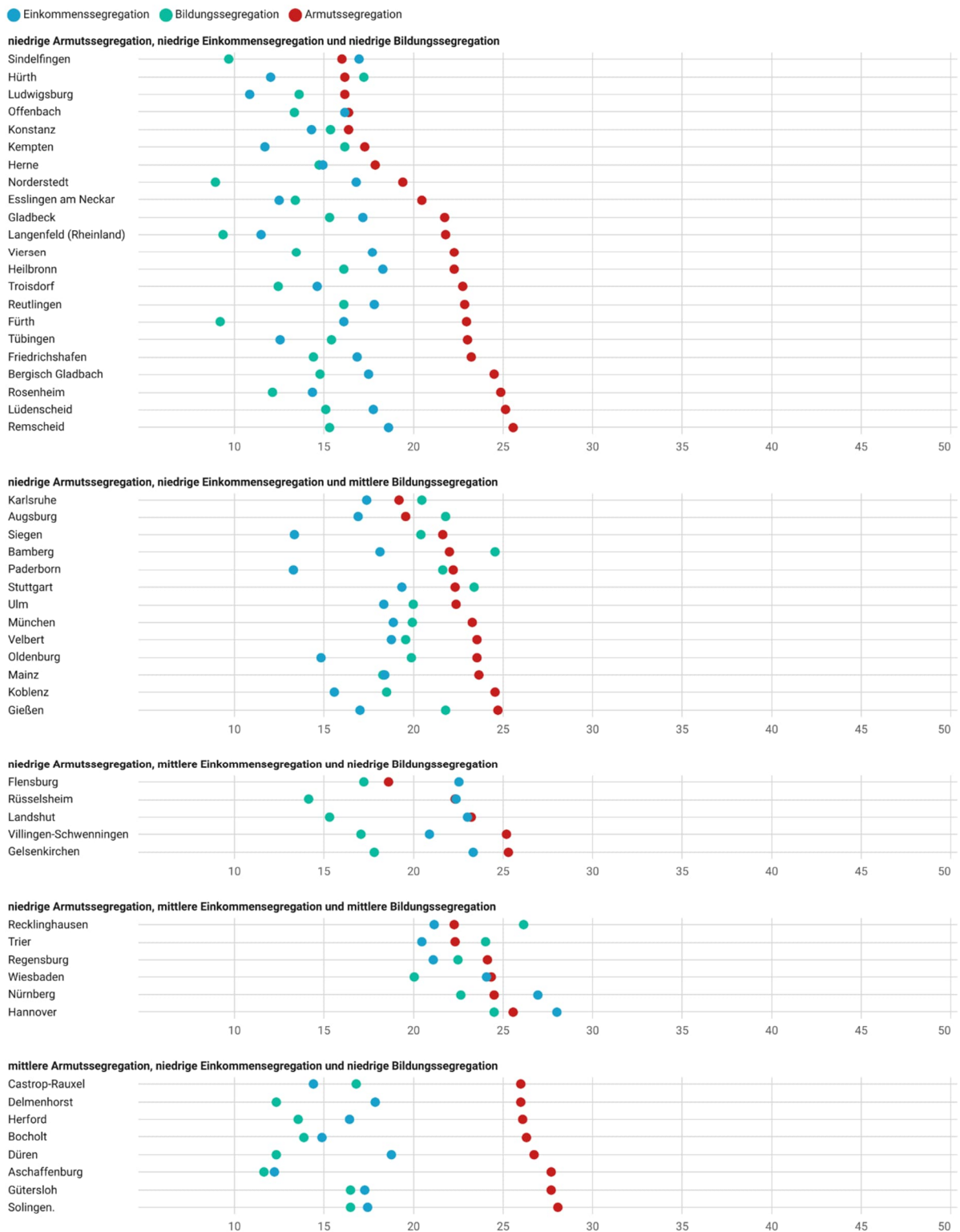
Eine hohe Einkommensegregation bei gleichzeitig mittlerer Armuts- und Bildungssegregation zeigt sich in den NRW-Städten Düsseldorf, Mülheim a.d.R., Krefeld sowie Brandenburg a.d.H. Eine hohe Einkommens- und Bildungssegregation bei mittlerer Armutssegregation findet sich in den Städten über 500.000 Einwohnern Hamburg, Duisburg und Essen.

Dormagen weist als einzige Stadt eine hohe Armutssegregation bei gleichzeitig niedriger Einkommens- und Bildungssegregation auf.

Bei den Städten mit hoher Armutssegregation gibt es auch weitere Städte, die eine niedrige Bildungssegregation bei mittlerer Einkommensegregation aufweisen. Hierzu gehören Wolfsburg, Jena Cottbus, Hildesheim und Salzgitter. Hier finden sich überproportional kleinere nord- und ostdeutsche Städte wieder.

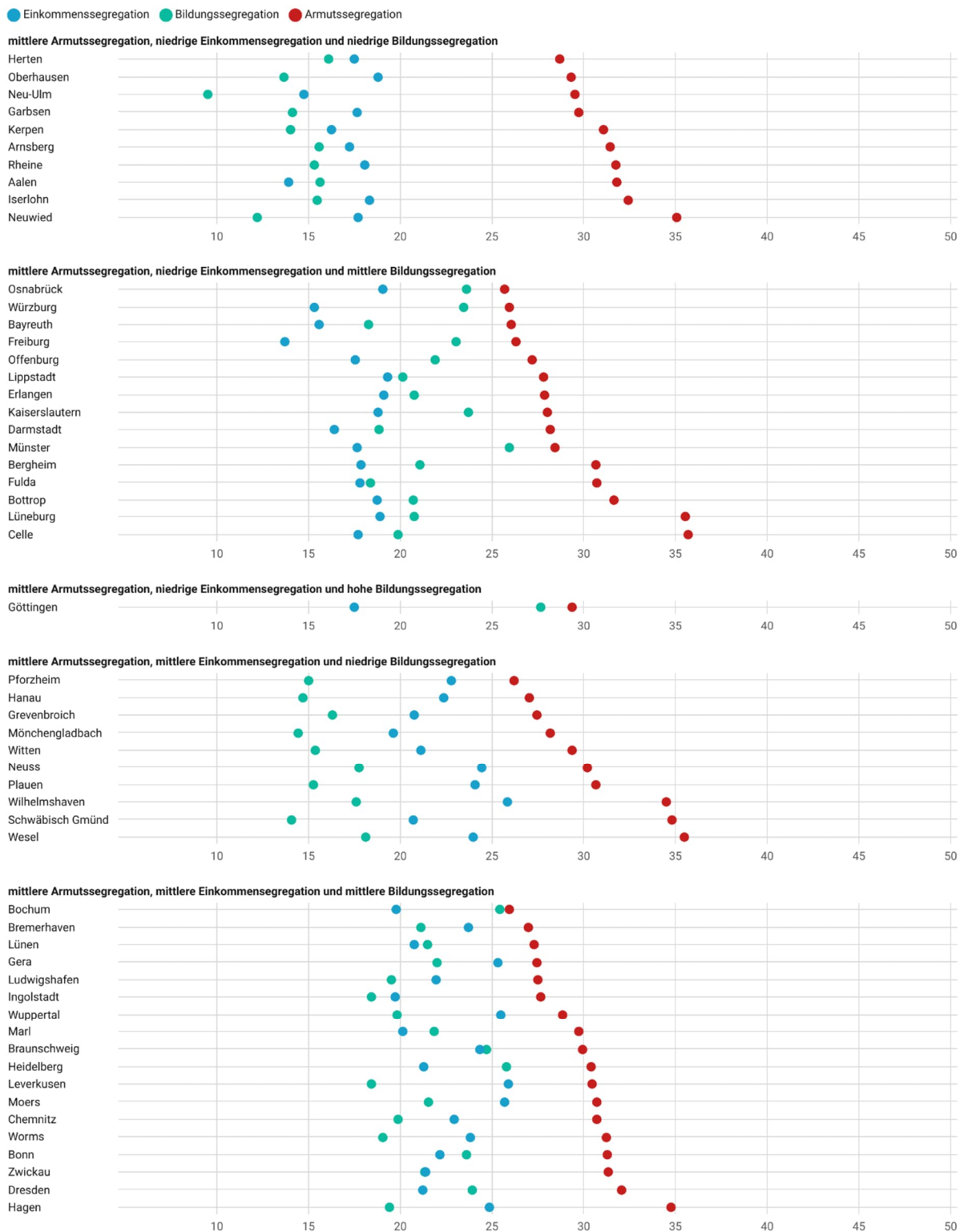
Eine hohe Armuts- und Bildungssegregation in Verbindung mit mittlerer Einkommensegregation zeigt sich in Potsdam und Kiel, eine hohe Armuts- und Einkommensegregation in Verbindung mit mittlerer Bildungssegregation ist nur in Dessau-Roßlau festzustellen. Eine hohe Segregation bei allen drei Kennziffern ist ausschließlich in den ostdeutschen Städten Halle, Neubrandenburg, Erfurt, Rostock und Schwerin erkennbar. Demnach sind unter den Städten mit mindestens zwei hohen sozialen Segregationskennziffern und mindestens einer mittleren Segregationskennziffer zum einen die Städte über 500.000 Einwohner Hamburg, Duisburg und Essen zu finden. Darüber hinaus neben Kiel nur ostdeutsche Städte.

Abbildung 45: Armuts-, Bildungs- und Einkommenssegregation im Städtevergleich I



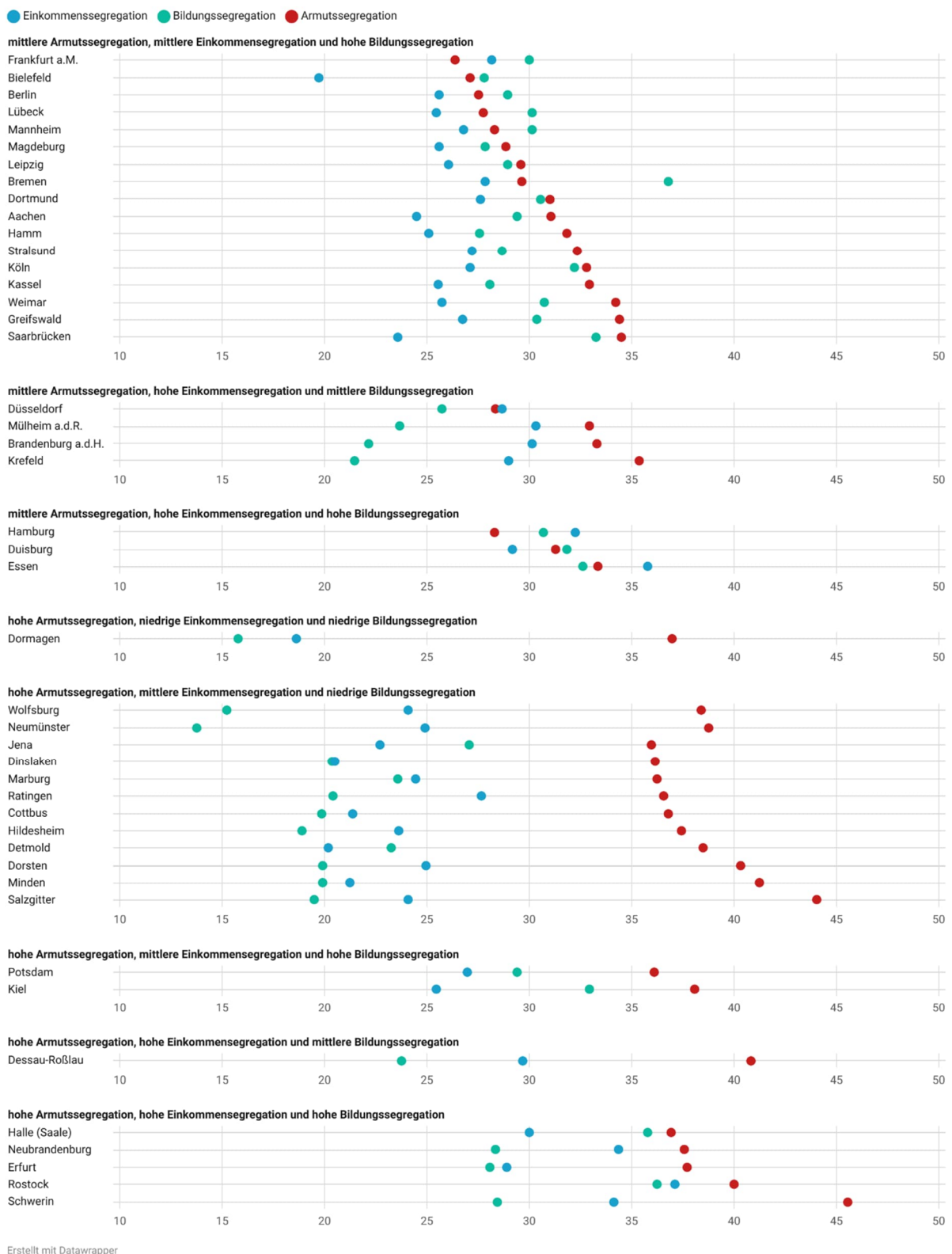
Erstellt mit Datawrapper

Abbildung 46: Armuts-, Bildungs- und Einkommenssegregation im Städtevergleich II



Erstellt mit Datawrapper

Abbildung 47: Armuts-, Bildungs- und Einkommenssegregation im Städtevergleich III



Auf Stadtebene lassen sich weitere interessante Muster erkennen, wenn man die drei sozialen Segregationsmaße miteinander vergleicht. Vergleicht man Armuts- und Einkommenssegregation, so ist die Armutssegregation in den meisten Fällen stärker ausgeprägt als die Einkommenssegregation.

Besonders stark (über 17 Punkte Unterschied) trifft dies auf Aalen, Celle, Neuwied, Detmold, Dormagen, Salzgitter und Minden zu. Auffällig ist hier die hohe Zahl kleinerer Städte vor allem in Norddeutschland. Es gibt aber auch Städte, in denen die Einkommenssegregation etwas höher ist als die Armutssegregation (jeweils 2 bis 4 Punkte). Hierzu gehören Flensburg, Hamburg, Essen, Nürnberg und Hannover. Bis auf Flensburg gehören hierzu ausschließlich Städte mit über 500.000 Einwohnern.

Beim Vergleich von Armuts- und Bildungssegregation ist die Armutssegregation überwiegend höher. Dabei gibt es die größten Unterschiede (über 20 Punkte) in Neu-Ulm, Dorsten, Schwäbisch-Gmünd, Dormagen, Minden, Wolfsburg, Neuwied, Salzgitter und Neumünster. Die genannten Städte sind auch hier wieder eher Kleinstädte und überproportional in Norddeutschland angesiedelt. Dennoch sind auch Städte zu finden, in denen die Bildungssegregation etwas höher ist als die Armutssegregation. Besonders stark (2 bis 7 Punkte) trifft dies auf Hamburg, Augsburg, Lübeck, Bamberg, Frankfurt a.M., Recklinghausen und Bremen zu. Auffällig ist hier wiederum, dass sehr große Städte wie Hamburg, Frankfurt a.M. und Bremen überproportional häufig unter diesen Städten zu finden sind.

Beim Vergleich von Bildungs- und Einkommenssegregation verteilen sich Städte, in denen die Einkommenssegregation höher ist, und jene mit einer höheren Bildungssegregation nahezu gleich. Eine stärkere Einkommenssegregation findet sich ausgeprägt (über 7,5 Punkte Unterschied) in Krefeld, Hanau, Landshut, Pforzheim, Norderstedt, Brandenburg a.d.H., Wilhelmshaven, Rüsselsheim, Wolfsburg, Plauen und Neumünster. Eine ausgeprägtere Bildungssegregation (über 7,5 Punkte) findet sich in Bielefeld, Würzburg, Münster, Paderborn, Bremen, Freiburg, Saarbrücken und Göttingen. Eine systematische Häufung nach Region oder Gemeindegröße ist hierbei nicht erkennbar.

4.4 Ballung sozialer Gruppen

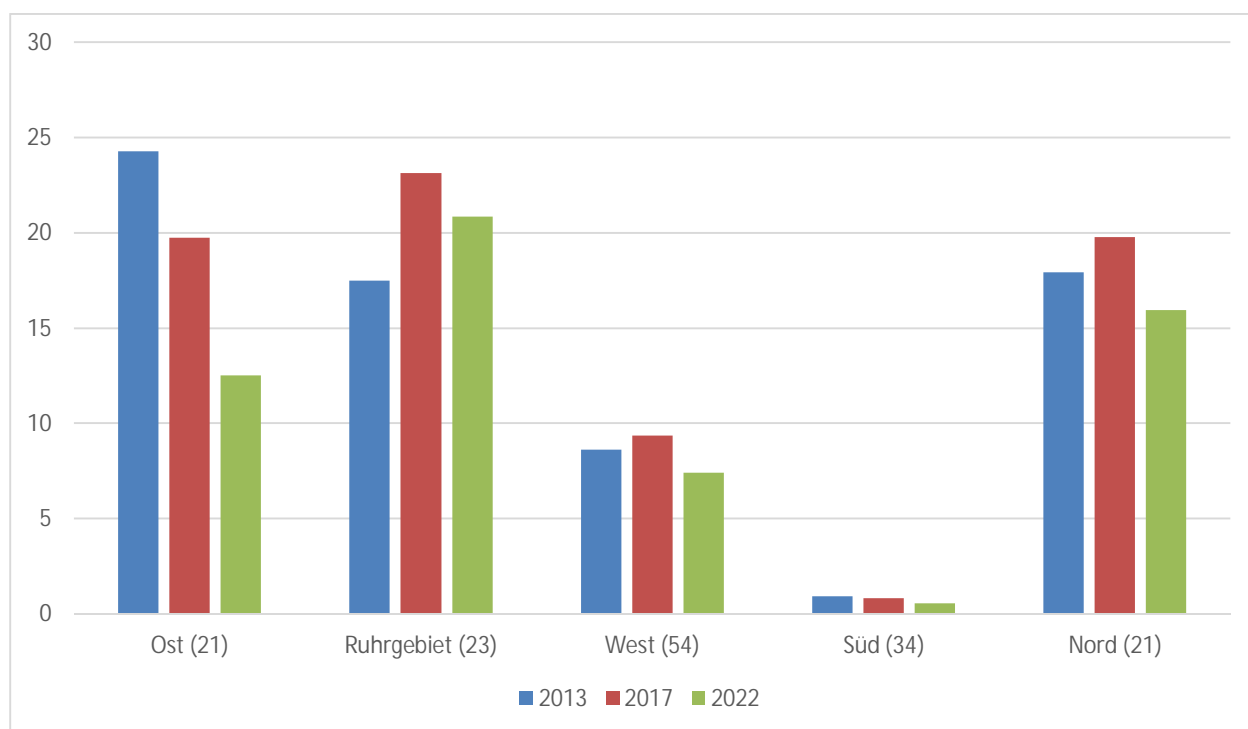
Wie mit den Kommunaldaten gezeigt, kann man die Polarisierung sozialer Gruppen auch anhand der Ballung bestimmter Bevölkerungsgruppen veranschaulichen. Besonders eine hohe Armutsballung in Nachbarschaften wird dabei in Verbindung gebracht, dass diese zu ungünstigeren Entwicklungsbedingungen für die in ihr lebenden Menschen führt – auch wenn für Deutschland nur wenige aussagekräftige Studien hierzu vorliegen. Gerade arme Menschen wählen Nachbarschaften mit starker Armutsballung nicht unbedingt freiwillig aus, sondern sind durch ihre ökonomische Lage eher dazu gezwungen, Quartiere auszuwählen, die sie sich noch leisten können. Einkommens- und bildungshohe Gruppen können hingegen ihr Wohnquartier eher frei wählen. Inwieweit dann die Ballung dieser Gruppen in bestimmten Gebieten zu besseren Entwicklungsbedingungen aufgrund einer höheren Ressourcenausstattung führt, ist zwar naheliegend (Helbig 2010), aber weniger im Fokus der Forschung.

In diesen Abschnitt soll sowohl auf die Entwicklung der Armutsballung als auch die Entwicklung der Ballung von Akademikern im Zeitverlauf eingegangen werden. Auf die Ballung einkommenshoher Gruppen im Zeitverlauf einzugehen ist weniger sinnvoll, weil die Beitragsbemessungsgrenzen in den vorliegenden Daten nicht jährlich angepasst wurden.

4.4.1 Ballung von Armut

Die Ballung von Armut wird in diesem Abschnitt nicht wie zu den kommunalen Daten anhand der Kinder im SGB II berechnet. Dadurch, dass die Kinder im SGB II eine kleinere Gruppe darstellen als alle Personen im SGB II, kommt es durch die Rundungen in den vorliegenden Daten eher zu Schwankungen. Deshalb gehe ich hier auf die Ballung von Armut anhand aller SGB II-Bezieher an allen unter 65-jährigen ein. Hierfür wurden in allen Städten die Grids identifiziert, in denen mindestens 25 Prozent aller Bewohner der betreffenden Altersgruppe von SGB II Leistungen leben³³. Anschließend wurde berechnet, wie viele Bewohner in diesen „armen“ Grids insgesamt leben.

Abbildung 48: Anteil von Einwohnern in Grids mit einer Armutsquote von über 25 Prozent nach Regionen

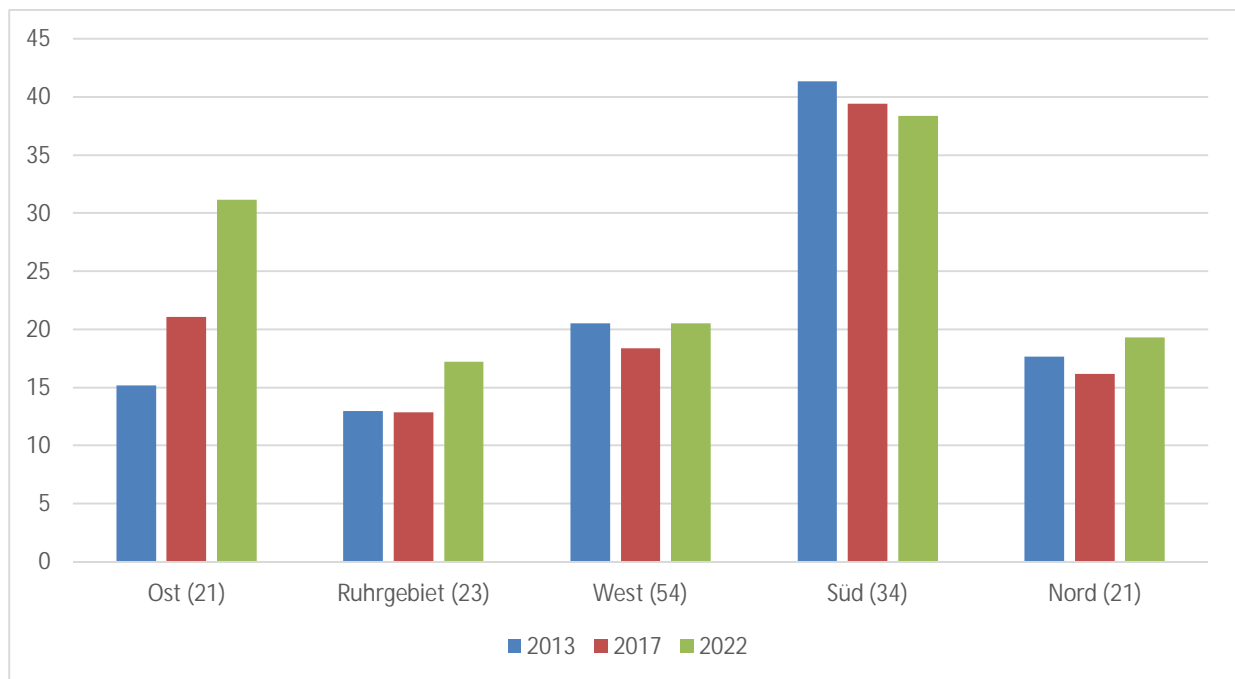


In Abbildung 48 ist nach Regionen dargestellt, wie viele Personen in Grids wohnen, in denen die Armutsquote höher als 25 Prozent ist. Hierbei zeigt sich für die westdeutschen Städte ein relativ konstanter Anteil von unter 10 Prozent der Einwohner, die in armen Quartieren leben. Im Ruhrgebiet liegt dieser Wert 2013 bereits bei 18 Prozent, steigt dann deutlich an und liegt 2022 bei gut 20 Prozent. In den süddeutschen Städten gibt es nur sehr wenige Einwohner, die in armen Quartieren leben und dieser Anteil ist im Zeitverlauf auch eher noch kleiner geworden. In den ostdeutschen Städten, in denen 2013 noch fast 25 Prozent aller Bewohner in Stadtteilen mit einer sehr hohen SGB II-Quote lebten, hat sich dieser Wert bis 2022 halbiert. In den norddeutschen Städten ist der Anteil von Bewohnern in armen Quartieren von 2013 bis 2022 leicht zurückgegangen.

³³ Bei den Kommunaldaten habe ich mich hier auf Stadtteile bezogen in denen 30 bzw. 50 Prozent aller Kinder von SGB II-Leistungen leben. Die SGB II-Quote von Kindern ist allerdings deutlich höher als die allgemeine SGB II-Quote. Ein Anteil von 25 Prozent bei der allgemeinen SGB II-Quote ist im Allgemeinen in Grids zu beobachten, in denen mindestens 30 Prozent aller Kinder von SGB II-Leistungen leben (eigene Berechnungen).

Betrachtet man die Städte, in denen diese Armutsballung am stärksten zurückgegangen ist (nicht grafisch gezeigt), finden sich vor allem die ostdeutschen Städte wieder. In Rostock ging der Anteil von Personen, die in Quartieren mit einer hohen Armutsballung lebten, um 38 Prozentpunkte (von 42 auf 4) zurück. In Plauen, Greifwald, Leipzig, Berlin, Magdeburg, Brandenburg a.d.H. und Gera um 15 bis 26 Prozentpunkte (Tabelle A 8 im Anhang). Von den westdeutschen Städten ist ein ähnlicher Wert nur für Offenbach zu attestieren, wo der Anteil von Personen in sehr armen Quartieren um 26 Prozentpunkte zurückging. Unter den Städten, in denen die Armutsballung um mindestens 10 Prozent zugenommen hat, finden sich vor allem Städte des Ruhrgebiets und umliegender Gemeinden, wie Marl, Herten, Solingen, Gelsenkirchen, Iserlohn, Gladbeck, als auch Salzgitter. Den höchsten Anteil von Personen in sehr armen Gebieten weisen 2022 Hagen, Duisburg, Essen, Wilhelmshaven, Neubrandenburg (jeweils zwischen 30 und 40 Prozent), Gelsenkirchen (49 Prozent) und Bremerhaven (56 Prozent) auf.

Abbildung 49: Anteil von Einwohnern in Grids mit einer Armutsquote von unter 5 Prozent nach Regionen



Auf der anderen Seite leben in den ostdeutschen Städten immer mehr Einwohner in Quartieren, in denen die Armutsquoten unter 5 Prozent liegen (Abbildung 49). Dies traf 2013 im Durchschnitt der ostdeutschen Städte nur auf 15 Prozent aller Einwohner (unter 65 Jahren) zu. 2022 hat sich deren Anteil auf gut 30 Prozent verdoppelt. Die gestiegenen Werte für die Armutssegregation sind in den ostdeutschen Städten vor allem auf den steigenden Anteil von Quartieren zurückzuführen, in denen kaum noch arme Menschen wohnen, und nicht auf einen steigenden Anteil von Personen in armen Quartieren. Auch in den Ruhrgebietsstädten gibt es im Zeitverlauf etwas mehr Einwohner in Quartieren mit einem niedrigen Anteil armer Menschen. In den anderen drei Regionen hat sich der Anteil von Personen in diesen Quartieren kaum verändert. In den süddeutschen Städten ist ihr Anteil sogar etwas kleiner geworden, was die sinkenden Armutssegregationskennziffern in den süddeutschen Städten erklärt.

Am stärksten hat der Anteil von Bewohnern in Quartieren mit sehr niedriger Armutsquote in Erfurt, Kempten, Dessau-Roßlau, Greifswald, Jena und Rostock zugenommen (über 20 bis 36 Prozentpunkte), also fast ausschließlich in ostdeutschen Städten (nicht gezeigt). Am stärksten abgenommen hat der Anteil von Einwohnern in diesen Quartieren in Sindelfingen, Friedrichshafen, Konstanz, Tübingen, Trier und Marburg (über 15 bis 30 Prozentpunkte), also vor allem in süd- und westdeutschen Städten.

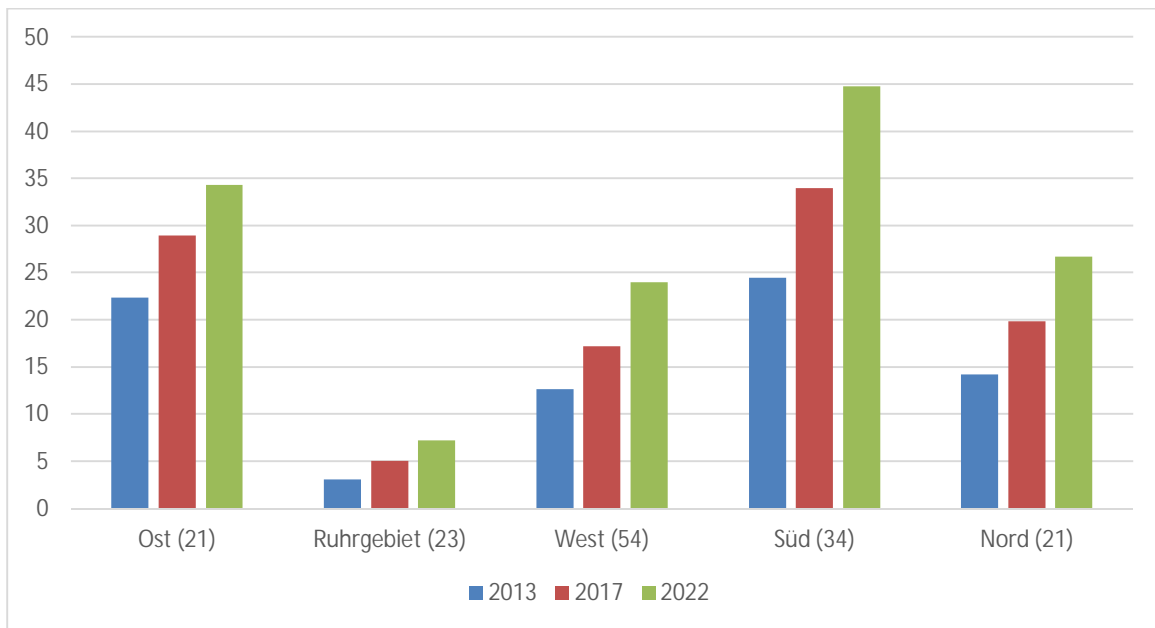
4.4.2 Ballung von hoher Bildung

Bisher wenig betrachtet ist, wie sich ressourcenreiche Personengruppen in den Städten ballen. Hierzu wurde im Folgenden anhand der Erwerbsbevölkerung (Arbeitslose und SV-Beschäftigte) berechnet, wie viele Personen sich in Quartieren befinden, in denen mindestens 25 Prozent einen akademischen Abschluss haben. Dieser Wert steigt im Allgemeinen im Zeitverlauf an, weil zum einen ältere Kohorten den Arbeitsmarkt verlassen, in denen die Akademikeranteile vergleichsweise niedrig waren und Kohorten hinzukommen, die vergleichsweise hohe Akademikeranteile aufweisen. Zudem ist in den größeren Städten insgesamt eine überproportionale Zuwanderung von akademischen ausgebildeten Erwerbspersonen zu verzeichnen. Nach Regionen unterschieden zeigt sich so auch im Durchschnitt überall ein Anstieg von Erwerbspersonen, die in Quartieren leben, die einen Anteil von über 25 Prozent mit akademischen Abschluss aufweisen (Abbildung 50). Dabei weisen die süddeutschen Städte den höchsten Anteil von Personen in ressourcenreichen Quartieren auf (fast 45 Prozent). Aber auch in den ostdeutschen Städten trifft dies auf vergleichsweise viele Personen zu. Auf der anderen Seite sind das Niveau und der Anstieg von Personen in ressourcenreichen Quartieren im Ruhrgebiet vergleichsweise niedrig. Hier trifft dies im Durchschnitt nur auf rund sieben Prozent der Erwerbspersonen zu.³⁴

Bei der Betrachtung der einzelnen Städte (nicht gezeigt) weisen 2022 Universitätsstädte wie Göttingen, Konstanz, Jena, Karlsruhe, Freiburg, Marburg, Heidelberg, Darmstadt, Erlangen und Tübingen, als auch wirtschaftsstarke Städte wie Ulm, Düsseldorf, Bonn, Stuttgart, München und Mainz Werte von über 70 Prozent auf. Vor allem in kleineren Städten in Nordrhein-Westfalen (Herne, Oberhausen, Gladbeck, Neuwied, Lüdenscheid, Gelsenkirchen, Marl und Dinslaken) und Norddeutschland (Neumünster, Garbsen, Delmenhorst, Salzgitter, Bremerhaven und Wilhelmshaven) gibt es unter ein Prozent aller Erwerbspersonen, die in Quartieren leben, in denen mindestens 25 Prozent eine akademische Qualifikation haben.

³⁴ Parallel zum Anstieg der Quartiere, in denen vergleichsweise viele Akademiker leben, ist der Anteil von Personen, von denen weniger als 10 Prozent aller Erwerbspersonen Akademiker sind, stark zurückgegangen. Im Ruhrgebiet trifft dies 2022 noch auf 43 Prozent aller Erwerbspersonen zu, in den norddeutschen Städten auf 26 Prozent, in den ostdeutschen auf 21 Prozent, in den westdeutschen auf 18 Prozent und in den süddeutschen auf 3 Prozent.

Abbildung 50: Anteil von Einwohnern in Grids mit einer Akademikerquote von über 25 Prozent nach Regionen



Geht man davon aus, dass Quartiere mit hohen Armutsanteilen negativ und Quartiere mit hohen (Bildungs-)Ressourcen positiv auf die Lebenschancen (Bildung, Einkommen oder Gesundheit) der in ihnen lebenden Bevölkerung einwirken, zeigt die Analyse Folgendes: In einigen Städten gibt es sowohl viele Quartiere, die sich negativ auf die Lebenschancen auswirken sollten als auch einige Städte mit vielen Quartieren, die sich positiv auf die Lebenschancen auswirken sollten. Zudem gibt es aber auch Städte (zumeist mit hohen Segregationskennziffern), in denen es Quartiere mit einem hohen Armuts- und einem hohen Akademikeranteil gibt. Hierzu gehören z.B. Köln, Berlin, Kiel, Bremen oder Halle. Wie sich diese unterschiedlichen Muster bei der Ballung von Armut und (Bildungs-)Ressourcen auf die Lebenschancen auswirken, sollte gerade für Deutschland durch die Forschung in Zukunft deutlich stärker in den Blick genommen werden.

5. Bedingungsfaktoren sozialer Segregation in den Städten

Das Niveau sozialer Segregation und die Unterschiede im Querschnitt sind nur bedingt statistisch zu erklären. Die soziale Segregation hängt immer auch mit der Baustruktur von Städten (Verteilung von Großwohnsiedlungen, Einfamilienhaussiedlungen, historische Bausubstanz, etc.) und der Verteilung von attraktiven bzw. unattraktiven Gebieten (z.B. Parks, Industrieansiedlungen, Lärmquellen) zusammen. Diese spezifische Morphologie von Städten hat sich historisch unterschiedlich entwickelt. So ist der Anteil von Großwohnsiedlungen in den ostdeutschen Städten viel höher als in den westdeutschen Städten³⁵, was ein höheres Maß an Armutssegregation erklärt (Helbig und Jähnen 2018). Diese Siedlungen sind in den 1960er bis 1980er Jahren entstanden und prägen das Stadtbild sowie die „soziale Architektur“ vieler ostdeutscher Städte. Auf der anderen Seite gibt es auch klassische Arbeiterquartiere in den westdeutschen Städten, die bereits vor dem 2. Weltkrieg bestanden. In den 1960er und 1970er Jahren verzeichneten sie einen starken Anstieg von Gastarbeitern und nahmen im Zuge der Deindustrialisierung sowie steigender Arbeitslosigkeit „den Fahrstuhl nach unten“ (Häußermann und Siebel 2004). Hierzu gehören Stadtteile im Ruhrgebiet, in Saarbrücken, Kiel, Hamburg, aber auch in Berlin (z.B. Wedding). Um das aktuelle Ausmaß sozialer Segregation zu erklären, müssten derartige Entwicklungspfade aller Städte in die Analysen miteinbezogen werden. Dies ist allerdings im Rahmen dieses Forschungsprojekts nicht möglich.

Im Gegensatz dazu kann aber die Entwicklung der sozialen Segregation in dem hier betrachteten kurzen Beobachtungszeitraum von 2013 bis 2021 untersucht werden. Anhand messbarer Veränderungen der Sozialstruktur und des Wohnungsmarkts lässt sich analysieren, welche Merkmale mit der Veränderung der sozialen Segregation in den letzten 10 Jahren in den betrachteten Städten einhergingen.

5.1 Theoretische Annahmen

In Helbig und Jähnen (2018: 60-73) haben wir ausgeführt, welche Determinanten soziale Segregation (dort Armutssegregation) theoretisch beeinflussen könnten. Dabei haben wir insbesondere die Rolle des Wohnungsmarkts (Angebotsseite) und der Sozialstruktur (Nachfrageseite) thematisiert. An dieser Stelle sollen diese Überlegungen nicht im Detail wiedergegeben werden. Stattdessen wird dargestellt, welche Indikatoren verwendet werden, um die Veränderung der sozialen Segregation zu erklären, und welche Annahmen damit verbunden sind.

Angebotsseite

Leerstandsquote: Weist ein städtischer Wohnungsmarkt einen erhöhten Leerstand auf, erhöhen sich auch die Optionen der Nachfrager. Vor allem Haushalte mit mittlerem Einkommen dürften diese Situation dazu nutzen, benachteiligte Nachbarschaften zu verlassen. Hinter dieser Überlegung steht

³⁵ Natürlich gibt es auch im Westen Großwohnsiedlungen, wie Köln Chorweiler oder das Märkische Viertel in Berlin. Allerdings machen diese Großwohnsiedlungen in den westdeutschen Städten einen deutlich geringeren Anteil am gesamten Wohnungsbestand aus und wirken sich dementsprechend weniger stark auf die soziale Segregation der Städte aus.

also die Annahme, dass die Armutssegregation durch die selektive innerstädtische Mobilität von Haushalten mit mittleren Einkommen ansteigt und arme Haushalte in Gebieten mit hohem Leerstand zurückbleiben. „Entspannte Wohnungsmärkte[...] fördern die Armutssegregation. Wenn alle größere Wahl- und Mobilitätsmöglichkeiten haben, bleiben die mit den geringsten Wahlmöglichkeiten unter sich.“ (Strohmeier 2006: S.47). Auf die Einkommens- und Bildungssegregation könnte der Leerstand hingegen keinen größeren Einfluss haben, weil Räume mit erhöhtem Leerstand ohnehin nicht zu ihren präferierten Wohnquartieren gehören. Die Leerstandsquoten für die Jahre 2011 bis 2018 wurden uns vom BBSR auf Kreisebene zur Verfügung gestellt. Für die Jahre 2019 bis 2021 gibt es allerdings keine Projektion des BBSR. Um die Fälle für diese Jahre nicht zu verlieren, wurden für die Jahre 2019 bis 2021 die Daten von 2018 eingesetzt. Dies führt leider für die aktuellen Jahre zu Messungenauigkeiten.

Neubau: Der Effekt neuer Wohnungen auf die soziale Segregation unterscheidet sich je nachdem, wo und in welchem Preissegment die Wohnungen entstehen. Entstände das neu geschaffene Wohnungsangebot eher im Hochpreissegment, würde dies die soziale Segregation sogar noch weiter vorantreiben. Es könnte dann nämlich zu einem einseitigen Zuzug von ökonomisch privilegierten Schichten in die neu gebauten Wohnungen kommen, womit insbesondere die Einkommenssegregation steigt. Zur Erfassung des Neubaus wurde der Anteil der Neubauwohnungen pro Einwohner aus der Inkar-Datenbank des BBSR verwendet.

Mieten: Der Zugang zu den verschiedenen Segmenten des Wohnungsmarktes wird über die Höhe des Mietpreises, diskriminierende Praktiken der Vermieter und administrative Vorgaben reguliert. Je höher das Mietpreisniveau in einer Stadt ist, umso stärker ist SGB II-Empfängern der Zugang zu vielen Quartieren verschlossen. Somit könnten die durchschnittlichen Mieten soziale Segregation steigern, weil ärmere Menschen auf wenige Quartiere begrenzt sind. Auf der anderen Seite spiegeln hohe Mietpreise auch einen umkämpften Wohnungsmarkt wider. In solch engen Wohnungsmärkten können auch Personen mit höheren Einkommen ihre Wohnortwahlpräferenzen weniger stark umsetzen, was vor allem der Armutssegregation entgegenwirken sollte, weil auch Personen aus der Mittelschicht in sozial benachteiligte Gebiete ziehen müssen. Die Angaben zu den Angebotsmieten wurden durch das BBSR für die Jahre 2011 bis 2021 geliefert und bilden die Höhe der Erst- und Wiedervermietungsmieten für alle Kreise Deutschlands ab. Die Zahlen basieren auf den Informationen der Datenbank „IDN ImmoDaten GmbH“ und stammen aus Wohnungsinseraten von gut 100 Immobilienplattformen und großen Zeitungen in Deutschland. Die Angaben sind in Euro pro Quadratmeter ausgewiesen.

Nachfrageseite

Verteilung sozialer Gruppen: Seit den 1950er Jahren ist bekannt, dass die niedrigen und höheren sozialen Gruppen am stärksten räumlich voneinander getrennt wohnen und die Segregation die Form einer U-Kurve annimmt (siehe auch Kersting und Knüttel 2021). Nimmt durch Arbeitslosigkeit und/oder den Anstieg gering entlohnter Beschäftigungsverhältnisse die Zahl einkommensarmer Haushalte zu, so erhöht sich der Nachfragedruck im Segment preiswerter Miet- und Sozialwohnungen. Auf der anderen Seite stehen sozial bessergestellte Haushalte mit mehr Ressourcen und einer Präferenz für begehrte Wohnlagen. Wachsende Einkommensungleichheiten sollten so zu einer Verschärfung der sozialen Segregation in den Städten führen. Um diese Ungleichheiten abbilden zu können, verwenden ich den Anteil der SGB II-Empfänger, den Anteil von SV-Beschäftigten, die über der Beitragsbemessungsgrenze verdienen (Basisjahr 2013), und den Anteil

von Akademikern in der Erwerbsbevölkerung in der jeweiligen Stadt. Diese Daten wurden direkt aus den BA-Daten gebildet.

Anteil von Kindern und Jugendlichen: Vergleichsweise mobile Gruppen wie Familien mit Kindern unterliegen in besonderem Maße dem Marktgeschehen. Mit einem oder zwei kleinen Kindern möchten Eltern nicht für immer in einer Zweizimmerwohnung leben. Familien mit Kindern suchen zumeist zeitnah eine neue Wohnung und können durch ihre Wohnortwahlen das Ausmaß sozialer Segregation beeinflussen. Bei Familien mit kleinen Kindern ist eine besonders starke sozialräumliche Polarisierung zu erwarten. Auf der einen Seite müssen jene mit geringen Einkommen bzw. jene, die vom Transferleistungsbezug leben, mit unattraktiven Wohnlagen vorliebnehmen, um eine Wohnung in angemessener Größe zu finden. Auf der anderen Seite suchen sich jene Familien mit hohem Einkommen ein Wohnumfeld, das nicht nur den neuen Platzbedürfnissen entspricht, sondern auch in anderer Hinsicht attraktiv ist (z. B. gefühlte Sicherheit, soziale Zusammensetzung von Schulen). Ob Kinder vorhanden sind, wird über den Anteil von unter 15-jährigen an der Gesamtbevölkerung gemessen. Diese Daten wurden aus den vorliegenden Daten von GfK GeoMarketing GmbH konstruiert.

Bevölkerungsentwicklung: Es ist davon auszugehen, dass der Zuzug in die Städte und die damit einhergehende Bevölkerungsentwicklung ein Maß für angespannte Wohnungsmärkte ist und deshalb sozialer Segregation entgegenwirkt. Zudem könnte der Zuzug in Städte weniger stark sozial segregiert sein, weil Neuankömmlingen nicht bekannt ist, welche Viertel attraktiv sind. Gerade die Einkommenssegregation könnte in stark wachsenden Städten geringer sein, da Menschen, die eine gut bezahlte Arbeitsstelle angenommen haben, nicht wissen, welches Viertel besonders ansprechend ist, obwohl sie sich diese Wohnlage leisten könnten. Die Daten zur Bevölkerungsentwicklung wurden aus den vorliegenden Daten von GfK GeoMarketing GmbH konstruiert. Das Jahr 2013 war die Basis der Bevölkerung, die auf 100 Prozent gesetzt wurde. Davon ausgehend wurde für die Folgejahre die Bevölkerungsveränderung in Prozent abgetragen.

Segregation als Treiber noch stärkerer Segregation: In Helbig und Jähnen (2018) konnte gezeigt werden, dass Armutssegregation dann stärker ansteigt, wenn ein bestimmtes Niveau der Segregation erreicht ist. Theoretisch könnte dies einerseits daran liegen, dass das Überschreiten eines bestimmten Segregationsniveaus ein Merkmal sehr ungleicher Mietmärkte ist. In manchen Gebieten sind die Mieten also besonders hoch, in anderen besonders niedrig. Dies kann wiederum weitere Wohnortwahlen sozial ungleich beeinflussen. Andererseits könnte damit verknüpft sein, dass die Ungleichverteilung sozialer Gruppen innerhalb von Städten für einen Großteil der Bewohnerschaft offensichtlich ist und diejenigen, die es sich leisten können, besonders benachteiligte Gebiete eher meiden. Um dies zu untersuchen, wurden für die Segregationswerte zwei Grenzwerte berechnet. Zum einen die Grenze, über der sich 75 Prozent aller beobachteten Segregationswerte befanden, und zum anderen die, über der sich 90 Prozent aller beobachteten Segregationswerte befanden. Damit kann untersucht werden, ob die Segregation dann noch stärker steigt, wenn im Jahr zuvor diese Grenzen überschritten wurden.

Als Kontrollvariable wird das jeweilige Jahr verwendet, um allgemeine zeitliche Trends zu kontrollieren. Außerdem wird der Ausländeranteil kontrolliert, der nicht unbedingt mit der sozialen Segregation im Zusammenhang stehen muss, aber eine wichtige Kontrollvariable darstellt. Der Ausländeranteil wird dabei sowohl als Anstieg in Prozentpunkten in die Modelle aufgenommen, als auch als Veränderung des Ausländeranteils in Prozent. Zweiteres ist vor allem für ostdeutsche Städte

sinnvoll, in denen der Ausländeranteil in Prozent im Untersuchungszeitraum viel stärker Anstieg als in den westdeutschen Städten. Beim Anstieg des Ausländeranteils in Prozentpunkten hingegen sollte es keine so ausgeprägten regionalen Unterschiede geben.

Leider liegen die Daten, die der Inkar-Datenbank des BBSR entstammen, nur auf Kreisebene vor. Da in der Untersuchung eine Reihe von Landkreisangehörigen Städten auftreten, mussten die Werte für den jeweiligen Landkreis verwendet werden.

5.2 Methode

Die aufgestellten Annahmen werden mithilfe linearer Zeitreihenregressionen mit fixen Stadteffekten untersucht. In diesen Panelmodellen können unbeobachtete, zeitkonstante Drittvariablen kontrolliert werden, da die Veränderungen der unabhängigen Variablen mit Veränderungen der sozialen Segregation in Beziehung gesetzt werden. Fixed-Effects-Modelle eignen sich besser als normale Regressionen im Querschnitt dazu, kausale Effekte zu identifizieren, da im Gegensatz zu herkömmlichen Regressionsanalysen zeitkonstante Eigenschaften der Städte (z. B. die morphologischen Gegebenheiten) kontrolliert werden können.

Methodisch schließen diese Analysen an die Analysen von Helbig und Jähnen (2018) an. In diesem Beitrag kann jedoch auf eine deutlich größere Anzahl von Städten mit vergleichbaren kleinräumigen Gebietseinheiten, allerdings für einen etwas kürzeren Zeitraum, zurückgegriffen werden. Alle Variablen wurden am Mittelwert zentriert (um die Konstante besser interpretieren zu können) und an der Standardabweichung standardisiert, um einen Vergleich der einzelnen Einflussgrößen zu ermöglichen.

5.3 Ergebnisse

Die Analysen werden sowohl für die Armutssegregation als auch für die Einkommensegregation und die Bildungssegregation durchgeführt. Begonnen wird zunächst mit den Analysen zur Armutssegregation.

5.3.1 Armutssegregation

In Tabelle 3 zeigt sich in Modell 1 zunächst, dass die Armutssegregation in den süddeutschen Städten zurückgegangen ist (der Jahreseffekt bei gleichzeitigen Interaktionstermen für Jahre mal Regionen bezieht sich auf die Veränderung der sozialen Segregation in den süddeutschen Städten). Der stärkste Anstieg der Armutssegregation zeigt sich hingegen in den ostdeutschen Städten, gefolgt von den Ruhrgebietsstädten und den norddeutschen Städten. Im ersten Modell sind diese Regionsunterschiede dargestellt, um zu zeigen, inwieweit die ursprünglichen regionalen Differenzen durch die verwendeten Variablen aufgeklärt werden können (M5).

In Modell 2 lässt sich für die Variablen, die auf der Angebotsseite verortet wurden, zunächst nicht zeigen, dass ein höherer Leerstand (zum Zeitpunkt t-1) mit stärkerer Armutssegregation einhergeht. Dies wird erst ab Modell 3 unter Kontrolle zusätzlicher Variablen deutlich. Höhere Mieten (zum Zeitpunkt t-1), die wohl am ehesten als Maß für einen angespannten Wohnungsmarkt zu deuten sind, wirken hingegen desegregierend. Der Anteil neu gebauter Wohnungen (zum Zeitpunkt t-1) hat keinen Einfluss auf die Armutssegregation.

Auf der Angebotsseite zeigt sich, dass die Städte, die ein stärkeres Bevölkerungswachstum aufweisen, im betrachteten Zeitraum weniger stark von Armutssegregation betroffen waren. Wie angenommen steigt mit dem Anteil von Kindern und Jugendlichen die soziale Segregation an. Der Anteil von Armen (gemessen anhand der SGB II-Quote) hat ebenfalls einen kleinen segregierenden Einfluss auf die Armutssegregation im Zeitverlauf. Stärker wirkt sich die Entwicklung einkommensstarker Gruppen aus. Mit ihrem Anteil steigt auch die Armutssegregation, wohingegen sich der Anteil von Akademikern negativ auf die Armutssegregation auswirkt. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Akademiker (bei Kontrolle sozialer Merkmale) ihre Wohnortwahl nach anderen als rein ökonomischen Kriterien treffen. Gerade für Gentrifizierungsprozesse werden akademische Schichten verantwortlich gemacht, die in Gebiete ziehen, die ausgeprägte kulturelle Angebote bereithalten. Dies müssen nicht unbedingt Gebiete sein, in denen sich viele Menschen mit hohem Einkommen befinden. Ebenfalls negativ auf soziale Segregation wirkt sich der Ausländeranteil in Prozentpunkten auf die Armutssegregation aus. Dort allerdings, wo der Ausländeranteil in Prozent am stärksten angestiegen ist, wirkt sich dies verschärfend auf die soziale Segregation aus (beide Effekte bleiben auch dann bestehen, wenn man die Ausländervariablen getrennt in die Modelle aufnimmt (nicht gezeigt)). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass in Städten, die bereits eine ethnisch diverse Bevölkerungszusammensetzung aufweisen, die Auslandszuwanderung eher nicht mit der Armut in einem Stadtteil zusammenhängt, wohingegen Auslandszuwanderung in Städten ohne eine ethnisch diverse Bevölkerungszusammensetzung eher in arme Quartiere erfolgt. Die beobachteten unterschiedlichen Effekte für die Ausländeranteile könnten aber auch darauf zurückgeführt werden, dass sich die Auslandspopulation in den Städten soziodemografisch und ethnisch anders zusammensetzt, je nachdem, ob der Ausländeranteil prozentual oder insgesamt besonders stark angestiegen ist.³⁶

Den Koeffizienten in Modell 2 zufolge wirken sich vor allem Aspekte der Bevölkerungszusammensetzung auf die Armutssegregation aus. Vor allem der Anteil von Akademikern und der prozentuale Anteil von Ausländern gehen mit niedrigeren Segregationskennziffern einher. Segregierend wirkt sich der Anteil von Personen unter 15 Jahren, der Anteil Armer und der Anteil von Personen mit einem relativ hohen Einkommen aus. Aber auch Merkmale des Wohnungsmarkts, wie das Mietniveau und der Leerstand, haben einen Einfluss auf die Entwicklung der Segregation. Der prozentuale Anstieg des Ausländeranteils hat zwar einen segregierenden Effekt, dieser ist im Vergleich zu den anderen Merkmalen der Sozialstruktur allerdings eher klein. Gleiches gilt in umgekehrter Richtung für die Entwicklung der Bevölkerungszahl. In Modell 3 wurde zudem untersucht, welchen Einfluss der Anteil von Personen unter 15 Jahren in Interaktion mit der sozialen Zusammensetzung der Stadt auf die Segregation hat. Hier zeigt sich, wie auch bei Helbig und Jähnen (2018: S. 80f.), dass sich der Anteil von Kindern und Jugendlichen in den Städten dort stärker auf die soziale Segregation auswirkt, wo auch die Armutsquoten hoch sind. Für

³⁶ Die Ergebnisse aus M2 zeigen sich zumindest der Tendenz nach auch dann, wenn man die ost- und westdeutschen Städte in getrennten Modellen untersucht (nicht gezeigt).

den Anteil von einkommensstarken Gruppen und Akademikern lässt sich dieser Zusammenhang nicht erkennen. In Modell 4 wurde zudem untersucht, ob die Armutssegregation stärker ansteigt, wenn bereits im Vorjahr eine bestimmte Schwelle der Armutssegregation überschritten wurde. Hier zeigt sich sowohl für Städte, in denen die Armutssegregation im obersten Quartil der Armutssegregation liegt, als auch für Städte, in der sich diese im obersten Dezil befindet, dass eine hohe Armutssegregation in der Vergangenheit gleichzeitig ein Treiber aktueller Armutssegregation ist. Besonders stark steigt die Armutssegregation dabei dort, wo die Schwelle des obersten Dezils überschritten wurde.

Unter Verwendung der gezeigten Variablen kann das Ausmaß regionaler Differenzen bei der Armutssegregation sehr gut aufgeklärt werden. Die Ausgangsdifferenzen zwischen den Regionen in M1 sind in M5 kaum zu beobachten. Das heißt, dass ein Großteil der regionalen Abweichungen auf Unterschiede bezüglich der hier verwendeten Variablen zurückzuführen ist. Interessanterweise hat weder die Veränderung der Einkommens- noch die der Bildungssegregation einen Einfluss auf die Armutssegregation (nicht gezeigt).

Tabelle 3: Lineare Time Series-Regression zur Erklärung der Armutssegregation auf Stadtebene mit fixen Stadteffekten

	M1	M2	M3	M4	M5
Jahr zentriert	-0.428**	1.123**	1.242**	1.074**	0.494+
Jahr X Region Ref. Süd					
Jahr X West	0.873**				0.317*
Jahr X Ruhrgebiet	2.163**				0.747**
Jahr X Ost	2.651**				0.711*
Jahr X Nord	1.112**				0.191
Angebot					
Bevölkerungsveränderung in Prozent		-0.417**	-0.219+	-0.168	-0.123
Leerstand (t-1)		0.245	0.417*	0.469*	0.426*
Miete (t-1)		-1.417**	-1.175**	-0.976**	-0.545+
Neubauwohnungen je Einwohner (t-1)		-0.043	-0.048	-0.045	-0.048
Nachfrage					
Anteil Personen unter 15 Jahren		2.376**	1.897**	1.614**	1.401**
SGB II-Quote		0.626*	0.904**	1.037**	1.153**
Anteil SVB, die 4900 Euro und mehr verdienen		2.565**	2.768**	2.525**	2.415**
Anteil Akademiker an der Erwerbsbevölkerung		-4.646**	-5.244**	-4.791**	-4.028**
Interaktionseffekte soziale Gruppen und Kinder					
SGBII-Quote X Personen unter 15 Jahre			0.700**	0.630**	0.462**
Anteil hohe Einkommen X Personen unter 15 Jahre			-0.072	-0.081	-0.041
Anteil Akademiker X Personen unter 15 Jahre			0.299	0.221	-0.020
Grenzeffekt					
Grenzeffekt 75% höchste SegIndex (t-1)				1.376**	1.280**
Grenzeffekt 90% höchste SegIndex (t-1)				1.886**	1.933**
Kontrollvariablen					
Ausländeranteil in Prozentpunkten		-2.661**	-2.668**	-2.300**	-2.183**
Veränderung Ausländeranteil in Prozent		0.893**	0.705**	0.608**	0.606**
Constant	30.241	30.094	30.195	29.763	29.773
Observations	1224	1224	1224	1224	1224
R ²	0.361	0.453	0.469	0.512	0.521

(+ 0.10 * 0.05 ** 0.01)

5.3.1 Einkommenssegregation

Bei der Einkommenssegregation zeigen sich andere Muster (Tabelle 4). Während im Querschnitt noch ausgeprägtere Werte für die Einkommenssegregation in den ostdeutschen Städten (Abbildung 38) erkennbar sind, ist diese in der zeitlichen Entwicklung (bezogen auf die Einkommenssegregation von Personen über einem Einkommen von mindestens 4.900 Euro) am stärksten zurückgegangen. In den süddeutschen (Jahreskoeffizient) und norddeutschen Städten bewegt sich die Einkommenssegregation im Zeitverlauf auf einem etwas höheren Niveau als in Ostdeutschland. Im Vergleich dazu steigt die Einkommenssegregation in den westdeutschen und den Städten des Ruhrgebiets überdurchschnittlich stark an.

Betrachtet man die Einflussfaktoren für die Einkommenssegregation (M2), zeigt sich, dass der Leerstand keinen Effekt hat. Dies kann daran liegen, dass Gebiete mit einem hohen Leerstand für die Wohnortentscheidung einkommensstarker Gruppen ohnehin keinen Einfluss haben. Im Gegensatz dazu geht mit steigenden Mieten eine etwas höhere Einkommenssegregation einher. Der Anteil neu errichteter Wohnungen hat wiederum keinen Einfluss auf die Einkommenssegregation. Wie bei der Armutssegregation zeigt sich auch für die Einkommenssegregation, dass diese in stärker wachsenden Städten geringer ist. Ebenfalls wie bei der Armutssegregation ist die Einkommenssegregation in Städten mit mehr Kindern und Jugendlichen stärker ausgeprägt.

Des Weiteren zeigt sich eine stärkere Einkommenssegregation in Städten mit steigendem Anteil armer Menschen. Im Gegensatz dazu wirkt sich der Anteil von einkommenshohen Gruppen und Akademikern negativ auf die Einkommenssegregation aus. Dieses Muster könnte sich dadurch erklären lassen, dass in Städten mit einem hohen Armutsanteil das Abgrenzungsbedürfnis gegenüber ärmeren Gruppen größer sein könnte, wohingegen dies bei einem steigenden Anteil von einkommenshohen Gruppen und Akademikern nicht festzustellen ist. Da die Interaktion von Armen und Personen unter 15 Jahren einen Einfluss auf die Einkommenssegregation hat (M3), könnte dies insbesondere auch für ein erhöhtes Abgrenzungsbedürfnis einkommensstarker Eltern in Städten mit vielen armen Menschen mit Kindern sprechen. Allerdings zeigt sich auch eine Interaktion des Anteils von Personen mit Kindern mit dem Anteil einkommensstarker Gruppen.

In Bezug auf den Ausländeranteil zeigt sich ein umgekehrtes Muster wie bei der Armutssegregation. Die Einkommenssegregation steigt mit einem Anstieg der Ausländeranteile in Prozentpunkten, sinkt aber bei einem Anstieg der Ausländeranteile in Prozent. Eine naheliegende Erklärung dafür gibt es nicht.

Wie auch bei der Armutssegregation zeigt sich auch hier ein selbstverstärkender Effekt der Einkommenssegregation (M4). Übersteigt die Einkommenssegregation im Vorjahr einen Wert, der im obersten Quartil der Verteilung liegt, dann steigt auch die Einkommenssegregation im aktuellen Jahr. Noch stärker ist dieser selbstverstärkende Effekt, wenn ein Wert von über 90 Prozent der Einkommenssegregation im Vorjahr überschritten wird.

Mit den verwendeten Variablen können die regionalen Unterschiede bei der Einkommenssegregation vollständig aufgeklärt werden (M5). Interessanterweise hat die Veränderung der Armutssegregation keinen Einfluss auf die Einkommenssegregation, die Bildungssegregation hingegen hat einen verstärkenden Effekt (beides nicht gezeigt).

Tabelle 4: Lineare Time Series-Regression zur Erklärung der Einkommenssegregation auf Stadtebene mit fixen Stadteffekten

	M1	M2	M3	M4	M5
Jahr zentriert	-0.994**	0.036	-0.010	-0.035	-0.122
Jahr X Region Ref. Süd					
Jahr X West	0.336**				0.087
Jahr X Ruhrgebiet	0.555**				-0.006
Jahr X Ost	-0.316**				0.095
Jahr X Nord	0.133				-0.067
Angebot					
Bevölkerungsveränderung in Prozent		-0.316**	-0.345**	-0.366**	-0.379**
Leerstand (t-1)		-0.120	-0.149	-0.161	-0.161
Miete (t-1)		0.431**	0.374*	0.379*	0.455**
Neubauwohnungen je Einwohner (t-1)		-0.033	-0.041	-0.036	-0.035
Nachfrage					
Anteil Personen unter 15 Jahren		0.622**	0.494**	0.510**	0.512**
SGB II-Quote		0.760**	0.659**	0.577**	0.617**
Anteil SVB, die 4900 Euro und mehr verdienen		-2.078**	-2.289**	-2.311**	-2.307**
Anteil Akademiker an der Erwerbsbevölkerung		-1.041*	-0.546	-0.437	-0.338
Interaktionseffekte soziale Gruppen und Kinder					
SGBII-Quote X Personen unter 15 Jahre			0.188**	0.216**	0.225**
Anteil hohe Einkommen X Personen unter 15 Jahre			0.423**	0.424**	0.436**
Anteil Akademiker X Personen unter 15 Jahre			-0.079	-0.025	-0.085
Grenzeffekt					
Grenzeffekt 75% höchste SegIndex (t-1)				0.307**	0.293**
Grenzeffekt 90% höchste SegIndex (t-1)				0.794**	0.760**
Kontrollvariablen					
Ausländeranteil in Prozentpunkten		0.610*	0.418+	0.479+	0.551*
Veränderung Ausländeranteil in Prozent		-0.533**	-0.293**	-0.229**	-0.243*
Constant	20.680	20.760	20.622	20.448	20.450
Observations	1224	1224	1224	1224	1224
R ²	0.535	0.619	0.633	0.645	0.646

(+ 0.10 * 0.05 ** 0.01)

5.3.1 Bildungssegregation

Bei der Bildungssegregation sieht man zunächst, dass diese in den süddeutschen Städten, den Ruhrgebietsstädten und den norddeutschen Städten zurückgegangen ist (M1 in Tabelle 5). Demgegenüber ist die Bildungssegregation in den westdeutschen Städten weniger stark zurückgegangen und in den ostdeutschen Städten sogar angestiegen. Betrachtet man die Einflussfaktoren auf die Bildungssegregation (M2), so zeigt sich, dass von den Merkmalen des Wohnungsmarktes (Leerstand, Miete und Anteil neugebauter Wohnungen) nur der Leerstand einen kleinen Effekt auf die Bildungssegregation hat. Dies ist insoweit nicht überraschend, als dass die Bildungssegregation sich etwas weniger an Angebotsindikatoren des Wohnungsmarkts orientieren sollte als die eher ökonomische Armuts- und Einkommenssegregation.

Auch bei der Bildungssegregation zeigt sich ein Anstieg mit steigendem Anteil von Personen unter 15 Jahren. Der Anteil armer Menschen hat einen negativen Effekt auf die Bildungssegregation, wohingegen ein höherer Anteil von Akademikern mit einem Anstieg der Bildungssegregation zusammenhängt. Dass der Anteil von Akademikern mit der Bildungssegregation verknüpft ist, könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich in Städten mit einem hohen Akademikeranteil eher Quartiere

etablieren, die kulturelle Angebote bereithalten und von denen sich Akademiker bei ihren Wohnortwahlen angezogen fühlen. Je mehr Akademiker in einer Stadt wohnen, desto mehr könnte dies das Wachstum solcher Quartiere begünstigen, die dann wiederum mehr Akademiker anziehen. Hierzu zeigt sich, dass sich der Akademikereffekt dann stärker auswirkt, wenn viele Personen unter 15 Jahren in einer Stadt leben (M3). Die Ausländeranteile weisen ähnliche Zusammenhänge wie bei der Armutssegregation auf, diese sind aber nicht stabil über alle Modelle zu beobachten.

Der Grenzeffekt der Bildungssegregation ist zudem weniger ausgeprägt als bei der Armuts- und Einkommensegregation. Zudem zeigt sich dieser stärker ab einem Wert von 75 Prozent der Bildungssegregationsverteilung.

Insgesamt können die hier verwendeten Variablen die Bildungssegregation in deutlich geringerem Maße erklären wie die Armuts- und Einkommensegregation. Dies ist nicht überraschend, da sich die Indikatoren theoretisch an eher ökonomischen Wohnortwahlpräferenzen orientieren. Zudem können mit den verwendeten Variablen die regionalen Differenzen kaum erklärt werden (M5). Eine Erklärung der Bildungssegregation stellt auch insgesamt eine größere Forschungslücke dar als die Untersuchung ökonomischer Ungleichverteilungen in Städten.

Tabelle 5: Lineare Time Series-Regression zur Erklärung der Bildungssegregation auf Stadtebene mit fixen Stadteffekten

	M1	M2	M3	M4	M5
Jahr zentriert	-0.522**	-0.776**	-0.616**	-0.586**	-0.843**
Jahr X Region Ref. Süd					
Jahr X West	0.139**				0.207**
Jahr X Ruhrgebiet	0.049				0.124
Jahr X Ost	0.755**				0.650**
Jahr X Nord	-0.106				-0.112
Angebot					
Bevölkerungsveränderung in Prozent		-0.287**	-0.302**	-0.288**	-0.319**
Leerstand (t-1)		-0.173+	-0.161+	-0.161+	-0.168+
Miete (t-1)		-0.031	-0.031	-0.014	0.276+
Neubauwohnungen je Einwohner (t-1)		0.030	0.025	0.035	0.036
Nachfrage					
Anteil Personen unter 18 Jahren		0.273*	0.283*	0.263*	0.119
SGB II-Quote		-0.745**	-0.574**	-0.490**	-0.208
Anteil SVB, die 4900 Euro und mehr verdienen		-0.285	-0.328	-0.324	-0.473*
Anteil Akademiker an der Erwerbsbevölkerung		1.850**	1.244**	1.253**	1.780**
Interaktionseffekte soziale Gruppen und Kinder					
SGBII-Quote X Personen unter 15 Jahre			0.047	0.048	0.004
Anteil hohe Einkommen X Personen unter 15 Jahre			-0.124*	-0.161**	-0.066
Anteil Akademiker X Personen unter 15 Jahre			0.376**	0.382**	0.076
Grenzeffekt					
Grenzeffekt 75% höchste SegIndex (t-1)				0.704**	0.684**
Grenzeffekt 90% höchste SegIndex (t-1)				0.486*	0.383+
Kontrollvariablen					
Ausländeranteil in Prozentpunkten		-0.462*	-0.256	-0.270	0.077
Veränderung Ausländeranteil in Prozent		0.393**	0.296**	0.277**	0.140
Constant	21.086	21.102	21.214	20.994	20.950
Observations	1224	1224	1224	1224	1224
R ²	0.339	0.327	0.339	0.356	0.388

(+ 0.10 * 0.05 ** 0.01)

5.4.1 Fazit

Die hier durchgeführten Analysen schließen unmittelbar an jene von Helbig und Jähnen 2018 (S.80f.) an. Dort untersuchten wir anhand der kleinräumigen kommunalen Daten für 74 Städte von 2005 bis 2014, welche Merkmale die Veränderung der Armutssegregation erklären können. Mit den hier vorliegenden Analysen führe ich diese Betrachtung im Zeitraum von 2013 bis 2021 nahtlos fort. Allerdings kann hier auf Daten aus 153 Städten und auf Segregationskennziffern von räumlich vergleichbaren Gebietseinheiten zurückgegriffen werden. Zudem konnte neben der Armutssegregation auch die Einkommens- und Bildungssegregation untersucht werden und Einflussvariablen berücksichtigt werden, die in Helbig und Jähnen (2018) nicht zur Verfügung standen (Leerstand im Zeitverlauf und der Anteil wohlhabender Personengruppen an der Erwerbsbevölkerung).

Bei der Armutssegregation zeigte sich wie bei Helbig und Jähnen (2018), dass die durchschnittliche Miethöhe einen desegregierenden Einfluss auf die Armutssegregation hat, und dass sich der Anteil neuer Wohnungen nicht auf die Armutssegregation auswirkt. Dieses Ergebnis kann man insoweit als kontraintuitiv ansehen, da gerade die Städte mit den höchsten Mieten die geringsten Armutssegregationskennziffern aufweisen. Allerdings scheinen steigende Mieten vor allem die Ungleichverteilung einkommenshoher Schichten zu steigern. Ein weiteres Merkmal des Wohnungsmarkts, der Leerstand, verstärkt zwar die Armutssegregation, hat aber keinen Einfluss auf die Einkommenssegregation.

Ebenfalls konnte reproduziert werden, dass der Anteil von Kindern und Jugendlichen (bei Helbig und Jähnen Personen unter 6 Jahren) einen deutlich segregierenden Einfluss auf die Armutssegregation haben. Dieser zeigt sich auch in abgeschwächter Form für die Einkommens- und Bildungssegregation. Anders als bei Helbig und Jähnen (2018) hat der Anteil von Akademikern an der Erwerbsbevölkerung einen deutlich desegregierenden Effekt auf die Armutssegregation. Allerdings konnte in Helbig und Jähnen (2018) nicht auf ein Maß zurückgegriffen werden, das den Anteil einkommenshoher Gruppen berücksichtigt. Da einkommensstarke Gruppen und Akademiker aber miteinander zusammenhängen, stehen die vorliegenden Analysen nicht notwendigerweise im Widerspruch zu Helbig und Jähnen (2018), sondern trennen den Akademikereffekt in einen Einkommens- und Bildungseffekt auf. Der Anteil einkommenshoher Schichten hat nämlich einen segregierenden Einfluss auf die Verteilung armer Menschen in einer Stadt. Theoretisch könnten diese gegenteiligen Effekte darauf zurückgeführt werden, dass ein höherer Anteil einkommensstarker Gruppen zu einer Verknappung bezahlbaren Wohnraums in sozial divers zusammengesetzten Gebieten führt, wodurch ärmere Schichten auf bezahlbaren Wohnraum in stärker durch Armut geprägten Quartieren zurückgreifen müssen. Ein hoher Anteil von Akademikern könnte sich deshalb desegregierend auswirken, da Akademiker möglicherweise häufiger in innenstadtnahe Gebiete ziehen, in denen entweder ein hoher Anteil von Dienstleistungsarbeitsplätzen vorhanden ist (Arbeitssegregation), oder die über Fernbahnverbindungen relativ zeitnah erreicht werden können. Diese Gebiete waren bzw. sind in einigen Städten sozial relativ divers zusammengesetzt. Umso höher der Anteil von Akademikern in einer Stadt ist, desto eher könnten innenstadtnahe Gebiete an Attraktivität für akademische Gruppen gewinnen und deren Zuzug in diese Gebiete verstärken. Prospektiv könnte dies aber wiederum armuts- und einkommensbezogene Segregation durch zunehmende Gentrifizierungsprozesse verstärken. Zumindest die Ergebnisse für die Bildungssegregation weisen ein

Stück weit in diese Richtung, denn diese verstärkt sich deutlich mit dem Anteil von Akademikern in einer Stadt.

Wie bei Helbig und Jähnen (2018) konnte auch hier gezeigt werden, dass Segregation dann zunimmt, wenn ein bestimmtes Segregationsniveau erreicht ist. Sowohl für die Armut- als auch Einkommenssegregation konnte gezeigt werden, dass diese dann stärker wird, wenn ein Wert oberhalb des obersten Quartils der Verteilung der Segregation erreicht ist. Wird ein Wert von 90 Prozent der Segregationsverteilung überschritten, gewinnt dieser Prozess sogar noch an Dynamik. Umso sozial ungleicher sich soziale Gruppen in einer Stadt verteilen, desto stärker wird also auch zukünftige Segregation zunehmen. Gerade im Hinblick auf desegregierende Wohnungsbaupolitik stellt eine solche Dynamik eine große Herausforderung dar, weil man den selbstverstärkenden Mechanismen entgegenwirken müsste, um soziale Segregation abzubauen. Besonders betroffen von diesen Grenzeffekten sind in Bezug auf die Armutsegregation die ost- und norddeutschen Städte und in Bezug auf die Einkommenssegregation vor allem die ostdeutschen Städte (nicht gezeigt).

Bei der Bildungssegregation ist ein selbstverstärkender Segregationseffekt nur in geringerem Ausmaß und insbesondere schon ab einem Segregationswert oberhalb des obersten Quartils festzustellen.

6. Muster der Ungleichheit

Bisher habe ich mich vor allem Kennziffern zugewendet, die die Verteilung von sozialen Gruppen und ihrer Ballung innerhalb von Städten statistisch beschreiben. Um Segregation und ihre Veränderung zu verstehen, ist es jedoch sinnvoll, Muster von Segregation visuell zu betrachten und strukturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten. Die Visualisierung und Strukturierung sozialräumlicher Ungleichheiten stellen in Studien zu einzelnen Städten keine große Herausforderung dar. Soziale Segregation in 153 Städten, unterschiedlicher Größe und mit unterschiedlicher historischer Pfadabhängigkeit zu strukturieren, bereitet hingegen größere Schwierigkeiten.

Die heutige Verteilung sozialer Gruppen ist ohne die historische Stadtentwicklung nicht vollständig zu verstehen. Besonders ist hier die Stadtentwicklung im Kaiserreich zu nennen, die sich bis heute teilweise auf Segregationsmuster auswirkt. Zwischen 1871 und 1914 stieg die Anzahl der Städte mit mittlerer Einwohnerzahl (20.000-100.000 Einwohner) in Deutschland von 75 auf 223, die der Großstädte (über 100.000 Einwohner) von 8 auf 48 (vgl. Kuhn et al. 2012, S.28). Die Massen an Zuziehenden in die Städte verlangten große Stadterweiterungen. In der Hochphase der Urbanisierung entstanden in den Vorstädten viele Werksiedlungen und Arbeiterquartiere neben Fabriken, die aufgrund der Windrichtung meist im Osten der Stadt lagen. Im Westen hingegen entstanden zu dieser Zeit häufig bürgerliche Quartiere und Villenviertel (ebd. S.28). Beispiele für diese Art der Stadtentwicklung sind etwa Köln, Hamburg, Erfurt oder Halle. Ebenfalls eine an die Industrialisierung gekoppelte Stadtentwicklung lässt sich im Ruhrgebiet beobachten. Die Arbeiteranteile an der Bevölkerung waren auch 1970 noch besonders hoch in denjenigen Gebieten (Schräpler et al. S.82), in denen es die meisten Zechen der Steinkohleindustrie gab (ebd. S.64). Mit dem Abbau der Arbeitsplätze in der Steinkohleindustrie stiegen auch die Arbeitslosenquoten. Die ärmsten Viertel im Ruhrgebiet sind bis heute jene, in denen die meisten Beschäftigten in der Bergbauindustrie tätig waren. Grob betrachtet strukturieren sich sozialräumliche Muster der Armut im Ruhrgebiet entlang ehemaliger Zechenstandorte und damit entlang der Quartiere der „Kumpels“. Auffällig ist dabei, dass dadurch auch die Armutsverteilung innerhalb der Ruhrgebietsstädte zu erklären ist. Die Stadtgebiete der nördlich liegenden Städte wie Gelsenkirchen, Herne oder Oberhausen waren fast ausschließlich durch einen hohen Anteil von Bergarbeitern geprägt. Zumindest Gelsenkirchen und Herne verzeichnen insgesamt hohe Armutsquoten, aber auch eine vergleichsweise niedrige Armutssegregation. Die südlich gelegeneren Städte Duisburg, Dortmund und Essen hatten im Norden einen vergleichsweise hohen Arbeiteranteil, im Süden hingegen einen Niedrigen. Noch heute macht sich dies an einer vergleichsweise hohen Armutssegregation bemerkbar, weil der nördliche Teil der Stadt deutlich ärmer ist als der Süden. Wie sich der nur teilweise bewältigte industrielle Strukturwandel in der Armutssegregation zeigt, lässt sich aber auch in Saarbrücken erkennen, wo vor allem die ehemaligen Arbeiterquartiere überdurchschnittlich von Armut geprägt sind (Helbig und Salomo 2021). Gleiches gilt für die norddeutschen Städte wie Bremerhaven, Kiel (z.B. Gaarden) oder Hamburg (z.B. Wilhelmsburg), in denen gerade die Viertel ehemaliger Hafen- und Werftarbeiter heute durch ein erhöhtes Armutsrisiko geprägt sind.

Die Sozialstruktur einiger deutscher Städte gründet sich auf Industrieansiedlungen einiger Branchen sowohl vor als auch nach den Weltkriegen. Aber auch das Ausmaß der Zerstörung der Städte durch den Bombenkrieg hatte einen Einfluss auf den Anteil erhaltener Altstädte bzw. gut bürgerlicher Quartiere. So zeigten auch wir (Helbig und Jähnen 2018), dass die unterschiedliche soziale

Segregation in den ostdeutschen Städten unter anderem im Zusammenhang mit dem Zerstörungsgrad der Innenstädte steht. Besonders in den stark zerstörten Städten Magdeburg und Dresden sind die Großwohnsiedlungen seltener nur am Rand, sondern auch im innerstädtischen Bereich errichtet worden. Dies ist beispielsweise in den weitgehend verschonten Städten Erfurt, Rostock, Halle oder Jena nicht passiert, wo die Großwohnsiedlungen am Stadtrand angesiedelt wurden. Auch die Errichtung dieser Wohngebiete hatte vorrangig das Ziel, Industriearbeitskräfte für große Kombinate unterzubringen.³⁷ Es liegt daher auch nahe, dass viele Plattenbaugelände von der Abwicklung der großen Industriebetriebe nach der Wende sozial am meisten betroffen waren.

Der lokale Arbeitsmarkt kann auch Segregationsmuster sowohl im Hinblick auf Einkommens- als auch Bildungssegregation beeinflussen. Hierbei ist nicht nur die Rede von der eben erwähnten Dynamik, nach welcher Städte und Stadtteile mit „untergegangenen“ Industriezweigen und dementsprechend hoher Arbeitslosigkeit eine hohe Armutsquote aufweisen. Gerade in Städten mit relativ vielen Industriearbeitern, die hohe Einkommen verdienen (z.B. Wolfsburg, Ingolstadt oder Ludwigshafen), hängen Einkommens- und Bildungsverteilung weniger stark zusammen als in Städten mit einem hohen Anteil wissensintensiver Dienstleistungsarbeitsplätze (z.B. Heidelberg, Jena, Darmstadt oder Erlangen). Des Weiteren entscheiden auch Standorte von wissensintensiven Dienstleistungsjobs darüber, wie sich z.B. Akademiker in einer Stadt verteilen. Darauf, dass die räumliche Struktur des Arbeitsmarkts auch soziale Segregation beeinflussen kann, weisen Tammaru und Kollegen (2021) hin. Inwieweit die räumliche Veränderung von Arbeitsplätzen auch zu veränderten sozialräumlichen Konfigurationen geführt hat, ist für Deutschland meines Wissens empirisch nicht untersucht worden.

Um Muster von Ungleichheiten in einer Vielzahl von Städten zu erkennen bzw. diese Muster zu strukturieren, müsste diese spezifische (historische) Morphologie der Städte bekannt sein. Um dann auch noch Veränderungen sozialer Muster in den letzten 10 Jahren zu entdecken, kann dies nur aufsetzend auf dieser Morphologie und den damit einhergehenden bestehenden strukturellen Differenzen geschehen.

6.1 Einwohnerdichte und soziale Lage

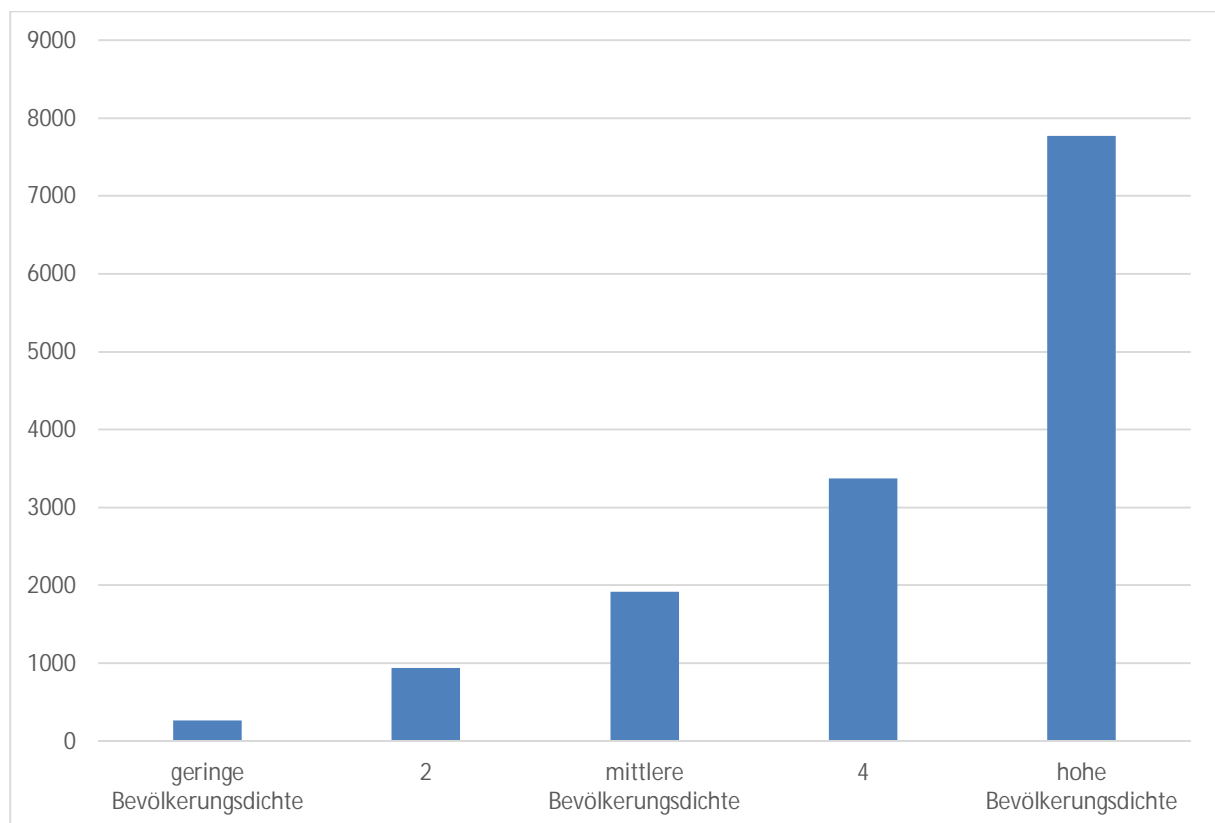
Nach Louf und Barthelemy (2016) unterscheidet sich die Untersuchung von Mustern der Ungleichheit häufig darin, wie das Zentrum mit den Vororten verglichen wird. Im ersten möglichen Ansatz wird ein zentrales Gebiet durch willkürliche Grenzen definiert. Die Messungen werden auf der Ebene dieses zentralen Gebiets durchgeführt, während der Rest als "Vororte" bezeichnet wird. Der zweite Ansatz versucht willkürliche Grenzen zu vermeiden und besteht darin, Indikatoren für den Wohlstand als Funktion der Entfernung zum Zentrum darzustellen. Dieser Ansatz hat jedoch einen schwerwiegenden Fehler: Städte sind nicht isotrop (gleichmäßig in alle Richtungen verteilt), sondern erstrecken sich ungleichmäßig im Raum. Gerade in sehr unregelmäßig strukturierten Gebieten bzw. Städten und in polyzentrischen Fällen (wie es oft bei großen Städten der Fall ist), ist dieser Ansatz daher irreführend. Louf und Barthelemy (2016) schlagen deshalb vor, Muster von Ungleichverteilung

³⁷ So z.B. Jena-Lobeda für die Beschäftigten der Zeis-Werke, Halle-Neustadt für die Chemiewerker von Buna und Leuna, die an der Warnow gelegenen Großwohnsiedlungen Rostocks um Arbeiter für die Warnow- und Neptunwerft unterzubringen, oder die die Großwohnsiedlungen im Erfurter Norden, für unterschiedliche Industriebetriebe, wie z.B. Kombinat Umformtechnik Erfurt.

anhand der Dichte der Besiedlung zu strukturieren. Nach ihnen ist das Zentrum einer Stadt in der Regel als die Region definiert, die die höchste Bevölkerungsdichte aufweist. Gerade bei polyzentrischen Städten kann diese Methode auch unterschiedliche Zentren und deren Sozialstruktur genauer abbilden, als dies über den Abstand zu einem einzigen Zentrum möglich wäre. Am Beispiel amerikanischer Metropolregionen stellen Louf und Barthelemy (2016) fest, dass Regionen mit geringer Dichte in Städten im Durchschnitt reichere Viertel sind, während Regionen mit hoher Dichte im Durchschnitt einkommensschwächere Viertel sind. Dies stimmt auch mit der in der Literatur üblichen Dichotomie reicher Vororte und armer Zentren überein. Die einzige Ausnahme sind bei Louf und Barthelemy (2016) extrem dicht besiedelte Gebiete, in denen das Einkommen sehr hoch ist. Hierbei handelt es sich allerdings fast ausschließlich um Gebiete in New York bzw. in Manhattan.

Wie von Louf und Barthelemy (2016) vorgeschlagen, wird auch hier die Sozialstruktur der deutschen Städte nach Armut, hohem Einkommen und hoher Bildung analysiert. Hierfür nehme ich alle 1 x 1 km Grids der Städte mit mindestens 10 Einwohnern und ordne sie nach Quintilen in der jeweiligen Stadt in fünf Gruppen, die von sehr dünn besiedelt bis hin zu sehr dicht besiedelt reichen. Wie man in Abbildung 51 sieht, befinden sich in den 20 Prozent der Grids, die am geringsten besiedelt sind, durchschnittlich 271 Bewohner. In den 20 Prozent der Grids, die sich im mittleren Bereich von 40-60 Prozent der Dichteverteilung befinden, liegt die durchschnittliche Bewohnerzahl bei 1.925 und in den Grids, in denen die Dichte am höchsten ist (höchste 20 Prozent) liegt die durchschnittliche Bewohnerzahl bei 7.778.

Abbildung 51: Bewohnerzahl pro km² nach Dichtequintilen in 153 deutschen Städten (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids)



Dabei zeigen sich deutliche Unterschiede nach Gemeindegröße (Abbildung A 3 im Anhang) und Regionen (Abbildung A 4 im Anhang). Für Städte mit unter 100.000 Einwohnern wohnen in den am dichtesten besiedelten Grids gerade einmal 4.179 Bewohner, während in den am dichtesten besiedelten Grids der Großstädte im Schnitt 10.821 Menschen leben.³⁸

Nach Regionen betrachtet zeigt sich zum einen, dass die süddeutschen Städte, außer im 4. und 5. Quintil, am dichtesten besiedelt sind. Im 5. Quintil weisen die ostdeutschen Städte die höchste Bevölkerungsdichte mit knapp 10.000 Einwohnern pro Quadratkilometer auf. Hier befinden sich neben den klassischen Stadtzentren auch einige Großwohnsiedlungen wieder, die in den ostdeutschen Städten eine größere Fläche einnehmen als in den Westdeutschen. Allerdings wurden viele dieser Siedlungen in der DDR als neue Zentren konzipiert, auch wenn sie dies heute kaum noch sind. Außerdem fällt auf, dass der Unterschied der Bevölkerungsdichte zwischen dem 5. und dem 1. bzw. 2. Quintil in den ost- und norddeutschen Städten am größten ist. Im Norden ist die Einwohnerdichte im fünften Quintil 13-mal und in den ostdeutschen Städten 10-mal höher als im zweiten Quintil. Dieses Verhältnis ist in den anderen drei Regionen deutlich niedriger.

Wie strukturieren sich nun Armut, hohe Einkommen und hohe Bildung anhand der Bevölkerungsdichte in den Städten? In Abbildung 52 sind die Anteile dieser sozialen Gruppen nach Bevölkerungsdichte der Grids festgehalten. Zudem ist dabei auch noch der Anteil über 65-jähriger Personen abgebildet. Anders als vielleicht zu erwarten wäre, ergeben sich sehr unterschiedliche Verteilungsmuster der sozialen Bevölkerungsmerkmale nach der Dichte der Stadtteile. Betrachtet man die Armutsquote, so nimmt diese mit steigender Einwohnerdichte zu. Besonders stark ist der Anstieg der Armutsquoten hin zu den am stärksten besiedelten Grids. Die Armut ballt sich also vor allem in dicht besiedelten Zentren. Die Armutsquote ist hier rund dreimal höher als in den am dünnsten besiedelten Grids. Dieses Muster der Ungleichheit ist in unterschiedlichem Ausmaß in 135 von 153 Städten festzustellen (siehe Tabelle A 9 im Anhang). Erwähnenswerte Ausnahmen stellen z.B. Universitätsstädte wie Darmstadt, Heidelberg, Tübingen, Göttingen und Konstanz und die Metropolen München und Frankfurt a.M. dar. Gerade in den Universitätsstädten könnten die dichter besiedelten Stadtteile überwiegend von Studenten bewohnt werden, die nicht Teil der Armutsstatistik sind, aber auch eher zu ökonomisch schwächeren Gruppen gehören. Wie sich aber noch zeigen wird, sind hier die Akademikeranteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ebenfalls hoch.

Man könnte nun erwarten, dass sich die Verteilung der hohen Einkommen reziprok zu den Armutsquoten verhält. Das ist jedoch nicht der Fall. Stattdessen zeigt sich ein umgekehrter U-Zusammenhang. Die Menschen mit hohen Einkommen befinden sich sowohl seltener in den am dünnsten und den am dichtesten besiedelten Quartieren. Menschen mit hohen Einkommen wohnen demnach in den Quartieren, die eine etwas unterdurchschnittliche oder durchschnittliche Einwohnerdichte aufweisen. Das Muster, nach welchem der Anteil hoher Einkommen im 5. Quintil geringer ist als im 3. Quintil, zeigt sich in 148 von 153 Städten in unterschiedlichem Ausmaß. In Paderborn und Würzburg gibt es hierbei kaum Unterschiede, in den Universitätsstädten Tübingen

³⁸ Hätte ich die Quintile nicht für jede einzelne Stadt gebildet, dann würden sich in den am dichtest besiedelten Grids wohl kaum Grids aus den kleineren Städten befinden und umgekehrt nur wenige Grids aus den sehr großen Städten in den Grids mit der geringsten Bevölkerungsdichte. Da man aber davon ausgehen sollte, dass sich Zentrum und Peripherie in den meisten Städten anhand der Dichte charakterisieren lassen, halte ich eine Stadtweise Konstruktion der Quintile für eine sinnvolle Lösung.

und Heidelberg sind die Anteile hoher Einkommen in den am dichtesten besiedelten Quartieren merklich höher als in den durchschnittlich besiedelten Grids.

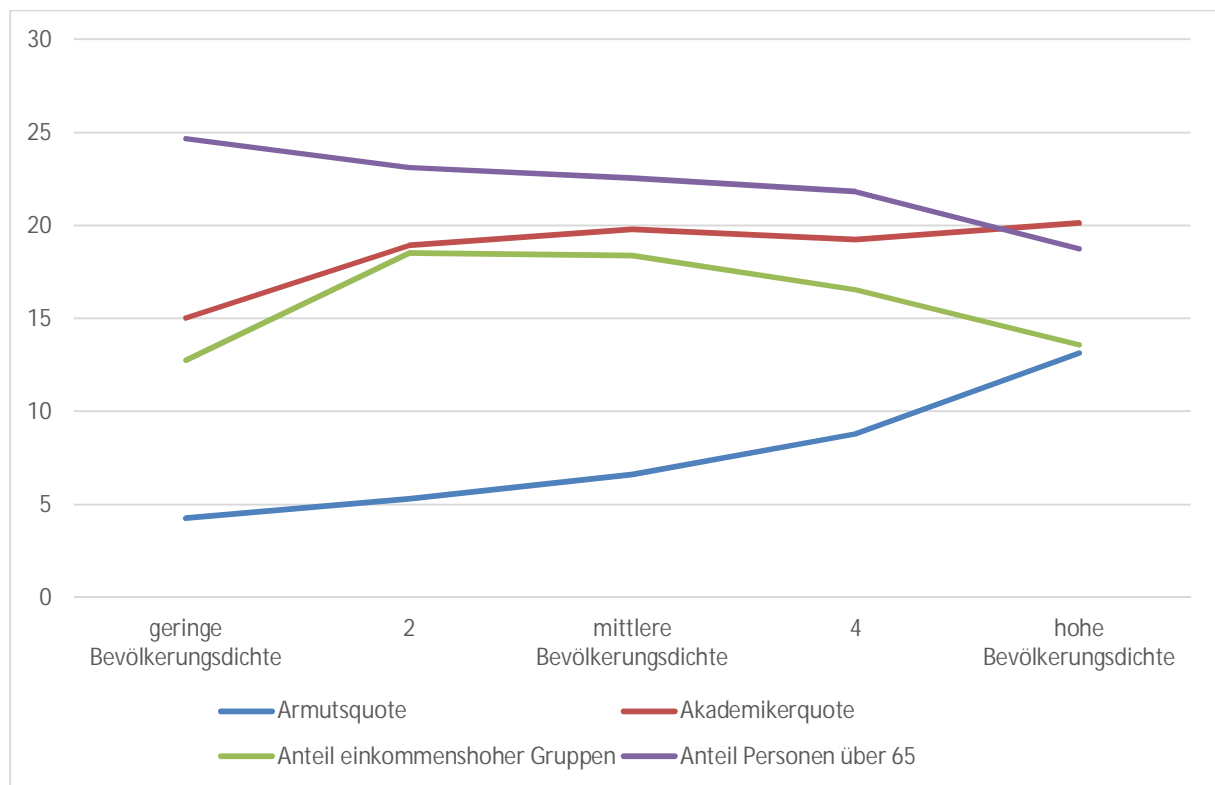
In Frankfurt a. M. befinden sich die Hocheinkommensbezieher deutlich häufiger in den am dichtesten besiedelten Quartieren (siehe Tabelle A 9 im Anhang). Damit könnte sich für Frankfurt a. M. das Ungleichheitsmuster widerspiegeln, dass Louf und Barthelemy (2016) auch für Mannhatten beobachten. Auch in Frankfurt a.M. könnten Hocheinkommensbezieher eher in hochpreisigen Hochhäusern im Innenstadtbereich leben.

Auch die Verteilung der Akademiker folgt einem anderen Muster. Genauso wie die Personen mit hohem Einkommen finden sich die Akademiker seltener in den am dichtesten besiedelten Quartieren. Ab dem zweiten Quintil der Dichteverteilung bleibt die Akademikerquote allerdings relativ konstant und steigt sogar noch leicht zu den am dichtesten besiedelten Quartieren an. Dieses Muster der Bildungsverteilung unterscheidet sich sehr stark zwischen den einzelnen Städten. In 81 Städten ist die Akademikerquote in den am dichtesten besiedelten Stadteilen geringer als in den durchschnittlich dicht besiedelten Quartieren. Unter den Städten, in denen dies besonders stark auftritt (über 5 Prozentpunkte niedrigere Akademikerquote), befinden sich z.B. Rostock, Witten, Köln, Mülheim a.d.R. und Solingen. Einzig eine Ballung in Nordrhein-Westfalen ist dabei auffällig. In 72 Städten sind die Akademikerquoten hingegen in den am dichtesten besiedelten Quartieren höher als in den durchschnittlich dicht besiedelten Quartieren. Unter den Städten, auf die dies besonders stark zutrifft (über 5 Prozentpunkte höhere Akademikerquote), befinden sich auffällig viele Universitätsstädte bzw. Städte mit einem hohen Anteil von Studierenden (Weimar, Freiburg, Regensburg, Bremen, Erlangen, Karlsruhe, Gießen, Münster, Marburg, Würzburg, Heidelberg, Konstanz und Tübingen). Hinzu kommen noch die Metropolen Berlin und Frankfurt a.M. (siehe Tabelle A 9 im Anhang). Gerade in vielen Studentenstädten gibt es also eine stärkere Ballung von Akademikern in den dichter besiedelten Zentren der Städte. Gerade hier scheinen die innerstädtischen Lagen eine besondere Anziehungskraft auf Akademiker auszustrahlen. Auch wenn hierzu keine Daten vorliegen, ist zu vermuten, dass diese Quartiere überdurchschnittlich studentisch geprägt sind.

Ein Muster, das sich hingegen überwiegend zeigt, sind geringere Akademikeranteile in den am dünnsten besiedelten Quartieren im Vergleich zu den durchschnittlich stark besiedelten Quartieren (114 von 153 Städten). Deutlich höhere Akademikerquoten in den am dünnsten besiedelten Quartieren (über 5 Prozentpunkte) finden sich in 10 Städten, die aber keine offensichtlichen Ähnlichkeiten aufweisen (Witten, Braunschweig, Zwickau, Kiel, Krefeld, Rüsselsheim, Essen, Mülheim a. d. R. Tübingen und Sindelfingen).

Auch wenn dies nicht im Fokus der vorliegenden Betrachtung steht, so zeigt sich, dass auch der Anteil von Personen über 65 Jahren mit der Bevölkerungsdichte variiert. Der höchste Anteil älterer Personen findet sich in den am dünnsten Quartieren, der geringste Anteil in den am dichtesten besiedelten Quartieren.

Abbildung 52: Armutsquote, Akademikerquote, Anteil hoher Einkommen und Anteil über 65-jähriger nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).



Anmerkung: Es ist aufgrund der Rundungen zu datenschutzrechtlichen Zwecken möglich, dass es im ersten Quintil bei dem Arbeitsmarktdaten zu Unterschätzungen der tatsächlichen Quoten kommt

6.1.1 Einwohnerdichte und soziale Lage nach Gemeindegröße

Betrachtet man die eben gezeigten Muster nach Gemeindegröße und Region, zeigen sich im Allgemeinen sehr ähnliche Muster, allerdings mit graduellen Abweichungen. In Abbildung A 5 im Anhang sind die Armutsquoten nach Dichte der Quartiere nach Gemeindegröße dargestellt. In allen vier Fällen zeigt sich hierbei ein ähnliches Muster: Mit steigender Bevölkerungsdichte der Quartiere nehmen auch die Armutsquoten zu. Der Anstieg der Armutsquoten nach Dichte der Bevölkerung ist dabei in den Städten unter 100.000 Einwohnern und für Städte zwischen 200.000 und 500.000 Einwohnern am stärksten und für die größten Städte am schwächsten. Zudem zeigt sich, dass die Armutsquoten im Schnitt mit der Gemeindegröße steigen.

Während bei den Armutsquoten die größeren Städte ärmer erscheinen als die Kleinen, zeigt sich bei dem Anteil hoher Einkommen ein anderes Muster. Über alle Quintile in Abbildung A 6 im Anhang hinweg steigt der Anteil einkommenshoher Gruppen mit der Gemeindegröße. Es lässt sich aber für alle Gemeindegrößenklassen ein ähnliches Verteilungsmuster abbilden. In denen am geringsten besiedelten Quartieren ist der Anteil von einkommenshohen Gruppen am geringsten, steigt dann zum zweiten und dritten Quintil an und fällt danach wieder ab. Eine Abweichung von diesem Muster zeigt sich nur für die Städte ab 500.000 Einwohnern, wo der Anteil einkommenshoher Gruppen zwischen vierten und fünften Quintil nicht kleiner wird.

Auch die Akademikerquote steigt in allen Quintilen der Bevölkerungsdichte mit steigender Gemeindegröße (Abbildung A 7 im Anhang). Wie bei der allgemeinen Verteilung zeigt sich auch über alle Gemeindegrößen hinweg, dass der Akademikeranteil in den Quartieren mit der niedrigsten Bevölkerungsdichte am geringsten ist und sich dann für unterschiedliche Werte der Bevölkerungsdichte wenig unterscheidet. Einzig bei den Städten ab 200.000 Einwohnern steigt der Akademikeranteil in den Quartieren an, die am dichtesten besiedelt sind. Das ist der Fall, obwohl dort die Armutquoten im Schnitt am höchsten und der Anteil von Personen mit hohen Einkommen mit am niedrigsten sind.

6.1.2 Einwohnerdichte und soziale Lage nach Region

Aufschlussreich sind auch die Verteilungsmuster nach Regionen. Hier zeigt sich im Hinblick auf die Armutquoten (Abbildung A 8 im Anhang) zunächst ein ähnliches Muster für alle Regionen. Die Niveauunterschiede der Armutquoten nach Dichte der Besiedlung unterscheiden sich in den süddeutschen Städten nur vergleichsweise gering. Die Armutquote in am dichtesten besiedelten Quintil ist gerade einmal 1,6-mal so hoch wie im am dünnsten besiedelten Quintil. Auch in den westdeutschen Städten ist der Unterschied noch vergleichsweise gering (2,4-mal so hoch). Im Ruhrgebiet und den norddeutschen Städten ist der Unterschied nach Armutquoten hingegen deutlich höher. Noch größer ist er aber in den ostdeutschen Städten. Dort liegen die Armutquoten in den am dichtesten besiedelten Quartieren 4,3-mal so hoch wie in den am dünnsten besiedelten Quintilen. Interessant ist hierbei zudem, dass die Armutquoten in den zwei am dünnsten besiedelten Quintilen der ostdeutschen Städte sogar niedriger sind als bei vergleichbaren Quartieren in den süddeutschen Städten. Die Armutquoten in den am dichtesten besiedelten Quartieren sind dagegen vergleichsweise hoch. Die Verteilung der Armutquoten nach der Dichte der Stadtteile weist an dieser Stelle zumindest auf die Möglichkeit hin, dass die sehr hohe soziale Segregation in den ost- und norddeutschen Städten und den Städten des Ruhrgebiets mit stark unterschiedlichen Armutquoten nach Bevölkerungsdichte zusammenhängen. Hier sind die sozialen Gradienten nach Bevölkerungsdichte zumindest stärker ausgeprägt als in den west- und vor allem den süddeutschen Städten. Zudem verzeichnen die ost- und norddeutschen Städte eine höhere Spreizung bei der Bevölkerungsdichte als die Städte der anderen Regionen (Abbildung A 4 im Anhang).

Bei der Verteilung der hohen Einkommen ähneln sich die Städte der unterschiedlichen Regionen sehr stark (Abbildung A 9 im Anhang). In allen fünf Regionen sehen wir hier einen umgekehrten U-Zusammenhang. Was sich hingegen unterscheidet, ist der Anteil hoher Einkommen. In den ostdeutschen Städten ist dieser in allen Quintilen am geringsten, in den süddeutschen Städten am höchsten.

Auch bei der Akademikerquote zeigt sich im Allgemeinen eine ähnliche Entwicklung in allen Regionen. Die niedrigste Akademikerquote lässt sich in den am dünnsten besiedelten Quintilen erkennen, sie steigt dann zum zweiten Quintil an und bleibt ähnlich hoch. Abweichungen von diesem Muster sehen wir zum einen im Ruhrgebiet und teilweise in den ostdeutschen Städten. Hier sinken die Akademikerquoten zu den am stärksten besiedelten Quintilen. Auf der anderen Seite steigen die Akademikerquoten in den zwei am stärksten besiedelten Quintilen in den süddeutschen Städten an.

6.1.3 Einwohnerdichte und soziale Lage im Zeitverlauf

Weil alle drei Kennziffern Armutsquote, einkommenshohe Gruppen und Akademikerquote nach Quintilen der Bevölkerungsdichte über die Zeit ihr durchschnittliches Niveau verändert haben, ist ein einfacher Vergleich über die Zeit in Bezug auf diese Größen schwierig. Um die Entwicklung der Armutsquoten, hoher Einkommensgruppen und der Akademikeranteile nach Dichte der Bevölkerung im Zeitverlauf zu berechnen, wurden mehrere Mehrebenenregressionen mit den Städten auf der höheren Ebene berechnet und die Einwohnerdichte des jeweiligen Grids mit dem Jahr der Beobachtung interagiert. Dadurch kann man abbilden, wie sich die jeweiligen Merkmale der sozialen Lage in Grids unterschiedlicher Bevölkerungsdichte im Zeitverlauf verändern.

Für die Armutsquoten zeigt sich hierbei, dass diese in Grids mit der niedrigsten Dichte einen überproportionalen Anstieg der Armutsquoten aufweisen (siehe M1 in Tabelle A 10 im Anhang). Dies gilt vor allem für Städte unter 200.000 Einwohner (M2 und M3). Auf der anderen Seite ist die Armutsquote in den Stadtteilen mit der höchsten und zweithöchsten Dichte von 2013 bis 2022 besonders stark zurückgegangen. Dies zeigt sich in allen Gemeindegrößenklassen, am stärksten aber in den am dichtesten besiedelten Quartieren der Städte über 500.000 Einwohner (M5 in Tabelle A 10 im Anhang)

Beim Anteil einkommenshoher Gruppen lassen sich zwischen 2013 und 2022 keine systematischen Veränderungen nach der Dichte der Grids beobachten (Tabelle A 11 im Anhang).

Bei den Akademikeranteilen zeigt sich vor allem bei den Städten ab 500.000 Einwohnern eine auffällige Veränderung (M5 in Tabelle A 12 im Anhang). Gerade in den Quartieren, die am dichtesten besiedelt sind, kam es zwischen 2013 und 2022 zu einem stärkeren Anstieg der Akademikeranteile als in den restlichen Quartieren der großen Städte. Dabei hatten diese Quartiere bereits 2013 die höchsten Akademikeranteile. Zusammengenommen kommt es zwischen 2013 und 2022 in den Zentren (gemessen an der Bevölkerungsdichte) der größten Städte auf der einen Seite zu einem deutlichen Rückgang der Armutsquoten und auf der anderen Seite zu einem deutlichen Anstieg der Akademikeranteile. Dies ist in den kleineren Städten in dieser Deutlichkeit nicht festzustellen.

6.1.4 Zusammenfassung und Interpretation der Verteilung nach Einwohnerdichte

Aus der Betrachtung der sozialen Zusammensetzung der Quartiere nach ihrer Einwohnerdichte lassen sich einige Muster der Ungleichheit nachzeichnen, die es im Folgenden einzuordnen gilt. Im Vergleich zu US-amerikanischen Städten folgt die soziale Verteilung in den deutschen Städten nur im Hinblick auf die Armutsverteilung den amerikanischen Ungleichheitsmustern: Mit steigender Bevölkerungsdichte nimmt auch die Armutsquote zu. Das bedeutet, dass sich Armut speziell in innerstädtischen (dicht besiedelten) Quartieren ballt. Ausnahmen von diesem Muster sind die Universitätsstädte Darmstadt, Heidelberg, Tübingen, Göttingen und Konstanz, sowie die Metropolen München und Frankfurt a.M. Anscheinend werden dort im Gegensatz zu anderen Städten besonders die hoch verdichteten Innenstadtlagen als attraktiv wahrgenommen, so dass es hier eine Abweichung vom allgemeinen Verteilungsmuster der Armut gibt. In den meisten dieser Städte sind zudem die Akademikerquoten relativ hoch.

Die Ballung hoher Einkommen verläuft allerdings nicht reziprok zur Armutsballung. Gerade in den dünner besiedelten Quartieren ballen sich hohe Einkommen weniger als im 2. und 3. Quintil der Verteilung. Warum die hohen Einkommensgruppen nicht häufiger in den am dünnsten besiedelten Quartieren leben, ist ohne eine Betrachtung der unterschiedlichen Lage und Bebauung in den dünner besiedelten Quintilen nur schwer zu erklären. Vorstellbar wäre hier z.B. eine schlechtere Verkehrsanbindung der am dünnsten besiedelten Quartiere.

Die hohen Einkommen sind zudem weniger in den Innenstädten zu finden, was mit den höheren Armutsquoten in diesen Gebieten wiederum korrespondiert. Die deutlichsten Ausnahmen von diesem Muster sind Tübingen, Heidelberg und Frankfurt a. M., wo der Anteil von Personen mit hohen Einkommen in diesen Quartieren am höchsten ist.

Die Verteilung der Akademikeranteile nach der Bevölkerungsdichte variiert sehr stark zwischen den einzelnen Städten. Über die meisten Städte hinweg zeigt sich, dass die Akademikerquoten in den am dünnsten besiedelten Gebieten, entfernt vom Zentrum, am geringsten sind. Ansonsten gibt es Städte, in denen sich bildungsstarke Schichten nicht in den dicht besiedelten Gebieten ballen. Hierzu gehören die am dichtesten besiedelten Gebiete einiger ostdeutscher Städte und einiger Ruhrgebietsstädte, die sich oftmals durch hohe Armutsquoten auszeichnen, die für Akademiker weniger attraktiv sind. Zudem beschreiben dicht besiedelte Quartiere in den ostdeutschen Städten neben den Zentrumsanlagen auch die eher selten zentrumsnah gelegenen Großwohnsiedlungen. Unter den Städten, in denen die Akademikerquoten in den zentrumsnahen Quartieren besonders hoch sind, befinden sich zum einen auffallend viele Städte mit einem hohen Anteil von Studierenden und zum anderen viele sehr große Städte. Hier scheinen die dicht besiedelten Innenstädte für Akademiker besonders attraktiv zu sein.

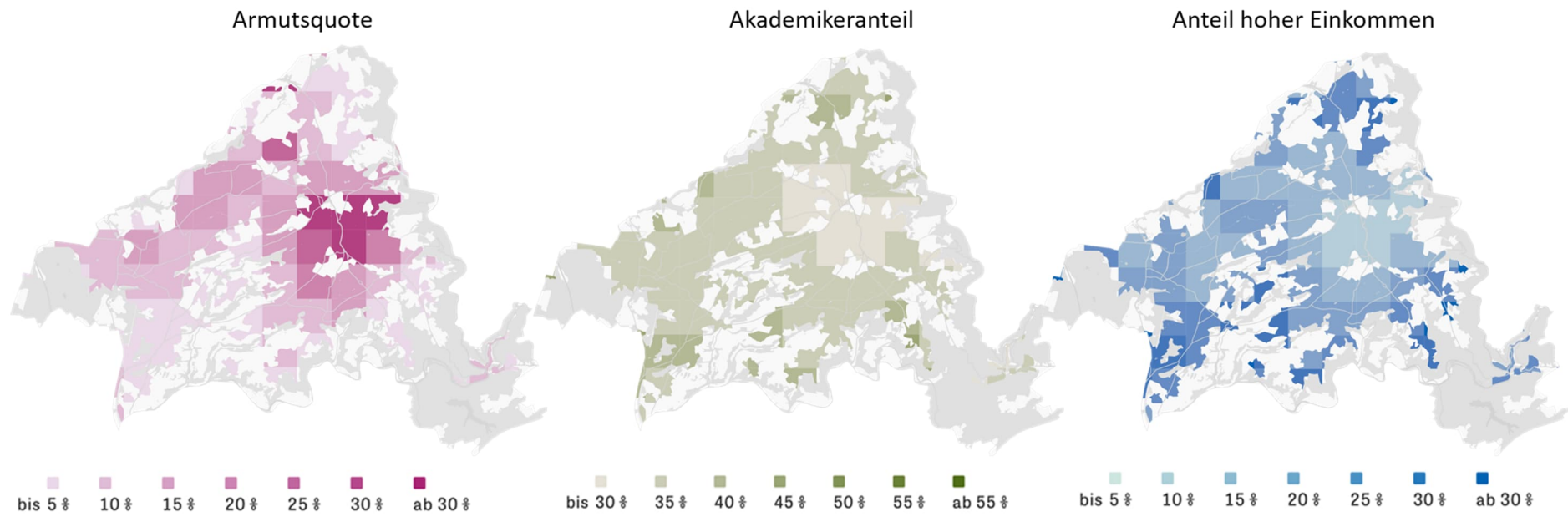
Im Zeitverlauf kam es vor allem in den Städten über 500.000 Einwohnern zu signifikanten Veränderungen nach der Bevölkerungsdichte der Quartiere. Hier gingen zum einen die Armutsquoten zurück und zum anderen stiegen die Akademikeranteile von hohem Niveau an. Gerade hier könnte es also zu Gentrifizierungsprozessen kommen, die sich in einer zunehmenden Ballung bildungshoher Gruppen bei gleichzeitiger Verdrängung ärmerer Personengruppen äußert (siehe hierzu Abschnitt 6.3).

6.2. Geografische Muster von Ungleichheit

Eine andere Möglichkeit Muster räumlicher Ungleichheiten in Städten zu erkennen und zu systematisieren ist die Erstellung und Betrachtung bzw. Analyse von Karten. Hierbei besteht die Herausforderung darin typische Muster von Ungleichheiten in Städten unterschiedlicher Größe zu erkennen und zu systematisieren. Auch wenn es hierfür geografische und statistische Methoden gibt und geben wird, wurde hier versucht Ähnlichkeiten anhand der einfachen optischen Betrachtung der Karten herauszuarbeiten.

Dabei wurde die Armutsquote (aller SGB II Bezieher), der Anteil hoher Einkommen und der Akademikeranteil für das Jahr 2021 analysiert. Zudem wurde die Bevölkerungsdichte der jeweiligen Gebiete einbezogen, um sehr dünn besiedelte Stadtgebiete (unter 100 Einwohner pro km) weniger Aufmerksamkeit zu schenken.

Abbildung 53: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Solingen 2022 (Typ 1a)



Aus den Karten, die in Kooperation mit „Der Zeit“ erstellt wurden (<https://zeit.de/wirtschaft/2023-12/armut-deutschland-verteilung-grossstaedte>)³⁹, ergeben sich sechs Verteilungstypen, für die sich zudem weitere Untertypen beobachten lassen (siehe Tabelle 6). Die Städte des ersten Typs weisen vor allem eine stärkere Konzentration der Armut im Stadtzentrum auf. Gleichzeitig weisen die Städte des Typs 1a einen höheren Anteil an hohen Einkommen in den äußeren Stadtgebieten auf. Neben eher kleineren westdeutschen Städten finden sich hier auch einige ostdeutsche Städte (v.a. in Sachsen), in denen auch einige Großwohnsiedlungen in Plattenbauweise im Innenstadtbereich entstanden sind (Chemnitz, Cottbus, Gera). Ein Beispiel für diesen Typ ist Solingen, das kartografisch in Abbildung 53 dargestellt ist. Typ 1b zeigt zwar auch eine Konzentration von Armut in den Innenstadtbereichen. Darüber hinaus zeigen sich aber keine weiteren auffälligen Muster nach Einkommen oder Bildung. Unter diesen Städten finden sich insgesamt relativ viele Industrie- und norddeutsche Städte sowie einige Ruhrgebietsstädte. Die Städte des Typs 1c weisen nicht nur eine hohe innerstädtische Armutsquote auf, sondern auch relativ hohe Akademikeranteile im innerstädtischen Stadtgebiet. Typ 1c ist damit ein Mischtyp mit Typ 2, in dem höhere Akademikeranteile in den Zentren zu beobachten sind. Darüber hinaus weist Typ 1c höhere Einkommen in den äußeren Stadtgebieten auf. Darüber hinaus weisen die fünf Städte des Typs 1c keine offensichtlichen Gemeinsamkeiten auf. Insgesamt wurden 54 der 153 Städte dem Typ 1 zugeordnet.

Der zweite Typ umfasst Städte mit hohen Akademikeranteilen in der Innenstadt. Dies gilt, wie bereits erwähnt, auch für Typ 1c, bei dem jedoch auch die Armutsanteile im Zentrum hoch sind. Bei Typ 2a liegen um die hohen Akademikeranteile im Innenstadtbereich Gebiete mit höheren Anteilen ärmerer Menschen. Zu diesem Typ gehören vor allem Universitätsstädte wie Münster, Heidelberg oder Darmstadt. In Typ 2b konzentrieren sich die Akademikeranteile im Zentrum, ohne dass sich auffällige Muster nach Einkommen oder Armut zeigen. Zu diesem Typ gehören mit Bamberg und Würzburg ebenfalls zwei Universitätsstädte. Darüber hinaus wurde Hannover diesem Typ zugeordnet.

Typ 2c umfasst ausschließlich Städte mit mehr als 500.000 Einwohnern. Die Städte dieses Typs zeichnen sich durch eine Konzentration hoher Akademiker- und Einkommensanteile in den Zentren aus. Von den Zentren strahlen die einkommens- und bildungsstarken Gebiete teilweise in eine oder mehrere Richtungen aus (z.B. Blankenese oder Poppenbüttel in Hamburg oder Charlottenburg, Steglitz und Zehlendorf in Berlin). Um die Zentren herum befinden sich (z.T. große) Stadtteile mit hohen Armutsquoten (z.B. Mörsenbroich in Düsseldorf, Volkmarisdorf und Grünau in Leipzig, Wilhelmsburg und Billbrock in Hamburg, Wedding und Marzahn-Hellersdorf in Berlin, Höchst in Frankfurt a.M. oder Hasenberg und Neuperlach in München). In Abbildung 54 ist Frankfurt a.M. als Beispiel abgebildet. Zum zweiten Typ gehören 17 Städte. Nimmt man noch den Typ 1c hinzu, in dem der Akademikeranteil in den Zentren ebenfalls hoch ist, so umfasst dieser Typ 22 Städte.

³⁹ Auf den Seiten der ZEIT finden sich die Karten zu allen Städten. Diese werden zwei Monate unter Zeit plus abrufbar sein, danach aber zur freien Verfügung stehen.

Abbildung 54: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Frankfurt am Main 2022 (Typ 2c)

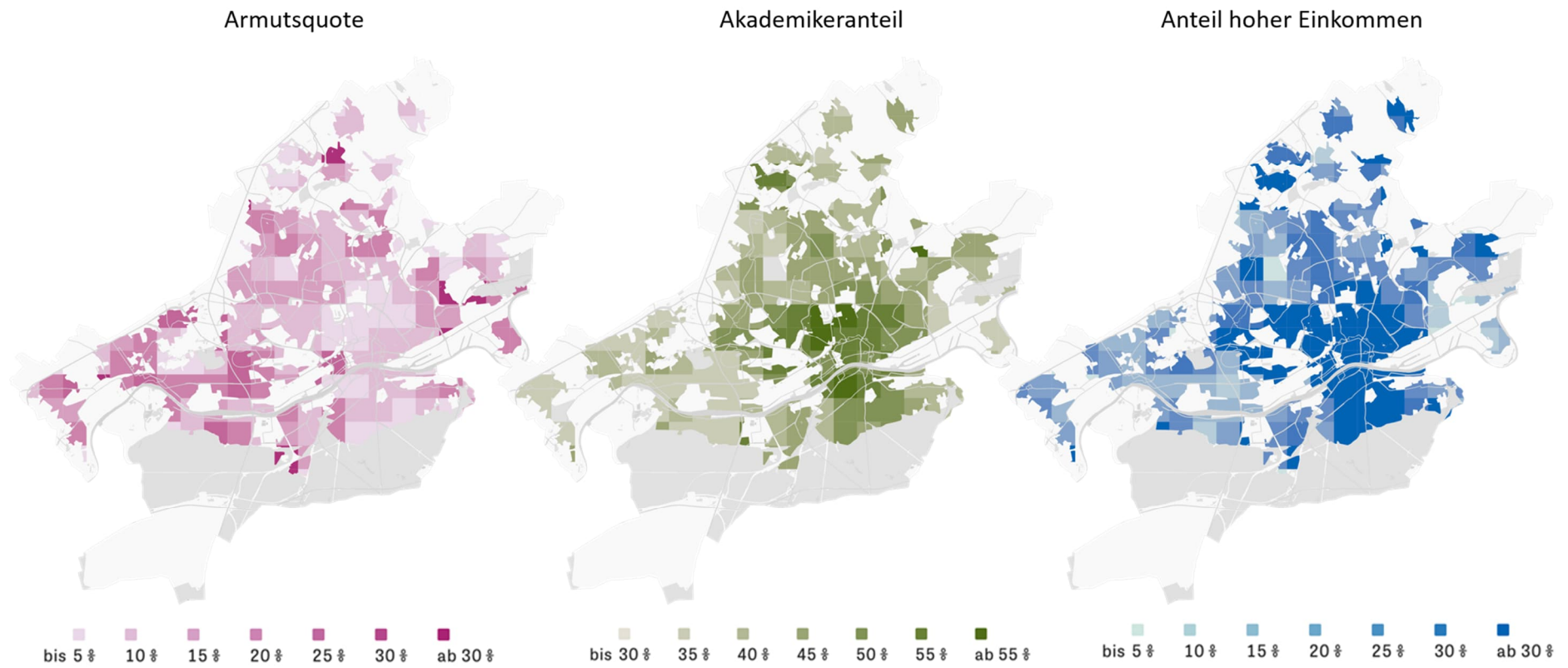
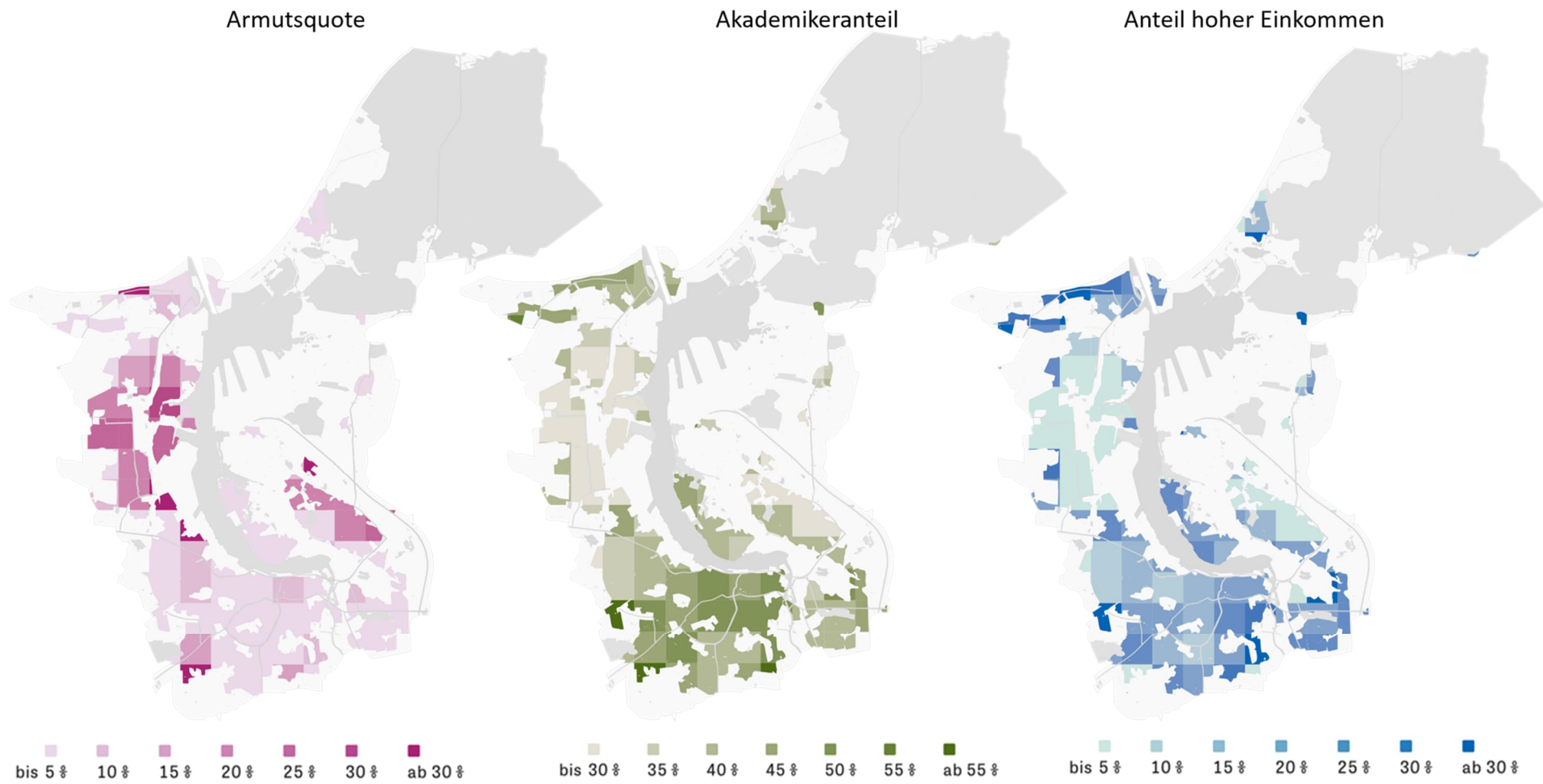


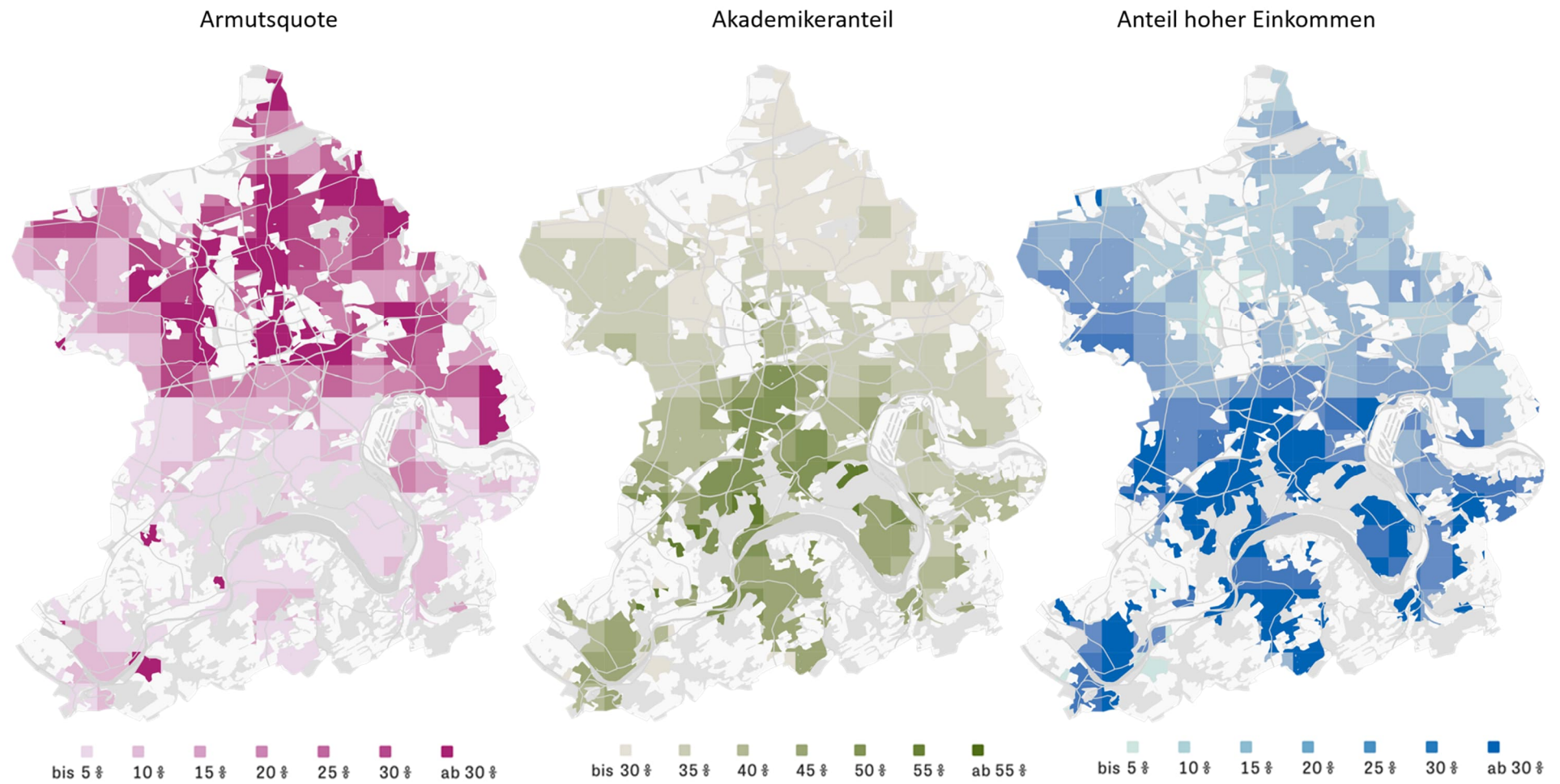
Abbildung 55: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Rostock 2022 (Typ 3b)



Typ 3 umfasst vor allem ostdeutsche Städte, in denen sich die sozialen Verteilungsmuster stark an der Verteilung der Großwohnsiedlungen orientieren. Je nachdem, wo diese entstanden sind und wie die soziale Lage der Stadt insgesamt ist, lassen sich die sozialräumlichen Muster relativ gut systematisieren. Städte des Typs 3a zeichnen sich durch eine Konzentration der Armut in einem Randgebiet der Stadt aus. In den übrigen Quartieren dieser Städte verteilen sich Armut, hohe Einkommen und Bildung relativ gleichmäßig. Neben den vier ostdeutschen Universitätsstädten Greifswald, Jena, Weimar und Potsdam findet sich dieses Verteilungsmuster auch in den westdeutschen Städten Ratingen und Erlangen. Obwohl sich die Armut in diesen Städten nur noch in einem Stadtgebiet konzentriert (Jena-Lobeda, Greifswald-Schönwalde I und II, Potsdam-Südost, Weimar-West und Ratingen-West), weisen alle diese Städte relativ hohe Werte für die Armutssegregation - die ostdeutschen Städte auch für die Einkommens- und Bildungssegregation - auf, weil in diesen sozial benachteiligten Stadtgebieten sehr viele Menschen leben. Bei den beiden westdeutschen Städten dieses Typs, Erlangen und Ratingen, fällt auf, dass auch hier Großwohnsiedlungen als Gebiete mit hoher Armutskonzentration hervorstechen. Dies gilt zum einen für Ratingen-West und zum anderen für Erlangen-Bruck und Büchenbach-Nord.

Typ 3b umfasst ausschließlich ostdeutsche Städte. Die sozialen Verteilungsmuster sind insofern nicht auf den ersten Blick kartographisch erfassbar, als man sie nur systematisieren kann, wenn man weiß, wo die Großwohnsiedlungen liegen. Unter Berücksichtigung der Lage der Großwohnsiedlungen (Plattenbaugebiete) zeigt sich, dass in Städten dieses Typs die Armutsquoten in den Großwohnsiedlungen hoch und in den übrigen Stadtgebieten niedrig sind. Umgekehrt sind die Anteile von Akademikern und hohem Einkommen außerhalb der Großwohnsiedlungen hoch und innerhalb der Großwohnsiedlungen niedrig. Diese Verteilungsmuster finden sich in Schwerin, Rostock, Neubrandenburg, Halle, Erfurt und Stralsund. Auch in Dresden und Magdeburg ist diese Verteilung annähernd zu beobachten. Allerdings gibt es auch hier Abweichungen von diesem Muster (z.B. hohe Armutsquoten in der Dresdner Innenstadt). Auch Potsdam und Weimar können diesem Typ zugeordnet werden, da sich hier die Großwohnsiedlungen lokal konzentrieren. Als Beispiel ist Rostock in Abbildung 55 kartografisch dargestellt. Die Großwohnsiedlungen in Rostock befinden sich sowohl im Nordwesten (z.B. Lütten Klein, Lichtenhagen) als auch im Osten der Stadt (Toitenwinkel und Neu-Dierkow) und sind durch hohe Armutsquoten, sowie einer niedrigen Quote von Akademikern und Hocheinkommensbeziehern gekennzeichnet. Typ 3 umfasst insgesamt 14 Städte, die fast alle in Ostdeutschland liegen.

Abbildung 56: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Essen 2022 (Typ 4b)



Die Städte des Typs 4 sind eher dadurch gekennzeichnet, dass sich ausgehend vom Stadtzentrum die Armutsquartiere in die eine und die Akademikerquartiere in die andere Richtung ausdehnen. In den Städten des Typs 4a sind die einkommensstarken Schichten eher in den äußeren Stadtteilen zu finden und in den Städten des Typs 4b in den Stadtteilen, in denen auch der Akademikeranteil hoch ist. Ein eindeutiges Richtungsmuster ist nicht zu erkennen. In einigen Städten liegen die armen Quartiere östlich des Stadtzentrums, in anderen westlich, südlich oder nördlich. Das zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschriebene Muster, dass die Arbeiterquartiere (und später auch die Armenviertel) im Osten der Städte liegen, ist nur in wenigen Fällen zu beobachten, z.B. in Recklinghausen, Bielefeld, Kassel, Köln und Aachen. Zu den Städten des Typs 4a gehören viele west- und norddeutsche Städte wie Lübeck, Göttingen, Saarbrücken, Gütersloh und Bochum. Städte aus Süddeutschland sind hier kaum vertreten. Typ 4b umfasst eine Reihe nordrhein-westfälischer Großstädte wie Dortmund, Essen, Köln, Aachen, Krefeld und Oberhausen, aber auch die bayerischen Großstädte Nürnberg und Augsburg. Als Beispiel sind die Karten von Essen in Abbildung 56 dargestellt. Hier zeigt sich eine starke Polarisierung aller Sozialindikatoren zwischen dem eher armen Norden und dem eher wohlhabenden Süden mit einem überdurchschnittlichen Anteil von Akademikern. Insgesamt sind 33 Städte dem Typ 4 zuzuordnen.

Typ 5 umfasst Städte, die eher multizentrisch strukturiert sind. Dies gilt sowohl für die Siedlungsstruktur als auch für die soziale Lage der einzelnen Stadtteile. Dazu gehört z.B. Salzgitter, das 1942 durch den Zusammenschluss vieler Einzelgemeinden zur Stadtgemeinde Watenstedt-Salzgitter entstand. Bis heute ist die Stadtstruktur sehr fragmentiert. Ein ähnliches Bild zeigt sich für Arnshagen, das 1974 aus Arnshagen, Neheim-Hüsten und weiteren 12 Landgemeinden zusammengeschlossen wurde. Auch Bergheim weist durch die Eingemeindung mehrerer Ortschaften 1975 ein multizentrisches Stadtbild auf. In Dessau-Roßlau (das bereits vor dem 2. Weltkrieg eine gemeinsame Gemeinde war) ist durch die Zusammenlegung von Dessau und Roßlau/Elbe ebenfalls eine multizentrische Gemeinde entstanden. Dementsprechend ist vor allem die Armut sehr ungleich über diese Städte verteilt und insbesondere Salzgitter, Dessau-Roßlau und Dorsten weisen hohe Werte der Armutsegregation auf. Das kartografische Beispiel Salzgitter ist in Abbildung 57 dargestellt. Insgesamt gehören 5 Städte zu diesem Typ.

Typ 6 umfasst dagegen Städte, in denen kein eindeutiges Muster der Armuts-, Einkommens- und Bildungsverteilung zu beobachten ist. Dazu gehören in Typ 6a Städte, die insgesamt eine geringe soziale Segregation aufweisen. Dazu gehören vor allem Städte in Süddeutschland und im Rhein-Main-Gebiet. Als Beispiel ist Stuttgart in Abbildung 58 dargestellt. Auch für die Städte des Typs 6b lassen sich keine systematischen Muster in der Verteilung der sozialen Gruppen erkennen. Diese Städte weisen im Gegensatz zu den Städten des Typs 6a mittlere Werte für die soziale Segregation auf. Insgesamt wurden 29 Städte dem Typ 6 zugeordnet.

Abbildung 57: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Salzgitter 2022 (Typ 5)

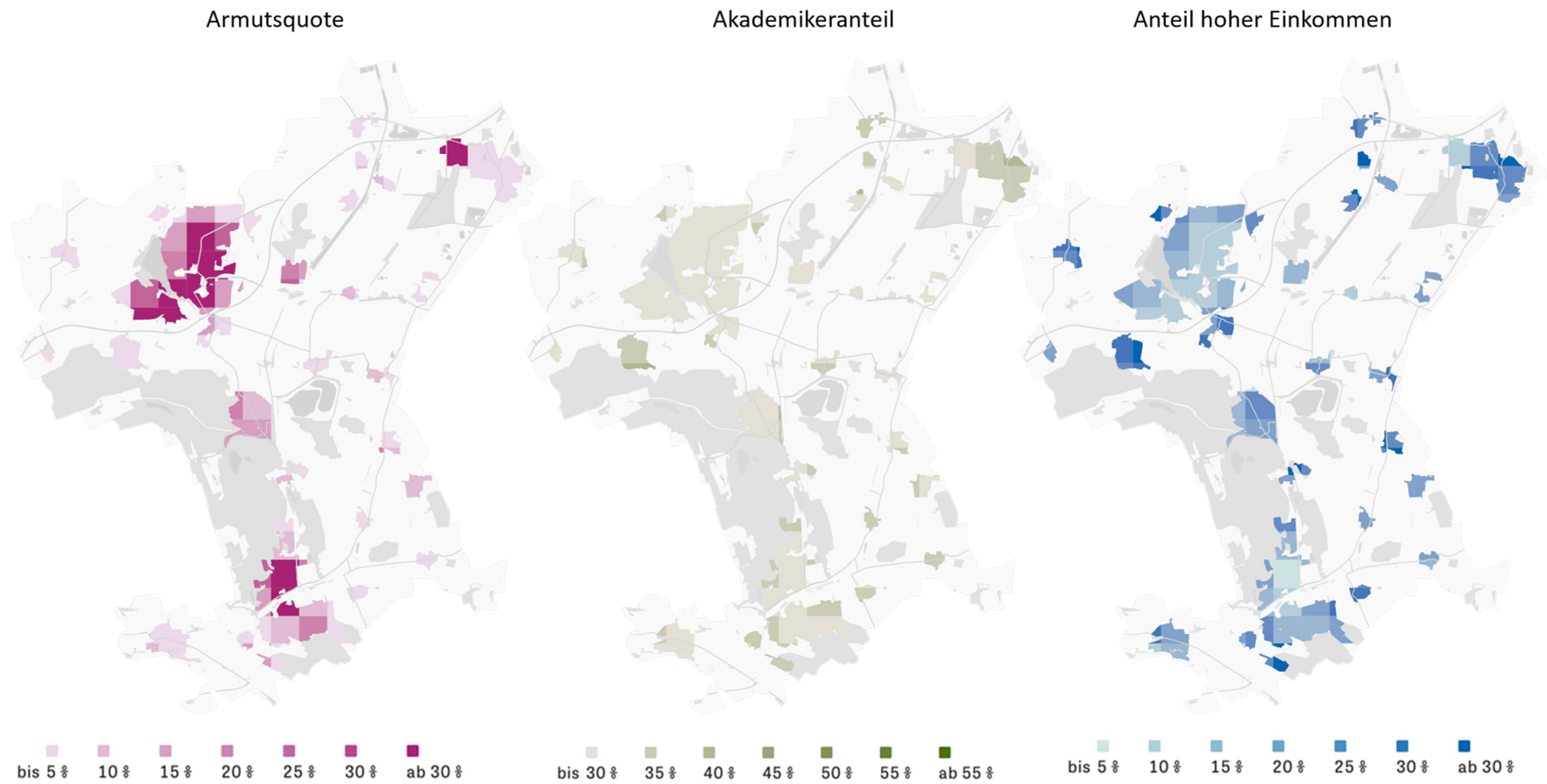
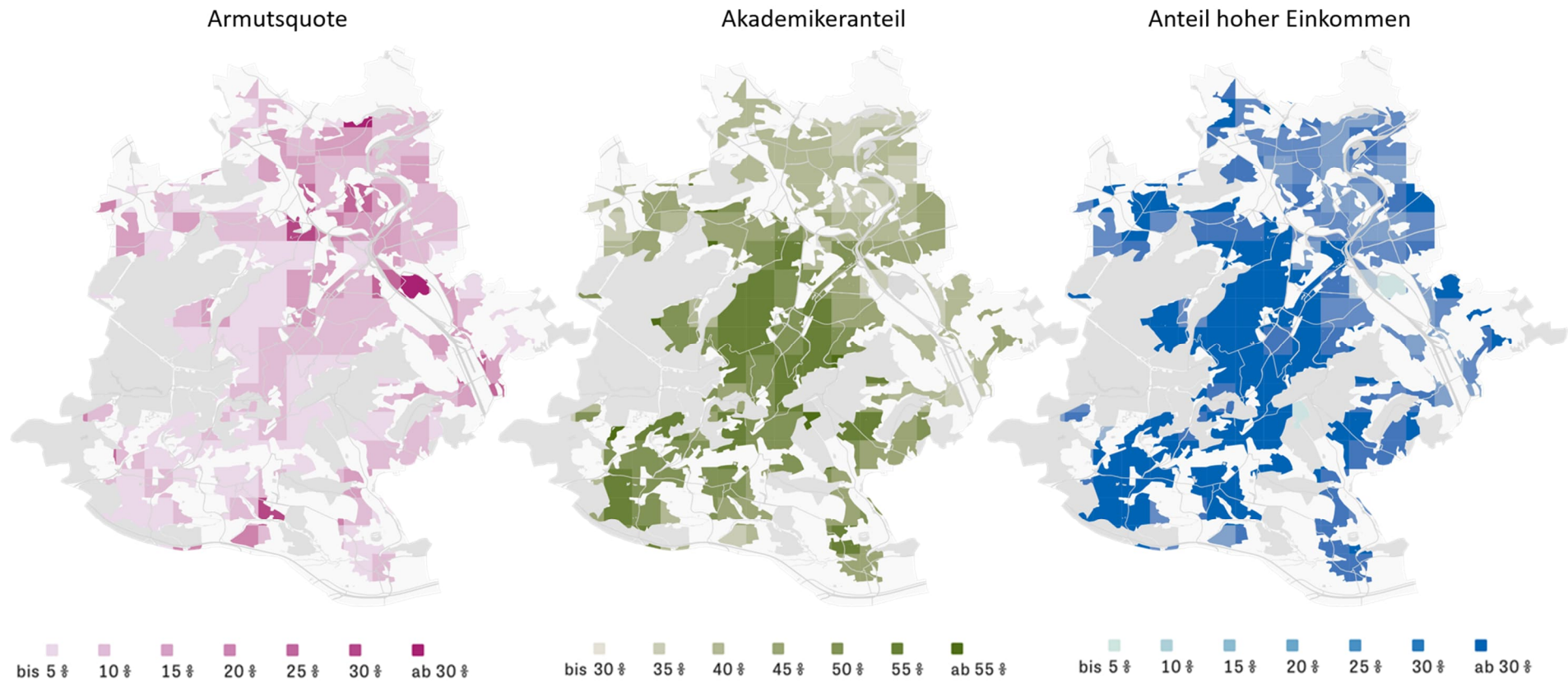


Abbildung 58: Verteilung von Armut, Akademikern und hohen Einkommen in Stuttgart 2022 (Typ 6a)



Insgesamt lassen sich die sozialen Muster der hier betrachteten Städte kartographisch in unterschiedlichen Mustern typisieren. Warum sich diese Muster im Laufe der Jahrzehnte herausgebildet haben, lässt sich allerdings nur für wenige Städte beantworten. Dies gilt zum einen für eine Reihe von ostdeutschen Städten, in denen die Lage der in Plattenbauweise errichteten Großwohnsiedlungen bis heute eng mit der sozialen Lage der Bewohner verknüpft ist. Gleiches gilt für Städte, die durch umfangreiche Eingemeindungen und Gemeindefusionen zu multizentrischen Städten geworden sind (z.B. Salzgitter oder Arnsberg). Die sozialen Verteilungsmuster anderer Städte hängen stark davon ab, wo sich die Arbeiterviertel bestimmter Industriezweige befanden. Zu nennen sind hier viele Städte des Ruhrgebiets, aber auch Saarbrücken sowie die Hafen- und Werftarbeiterquartiere in Kiel, Hamburg, Bremerhaven und Wilhelmshaven. Je nach Lage dieser Quartiere zeigen sich unterschiedliche räumliche Muster der Ungleichheit. Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschriebene Konzentration benachteiligter Gruppen im Osten der Städte ist dagegen (noch) selten zu beobachten.

Um die sozialen Verteilungsmuster deutscher Städte vergleichend zu untersuchen, kann es sinnvoll sein, KI-gestützte Methoden einzusetzen, die geografische Muster besser erkennen können. Dies gilt insbesondere dann, wenn versucht werden soll, Veränderungen sozialer Muster im Zeitverlauf abzubilden.

Tabelle 6: Verteilungstypen sozialräumlicher Ungleichheiten

Nr.	Beschreibung der Muster	Städte
1	Innenstädte mit stärkerer Armutsballung	
1a	Im Zentrum zeigen sich hohe Armutsquoten, hohe Einkommen finden sich in den äußeren Stadtbereichen, eine systematische Verteilung der Akademiker ist nicht zu beobachten.	Aschaffenburg, Bremerhaven, Bocholt, Chemnitz, Cottbus, Dinslaken, Garbsen, Gera, Hanau, Kaiserslautern, Lüdenscheid, Minden, Mönchengladbach, Neumünster, Neuwied, Osnabrück, Plauen, Rheine, Schwäbisch Gmünd, Solingen, Wesel, Witten, Wuppertal und Zwickau
1b	Im Zentrum zeigen sich hohe Armutsquoten, nach Einkommen und Bildung sind keine auffälligen Muster feststellbar.	Bergisch Gladbach, Braunschweig, Castrop-Rauxel, Celle, Delmenhorst, Detmold, Dormagen ⁴⁰ , Gelsenkirchen, Gladbeck, Grevenbroich, Herford, Heilbronn, Hildesheim, Iserlohn, Kerpen, Ludwigshafen, Marl, Moers, Offenburg, Pforzheim, Remscheid, Troisdorf, Velbert, Viersen und Wolfsburg.
1c	Im Zentrum zeigen sich hohe Armutsquoten und höhere Akademikeranteile. Höhere Einkommen sind in den äußeren Stadtgebieten zu beobachten.	Brandenburg a.d.H, Bremen, Flensburg, Rüsselsheim und Siegen.
2	Innenstädte mit stärkerer Akademikerballung	
2a	Im Zentrum finden sich viele Akademiker, um das Zentrum herum gibt es einige Grids mit hoher Armutsquote. Höhere Einkommen verteilen sich unsystematisch.	Bonn, Darmstadt, Heidelberg ⁴¹ , Karlsruhe, Mainz, Marburg, Münster und Trier.
2b	Im Zentrum finden sich viele Akademiker. Nach Einkommen und Armut zeigen sich keine auffälligen Muster.	Bamberg, Hannover und Würzburg.
2c	Im Zentrum befinden sich Quartiere mit hohem Einkommen und hohem Akademikeranteilen, die teilweise vom Zentrum „ausstrahlen“. Um die Zentren der Städte verteilen sich mehrere Gebiete mit hohen Armutsquoten.	Berlin, Düsseldorf, Hamburg, Frankfurt a.M., Leipzig und München,
3	Armut in äußeren Wohnsiedlungen	
3a	In einem Randgebiet der Stadt finden sich erhöhte Armutsquoten. Im restlichen Stadtgebiet verteilen sich Armut, Bildung und Einkommen relativ homogen.	Erlangen, Greifswald, Jena, Ratingen, Potsdam und Weimar.

⁴⁰ Auch nur thematisiert, weil hohe Armutssegregation, aber nur in wenigen Zellen.

⁴¹ Heidelberg weicht von diesem Typ insoweit ab, dass sich Armut nicht um die gesamte Innenstadt herum verteilt, sondern nur im Süden der Stadt zu finden ist.

3b	Armut in Großwohnsiedlungen, Akademikeranteile und Einkommen verhalten sich reziprok dazu	Dresden, Erfurt, Halle, Magdeburg, Neubrandenburg, Rostock, Schwerin und Stralsund.
4	Städte die vom Zentrum ausgehend in zwei Seiten segregieren	
4a	Städte, in denen von der Innenstadt nach einer Seite Armut ausstrahlt auf der anderen Seite Akademikeranteile hoch sind. Hohe Einkommen sind zudem häufig am Rand der Städte, aber nicht als primäres Merkmal dieses Typs.	Angaben zur Himmelsrichtung von armen Gebieten zu Gebieten mit hohen Akademikeranteilen. Nord-Süd: Lübeck, Mannheim, Neuss und Duisburg; Nordost-Süd: Mühlheim a.d.R.; West-Ost: Göttingen, Gießen, Saarbrücken, Freiburg, Wiesbaden, Hagen und Gütersloh; Ost-West: Recklinghausen, Bielefeld und Oldenburg; Süd-Nord: Bottrop; Südwest-Nordost: Esslingen; Nordwest-Südost: Bochum
4b	In diesen Städten strahlt nach einer Richtung Armut aus, auf der anderen Seite finden sich hohe Einkommen und hohe Akademikeranteile.	Angaben zur Himmelsrichtung von armen Gebieten zu Gebieten mit hohen Akademikeranteilen und Anteil einkommenshoher Gruppen. Nord-Süd: Dortmund und Essen; Ost-West: Kassel, Worms; Köln und Aachen; Süd-Nord: Oberhausen, Nürnberg, Wilhelmshaven, Herten und Lünen; Nordost-Südwest: Augsburg und Düren; Nordwest-Südwest: Hamm; Südwest-Nordost: Kiel und Krefeld
5	Multizentrische Städte	
5	In diesen Städten ballt sich vor allem Armut an mehreren Orten. Nach Einkommen und Bildung ist keine klare Struktur zu beobachten Multizentrische Städte mit mehreren Ballungen nach Armut, ansonsten keine klaren Auffälligkeiten nach Einkommen und Bildung.	Arnsberg, Bergheim, Dessau-Roßlau, Dorsten und Salzgitter.
6	Städte mit homogener Verteilung sozialer Gruppen	
6a	Diese Städte weisen insgesamt niedrige Segregationskennziffern auf und weisen zudem keine auffälligen Verteilungsmuster nach Armut, Einkommen oder Bildung auf.	Aalen, Bayreuth, Friedrichshafen, Fulda, Fürth, Herne, Herten, Hürth, Kempten, Koblenz, Konstanz, Landshut, Langenfeld, Lippstadt, Ludwigsburg, Neu-Ulm, Norderstedt, Offenbach, Paderborn, Regensburg, Reutlingen, Rosenheim, Sindelfingen, Stuttgart, Tübingen, Ulm und Villingen-Schwenningen.
6b	Städte mit mindestens mittlerer Segregation ohne Auffälligkeiten der Verteilungsmuster nach Armut, Einkommen oder Bildung	Ingolstadt, Leverkusen und Lüneburg.

6.3. Die quantitative Identifikation von Gentrifizierungsprozessen

In den vorhergehenden Analysen wurde soziale Segregation statisch für das Jahr 2021 beschrieben. In diesem Abschnitt soll abschließend die Veränderung von Quartieren im Zeitverlauf quantitativ untersucht werden. Exemplarisch soll dies anhand von Quartieren geschehen, die eher am Anfang eines sogenannten Gentrifizierungsprozesses stehen. Im Kontext sozialräumlicher Veränderungsprozesse ist der Begriff der Gentrifizierung von großer Bedeutung, um die sich wandelnde Sozialstruktur in Großstädten zu beschreiben. „Gentrifizierung“ bezeichnet zumeist die Verdrängung einkommensschwächerer Haushalte durch wohlhabendere Haushalte in innerstädtischen Quartieren“ (Kronauer 2018). Dabei findet Gentrifizierung in mehreren Phasen statt, die sich über lange Zeiträume erstrecken können. Orientiert an Clay (1979) siedeln sich in der ersten Phase der Gentrifizierung Pioniere in einkommensschwächeren Quartieren an. Die Pioniere haben ebenfalls kein hohes Einkommen zur Verfügung. Allerdings wird hierbei oft von Personen gesprochen, die neue kreative Ideen und Lebensweisen mitbringen. Zumeist sind diese Pioniere jüngere bildungsstarke (aber einkommensschwache) Personengruppen, die die Eröffnung von Galerien, Kneipen und anderen kulturellen Angeboten befördern. In der zweiten Phase der Gentrifizierung steigt der Anteil der Pioniere weiter. Dienstleistungen werden entsprechend angepasst und erste Modernisierungen vorgenommen. In der dritten Phase ziehen Gentrifizierer (einkommenshohe Gruppen) zu. Am Ende der dritten Phase werden vereinzelt weitere Modernisierungen vorgenommen, was dafür sorgt, dass die Mietpreise langsam steigen, woraufhin Pioniere und andere Randgruppen verdrängt werden. In der vierten Phase ziehen immer mehr Gentrifizierer zu und die Miet- und Grundstückspreise steigen aufgrund von qualitativ hochwertiger Sanierung weiter an. „Dem idealtypischen Verlaufsmuster nach stellt Gentrifizierung lediglich eine Übergangskonstellation dar, innerhalb derer ein Austausch in der sozialen Zusammensetzung der Bewohnerschaft stattfindet.“ (Kronauer 2018).

Es gibt einige prägnante Beispiele, an denen sich die Phasen der Gentrifizierung sehr gut illustrieren lassen. Der Prenzlauer Berg in Berlin ist ein Quartier, das mittlerweile in die vierte Phase des oben geschilderten Prozesses übergegangen ist, sich aber seit Anfang/Mitte der 1990er Jahre im Prozess der Gentrifizierung befindet. Teile von Berlin Kreuzberg sind wohl eher in der dritten Phase dieses Prozesses angekommen, Leipzig Connewitz in der ersten oder zweiten Phase. Aber lassen sich diese Phasen auch quantitativ über mehrere Städte messen? Schulz (2017) hat anhand von kleinräumigen Bevölkerungsinformationen (vor allem Armutsquoten) und Angebotsmieten von 2007 und 2012 Gentrifizierungsgebiete für Berlin identifiziert. Gentrifizierungsgebiete sind demzufolge solche Gebiete, in denen die Armutsquoten am stärksten zurückgingen, während die Mieten am stärksten anstiegen. Zudem wird dabei gezeigt, dass es in diesen Gebieten überdurchschnittlich stark zu Fortzügen aufgrund der Mietentwicklung gekommen ist. Aus meiner Sicht beschreibt Schulz die Gentrifizierungsgebiete im Bereich der dritten und vierten Phase des Gentrifizierungsprozesses.

Ich denke, dass mit den vorliegenden Daten bereits die zweite Phase des Prozesses abgebildet werden kann. Es wird untersucht, wie sich der Anteil einkommenshoher Gruppen und die Armutsquote in Gentrifizierungsgebieten im Vergleich zu anderen Gebieten einer Stadt zwischen 2013 und 2022 entwickeln. Die Phasen des Gentrifizierungsprozesses würden vorhersagen, dass in diese Gebiete überdurchschnittlich viele einkommenshohe Gruppen zuwandern und Arme überdurchschnittlich stark verdrängt werden. Zur Identifikation der Gentrifizierungsgebiete werden

zunächst die Grids innerhalb der Städte nach Akademikeranteil und Anteil hoher Einkommen in Quartile gegliedert. In der zweiten Phase der Gentrifizierung sollte der Anteil der Pioniere, der hier über die Akademikerquote gemessen wird, hoch sein (3. und 4. Quartil), während der Anteil einkommenshoher Gruppen unter dem Durchschnitt liegt (1. und 2. Quartil). Anhand dieser beiden Merkmale identifiziere ich innerhalb der Städte zum Ausgangsjahr 2013 Gentrifizierungsgebiete. Im Anschluss definiere ich die anderen Gebiete nach anderen vergleichbaren Gruppen (siehe Tabelle 7). Die Gentrifizierungsgebiete sind allerdings nicht in allen Städten vorhanden, bzw. nicht überall in ausreichender Zahl. Um abzubilden, wie sich die Sozialstruktur in den einzelnen Gebieten entwickelt hat, habe ich nur Städte verwendet, in denen mindestens 700 Einwohner in mindestens 3 Grids leben, die als Gentrifizierungsgebiete charakterisiert wurden. Dies beschränkt das Sample auf 43 Städte. In den anderen 110 Städten finden sich Gentrifizierungsgebiete, wie sie hier codiert sind, nicht in ausreichender Anzahl. Die Größe der identifizierten 43 Städte im Sample ist weit überdurchschnittlich.

Tabelle 7: Codierung und Verteilung der Gentrifizierungsgebiete

	Akademikeranteil	Anteil Einkommenshoher Gruppen	Verteilung Grids gesamt	Verteilung Grids Untersuchungssample
Gentrifizierungsgebiet	4. Quartil	1. und 2. Quartil	3,28	4,20
einkommens- und bildungshohes Quartier	4. Quartil	4. Quartil	15,36	15,54
bildungshohes Quartier	4. Quartil	3. Quartil	5,62	4,94
einkommenshohes Quartier	1-3. Quartil	4. Quartil	8,90	8,82
Sonstige	1-3. Quartil	1-3. Quartil	66,85	66,50

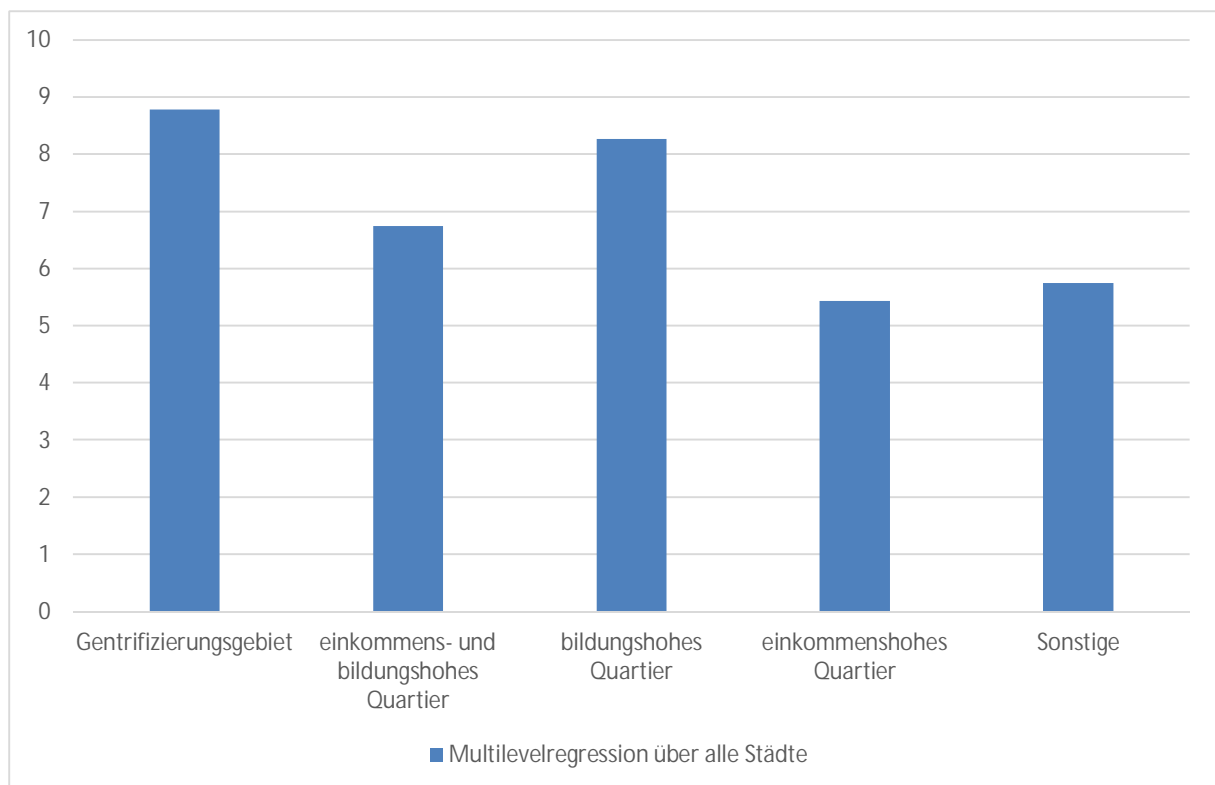
Um die Entwicklung einkommenshoher Gruppen abzubilden, berechne ich zunächst ein lineares Mehrebenenmodell⁴² mit den Städten auf der höheren Ebene. Die abhängige Variable ist die Veränderung des Anteils einkommenshoher Gruppen zwischen 2013 und 2022 in Prozentpunkten auf Gridebene. Als Kontrollvariablen verwende ich für die Modelle den Anteil einkommenshoher Gruppen 2013 als Ausgangswert, die Bevölkerungsdichte des Quartiers 2013, sowie die Veränderung der Bevölkerungsdichte. Die Analysen werden zudem nach der Bevölkerungszahl im Grid gewichtet.

In Abbildung 59 zeigt sich, dass der Anstieg einkommenshoher Gruppen in Prozentpunkten in den Gentrifizierungsgebieten am höchsten ist. Am zweitstärksten ist der Anstieg einkommenshoher Gruppen in den bildungsstarken Quartieren, die aber noch nicht zu den einkommenshohen Quartieren gehören. Möglicherweise verbergen sich hinter diesen Grids auch Gentrifizierungsgebiete, die in ihrer Entwicklung schon weiter fortgeschritten sind als die hier definierten Gentrifizierungsgebiete. Der Anstieg einkommenshoher Gruppen in den einkommens- und bildungshohen Quartieren ist etwas geringer als in den zuvor genannten Gebieten. Am

⁴² Ein Multilevelmodell ist an dieser Stelle angebracht, um die Einkommensentwicklung über alle Städte zu schätzen. Bei einem normalen Regressionsmodell würden die größeren Städte wie Berlin oder Hamburg stärker ins Gewicht fallen.

niedrigsten ist der Anstieg einkommenshoher Gruppen in den einkommenshohen Quartieren und den sonstigen Quartieren. Die vorliegenden Analysen zeigen also, dass wie erwartet der stärkste Anstieg der Einkommensentwicklung in bildungshohen Quartieren stattfindet, in denen einkommenshohe Gruppen noch unterrepräsentiert sind. Somit kann man auch für einige deutsche Städte diesen Teil des Gentrifizierungsprozesses empirisch abbilden. Allerdings finden sich die hier definierten Gentrifizierungsgebiete nur in einer Minderzahl der deutschen Städte.

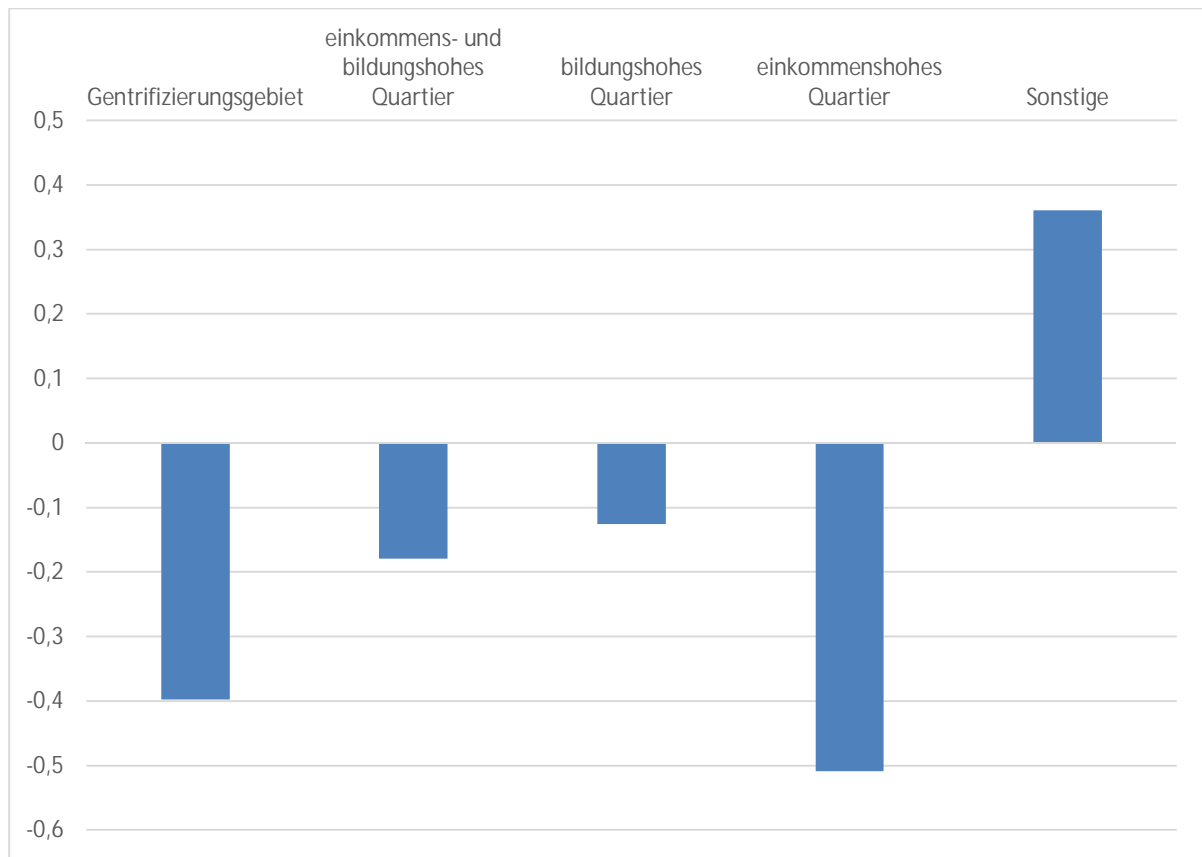
Abbildung 59: Entwicklung des Anteils einkommenshoher Gruppen nach Stadtgebieten von 2013-2021. Ergebnisse einer Multilevelregression über alle Städte und der durchschnittlichen Ergebnisse für Einzelregressionen für 43 Einzelstädte



Anmerkungen: N=43 Städte und 6990 Grids. Ergebnisse aus einer Multilevelregression, kontrolliert auf Ausgangsniveau einkommenshoher Gruppen, Bevölkerungsdichte 2013 und Veränderung der Bevölkerungsdichte.

Der Gentrifizierungsprozess sagt auch voraus, dass die Armutsquoten in Gentrifizierungsgebieten infolge der Verdrängung sinken müssten. In Abbildung 60 zeigt sich, methodisch analog zu den eben dargestellten Berechnungen, dass sich die Entwicklung der Armutsquoten zwischen den Stadtgebieten kaum unterscheidet. Die Armutsquoten sinken in den Gentrifizierungsgebieten und den einkommenshohen Gebieten zwar am stärksten. Die Unterschiede zu den anderen Quartieren sind aber klein und nur in Bezug zu den „sonstigen“ Quartieren statistisch signifikant. Zumindest Verdrängungsprozesse in Gentrifizierungsgebieten für ärmere Bevölkerungsgruppen lassen sich also nicht nachweisen. Womöglich ist aber auch die Phase des Gentrifizierungsprozesses wie sie hier gemessen ist, (noch) keine Phase, in der Verdrängungsprozesse einsetzen.

Abbildung 60: Entwicklung der Armutsquote nach Stadtgebieten von 2013-2021. Ergebnisse einer Multilevelregression über alle Städte und der durchschnittlichen Ergebnisse für Einzelregressionen für 43 Einzelstädte



Anmerkungen: N=43 Städte und 6990 Grids, kontrolliert auf Ausgangsniveau der Armutsquote 2013, Bevölkerungsdichte 2013 und Veränderung der Bevölkerungsdichte.

7. Zusammenfassung und Fazit

Im Anschluss an Helbig und Jähnen (2018, 2019) sowie Knüttel und Kersting (2021) wurde in der vorliegenden Studie die soziale und ethnische Segregation in deutschen Städten untersucht. Dabei wurden zum einen neuere Entwicklungen anhand der Kommunalstatistik für rund 100 Städte fortgeschrieben und vertieft. Zum anderen konnte erstmals für die 153 größten Städte in Deutschland eine Untersuchung der sozialen Polarisierung auf Basis einer vergleichbaren Gebietssystematik durchgeführt werden. Dabei konnte erstmals nicht nur die Verteilung von Armut (auf Basis der SGB II-Statistik), sondern auch die Verteilung von Bildung und hohen Einkommen (auf Basis der Arbeitslosenstatistik und der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) analysiert werden.

Im Anschluss an Helbig und Jähnen (2018) zeigt sich, dass die Armutssegregation in den ostdeutschen Städten im Jahr 2013 am höchsten war und seitdem noch einmal überproportional zugenommen hat. Zuletzt hat sie in den ostdeutschen Städten ein Plateau erreicht. Dabei hat sich gerade in den ostdeutschen Städten die Konzentration der Armut deutlich verändert. Im Jahr 2010 lebten nirgendwo so viele Menschen in Quartieren, in denen sich Armut und Kinderarmut so stark konzentrieren wie in den ostdeutschen Städten. Dieser Anteil hat sich bis heute deutlich verringert. Gleichzeitig ist aber auch in den ostdeutschen Städten der Anteil der Einwohner gestiegen, die in Quartieren leben, in denen fast niemand von Leistungen nach dem SGB II lebt. Damit haben sich die Muster der Armutssegregation in den ostdeutschen Städten dahingehend verschoben, dass sie bis 2013 noch große Unterschiede zwischen sehr armen Quartieren und Quartieren mit geringer bis mittlerer Armutsquote aufwiesen. Heute beschreiben die hohen Armutssegregationskennziffern eher Unterschiede zwischen Quartieren mit sehr niedrigen Armutsquoten und solchen mit mittleren Armutsquoten. Diese Dynamik dürfte zum einen mit der positiven Arbeitsmarktentwicklung in den ostdeutschen Städten zusammenhängen, zum anderen aber auch mit der Einführung des Mindestlohns im Jahr 2015, von dem ostdeutsche Beschäftigte überdurchschnittlich profitierten und ihre niedrigen Erwerbseinkommen nicht mehr mit SGB-II-Leistungen „aufstocken“ mussten.

In den westdeutschen Städten ist diese Dynamik nicht zu beobachten, da hier die Arbeitsmarktentwicklung nicht so dynamisch verlief und der Mindestlohn für die Erwerbstätigen wenig Einfluss gehabt haben dürfte. In den Ruhrgebietsstädten hat die Zahl der Personen in Stadtteilen mit sehr hohen Armuts- und Kinderarmutsquoten sogar deutlich zugenommen. Diese Quartiere sind auch dafür verantwortlich, dass die Armutssegregation gerade in den Ruhrgebietsstädten zuletzt deutlich zugenommen hat. Auf der anderen Seite nimmt die soziale Polarisierung gerade in den süddeutschen Städten ab.

Auffällig ist, dass die Armutssegregation gerade in den Städten zugenommen hat, in denen die Zuwanderung aus dem Ausland in den Jahren 2014 bis 2017 vor allem in die ärmeren Stadtteile erfolgte (Helbig und Jähnen 2019; Jähnen und Helbig 2023). Insgesamt hat sich der Zusammenhang zwischen dem Armutsanteil in den Stadtteilen und dem Ausländeranteil in den letzten Jahren verstärkt. Besonders stark war dieser Anstieg in den ostdeutschen Städten, in denen es bis 2013 keinen nennenswerten Zusammenhang gab. In den Städten des Ruhrgebiets korrelieren Ausländeranteil und Armutsquoten im Durchschnitt mit einem Korrelationskoeffizienten von über 0,9. Dieser Zusammenhang zeigt sich nicht nur für die Armut insgesamt, sondern auch für den Zusammenhang zwischen der Altersarmut in einem Stadtteil und dem Anteil älterer Ausländer an

allen Älteren. Die Verteilung der Altersarmut wurde in dieser Studie erstmals für ein größeres Städtesample untersucht. Dabei zeigt sich, dass die von Armut betroffenen Älteren in ähnlichen Stadtteilen leben wie die SGB-II-Bezieher unter 65 Jahren.

Wie in Helbig und Jähnen (2018) zeigt sich, dass arme Kinder in den Städten noch ungleicher verteilt sind als die Gruppe der Armen insgesamt. Ein Grund dafür könnte sein, dass Familien in der Familiengründungsphase dem Wohnungsmarkt stärker ausgesetzt sind als andere Gruppen, da sie in der Regel größere Wohnungen benötigen. Auf der anderen Seite könnten gerade Eltern aus mittleren und höheren Schichten bewusst Stadtteile wählen, in denen die Armutsquoten niedrig und damit auch die subjektiv wahrgenommenen Entwicklungsbedingungen für ihre Kinder günstig sind.

Im Gegensatz zu früheren Studien konnte hier erstmals die kleinräumige soziale Lage in allen deutschen Großstädten nach einer vergleichbaren Gebietssystematik untersucht werden. Insgesamt haben sich die Ungleichheitsmuster zwischen den Städten dadurch nicht wesentlich verändert. Gerade für eine Reihe von Städten, die Daten für relativ große Stadtteile lieferten, ergaben sich jedoch deutlich höhere Armutssegregationsquoten. Zu nennen sind hier z. B. Bremerhaven, Hamburg und Frankfurt am Main. Besonders ausgeprägt ist die Armutssegregation in einigen ostdeutschen (Schwerin, Dessau-Roßlau, Erfurt, Rostock, Halle) und norddeutschen Städten (Salzgitter, Kiel, Wolfsburg und Hildesheim).

Erstmals konnte in dieser Studie neben der Armutssegregation auch die Bildungs- und Einkommensegregation (höhere Einkommensgruppen) analysiert werden. Generell zeigt sich, dass Städte mit einer hohen Armutssegregation tendenziell auch eine hohe Bildungs- und Einkommensegregation aufweisen. Neben diesem allgemeinen Muster gibt es aber auch viele Städte, bei denen dies nicht der Fall ist. Gerade die kleineren Städte mit hoher Armutssegregation weisen teilweise eine geringe Bildungs- und Einkommensegregation auf. Auf der anderen Seite sind es vor allem die Großstädte ab 500.000 Einwohnern, die zumeist eine deutlich höhere Bildungs- und Einkommensegregation aufweisen, als die Werte für die Armutssegregation erwarten lassen. Auch insgesamt zeigen sich mit zunehmender Gemeindegröße höhere Werte für die Einkommens- und Bildungssegregation. Bei der Armutssegregation ist dies nicht der Fall.

Regional weisen die ostdeutschen Städte auch bei der Bildungs- und Einkommensegregation die höchsten Werte auf. Gerade in den stärker von Armut geprägten Großwohnsiedlungen ist auch der Anteil der Besserverdienenden und Akademikern an der Erwerbsbevölkerung gering.

Ähnlich wie in Helbig und Jähnen (2018) wurde auch in dieser Studie mit einem größeren Städtesample untersucht, welche Determinanten die Entwicklung sozialer Segregation beeinflussen. Auffällig ist, dass die Armutssegregation mit höherem Wohnungsleerstand in einer Stadt zunimmt und mit höheren Mieten abnimmt. Ein angespannter Mietmarkt führt demnach zu einer stärkeren sozialen Durchmischung. Dabei wird vermutet, dass in Städten mit angespanntem Mietmarkt auch die Mittelschicht in ärmere Stadtteile ziehen muss. Dies könnte auch die geringe Armutssegregation in süddeutschen Städten erklären.

Umgekehrt nimmt die Segregation einkommensstarker Gruppen in Städten mit hohem Mietniveau stärker zu als in Städten mit niedrigem Mietniveau. Hier können sich nur noch einkommensstarke Personengruppen die hohen Mieten in begehrten Lagen leisten.

Wohnungs- und sozialpolitisch brisant für die Armut- und Einkommenssegregation ist der Befund, dass diese zunimmt, wenn bereits ein hohes Maß an sozialer Ungleichheit erreicht ist. Sind die Einkommensgruppen besonders ungleich verteilt, verstärkt dies automatisch die soziale Spaltung einer Stadt. Ist also ein bestimmtes Maß an sozialer Segregation überschritten, erschwert dies zum einen das Gegensteuern. Zum anderen wird dadurch deutlich, dass in besonders sozial gespaltenen Städten soziale Gruppen diese Spaltung stärker wahrnehmen könnten und sich entsprechend ihrer sozialen Lage ihre Wohnquartiere suchen (müssen). Moderiert werden sollte dieser Trend über stark unterschiedliche Mietniveaus zwischen ärmeren und wohlhabenderen Quartieren. Gerade für Transferleistungsempfänger bleiben nur noch Wohnungen, die ihnen durch den Staat nach den Kosten der Unterkunft (KdU) bezahlt werden⁴³, in den ohnehin von Armut belasteten Quartieren.

Um die Sozialstruktur der untersuchten Städte zu systematisieren, wurde in dieser Studie dem Vorschlag gefolgt, die Zentralität der Quartiere über die Bevölkerungsdichte der Quartiere zu messen. Dabei ist davon auszugehen, dass sich gerade die dicht besiedelten Gebiete in den Zentren der Städte befinden und die weniger dicht besiedelten Gebiete die Stadtränder darstellen. Es gibt aber auch Abweichungen in einzelnen Städten, in denen Großwohnsiedlungen außerhalb der Innenstädte entstanden sind. Dies gilt insbesondere für die ostdeutschen Städte, aber auch für peripher gelegene Großwohnsiedlungen in westdeutschen Städten wie Köln-Chorweiler, München-Neuperlach, Nürnberg-Langwasser, Braunschweig-Weststadt, Bielefeld-Sennestadt, Bonn-Tannenbusch oder Ratingen-West.

Dabei zeigt sich in fast allen Städten, dass die Armutsquote mit steigender Einwohnerdichte zunimmt. Nennenswerte Ausnahmen sind hier einige kleinere Universitätsstädte sowie Frankfurt a.M. und München. Die Verteilung der hohen Einkommen verhält sich nicht reziprok zur Verteilung der Armutsquoten. Für den Anteil der hohen Einkommen ist ein umgekehrter U-förmiger Zusammenhang zu beobachten. D.h. sowohl in den am dünnsten besiedelten Quartieren als auch in den am dichtesten besiedelten Gebieten sind geringere Anteile von Beziehern hoher Einkommen zu beobachten. Demgegenüber weisen die leicht unterdurchschnittlich (2. Quintil) und durchschnittlich dicht besiedelten Quartiere die höchsten Anteile an Personen mit hohem Einkommen auf. Das Muster, dass die am dichtesten besiedelten Quartiere geringere Anteile an einkommensstarken Personen aufweisen als die durchschnittlich dicht besiedelten Quartiere, zeigt sich in fast allen Städten. Eine erwähnenswerte Ausnahme ist Frankfurt am Main, wo die einkommensstarken Gruppen am häufigsten in den am dichtesten besiedelten Stadtteilen zu finden sind.

Die Akademikerquoten weisen unterschiedliche Muster auf. Ein sehr häufiges Muster ist, dass die niedrigsten Akademikeranteile in den am dünnsten besiedelten Stadtteilen zu finden sind. Auf der anderen Seite gibt es eine Gruppe von Städten, in denen die Akademikerquoten in den am dichtesten besiedelten Stadtteilen niedriger sind als in den durchschnittlich dicht besiedelten Stadtteilen. Zwischen den Städten, auf die dieses Muster zutrifft, gibt es keine besonderen Ähnlichkeiten. Auf der anderen Seite gibt es eine ähnlich große Gruppe von Städten, in denen die Akademikeranteile in den am dichtesten besiedelten Quartieren am höchsten sind. Darunter finden sich besonders häufig Universitätsstädte bzw. Städte mit einem hohen Anteil an Studierenden sowie Metropolen wie Frankfurt a.M. und Berlin. Entsprechend der Methodik, die Zentralität der Städte über die Dichte der

⁴³ Dieser Satz wird im Allgemeinen einheitlich für die jeweilige Kommune festgesetzt. Gibt es in einer Kommune nur wenige Quartiere in denen Mieten in dieser Höhe gezahlt werden, dann sind Transferleistungsbezieher dazu gezwungen in eben diese Quartiere zu ziehen.

Quartiere zu messen, bedeutet dies, dass sich in diesen Städten die Akademiker stärker in den Zentren konzentrieren.

Dies lässt sich auch auf andere Weise zeigen, indem die „soziale Architektur“ der Städte anhand der kartographischen Darstellung von Sozialdaten dargestellt und analysiert wird. Dabei ergeben sich sechs Typen sozialer Verteilungsmuster (mit Untertypen). Zum ersten Typ gehören Städte, in denen sich die Armut vor allem in den Innenstädten konzentriert. Diesem Typ habe ich 54 Städte zugeordnet. Typ 2 umfasst Städte, in denen sich überdurchschnittlich viele Akademiker im Zentrum konzentrieren. Unter diesen 17 Städten befinden sich zum einen viele Universitätsstädte und zum anderen viele Metropolen mit mehr als 500.000 Einwohnern. Bei den 14 Städten des Typs 3 handelt es sich fast ausschließlich um ostdeutsche Städte (Ausnahmen sind Erlangen und Ratingen). Hier strukturieren sich alle drei Sozialindikatoren nach der Lage der Großwohnsiedlungen, die sich in den Städten dieses Typs allerdings nicht in innerstädtischen Lagen befinden. In diesen Städten ist die Armutsquote in den Großwohnsiedlungen hoch und der Anteil der Besserverdienenden und Akademiker niedrig, während sich diese Merkmale außerhalb der Großwohnsiedlungen relativ homogen verteilen. Die 33 Städte des Typs 4 zeichnen sich dadurch aus, dass ausgehend von der Innenstadt in einer Himmelsrichtung Quartiere mit höheren Armutsquoten und in der entgegengesetzten Himmelsrichtung Quartiere mit hohen Akademikeranteilen (und teilweise höheren Einkommen) zu finden sind. Es gibt kein auffälliges Muster in dem Sinne, dass Armutsquartiere eher im Osten einer Stadt zu finden sind, wie dies noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts für Arbeiterquartiere beschrieben wurde. Die fünf Städte des Typs 5 weisen ein multizentrisches Erscheinungsbild und eine eher fragmentierte Stadtstruktur auf. Gemeinsam ist diesen Städten, dass sie erst nach dem 2. Weltkrieg (und teilweise deutlich später) aus mehreren Städten oder Gemeinden zu einer Stadt zusammengefasst wurden. Die Städte des Typs 6 weisen keine eindeutigen Muster in der Verteilung von Armut, Einkommen und Bildung auf. Diese 29 Städte weisen fast ausschließlich niedrige Segregationskennziffern auf und liegen überwiegend in Süddeutschland.

7.1 Was kann man gegen soziale Segregation tun

Es stellt sich nun die Frage, was gegen soziale Segregation bzw. die möglichen Folgen sozialer Segregation getan werden kann. Um die soziale Segregation innerhalb der Städte zu verringern, müsste in den (freien) Wohnungsmarkt eingegriffen werden. Dies kann entweder durch die Bereitstellung von Wohnraum für ärmere Menschen in Stadtteilen geschehen, in denen sie sich normalerweise keine Wohnung leisten können. Dies kann durch den Bau von Sozialwohnungen oder durch den Erwerb von Belegungsrechten in hochpreisigen Stadtteilen geschehen. Der soziale Wohnungsbau ist in Deutschland jedoch seit Jahren rückläufig und Helbig und Jähnen (2018) finden zudem Hinweise darauf, dass der soziale Wohnungsbau nicht (mehr) dem Ziel dient, eine soziale Durchmischung in deutschen Städten zu erreichen, sondern nur noch Wohnraum zur Verfügung zu stellen, damit sich ärmere Personengruppen überhaupt noch Wohnraum leisten können. Diese Sozialwohnungen sind dann auch eher in ohnehin benachteiligten Quartieren zu finden und verstärken die Armutssegregation zusätzlich. Der Bau von Sozialwohnungen oder der Erwerb von Belegungsrechten in wohlhabenderen Stadtteilen ist zudem teuer und kann dazu führen, dass gerade die (untere) Mittelschicht in ärmere Stadtteile verdrängt wird. Die oberen Einkommens- und

Vermögensgruppen sind von solchen Maßnahmen dagegen kaum betroffen, außer dass die Immobilienpreise in attraktiven Wohnlagen durch die Verknappung des Wohnungsangebots auf dem frei handelbaren Markt noch stärker steigen. Eine weitere Möglichkeit, Transferleistungsempfängern den Zugang zu Quartieren mit höheren Mieten zu ermöglichen, ist die Einführung flexiblerer KdU-Grenzen in einer Kommune. Wenn Transferleistungsempfängern nur Wohnungen in Gebieten mit sehr niedrigen Mieten bezahlt werden, werden sie auch in diese Gebiete ziehen. In stark gespreizten Mietmärkten führt dies zwangsläufig dazu, dass Transferleistungsempfänger nur in wenigen Quartieren eine Wohnung finden können und die Armutssegregation über die KdU weiter verschärft wird. Diesen Mechanismus beschreibt auch Bernt (2021) in Bezug auf die Verteilung von SGB II-Beziehern und Asylbewerbern für die ostdeutschen Städte. Setzt man aber innerhalb einer Stadt unterschiedliche KdU-Sätze an und ermöglicht es Transferleistungsempfängern, auch in sozial besser gestellte Gebiete zu ziehen, dann dürfte damit in den Augen vieler Bürger auch ein Gerechtigkeitsproblem verbunden sein. Warum dürfen Transferleistungsempfänger ohne eigene Leistung in besseren Wohngegenden leben, während sich die arbeitende Mittelschicht diese Wohnungen nicht mehr leisten kann? Hinzu kommt, dass nach derzeitiger Rechtslage die jeweilige Kommune die Kosten zu tragen hätte, die durch unterschiedliche KdU-Grenzen entstehen. Die hier diskutierten Probleme treten aber vor allem dann auf, wenn sich die Wohnungsmärkte in einer Stadt stark unterscheiden. Eine starke Spreizung der Mieten ist wiederum vor allem dort zu erwarten, wo die soziale Segregation stark ausgeprägt ist. Dies könnte auch ein Grund dafür sein, dass, wie in dieser Studie gezeigt, die Armutssegregation in den Städten am stärksten zunimmt, in denen bereits eine hohe Armutssegregation besteht. Strohmeier (2006 S.47) spricht diesbezüglich davon, dass „Ursachen und Folgen von Segregation [...] selbst verstärkende Prozesse [bilden], in denen negative Folgen zu Ursachen werden, etwa dann, wenn in benachteiligten Quartieren auftretende Probleme Fortzüge auslösen und dadurch Segregation verstärkt wird.“

Eine weitere Möglichkeit, der sozialen Segregation entgegenzuwirken, besteht darin, die am stärksten benachteiligten Gebiete so attraktiv zu machen, dass auch einkommensstärkere Gruppen in diese Stadtteile ziehen wollen. Dies kann durch die Sanierung von Wohngebäuden oder die Schaffung attraktiver Erholungs- und Freizeitflächen geschehen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, besonders attraktive Angebote zu schaffen, die auch für höhere Einkommensgruppen interessant sind. Dazu gehört z.B. die Schaffung attraktiver Schulgebäude oder die stärkere finanzielle Unterstützung von Schulen in benachteiligten Lagen. Hier lassen sich durchaus positive Beispiele anführen. Insgesamt haben aber gerade Schulen in sozial benachteiligten Lagen Schwierigkeiten, qualifizierte Lehrkräfte zu finden, um ihren Unterricht überhaupt abdecken zu können. Dies zeigen beispielsweise Helbig und Nikolai (2019) am Beispiel von Berlin.

Dass es gelingen kann, die soziale Lage durch Aufwertung von Quartieren zu verbessern, ist sicherlich möglich. Ist die Konzentration benachteiligter Gruppen jedoch zu hoch, entsteht wiederum ein Standortnachteil, der den Zuzug der Mittelschicht unwahrscheinlich macht. Am Beispiel ärmerer Quartiere mit hohen Akademikeranteilen konnte in dieser Studie aber auch für eine Minderheit von Städten gezeigt werden, dass solche Prozesse funktionieren können.

Schließlich bleibt die Möglichkeit, „Gegenmaßnahmen und -konzepte“ umzusetzen, die die Folgen der Segregation bearbeiten (Strohmeier 2006 S.47). Diese Maßnahmen werden z.B. durch den Einsatz von Sozialarbeitern in benachteiligten Quartieren und Schulen verfolgt, um die potenziell negativen sozialen Folgen von Armutsquartieren abzumildern und für gerechtere Startchancen zu sorgen. Auch das aktuell angekündigte Startchancenprogramm setzt hier an, ebenso wie

verschiedene Schulentwicklungsprogramme der Länder, wie z.B. die Perspektivschulen in Schleswig-Holstein, die Talentschulen in Nordrhein-Westfalen, D23 in Hamburg oder das Bonus-Programm in Berlin. Ob diese Maßnahmen die sozialen Folgen benachteiligter Quartiere abmildern oder, wie im Fall der Schulentwicklungsprogramme, die Bildungsnachteile von Kindern in ärmeren Quartieren ein Stück weit ausgleichen, bleibt weitgehend offen (vgl. Edelstein et al. 2023).

Diese Maßnahmen tragen wenig zur Bekämpfung der sozialen Segregation bei, sondern bearbeiten lediglich deren mögliche soziale Folgen. Die hier eingesetzten Mittel müssen daher kontinuierlich gezahlt werden, während bauliche Maßnahmen (wie oben skizziert) eher kurzfristig sehr hohe Investitionen erfordern und allenfalls langfristig wirken können.

7.2 Offene Forschungsfragen

Aus der vorliegenden Studie ergeben sich eine Reihe von offenen Forschungsfragen in verschiedenen Forschungsfeldern. Für die Stadtsoziologie und die Sozialstrukturanalyse stellen sich vor allem Fragen nach den (umzugsbezogenen) Mobilitätsmustern und den ihnen zugrunde liegenden Mechanismen. Bei den in dieser Studie gemessenen Disparitäten handelt es sich um Befunde, die Querschnitte im Trend untersuchen. Die dahinter liegenden Prozesse können mit den vorliegenden Daten nicht untersucht werden. So stellt sich z.B. die Frage, inwieweit die Veränderung der Armutsquoten in einem Stadtteil darauf zurückzuführen ist, dass Personen aus einem anderen Stadtteil zu- oder in einen anderen Stadtteil wegziehen, welche Rolle Zu- oder Fortzüge mit umliegenden Gemeinden spielen oder ob SGB II-Bezieher in Bedarfsgemeinschaften hineingeboren werden, die sich bereits im Stadtteil befinden. Die Kenntnis dieser Prozesse ist wichtig, um sozialer Segregation gezielt entgegenwirken zu können. Eine weitere offene Frage stellt sich bei der Akademikerwanderung. So zeigt sich in einigen Städten, dass der Akademikeranteil in den Innenstädten sehr hoch ist. Welche Rolle die räumliche Lage der Arbeitgeber für die Bildungssegregation spielt, ist weitgehend offen. Wenn wissensintensive Arbeitgeber vor allem in den Innenstädten angesiedelt sind, kann der Zuzug von Akademikern auch durch den Wunsch, näher am Arbeitsplatz zu wohnen, erklärt werden. In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, inwieweit andere soziale Gruppen in andere Stadtteile oder ggf. ins Umland verdrängt werden.

Einige dieser Fragen lassen sich zukünftig mit den so genannten Integrierten Erwerbsbiografien (IEB) beantworten, einem Datensatz, der im IAB aus den Registerdaten der Bundesagentur für Arbeit generiert und inzwischen georeferenziert wird. In diesem Datensatz sind die Daten der vorliegenden Studie nicht nur im Querschnitt, sondern auch im Längsschnitt als Erwerbsbiografien enthalten.

Im Hinblick auf die Zuwanderung, insbesondere von Flüchtlingen, stellt sich die Frage, wie sich deren Verteilung auch über Stadtgrenzen hinweg strukturiert. Gerade Städte mit geringem Wohnungsleerstand haben Schwierigkeiten, Flüchtlinge unterzubringen. Es gibt Hinweise, auch aus der Praxis, dass dies dazu führt, dass Flüchtlinge in Nachbarstädten untergebracht werden, in denen es noch große Wohnungsleerstände gibt. Gerade dort steigt dann der Flüchtlings- bzw. Ausländeranteil in den Leerstandsbeständen überproportional an. Beispiele für solche städtischen Dyaden sind etwa Jena und Gera oder Rostock und Schwerin. Aber auch die Entwicklung im Ruhrgebiet könnte darauf zurückzuführen sein, dass ökonomisch schwache Gruppen wie z.B.

Flüchtlinge in Köln, Bonn oder Düsseldorf keine Wohnungen mehr finden und deshalb ins Ruhrgebiet ziehen (müssen), wo noch vergleichsweise viele Wohnungen verfügbar sind bzw. waren.

Neben diesen Fragen nach den Mobilitätsmustern sozialer Gruppen schließen sich an die hier vorgestellten Ergebnisse eine Reihe von Forschungsfragen an, die sich mit den Folgen sozialer Segregation beschäftigen.

Dass es einen starken Zusammenhang zwischen der sozialen Lage des Wohnquartiers und verschiedenen sozialen Indikatoren gibt, ist auch für Deutschland gut belegt. In Stadtteilen mit höheren Armutsquoten ist der Anteil der Inobhutnahmen durch das Jugendamt höher. Die Kinder in diesen Stadtteilen schneiden bei den Einschulungsuntersuchungen schlechter ab, haben häufiger motorische Probleme, sind häufiger übergewichtig etc. Besonders eindrucksvoll ist hier eine Statistik aus dem aktuellen Münchner Bildungsbericht (Landeshauptstadt München 2022: S.144). Danach hängen die Übertrittsquoten auf das Gymnasium auf der Ebene der Grundschulen so stark mit dem Sozialindex der Münchner Grundschulen zusammen, dass 80 Prozent der unterschiedlichen Übertrittsquoten der Grundschulen durch deren soziale Lage erklärt werden können. Das heißt, wenn an einer Münchner Schule besonders viele sozial privilegierte Schüler unterrichtet werden, ist die Wahrscheinlichkeit eines Übertritts ans Gymnasium sehr hoch. Gehen an eine Grundschule besonders viele arme Kinder, ist die Wahrscheinlichkeit für einen Gymnasialübertritt sehr gering. Und dies, obwohl München in dieser Studie als sozial relativ homogene Stadt charakterisiert werden kann. Weitgehend ungeklärt ist, wie es zu diesem Ergebnis kommt bzw. inwieweit dieses Ergebnis durch Kompositionseffekte und Kontexteffekte erklärt werden kann. Mit Kompositionseffekten ist hier gemeint, dass die höheren Übergangschancen auf das Gymnasium durch eine günstigere Zusammensetzung der Schülerschaft erklärt werden können. D.h. in sozial privilegierten Grundschulen gibt es viele Kinder von Akademikern, viele Kinder von Besserverdienenden und wenige arme Kinder. Diese familiären Merkmale haben in Deutschland einen starken Einfluss auf die Kompetenzniveaus, die Notengebung und die Gymnasialübergänge der Kinder. Die Konzentration dieser positiven familiären bzw. individuellen Merkmale an einer Grundschule (oder in einem Stadtteil) führt zu höheren Gymnasialübergangsquoten. Kontexteffekte hingegen bedeuten, dass über diese individuellen Merkmale hinaus die soziale Zusammensetzung von Stadtteilen oder Grundschulen einen eigenständigen Effekt auf die Übergangswahrscheinlichkeit hat. Dies kann z.B. daran liegen, dass die Schülerschaft einer sozial benachteiligten Schule zu Beginn der Schulzeit größere Sprachprobleme hat und die jeweilige Lehrkraft diese Defizite zunächst ausgleichen muss, bevor sie mit dem regulären Lehrplan beginnen kann. Dies könnte aber auch darauf zurückzuführen sein, dass die Schüler dieser Schule größere soziale Probleme haben, die zu größeren Unterrichtsstörungen führen. Kontexteffekte könnten aber auch darauf zurückzuführen sein, dass sozial benachteiligte Schulen eine schlechtere Ressourcenausstattung haben, Unterricht häufiger ausfällt, weil z.B. nicht alle Lehrerstellen besetzt sind.

In der Öffentlichkeit und Politik wird nicht zwischen Kompositions- und Kontexteffekten unterschieden und es kann der Eindruck entstehen, dass Ergebnisse wie die der Münchner Übergangsquoten implizit als Kontexteffekte interpretiert werden. Es ist jedoch eher davon auszugehen, dass diese Ergebnisse ganz überwiegend durch Kompositionseffekte erklärt werden können. Inwieweit Kompositions- oder Kontexteffekte für ungleiche Bildungs- und Lebenschancen zwischen Stadtteilen verantwortlich sind, ist zumindest für Deutschland weitgehend ungeklärt. Während Forschungsergebnisse aus den USA starke Kontexteffekte nachweisen (Wodtke et al. 2011; Wodtke et al. 2020; Chetty und Hendren 2018; Chetty et al. 2020), deuten die sehr wenigen

deutschen Befunde nicht auf starke Kontexteffekte hin (Helbig 2010; Gresch et al. 2023; Gross und Jehles 2015). Dass es in Deutschland nur wenig Forschung zu diesem Thema gibt, liegt zum einen daran, dass geeignete Umfragedaten wie das SOEP, NEPS oder AID:A lange Zeit keine Zuordnung der Befragten zu ihren Stadtteilen erlaubten. Zum anderen fehlten bislang vergleichbare Sozialdaten auf kleinräumiger Ebene, wie sie in dieser Studie verwendet wurden.

Wie stark kleinräumige Kontexteffekte das Aufwachsen, das Verhalten, die Bildungs- und Lebenschancen beeinflussen und welche Mechanismen dabei wirken, ist auch von praktischer Relevanz. Mit diesem Wissen kann Ungleichheiten zwischen Stadtteilen gezielt entgegengewirkt werden.

8. Literatur

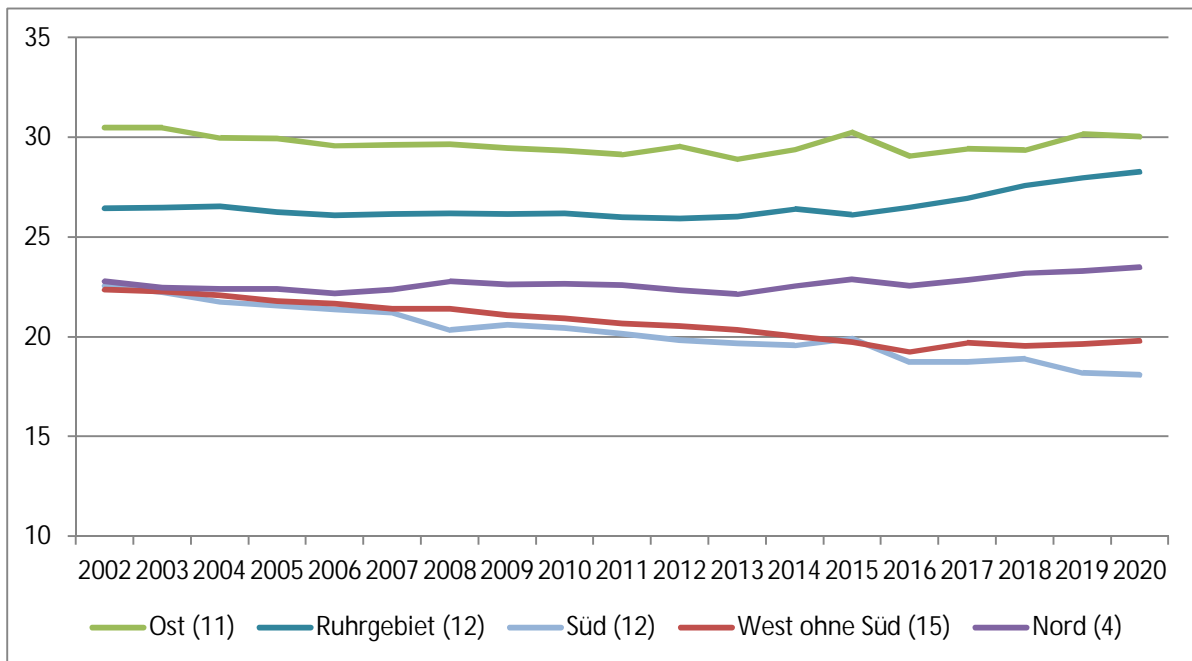
- BA (2020a): Tabellen, Kinder in Bedarfsgemeinschaften (Monatszahlen), Oktober 2020. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202006/iiiia7/kinder/kinder-d-0-202006-xlsm.xlsm?_blob=publicationFile&v=1
- BA (2020b): Kinderzuschlag. Bestand Berechtigte und Kinder im Jahresverlauf. Deutschland und Bundesländer. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202012/famka/famka-jz/famka-jz-d-0-202012-pdf.pdf?_blob=publicationFile&v=2
- BA (2022a): Erwerbstätige erwerbsfähige Leistungs-berechtigte (Monats- und Jahreszahlen). Dezember 2021. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202112/iiiia7/einkommen/einkommen-dwolk-0-202112-xlsx.xlsx?_blob=publicationFile&v=2
- BA (2022b): Nichtarbeitslose Arbeitsuchende im SGB II in nicht geförderter Erwerbstätigkeit mit kurzer Meldedauer (Monatszahlen). Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit.
https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202107/iiiia4/neuenaloet/neuenaloe-t-dlk-0-202107-xlsx.xlsx?_blob=publicationFile&v=1
- BA (2023a): Datenlieferung der Bundesagentur für Arbeit. Arbeitslose, Personen in Bedarfsgemeinschaften und sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im 1-km-Gitter, Auswertungen vom 22.12.22, 01.02.23, 24.04.23 und 11.09.23. Nürnberg.
- BA (2023b): Migration und Arbeitsmarkt. Nürnberg: Bundesagentur für Arbeit. Zugriff 09.08.2021.
<https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Statistiken/Interaktive-Statistiken/Migration-Zuwanderung-Flucht/Migration-Zuwanderung-Flucht-Nav.html>
- BMAS (2023): Grundsicherung im Alter. Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Zugriff am 09.08.2023 <https://www.bmas.de/DE/Soziales/Rente-und-Altersvorsorge/Fakten-zur-Rente/Grundsicherung-im-Alter/grundsicherung-im-alter.html>
- Bernt, M. (2021). Die Segregationsmaschine: Entmischung in deutschen Großwohnsiedlungen und ihre Ursachen. Die Wohnungswirtschaft, 74(2), 8-11.
- Biallo (2023): Grundsicherung im Alter: Wann ist die Miete "angemessen"? Biallo und Team GmbH Zugriff am 09.08.2023. <https://www.biallo.de/soziales/news/grundsicherung-im-alter-wann-ist-die-miete-angemessen/>
- Chetty, Raj, John N. Friedman, Emmanuel Saez, Nicholas Turner und Danny Yagan (2020). Income Segregation and Intergenerational Mobility Across Colleges in the United States. Quarterly Journal of Economics, 135(3), 1567–1633.
- Chetty, Raj, und Nathaniel Hendren (2018). The Impacts of Neighborhoods on Intergenerational Mobility I: Childhood Exposure Effects. Quarterly Journal of Economics, 133(3), 1107-1162.
- Clay, Phillip L. (1979): Neighborhood Renewal: Middle-class Resettlement and Incumbent Upgrading in American Neighborhoods. Lexington Books
- Duncan, Otis Dudley und Beverly Duncan (1955): A Methodological Analysis of Segregation Indexes. In: American Sociological Review 20 (2): 210-217.
- Edelstein, Benjamin, Norbert Sendzik, Björn Hermstein, Kathrin Racherbäumer (Hrsg.) (2023): Was kann die Einzelschule gegen Bildungsungleichheit ausrichten? Die Deutsche Schule. Vol. 115 (3).
https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&id_ausgabe=AUG100482&uid=open_access
- El-Mafaalani, Aladin (2014): Vom Arbeiterkind zum Akademiker. Über die Mühen des Aufstiegs durch Bildung. Berlin: Konrad Adenauer Stiftung.
https://www.kas.de/c/document_library/get_file?uuid=a2af0ac0-e96c-3637-7e86-6b2a88dd7105&groupId=252038
- Geißler, Rainer (2012): Verschenkte Bildungsressourcen durch Unterschichtung und institutionelle Defizite. Der Beitrag des vertikalen Paradigmas zur Erklärung und zum Verständnis der Bildungsungleichheit im Kontext von Migration. In: Patricia Pielage, Ludger Pries, Günther

- Schultze (Hrsg.): Soziale Ungleichheit in der Einwanderungsgesellschaft. Kategorien, Konzepte, Einflussfaktoren. S.12-28. Diskurs - Expertisen und Dokumentationen zur Wirtschafts- und Sozialpolitik. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/09198.pdf>
- Groos, Thomas, und Nora Jehles. (2015). Der Einfluss von Armut auf die Entwicklung von Kindern Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung. Bertelsmann Stiftung 2015. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung.
- Gresch, Cornelia, Lars Hoffmann und Georg Lorenz (2023): Zusammenhänge zwischen nachbarschaftlicher Wohnumgebung und schulischem Bildungserfolg. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Vol. 75. S. 37–61
- Häußermann, Hartmut und Walter Siebel (2004): Stadtsoziologie. Eine Einführung. Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Helbig, Marcel (2010): Neighborhood does matter! Soziostrukturelle Nachbarschaftscharakteristika und Bildungserfolg, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 62, 4, S.655-679.
- Helbig, Marcel und Stefanie Jähnen (2018): Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2018/p18-001.pdf>
- Helbig, Marcel und Stefanie Jähnen (2019a): Wo findet „Integration“ statt? Die sozialräumliche Verteilung von Zuwanderern in den deutschen Städten zwischen 2014 und 2017. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2019/p19-003.pdf>
- Helbig, Marcel und Stefanie Jähnen (2019b) Die soziodemografische Entwicklung der industriell errichteten Wohnsiedlungen in 14 ostdeutschen Städten. Analysen einer Bewohnerschaft zwischen Stabilität und Wandel. WZB Discussion Paper. P 2019-001. Berlin <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2019/p19-001.pdf>
- Helbig, Marcel und Rita Nikolai (2019): Bekommen die sozial benachteiligten Schüler die „besten“ Schulen? Eine explorative Studie über den Zusammenhang von Schulqualität und sozialer Zusammensetzung von Schulen am Beispiel Berlins. WZB Discussion Paper. P 2019-002. Berlin <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2019/p19-002.pdf>
- Helbig, Marcel und Katja Salomo (2021): Eine Stadt – getrennte Welten? Sozialräumliche Ungleichheiten für Kinder in sieben deutschen Großstädten. Band 25 der Schriftenreihe Wirtschaft und Soziales. https://www.boell.de/sites/default/files/2021-04/Eine%20Stadt%20%E2%80%93%20getrennte%20Welten_%20-%20finished_0.pdf?dimension1=ds_sozial%C3%A4ume.
- Jähnen, Stefanie und Marcel Helbig (2023): The socio-spatial distribution of migrants in German cities between 2014 and 2017. Geografiska Annaler: Series B, Human Geography. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/04353684.2023.2220332>
- Knüttel, Katharina und Volker Kersting (2021): Sozialräumliche Spaltung in Kindheit und Jugend. Ethnische und soziale Segregation von Kindern und Jugendlichen in deutschen Städten. Arbeitspapiere wissenschaftliche Begleitforschung „Kein Kind zurücklassen!“ Nr. 18. Bochum/Gütersloh: ZEFIR und Bertelsmann-Stiftung. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/KeKiz_Sozialraeumliche_Spaltung_gruen_18.pdf
- Kronauer, Martin (2018): Gentrifizierung: Ursachen, Formen und Folgen. Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/stadt-land/stadt-und-gesellschaft/216871/gentrifizierung-ursachen-formen-und-folgen/#footnote-target-2>
- Kuhn, Gerd; Harlander, Tilman; Wüstenrot Stiftung (Hg.) (2012): Soziale Mischung in der Stadt. Case Studies - Wohnungspolitik in Europa - Historische Analyse: Karl Krämer Verlag Stuttgart + Zürich.
- Kuyvenhoven, Joeke und Willem R. Boterman (2021). Neighbourhood and school effects on educational inequalities in the transition from primary to secondary education in Amsterdam. Urban Studies, 58(13), 2660–2682.

- Landeshauptstadt München (2022): Münchner Bildungsbericht 2022. <https://www.pi-muenchen.de/wp-content/uploads/2023/03/Muenchner-Bildungsbericht-2022-3.pdf>
- Louf, Rémi und Marc Barthelemy (2016): Patterns of Residential Segregation. Plos One. <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0157476>
- Rüttenauer, Tobias (2002): Muster ethnischer Segregation in Deutschland – Ein Vergleich anhand räumlicher Segregationsmaße. In: Kruse, H., Teltemann, J. (eds) Differenz im Raum. Springer VS, Wiesbaden. https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-658-35009-3_3#citeas
- Ostermann, Kerstin & Katja Wolf (2023): Kleinräumige Analysen innerhalb deutscher Städte: Die Lohnungleichheit ist in ostdeutschen Nachbarschaften kleiner als in westdeutschen. (IAB-Kurzbericht 9/2023), Nürnberg, 8 S. DOI:10.48720/IAB.KB.2309
- StBa (2023a): Experimentelle Statistiken Georeferenzierte SGB II-Hilfequoten. Statistisches Bundesamt: Zugriff 09.08.2021. <https://www.destatis.de/DE/Service/EXSTAT/Datensaetze/sgb-ii-hilfequoten.html>
- StBA (2023b) Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. Genesis Online. Statistisches Bundesamt: Zugriff am 15.9.2023. <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=statistikTabellen&selectionname=22151#abreadcrumb>
- Schulz, Guido (2017): Aufwertung und Verdrängung in Berlin – Räumliche Analysen zur Messung von Gentrifizierung. Stastisches Bundesamtes. Wiesbaden. https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2017/04/aufwertung-verdraengung-berlin-042017.pdf?__blob=publicationFile
- Schräpler, Jörg Peter, Sebastian Jeworutzki, Bernhard Butzin, Tobias Terpoorten, Jan Goebel, Gert G. Wagner (2017): Wege zur Metropole Ruhr Ruhr-Universität Bochum. Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR). http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/mam/content/2017-09-12_wege_zur_metropole_ruhr.pdf
- Strohmeier, Klaus Peter (2006): Segregation in den Städten. Unter Mitarbeit von Safet Alic. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik. <https://library.fes.de/pdf-files/asfo/04168.pdf>
- Tammaru, Tiit, David Knapp, Siiri Silm, Maarten van Ham und Frank Witlox (2021): Spatial Underpinnings of Social Inequities: A Vicious Circles of Segregation Approach. Social Inclusion. Vol. 9 (2). S.65-76.
- Wodtke, Geoffrey T., David J. Harding und Felix Elwert. (2011). Neighborhood effects in temporal perspective: The impact of long-term exposure to concentrated disadvantage on high school graduation. American Sociological Review, 76, 713–736.
- Wodtke, Geoffrey T, Ugur Yildirim, David J. Harding, und Felix Elwert. (2020). Are Neighborhood Effects Explained by Differences in School Quality? IRLE WORKING PAPER #102-20

9. Anhang

Abbildung A 1: Ethnische Segregation in 56 deutschen Städten mit lückenlosen Werten von 2002 bis 2020 nach Regionen



Anmerkung: Für 13 Städte erst Daten ab 2005 enthalten.

Abbildung A 2: Entwicklung der Armutssegregation (alle SGB II-Empfänger) nach Regionen (nur Städte mit mindestens 100.000 Einwohnern)

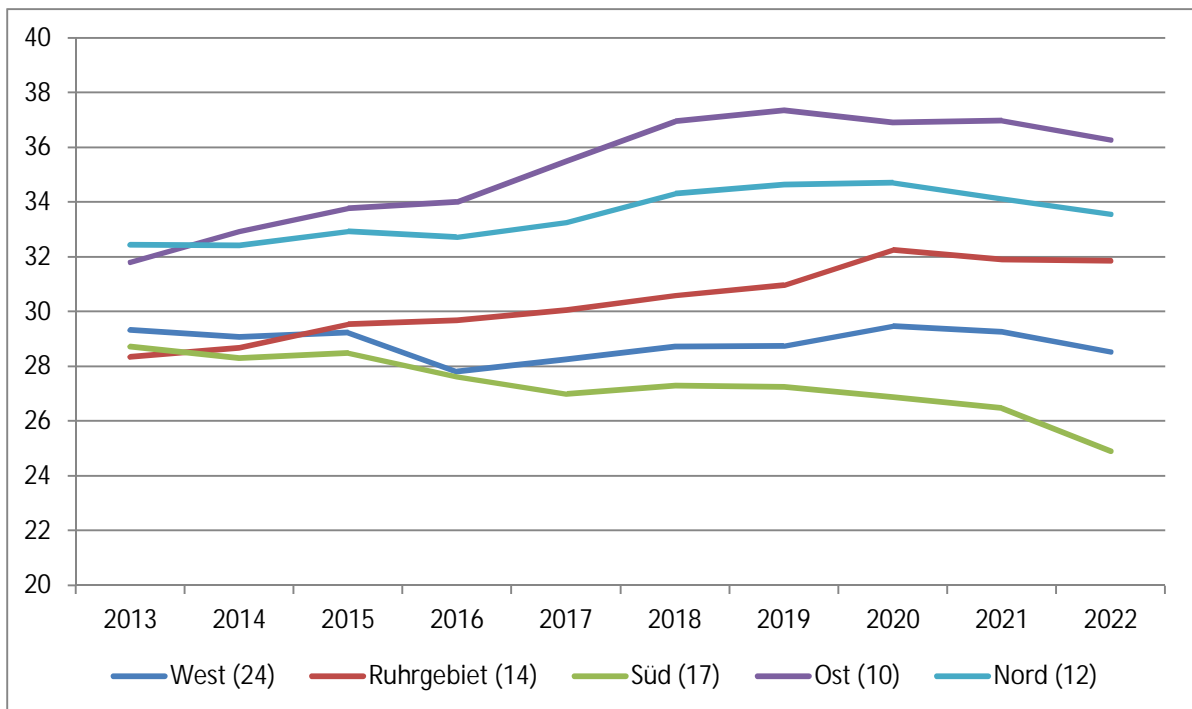


Abbildung A 3: Bewohnerzahl pro km2 nach Dichtequintilen und Gemeindegröße in 153 deutschen Städten (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).

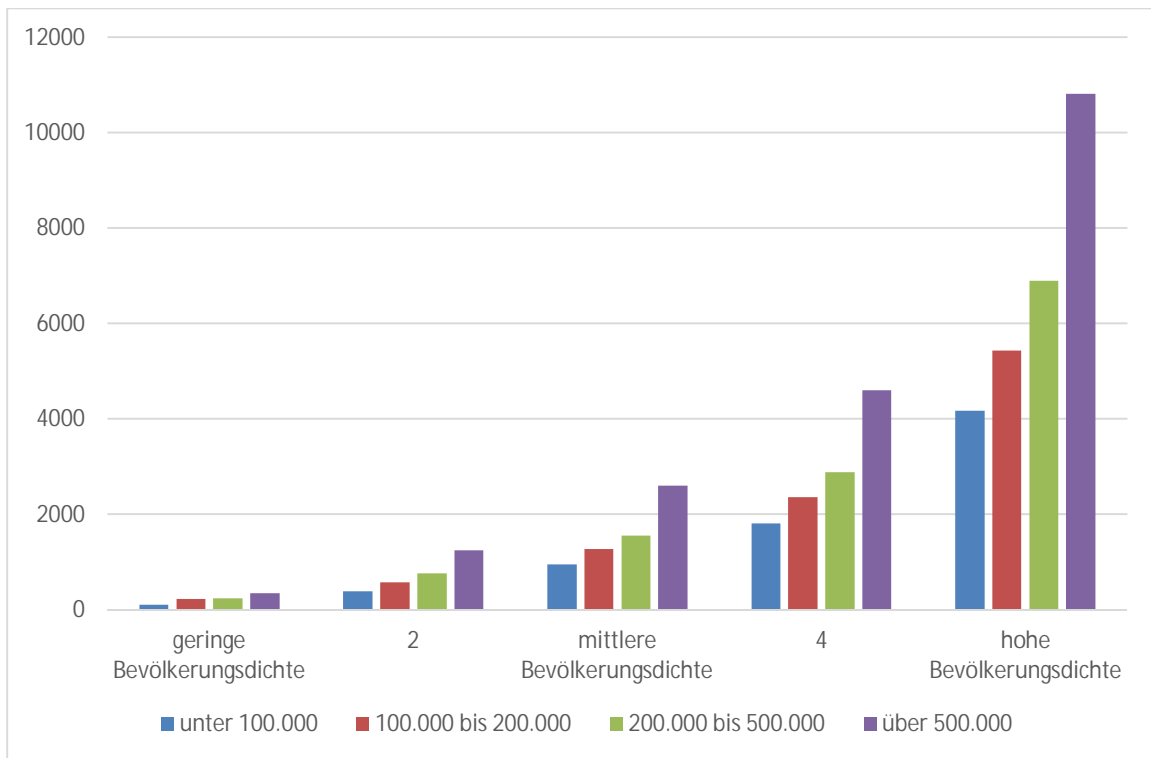


Abbildung A 4: Bewohnerzahl pro km2 nach Dichtequintilen und Region in 153 deutschen Städten (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).

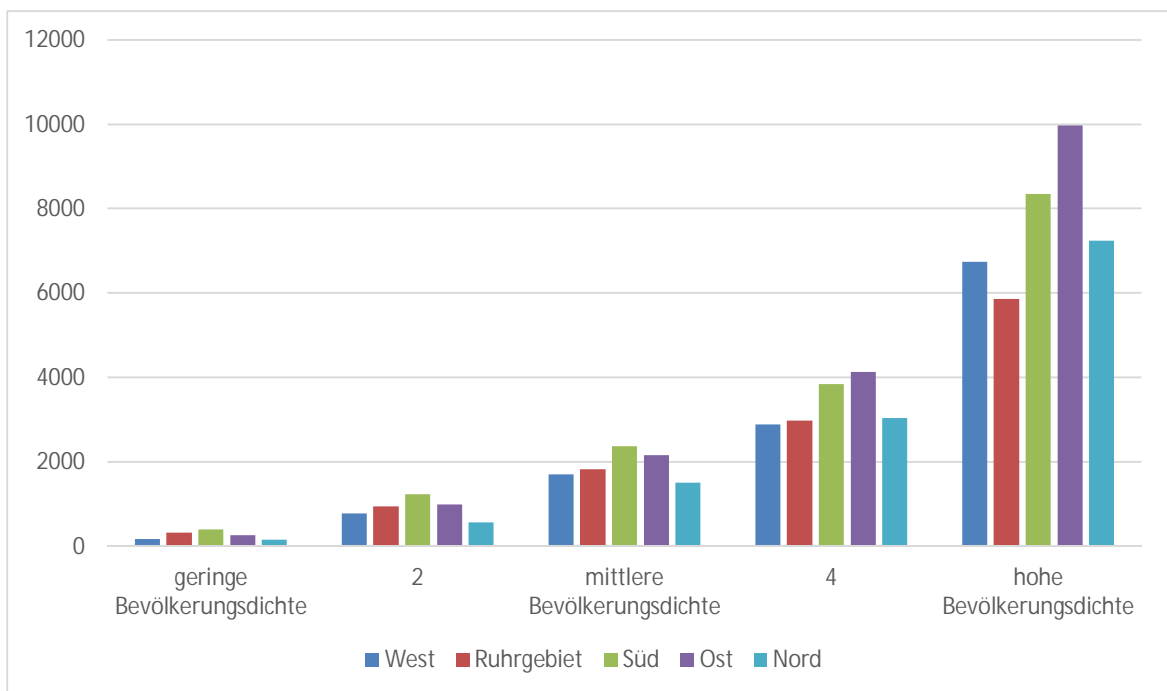


Abbildung A 5: Armutsquote nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Gemeindegröße (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).

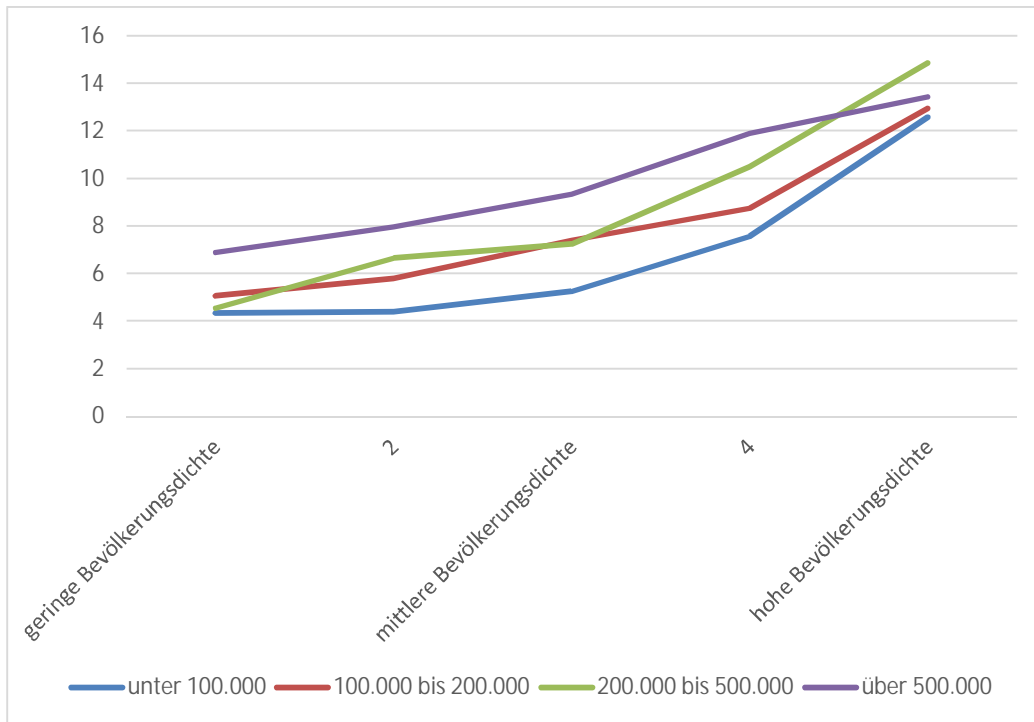


Abbildung A 6: Anteil hoher Einkommen nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Gemeindegröße (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).

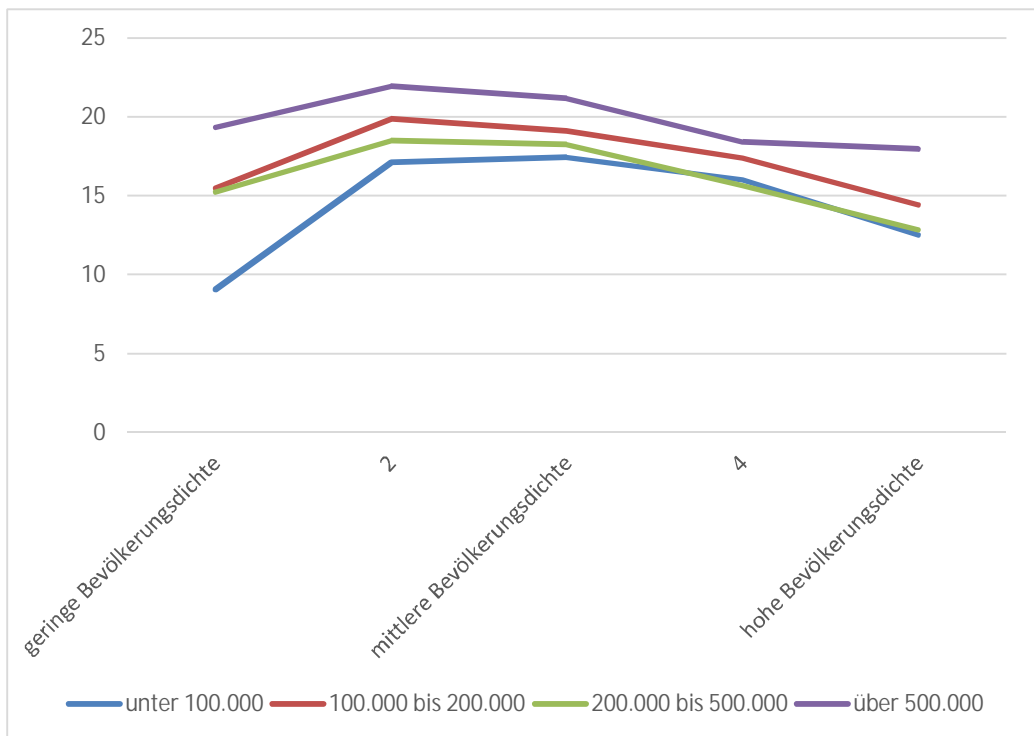


Abbildung A 7: Akademikerquote nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Gemeindegröße (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).

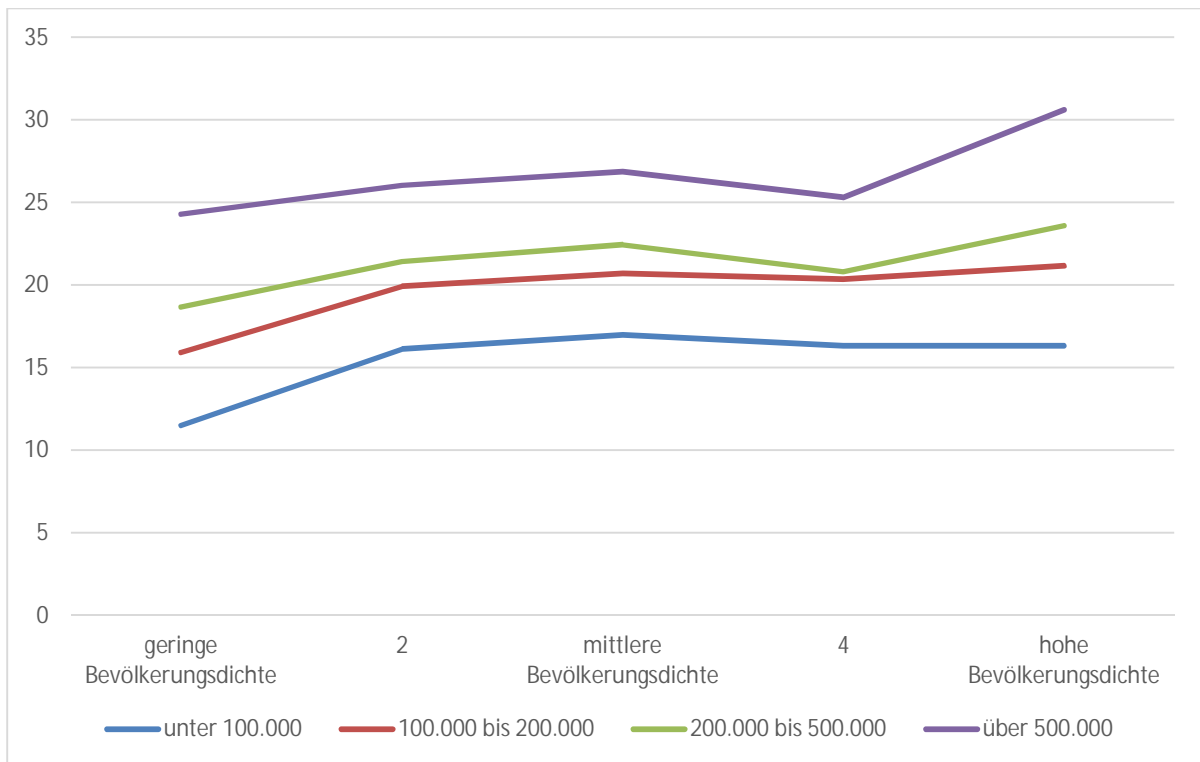


Abbildung A 8: Armutsquote nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Region (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).

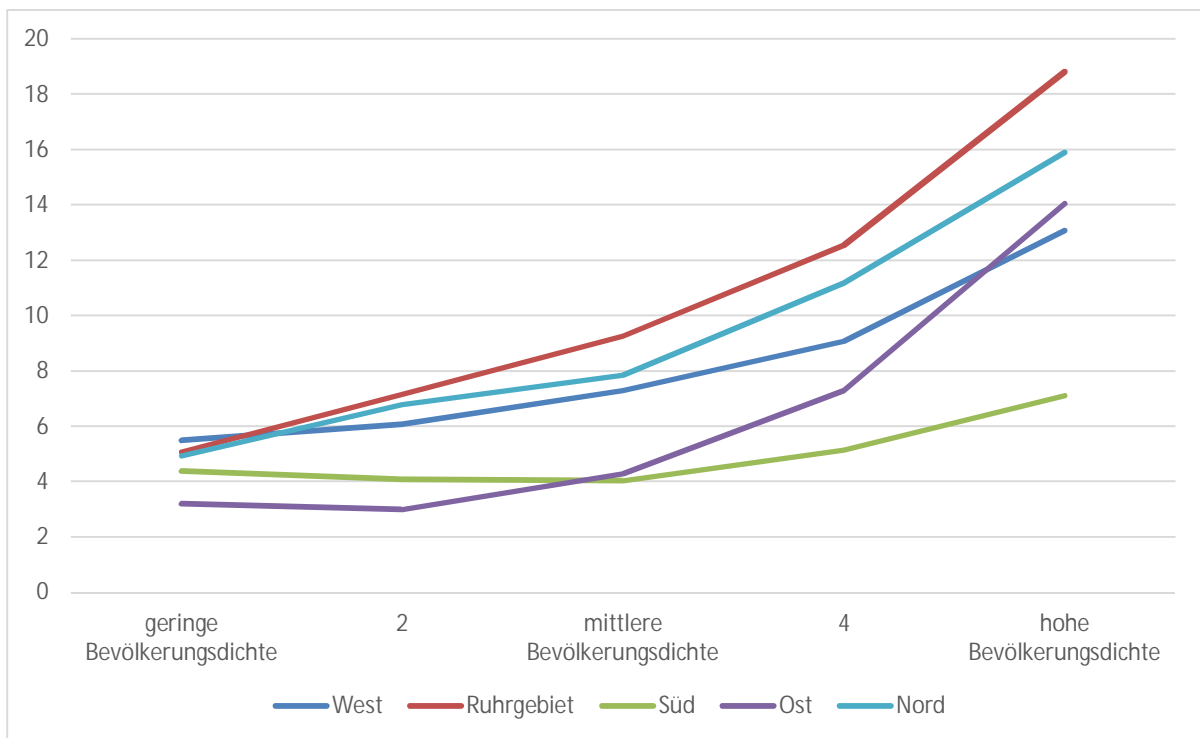


Abbildung A 9: Anteil hoher Einkommen nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Region (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).

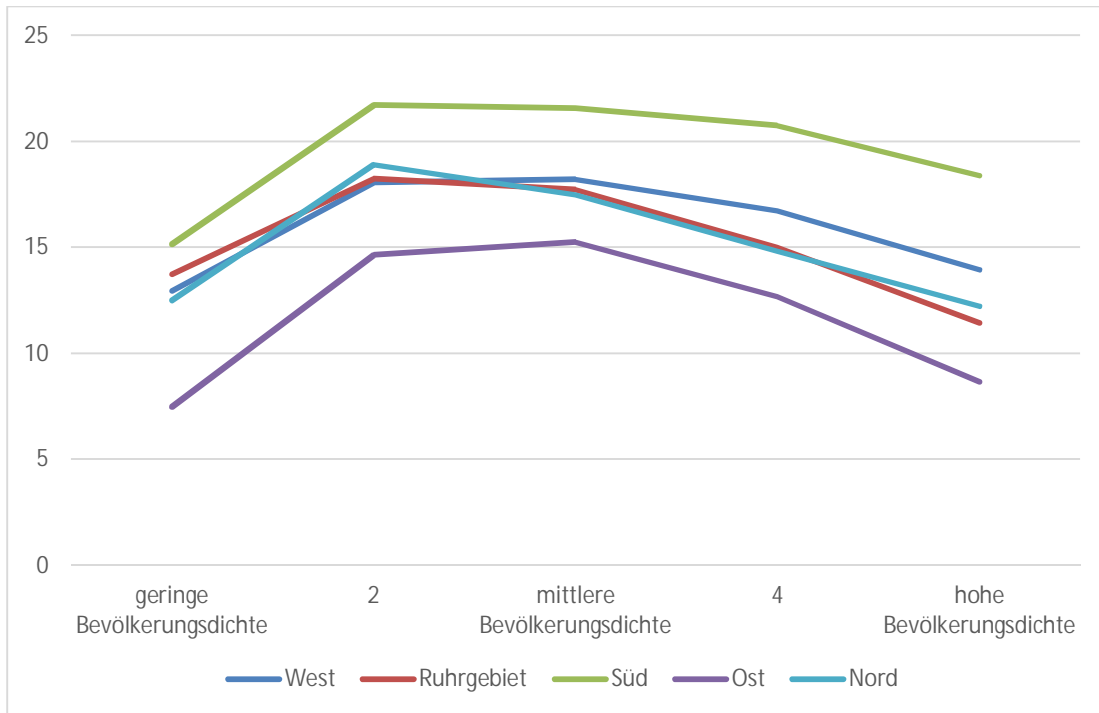


Abbildung A 10: Akademikerquote nach Dichte der Grids in 153 deutschen Städten nach Region (gewichtet nach Einwohnerzahl der Grids).

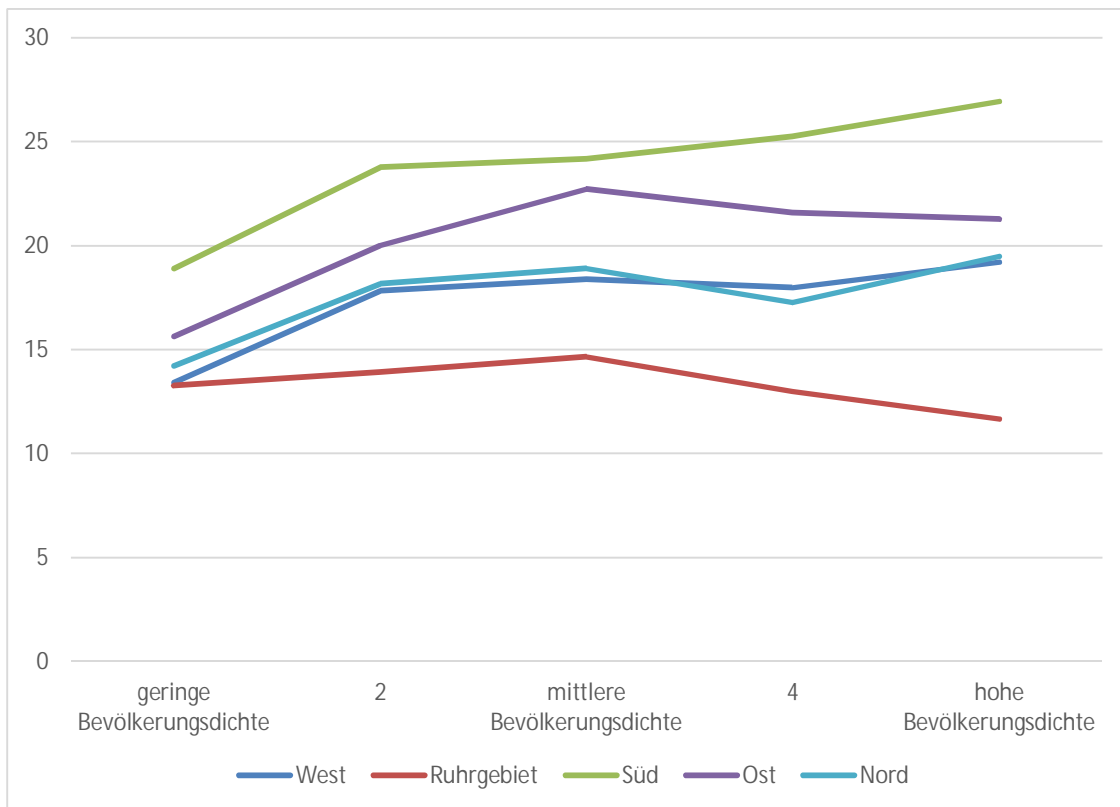


Tabelle A 1: Segregationskennziffer allgemeine Armutssegregation für die kommunale Gebietssystematik.

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Delta pro Jahr letzter zu erster Zeitpunkt	Delta pro Jahr letzter Zeitpunkt zu 2014	Durchschnittliche Zellengröße
Aachen		26,0	26,6	26,8	27,1	27,1	26,8	26,8	26,6	26,4	27,1	26,6	26,6	27,0	27,9	27,8	27,8	0,13	0,21	6023
Augsburg	16,6	16,5	16,9	19,7	20,7	21,4	21,6	22,3	21,3	21,2	21,4	20,8	20,3	19,8	19,1	18,3	17,6	0,07	-0,50	5362
Bergisch-Gladbach				21,5	22,8	21,9	22,5	23,3	24,3	24,1	23,9	24,1	22,8	22,7	23,5	22,8		0,11	-0,23	3641
Berlin						30,2	30,5	30,9	31,1	31,4	31,5	31,8	31,5	32,4	31,3	30,1	30,7	0,05	-0,10	6762
Bielefeld	21,6	22,2	22,4	22,7	22,7	23,2	23,2	23,8	23,6	22,9	23,1	23,6	23,8	23,5	23,4	23,0	22,8	0,08	-0,01	3672
Bochum		20,2	20,2	20,7	20,8	21,1	20,9	21,6	21,5	22,4	23,1	23,8	23,7	24,2	24,4	24,4	24,3	0,27	0,28	9803
Bonn	26,5	26,8	27,3	28,8	29,7	29,9	30,3	30,8	30,5	30,8	31,4	31,5	31,4	32,0	31,9	31,1	31,7	0,32	0,12	4272
Bottrop						23,3	24,1	24,4	24,2	24,4	25,0	26,1	26,5	27,2	27,9			0,51		5372
Brandenburg a.d.H.															33,4	32,8				1485
Braunschweig	30,2	30,2	30,7	31,9	32,1	32,5	32,6	32,8	32,8	32,6	31,2	31,1	31,2	33,5	33,0	32,9		0,18	0,05	2726
Bremen	25,9	26,4	27,0	27,2	27,2	27,9	28,5	28,7	29,3	29,6	29,9	29,4	29,8	31,2	31,3	30,7	30,9	0,31	0,18	5089
Bremerhaven							10,4	10,0	10,9	11,5	12,5	11,8	12,0	12,1	12,5	12,0		0,18	0,09	12904
Celle						20,5	20,9	21,4	20,4	19,6	21,0	19,8	21,3					0,12		3158
Chemnitz	23,7	26,1	25,1	25,0	25,5	25,8	26,2	27,2	27,5	29,0	28,4	28,8	30,4	30,8	32,5	31,1	31,1	0,47	0,35	4629
Cottbus	21,6	22,4	23,3	24,0	24,2	23,6	24,3	24,9	26,2	25,5	25,6	24,4	25,3	26,5	26,6	26,4		0,32	0,16	4517
Darmstadt		28,5	29,5	30,0	29,8	29,5	29,2	28,9	29,4	29,3	27,8	27,5	28,6	28,6	29,0	29,5	30,6	0,14	0,18	3511
Dessau-Roßlau					31,4	32,5	32,5	33,6	34,2	33,7	32,8	35,2	34,8	35,3	35,0	34,8		0,31	0,18	3285
Dortmund		27,1	26,8	26,9	27,0	27,3	27,4	27,5	27,6	27,4	28,1	28,6	29,4	28,3	28,2	28,2	28,3	0,08	0,12	7584
Dresden	24,2	23,7	24,4	24,4	24,5	24,7	25,0	25,0	25,7	25,5	25,6	26,6	28,2	30,4	31,3	31,1	32,3	0,50	0,93	6596

Duisburg	23,3	24,3	22,3	23,8	24,1	24,1	24,4	24,8	24,8	24,7	24,9	26,0	26,4	25,7	27,4	27,7	27,7	0,27	0,42	8565
Düsseldorf	21,9	22,4	23,0	23,7	24,2	24,2	24,8	25,2	25,5	25,4	25,7	24,9	24,6	24,9	25,2	24,7	25,7	0,24	0,05	10197
Erfurt	31,6	32,8	34,5	35,8	36,6	37,5	37,9	38,2	37,9	38,8	39,0	39,3	40,2	40,7	42,2	41,1	41,8	0,64	0,39	3001
Erlangen		37,7	36,7	36,6	36,8	37,3	38,6	39,0	38,5	38,0	37,2	34,7	34,1	33,1	34,9	33,8		-0,28	-0,70	2262
Essen	25,3	25,5	25,6	26,0	26,5	26,5	27,4	27,9	28,2	28,7	29,1	29,6	29,9	30,4	30,9	31,0	31,1	0,36	0,34	9123
Flensburg				17,5	18,5	19,2	18,4	17,7	16,3	16,3	15,4	16,1	17,1	16,3	16,4	15,6		-0,15	-0,11	5753
Frankfurt a.M.	18,1	18,5	19,3	20,3	20,9	21,5	21,9	21,9	21,6	21,7	21,6	21,9	22,1	22,1	21,8	21,0	21,5	0,22	-0,03	12653
Frankfurt/Oder	20,6	21,9	21,8	23,4		22,5	24,9	25,4	25,8	25,7	25,1	24,7	24,0	24,6	24,4			0,25		2772
Freiburg	26,9	24,9	25,1	26,5	26,8	27,4	28,8	29,7	30,0	29,7	29,5	29,4	27,7	27,8	27,5	26,0	26,3	-0,04	-0,49	4346
Fulda													31,1	29,9	30,1	28,3				2611
Fürth							25,1	24,1	23,5	23,3	23,0	23,9	23,7	22,3	21,7	20,5	20,8	-0,43	-0,36	5710
Gelsenkirchen		14,1	15,1	14,4	14,9	15,4	15,4	15,4	15,2	15,8	16,9	18,7	19,1	20,2	21,3	21,2	20,7	0,44	0,70	11680
Gera	23,9	23,5	24,4	25,5	27,2	26,9	26,6	27,1	26,4	27,3	26,5	28,3						0,40		991
Görlitz	19,0	19,2	19,3	19,9	18,8	19,5	19,5	20,0	19,5	20,0	20,6	21,4	21,1					0,17		4036
Göttingen	29,7	29,6	29,4	29,2	29,5	30,0	29,7	29,4	30,1	31,2	29,9	30,3	30,3	33,6				0,28		1661
Greifswald	32,1	32,8	35,6	36,4	37,4	38,4	39,7	40,5	40,5	40,8	41,6	43,1	42,8	44,8	44,9	44,9		0,86	0,69	3696
Gütersloh					16,9	16,4	16,7	15,7	16,2	16,3	17,1	17,4	18,3	20,6	20,4	20,2		0,30	0,64	6637
Hagen	26,5	26,1	26,4	27,1	27,0	27,4	28,3	29,1	29,1	30,1	31,1	29,6	30,5	29,8	29,8	30,2		0,25	0,01	4533
Halle	28,0	29,3	30,1	31,6	30,8	31,9	33,1	34,4	35,1	35,4	35,9	37,1	40,0	41,3	43,0	42,0	42,5	0,91	1,10	4240
Hamburg	23,5	23,9	24,5	24,9	25,1	25,1	25,6	25,8	25,9	25,9	25,9	25,2	24,1	24,3	24,4	23,4	23,7	0,02	-0,31	14068
Hannover	20,6	21,2	20,9	20,9	21,4	21,9	22,1	22,6	22,3	22,8	22,7	23,2	23,1	22,9	22,8	22,5	22,2	0,10	-0,09	8613
Heidelberg	25,5	24,8	24,9	27,9	28,4	28,7	27,8	27,3	27,9	28,4	29,8	29,5	29,4	29,7	29,5	29,5	29,7	0,27	0,19	8390
Heilbronn								23,6	23,1	22,9	21,9	21,8	21,3	20,3	20,8	21,3		-0,29	-0,27	4028
Herne	16,7	17,4	17,7	17,9	16,7	16,4	16,4	16,4	16,4	17,1	17,6	17,2	17,5	17,9	17,0	17,5		0,06	0,07	3963
Hildesheim				30,1	29,9	29,6	29,8	30,9	31,5	32,0	32,2	33,4	33,6	34,5	34,6	33,1		0,24	0,17	6321
Ingolstadt	27,7	27,4	26,9	27,3	27,6	28,5	28,4	29,7	30,1	29,6	28,1	28,5	25,1	23,9	23,3	23,1	22,3	-0,34	-1,05	8791
Jena	28,4	27,3	28,0	29,2	29,7	31,2	32,7	33,8	33,5	34,7	36,0	37,8	39,1	38,4	38,1	37,9	38,0	0,60	0,53	4621

Kaiserslautern		26,7	27,4	27,1	26,7	27,5	28,1	28,5	27,6	26,5	26,7	26,6	25,6	26,4	26,6	25,6		-0,08	-0,15	4345
Karlsruhe	15,3	15,3	16,0	16,4	15,5	16,3	16,5	16,4	16,4	17,4	17,6	16,5	15,6	15,6	15,3	14,9	15,2	-0,01	-0,31	8662
Kassel						28,0	28,0	28,0	28,4	29,8	29,7	29,8	29,6	29,3	29,2	29,9	30,7	0,24	0,13	6983
Kiel	29,2	30,1	31,3	33,1	33,2	33,9	34,8	35,2	35,4	35,8	36,3	35,7	34,8	36,1	36,8	35,5	35,9	0,42	0,02	6512
Koblenz	26,9	26,5	27,0	27,5	29,7	28,9	28,9	28,6	28,9	29,4	29,9	28,4	25,9	26,1	26,5	25,3	25,2	-0,11	-0,60	2914
Köln	27,3	24,8	27,9	28,5	28,7	29,8	30,4	31,1	31,6	32,0	32,2	32,4	32,1	32,5	32,8	31,9	32,8	0,34	0,11	10080
Konstanz	23,6	25,6	25,2	25,6	25,6	25,6	24,8	23,9	21,8	22,7	20,0	18,2	17,3	17,3	17,3	16,7	17,6	-0,37	-0,72	4545
Krefeld			32,8	33,0	33,7	33,6	33,6	33,3	33,4	33,2	32,7	32,9	33,8	34,4	34,9	34,4	34,2	0,10	0,14	4339
Leipzig	24,5	22,3	22,6	24,0	25,2	25,7	26,6	26,9	27,5	27,5	27,9	28,6	29,8	30,6	31,5	29,6	29,6	0,31	0,36	6936
Leverkusen				18,6	18,3	18,9	19,1	19,2	19,2	19,9	19,5	19,4	19,6	20,3	20,5	19,6		0,09	-0,04	8037
Ludwigsburg		20,0	18,0	16,9	17,7	17,2	17,2	17,7	16,1	16,8	17,1	17,3	17,0	18,2	18,0	17,2		-0,19	0,08	5981
Ludwigshafen	22,9	23,6	24,8	24,9	24,9	25,4	25,4	25,4	25,1	24,8	26,2	25,6	25,9	25,3	25,1	24,6	23,9	0,06	-0,12	9229
Magdeburg	20,9	21,2	19,5	20,1	20,4	21,6	21,8	21,8	21,8	22,8	23,1	24,3	26,5	27,6	28,5	27,7	28,2	0,46	0,82	4719
Mainz	16,5	16,2	17,6	17,6	17,2	17,2	18,2	17,8	18,4	18,0	17,4	15,8	14,3	14,7	14,5	13,0	13,4	-0,20	-0,66	11075
Mannheim	27,4	27,3	26,4	26,7	26,3	26,0	25,6	25,3	26,5	26,3	25,9	26,9	28,0	28,1	28,1	28,2	28,6	0,08	0,34	9340
Möchengladbach							21,4	21,1	23,6	23,9	24,1	23,1	24,9	24,2	24,2	24,0		0,29	0,02	4800
Mülheim/Ruhr			24,7	24,8	26,0	27,1	26,7	27,1	27,4	27,3	27,8	28,4	29,2	29,5	30,5	30,5	30,5	0,41	0,45	4901
München	19,1	19,5	20,7	20,9	21,0	21,4	22,0	22,1	22,0	21,5	21,2	20,8	21,6	21,4	21,9	18,3	18,7	-0,03	-0,41	10994
Münster										26,7	26,7	25,2	25,5	24,6	25,1	24,8		-0,32	-0,32	5413
Neubrandenburg	27,9	27,5	28,9	30,2	30,9	31,1	31,8	32,6	33,0	32,4	32,9	34,2	35,2	32,0	32,7	32,9		0,34	0,08	5020
Neumünster								37,5	37,5	38,0	37,6	38,5	38,8	37,9	37,4	36,8		-0,09	-0,20	3919
Neuss				27,2	27,6	27,6	28,4	28,8	28,9	30,0	30,3	29,5	29,2	29,5	29,2	29,3		0,17	-0,12	5211
Norderstedt								17,3	17,7	18,2	15,5	17,6	15,6	15,8	17,2	15,5		-0,24	-0,46	3736
Nürnberg	27,4	28,1	28,0	27,9	28,1	28,5	28,6	28,5	28,3	28,5	28,1	27,7	27,3	26,4	26,9	26,3	25,9	-0,10	-0,38	5079
Oberhausen		20,3	21,0	20,8	21,7	22,7	23,8	23,9	23,6	23,5	23,8	23,9	24,3	24,7	25,3	24,9	25,0	0,31	0,21	7061
Offenbach	15,5	15,1	15,2	14,1	13,2	11,9	11,0	11,4	11,0	10,5	11,0	11,1	11,1	10,8	10,1	11,5	11,1	-0,27	0,09	5810
Osnabrück									22,2	23,1	23,9	24,1	23,8					0,39		5853

Pforzheim							26,0	25,1	24,9	24,3	24,1	23,2	22,7	23,1	23,0	22,2		-0,42	-0,34	6467
Potsdam	24,1	24,4	24,2	26,6	27,4	28,1	29,2	31,8	32,3	33,3	33,3	34,6	36,4	35,7	35,1	35,4	35,7	0,72	0,35	5163
Regensburg	21,1	21,7	23,5	23,8	25,5	25,1	24,8	25,1	24,7	24,0	24,1	24,1	24,5					0,28		3474
Rostock	28,8	29,7	31,5	33,4	33,8	35,3	36,4	38,0	38,3	39,4	40,6	40,3	40,9	41,1	41,2	39,4	40,3	0,72	-0,01	7465
Saarbrücken	30,4	31,0	30,8	30,8	30,8	31,6	32,1	32,2	32,6	32,8	34,1	34,3	34,4	34,5	34,8	34,5	35,3	0,30	0,35	2814
Salzgitter				31,1	33,4	34,6	35,6	35,5	36,2	37,1	37,3	39,2	41,3	41,9	42,2	42,4		0,93	0,88	1730
Schwerin	29,7	30,0	31,2	31,7	33,2	34,4	35,9	37,1	38,2	40,0	41,8	45,0	45,5	47,1	47,8	46,5	47,1	1,12	1,10	3771
Siegen	19,9	20,2	20,2	20,5	19,3	18,9	17,9	18,7	19,2	18,6	18,7	18,4	19,5	20,6	19,7	20,1		0,02	0,26	2252
Solingen							23,3	24,3	25,0	24,6	24,9	25,1	26,3	27,2	27,6	28,0	29,3	0,53	0,67	3510
Stralsund	9,6	10,0	12,4	13,7	14,2	16,8	16,7	17,6	18,2	20,3	21,0	24,0	24,6	21,5	22,0	21,4		0,78	0,17	5416
Stuttgart				24,4	24,3	25,0	25,3	25,5	26,1	25,5	25,9	25,2	25,2	24,1	24,1	23,5	23,3	-0,09	-0,31	3730
Trier	25,7	26,0	26,9	28,0	27,3	25,9	27,3	27,6	28,5	27,3	26,9	26,9	25,8	23,3	22,0	20,9		-0,32	-1,06	3282
Tübingen														17,1	16,2	15,2				4449
Ulm		18,8	18,7	18,6	19,8	20,0	20,9	20,6	21,5	21,8	20,1	20,0	20,1					0,12		5417
Villingen-Schweningen						22,4	24,2	19,4	21,4	21,9	24,1	21,9	21,9					-0,07		2223
Weimar			33,4	32,9	33,8	34,0	35,1	36,6	36,9	37,6	36,2	37,4	37,6	36,4	35,7	34,2	34,9	0,10	-0,57	2437
Wiesbaden		21,2	21,2	21,7	21,7	21,6	21,5	21,2	21,7	21,3	21,2	21,3	20,1	20,0	19,6	18,9	19,0	-0,15	-0,33	9030
Wilhelmshaven		27,8	26,9	27,2	26,7	26,9	26,3	26,1	27,0	27,0	26,5	28,0	28,8	29,3	30,1	30,1		0,17	0,52	3526
Witten						27,5	26,7	27,7	27,3	27,6	27,9	28,3	27,8	27,3	28,3	28,2	28,6	0,11	0,15	2015
Wolfsburg				40,0	39,2	40,1	40,6	40,1	39,7	38,9	38,0	36,3	35,3	36,2	37,1	37,5		-0,20	-0,22	2796
Worms						31,5	32,0	33,6	32,2	31,9	31,9	32,3	31,2	32,6	32,3	32,9		0,14	0,16	3742
Wuppertal	27,7	27,5	27,0	27,5	27,8	27,6	27,5	27,4	26,7	26,2	26,7	27,2	27,5	27,6	27,6	27,4	27,1	-0,04	0,14	4348
Würzburg										28,5	27,8	27,3	25,8	27,2	28,5	26,7	26,1	-0,34	-0,34	7897
Nicht verwendet (zu klein (unter 55.000 Einwohner), oder zu große Zellen (über 14.500))																				
Eberswalde								14,6	15,2	13,7	15,5	15,5	19,2					0,92		3048
Eisenach																25,4				5190
Lübeck		17,7	18,2	18,3	18,3	18,6	18,5	18,4	18,0	17,6	18,0	17,9	17,8	17,9	18,7	18,0	18,8	0,07	0,16	16761

Oldenburg					10,2	10,1	9,8	9,6	9,7	10,3	11,0	10,3	10,3	10,7				0,06		14683
Wismar	12,7	13,8	14,1	13,9	12,8	14,5	15,4	15,5	17,0	18,5	19,4	19,5	21,7					0,75		3986

Tabelle A 2: Segregationskennziffer für die Armutssegregation von Kindern für die kommunale Gebietssystematik.

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Aachen		31,17	31,93	32,10	32,29	31,93	32,10	31,05	30,48	30,50	31,06	29,68	30,81	29,86	31,13	30,95	30,95
Augsburg	17,82	17,81	18,20	19,21	20,52	21,23	21,87	22,16	23,30	22,30	22,84	22,53	22,08	21,62	20,61	19,62	20,69
Bergisch Gladbach				25,37	26,64	24,76	26,68	27,63	29,82	29,12	29,60	29,56	27,70	27,60	28,03	27,12	
Berlin						42,52	42,99	43,43	43,80	43,79	43,49	42,90			39,39	38,01	38,00
Bielefeld	25,25	26,65	25,94	26,34	27,07	27,93	27,23	27,36	27,77	26,98	26,40	26,40	26,60	26,85	26,37	26,18	26,36
Bochum		23,93	24,04	24,96	25,10	25,78	26,47	27,23	26,72	28,06	29,31	30,46	29,99	30,72	30,42	30,24	30,72
Bonn	31,46	31,69	32,41	34,39	35,33	36,24	37,09	37,66	37,59	37,78	37,83	37,42	37,50	37,54	37,59	37,35	36,82
Bottrop						22,08	24,75	25,64	24,96	24,73	25,36	27,15	27,59	29,24	30,20		
Brandenburg an der Havel	19,96	22,85	24,15	25,29	17,87	24,19	27,94	26,34	25,62	26,65	27,30	27,05	29,96	42,00	40,73		
Braunschweig	39,56	40,22	40,76	41,52	42,15	43,00	42,76	43,06	42,86	43,80	43,27	43,00	43,27	44,17	43,63	43,27	
Bremen	29,90	30,73	32,36	32,55	32,74	33,55	34,75	34,59	35,34	36,03	35,29	34,83	35,63	36,35	35,68	35,36	34,23
Bremerhaven							12,62	12,78	13,24	13,11	12,79	13,83	14,15	15,19	16,10	15,08	
Celle						23,76	23,55	25,30	23,66	21,81	23,88	21,76	24,70				
Chemnitz	30,49	33,48	32,68	32,22	32,95	31,99	32,76	33,59	33,31	35,01	34,20	33,57	34,75	37,58	39,37	39,22	39,02
Cottbus	29,64	31,39	32,90	32,97	33,13	32,02	31,75	33,04	35,00	32,47	32,77	30,75	31,30	32,87	32,93	33,81	
Darmstadt		36,64	37,25	38,40	36,75	37,24	38,18	37,65	37,83	38,02	36,59	35,10	35,42	34,94	34,59	36,42	35,77
Dessau-Roßlau														43,60	42,13	43,17	
Dortmund		30,94	30,93	31,02	31,39	31,84	31,91	31,83	31,96	31,28	32,08	32,99	33,75	32,06	31,76	31,52	31,66
Dresden	33,64	33,27	33,48	34,33	34,11	34,17	34,73	34,63	35,01	34,66	34,54	35,27	37,59	39,63	41,36	42,22	43,68
Duisburg	24,37	25,44	22,92	24,55	24,54	24,96	24,61	25,28	24,46	24,30	24,09	24,38	25,60	24,86	27,56	27,00	26,87
Düsseldorf					28,38	29,74	30,22	30,79	31,95	31,26	31,92	30,38	29,66	30,52	31,26	31,37	32,34
Erfurt	42,65	45,02	47,69	48,01	48,44	49,17	49,08	49,65	49,08	49,77	49,21	48,98	49,95	50,68	52,51	50,40	49,76
Erlangen		42,65	40,58	41,77	43,88	43,52	44,61	46,22	44,78	43,21	42,63	39,72	38,92	40,44	40,47	39,72	
Essen	28,94	30,41	30,52	31,70	32,07	31,84	33,21	33,52	33,84	34,54	34,92	34,68	35,28	35,28	35,53	35,31	34,83
Flensburg				21,78	22,19	23,02	23,93	23,74	23,26	22,84	20,28	19,50	23,12	20,68	19,80	19,31	
Frankfurt a.M.	17,98	19,33	20,87	22,51	23,53	24,17	25,61	25,40	25,81	26,04	26,37	27,12	26,74	26,10	25,27	24,46	24,10
Frankfurt/Oder		28,35	27,76	29,10		24,58	30,93	32,78	32,77	32,69	31,52	30,15	29,12	27,26	29,32		
Freiburg	33,01	31,56	31,54	31,87	32,90	32,49	35,10	36,11	36,74	36,30	36,29	34,93	33,04	33,32	32,66	31,87	31,06
Fulda													36,36	34,78	33,35	32,93	
Fürth							27,80	26,87	26,52	26,50	26,30	26,69	26,80	25,20	25,76	24,58	26,08

Gelsenkirchen		14,65	15,82	14,38	15,23	15,58	15,56	15,36	15,42	16,54	17,45	20,63	20,41	22,53	23,92	23,60	22,66
Görlitz			26,78	26,91	26,99	26,06	25,38	23,96	24,65	24,36	24,40	24,27	24,08	27,59	29,64	30,58	
Göttingen				35,22	36,82				37,47	39,75	38,98	37,94	37,14	38,56			
Greifswald	46,31	47,49	52,27	52,31	54,11	54,88	54,80	54,60	54,63	54,43	53,15	52,86	52,56	52,62	54,27	53,36	
Gütersloh					18,08	17,90	17,87	17,28	16,59	17,97	18,09	17,75	20,01	23,72	21,44	20,23	
Hagen	27,42	27,20	28,22	29,05	28,38	27,59	30,16	31,55	30,64	32,46	33,10	34,42	35,70				
Halle	38,65	41,12	42,20	43,84	38,96	40,02	43,27	44,63	45,55	45,11	43,90	44,40	48,02	48,84	49,94	48,02	47,26
Hamburg	27,16	28,59	29,62	30,24	30,33	30,88	31,77	31,87	32,09	32,30	32,22	30,96	28,67	28,59	27,85	27,54	26,94
Hannover	22,92	24,08	24,10	24,45	24,60	25,07	25,63	27,20	26,95	28,46	28,72	28,39	28,24	27,94	27,25	26,68	25,89
Heidelberg	30,17	32,19	33,12	33,21	33,43	33,56	33,69	33,32	32,22	33,82	38,22	37,25	35,65	35,32	34,42	33,92	35,53
Heilbronn								26,88	25,91	25,15	24,70	23,12	21,73	22,26	21,44	22,48	
Herne	18,87	19,71	19,49	19,24	18,57	18,89	18,03	19,34	18,55	18,97	19,51	18,82	19,31	19,69	19,47	19,49	
Hildesheim				29,16	28,19	28,54	29,38	29,76	30,53	31,85	30,58	32,02	32,60	32,68	32,41	31,17	
Ingolstadt	31,36	29,36	28,66	29,53	30,00	30,70	29,01	32,35	33,68	32,84	31,67	32,67	29,99	27,45	26,33	26,42	25,16
Jena	42,46	42,39	41,50	42,70	42,05	44,25	44,69	45,78	45,19	47,29	48,31	48,29	49,62	51,02	49,06	48,12	47,88
Kaiserslautern		31,64	32,77	31,83	30,60	32,36	34,04	33,86	33,49	31,64	31,93	30,96	28,64	29,65	30,65	29,30	
Karlsruhe	20,92	21,65	22,22	22,51	20,86	21,27	21,60	20,20	19,86	21,59	22,61	21,06	19,86	20,00	18,63	18,20	19,14
Kassel						32,76	32,55	32,45	32,76	34,79	35,45	34,57	33,72	33,18	33,74	34,21	34,80
Kiel	34,05	35,20	36,92	37,93	38,37	38,68	39,72	39,99	40,62	41,65	42,27	41,03	41,03	40,99	41,14	40,91	40,79
Koblenz	30,21	29,74	30,93	30,56	33,97	34,05	33,98	33,44	33,79	33,81	34,53	33,05	30,54	31,22	31,58	29,75	29,97
Köln	28,63	26,99	30,19	30,76	31,39	32,89	33,82	35,66	36,48	37,07	36,96	36,53	35,83	36,28	36,32	36,14	36,64
Konstanz	24,54	30,71	30,31	30,70	31,70	32,37	30,83	29,30	28,33	30,43	27,93	25,57	23,82	33,34	23,66	25,13	25,24
Krefeld			34,94	35,26	36,04	36,39	36,57	36,17	36,50	36,46	35,33	35,38	35,82	37,77	38,94	38,82	38,61
Leipzig	33,67	31,87	32,81	34,42	35,46	35,43	36,78	36,85	37,37	37,44	37,48	37,54	38,78	39,79	40,29	37,89	38,05
Leverkusen				22,02	21,23	22,41	22,29	22,51	21,89	22,88	23,79	23,18	23,15	23,59	22,98	21,67	
Ludwigsburg		22,25	20,57	19,97	18,86	18,69	20,78	20,58	18,22	19,13	20,51	20,60	20,21	20,91	23,10	21,42	
Ludwigshafen	23,52	25,44	26,36	25,60	26,49	27,29	26,92	26,47	25,32	25,54	27,36	25,56	27,17	26,36	26,78	26,10	25,74
Magdeburg	28,88	29,90	27,91	27,43	28,06	27,38	27,27	28,63	27,85	28,42	28,31	28,46	31,41	33,52	34,68	32,92	33,32
Mainz	21,45	20,84	23,66	23,17	23,80	24,30	25,03	23,60	24,02	22,93	22,73	20,07	18,27	17,79	13,88		
Mannheim	31,77	32,32	32,27	32,05	32,15	32,09	31,08	30,81	31,65	32,67	32,44	33,22	33,21	32,65	33,26	33,84	34,64
Mönchengladbach								26,62	26,16	25,73	27,18	25,54	25,93	26,89	26,80	26,00	
Mülheim/Ruhr			29,58	30,64	31,76	32,06	31,58	32,37	32,77	32,60	33,46	33,94	34,65	35,18	35,89	35,25	35,33

München	21,59	21,96	23,47	23,48	24,21	24,46	24,89	25,68	26,23	25,95	25,63	24,67	25,28	24,68	24,98	21,79	21,60
Münster										31,02	30,48	28,83	28,73	27,19	27,69	28,49	
Neubrandenburg	37,14	36,67	39,17	39,42	39,61	39,01	38,56	39,68	39,84	38,87	38,78	39,53	38,77	38,59	38,15	38,38	
Neumünster								42,49	42,47	43,89	43,33	44,23	43,41	41,33	41,63	42,11	
Neuss				29,30	30,19	29,68	30,91	31,70	32,03	33,71	34,32	32,47	31,45	32,39	32,28	32,81	
Norderstedt								22,88	25,00	25,23	22,64	26,02	22,43	23,37	24,22	21,75	
Nürnberg	32,72	34,07	34,08	33,36	33,49	33,91	34,19	33,74	33,45	33,92	33,02	31,72	31,48	29,73	31,20	30,78	30,20
Oberhausen		23,83	24,41	23,76	25,35	26,26	29,07	28,75	27,77	27,72	26,81	26,68	28,57	28,58	28,94	28,78	28,31
Offenbach	18,85	18,19	18,76	16,95	16,49	14,42	12,86	13,46	13,49	13,65	13,45	13,21	13,25	12,60	12,29	12,72	13,15
Osnabrück									26,63	27,67	27,39	29,03	29,02	28,88	28,46	26,63	
Pforzheim					27,56	27,02	27,30	27,89	26,23	25,59	25,27	24,75	23,27	24,72	24,95	23,44	
Potsdam	33,87	36,95	34,04	36,44	37,08	36,72	39,66	43,47	43,38	44,03	44,12	45,09	47,04	47,28	44,89	44,59	46,24
Regensburg	25,20	26,64	29,20	29,11	30,77	31,44	30,73	31,08	30,88	30,64	29,62	29,32	29,98				
Rostock	40,12	42,14	44,47	46,92	46,25	47,43	48,98	50,72	50,28	50,83	51,90	50,03	51,03	49,51	49,15	47,84	48,83
Saarbrücken	34,27	36,16	36,52	36,37	37,00	39,47	38,59	37,92	38,79	38,31	38,81	39,56	39,07	39,48	39,32	37,97	38,62
Salzgitter				33,41	36,72	38,17	39,34	38,82	39,31	41,05	40,87	41,14	43,96	44,02	44,00	45,10	
Schwerin	39,74	40,16	41,10	38,46	41,62	42,39	42,99	45,26	47,32	48,42	50,00	50,29	50,50	53,55	53,18	53,48	54,06
Siegen								21,97	23,86	22,60	21,76	21,67	23,83	26,34	25,29	26,39	
Solingen							26,76	27,15	27,40	27,28	27,29	28,39	28,57	30,47	30,21	30,96	32,89
Stralsund	16,54	17,73	20,32	21,93	21,79	24,29	23,43	25,34	25,80	29,63	29,32	30,34	32,52	34,53	33,27	34,85	
Stuttgart				26,23	26,75	27,31	27,56	27,97	28,75	27,92	28,37	27,96	27,24	27,73	26,69	27,38	25,39
Trier	32,21	31,52	33,24	33,78	31,11	30,34	31,67	31,79	32,49	31,69	30,99	31,84	31,32	34,68	31,45	30,49	
Tübingen														22,37	17,40	19,32	
Ulm		23,45	22,47	23,25	24,31	24,92	26,86	25,98	25,86	25,95	25,32	24,22	24,67				
Weimar			39,53	38,59	40,79	39,91	41,77	43,31	42,80	42,54	40,47	41,82	42,03	43,45	40,36	39,62	37,70
Wiesbaden		23,79	24,34	25,45	25,79	25,32	25,73	25,18	25,38	25,32	24,88	24,31	23,76	23,24	22,18	21,16	21,52
Wilhelmshaven		31,01	28,48	31,45	32,07	32,31	31,39	32,14	31,73	31,78	30,95	32,43	33,78	35,77	36,64	37,31	
Witten						31,14	32,83	33,56	32,00	32,63	29,61	29,32	32,65	33,51	34,93	35,05	35,47
Wolfsburg				50,95	50,36	52,20	50,74	49,93	49,42	47,84	46,77	45,48	42,54		45,05	46,13	
Worms						33,63	33,69	33,30	35,22	33,89	34,34	34,07	33,05	34,60	34,43	33,51	
Wuppertal	30,36	30,68	30,15	30,71	30,52	30,28	30,60	30,61	29,29	28,89	28,45	28,97	29,38	29,58	29,62	29,49	29,06
Würzburg										32,99	31,60	30,09	28,74	29,05	31,41	30,20	28,92

Nicht verwendet (zu klein (unter 55.000 Einwohner), oder zu große Zellen (über 14.500))																	
Lübeck		23,43	24,50	24,79	24,87	25,41	25,73	24,96	23,72	23,72	24,84	25,16	23,89	23,07	22,93	22,02	21,43
Oldenburg					13,58	14,01	13,32	13,14	13,30	13,08	15,16	12,99	13,46	13,54			
Wismar	23,76	25,88	24,13	22,97	23,48	24,67	25,99	24,41	26,14	25,26	29,83	27,26	28,10				

Tabelle A 3: Anteil von Kindern in Stadtteilen mit unterschiedlicher Kinderarmutsquote (kommunale Gebietssystematik).

		2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Aachen	über 50 Prozent arme Kinder		5,3	10,5	6,7	10,3	10,5	10,6	6,9	6,3	6,4	6,3	0,0	3,6	3,6	3,5	3,7	3,7
Aachen	über 30 Prozent arme Kinder		30,5	31,3	31,4	30,0	28,5	28,1	25,9	26,0	30,0	28,1	23,9	26,7	24,1	24,8	24,8	24,4
Aachen	über 20 Prozent arme Kinder		46,8	55,4	45,5	55,7	57,6	56,3	52,8	54,4	50,0	49,8	36,9	44,1	43,3	40,7	39,5	28,0
Augsburg	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Augsburg	über 30 Prozent arme Kinder	5,0	8,3	5,2	8,7	11,8	13,1	8,5	4,9	5,3	6,7	4,2	4,4	4,4	1,5	1,5	3,1	1,5
Augsburg	über 20 Prozent arme Kinder	30,7	35,8	34,8	21,6	30,6	28,5	19,8	21,4	21,7	17,4	18,9	13,9	13,9	10,5	9,3	9,5	5,9
Bergisch Gladbach	über 50 Prozent arme Kinder				0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0	3,1	3,1	3,0	3,1	3,3	3,2	3,2	
Bergisch Gladbach	über 30 Prozent arme Kinder				3,0	2,9	2,9	2,9	9,0	14,5	9,4	25,1	18,8	24,4	24,5	14,8	18,6	
Bergisch Gladbach	über 20 Prozent arme Kinder				24,1	26,5	24,3	24,5	24,2	26,5	32,7	42,7	32,9	41,8	33,1	39,0	38,9	
Berlin	über 50 Prozent arme Kinder						33,6	32,2	31,1	30,1	28,3	25,9	22,3			12,5	11,5	8,2
Berlin	über 30 Prozent arme Kinder						54,9	53,0	52,1	49,8	48,7	46,5	44,4			39,3	38,2	36,1
Berlin	über 20 Prozent arme Kinder						68,2	67,6	66,1	63,0	62,1	60,6	58,1			55,1	55,3	52,3
Bielefeld	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	4,8	7,0	5,3	5,3	8,6	4,7	4,7	7,8	6,9	7,5	3,2	6,3	6,1	3,2	3,3	0,0
Bielefeld	über 30 Prozent arme Kinder	12,3	31,5	31,8	23,4	29,0	29,2	25,5	27,5	28,4	27,9	28,5	27,6	29,6	24,0	23,6	19,7	12,2
Bielefeld	über 20 Prozent arme Kinder	40,7	63,6	60,3	58,3	60,6	62,0	59,4	60,4	60,7	62,3	61,7	55,9	58,2	56,4	51,3	46,4	41,3
Bochum	über 50 Prozent arme Kinder		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Bochum	über 30 Prozent arme Kinder		30,2	30,3	33,1	32,4	38,8	35,1	36,8	36,9	37,0	37,7	43,8	47,2	44,1	44,5	40,6	35,6
Bochum	über 20 Prozent arme Kinder		60,4	61,5	58,4	55,0	57,4	58,0	59,5	69,4	66,5	61,8	58,5	67,8	67,5	67,5	65,5	54,2
Bonn	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,1	6,6	9,0	9,0	6,6	6,8	6,9	6,9	6,9	7,0	7,1	6,8	6,9	7,0	6,9	4,7
Bonn	über 30 Prozent arme Kinder	10,6	15,3	17,4	22,8	18,7	17,6	18,0	16,3	19,1	22,4	21,5	21,4	26,1	27,3	24,6	19,0	17,6
Bonn	über 20 Prozent arme Kinder	33,8	39,1	40,6	40,1	38,4	41,7	37,2	36,5	36,2	36,9	42,3	40,4	42,5	41,2	35,1	35,4	36,8
Bottrop	über 50 Prozent arme Kinder						0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	5,4	5,4	5,4		
Bottrop	über 30 Prozent arme Kinder						8,7	8,8	8,7	17,8	18,3	18,8	19,5	28,2	28,6	28,9		
Bottrop	über 20 Prozent arme Kinder						66,2	55,4	55,2	55,5	55,8	56,7	56,8	60,4	60,4	58,0		
Brandenburg a.d.H.	über 50 Prozent arme Kinder	17,4	16,8	15,9	15,1	0,0	14,7	13,4	13,3	13,3	13,0	13,0	13,1	12,6	16,8	10,0		
Brandenburg a.d.H.	über 30 Prozent arme Kinder	17,4	58,7	86,5	43,0	0,0	59,7	56,9	57,1	56,7	56,6	56,5	21,8	21,2	35,2	30,2		
Brandenburg a.d.H.	über 20 Prozent arme Kinder	91,8	91,7	91,3	91,3	0,0	94,2	86,6	86,6	86,5	86,4	59,8	55,9	55,3	52,2	51,8		
Braunschweig	über 50 Prozent arme Kinder	2,6	4,0	3,9	2,7	3,9	2,7	2,7	2,8	2,9	2,8	2,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Braunschweig	über 30 Prozent arme Kinder	28,8	32,8	34,9	31,1	31,0	29,9	25,0	26,1	23,8	23,0	24,9	21,0	21,7	14,4	13,7	13,7	
Braunschweig	über 20 Prozent arme Kinder	38,4	38,4	40,5	39,3	38,7	37,3	36,9	35,0	35,0	33,2	29,0	30,0	28,2	28,9	26,3	26,6	
Bremen	über 50 Prozent arme Kinder	8,3	10,8	13,4	13,3	11,1	10,4	11,8	13,4	13,5	15,1	10,9	8,7	13,1	23,0	18,0	17,4	11,2

Bremen	über 30 Prozent arme Kinder	52,3	55,2	54,2	54,8	54,8	54,6	51,4	53,5	52,9	53,0	51,4	51,3	54,1	53,9	56,9	51,5	51,1
Bremen	über 20 Prozent arme Kinder	67,9	69,3	69,1	70,7	69,0	70,6	66,9	69,3	66,7	65,4	69,4	66,7	67,5	65,3	65,3	66,6	64,9
Bremerhaven	über 50 Prozent arme Kinder							0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Bremerhaven	über 30 Prozent arme Kinder							85,6	85,7	85,8	86,2	86,5	86,8	86,7	71,6	71,3	71,1	
Bremerhaven	über 20 Prozent arme Kinder							95,2	95,3	95,5	95,7	95,9	95,9	95,9	95,8	95,6	95,4	
Celle	über 50 Prozent arme Kinder						0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0					
Celle	über 30 Prozent arme Kinder						41,5	41,6	41,4	41,5	41,8	41,0	31,5	43,1				
Celle	über 20 Prozent arme Kinder						68,3	68,2	68,0	68,3	68,4	67,0	68,5	68,7				
Chemnitz	über 50 Prozent arme Kinder	21,0	23,1	22,7	21,0	18,5	14,3	8,9	8,9	9,2	9,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Chemnitz	über 30 Prozent arme Kinder	52,3	55,7	61,8	60,2	59,0	38,9	39,4	31,9	32,1	32,3	30,6	19,9	25,4	19,7	19,7	16,6	15,1
Chemnitz	über 20 Prozent arme Kinder	73,0	72,6	70,9	69,0	69,2	68,2	63,8	60,6	59,9	49,1	48,1	37,8	44,3	39,6	31,3	28,5	24,6
Cottbus	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	15,2	28,6	14,9	14,6	14,1	13,8	13,9	27,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Cottbus	über 30 Prozent arme Kinder	48,3	60,5	59,6	46,3	45,4	44,6	44,7	44,1	43,4	43,1	43,1	28,2	28,2	27,7	26,5	26,0	
Cottbus	über 20 Prozent arme Kinder	81,2	81,0	80,5	79,2	79,2	69,6	70,4	70,1	69,5	69,6	69,6	57,8	70,1	58,1	57,6	56,9	
Darmstadt	über 50 Prozent arme Kinder		5,8	15,2	13,5	5,6	6,2	5,9	5,9	6,3	6,2	6,1	5,9	6,5	6,8	6,2	6,1	6,1
Darmstadt	über 30 Prozent arme Kinder		22,9	28,4	25,6	23,4	23,7	23,6	26,6	27,2	23,7	21,0	20,8	22,9	23,6	21,0	22,6	22,2
Darmstadt	über 20 Prozent arme Kinder		45,9	46,0	45,9	50,7	50,9	48,0	47,2	48,4	51,4	46,0	44,0	44,3	44,6	46,1	37,3	31,5
Dessau-Roßlau	über 50 Prozent arme Kinder														19,9	19,8	19,2	
Dessau-Roßlau	über 30 Prozent arme Kinder														37,9	23,3	22,6	
Dessau-Roßlau	über 20 Prozent arme Kinder														63,2	62,8	62,2	
Dortmund	über 50 Prozent arme Kinder		14,8	14,8	16,0	16,1	16,1	16,2	16,6	17,0	18,1	18,3	18,4	18,3	20,7	20,8	20,9	21,0
Dortmund	über 30 Prozent arme Kinder		47,4	49,6	49,6	50,1	51,6	46,4	54,0	50,4	50,9	51,1	51,3	51,2	55,3	51,9	55,4	52,3
Dortmund	über 20 Prozent arme Kinder		65,9	63,5	63,5	64,2	66,1	66,8	65,4	67,0	64,6	64,8	65,1	63,3	67,8	68,3	66,9	67,1
Dresden	über 50 Prozent arme Kinder	5,5	6,3	6,3	6,3	6,4	5,6	5,5	3,9	4,1	4,0	4,0	1,4	1,4	0,0	1,6	0,0	0,0
Dresden	über 30 Prozent arme Kinder	40,7	42,4	39,6	32,0	27,7	23,7	19,7	14,5	13,7	13,9	10,0	7,0	9,8	11,0	9,8	11,0	10,0
Dresden	über 20 Prozent arme Kinder	47,9	52,0	54,5	48,7	47,8	46,3	45,4	41,9	35,5	33,7	33,2	22,6	24,2	19,9	18,2	18,6	18,8
Duisburg	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	2,6	0,0	4,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	5,2	11,3	0,0	15,0	11,4	11,7
Duisburg	über 30 Prozent arme Kinder	43,2	48,0	47,5	58,1	54,9	57,1	57,1	52,7	49,8	52,7	60,4	58,9	61,7	64,2	64,0	54,3	53,7
Duisburg	über 20 Prozent arme Kinder	74,1	74,2	77,0	76,2	75,4	75,5	75,6	75,6	74,0	78,5	77,3	78,0	78,9	77,9	79,4	78,8	75,2
Düsseldorf	über 50 Prozent arme Kinder					0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Düsseldorf	über 30 Prozent arme Kinder					29,8	32,0	35,4	30,0	29,9	29,5	29,0	23,5	25,6	22,4	17,5	17,5	17,6
Düsseldorf	über 20 Prozent arme Kinder					54,4	48,6	53,3	53,2	48,1	53,0	50,1	45,0	44,8	36,5	36,3	32,1	32,2
Erfurt	über 50 Prozent arme Kinder	33,9	38,6	41,2	36,9	25,2	27,7	24,1	16,4	17,4	13,6	12,2	9,0	8,3	6,3	3,4	3,4	0,0
Erfurt	über 30 Prozent arme Kinder	50,7	50,3	49,7	49,5	49,5	46,0	45,8	41,9	42,0	41,9	38,9	37,5	38,5	31,5	30,2	24,0	18,8

Erfurt	über 20 Prozent arme Kinder	60,9	59,6	59,4	56,9	55,6	53,4	45,8	45,8	45,9	45,8	46,5	43,5	44,2	40,9	39,2	39,3	37,0
Erlangen	über 50 Prozent arme Kinder		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	
Erlangen	über 30 Prozent arme Kinder		0,0	5,8	7,7	5,7	0,0	0,0	0,0	5,5	5,8	5,6	0,2	0,0	5,6	5,7	0,0	
Erlangen	über 20 Prozent arme Kinder		20,6	16,5	22,6	16,2	12,9	12,8	12,8	12,6	16,6	15,4	14,9	10,7	16,4	10,0	5,6	
Essen	über 50 Prozent arme Kinder	0,7	13,5	9,6	14,9	16,2	16,1	15,9	15,3	15,1	19,7	25,4	25,6	26,0	26,1	25,2	19,9	10,9
Essen	über 30 Prozent arme Kinder	54,0	59,7	64,0	65,1	64,6	66,8	66,9	62,3	62,2	62,5	63,3	65,8	65,4	66,5	65,0	59,4	59,3
Essen	über 20 Prozent arme Kinder	69,8	70,8	72,2	71,9	71,8	70,6	70,4	70,5	69,3	69,5	70,2	70,6	70,8	70,9	71,1	71,3	69,7
Flensburg	über 50 Prozent arme Kinder				4,9	4,9	4,9	4,7	4,8	4,7	4,7	4,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Flensburg	über 30 Prozent arme Kinder				41,8	35,3	28,9	24,1	17,4	24,4	43,9	22,0	22,7	25,1	25,7	25,9	26,1	
Flensburg	über 20 Prozent arme Kinder				83,0	77,7	67,6	58,6	68,4	69,1	77,3	77,8	72,9	73,0	72,8	81,9	82,1	
Frankfurt a.M.	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Frankfurt a.M.	über 30 Prozent arme Kinder	21,4	24,5	26,7	30,7	29,7	30,7	32,6	23,2	28,0	28,2	26,6	27,8	19,2	14,2	5,4	6,1	5,2
Frankfurt a.M.	über 20 Prozent arme Kinder	59,4	70,0	71,3	68,3	64,9	64,5	58,1	57,6	57,1	56,8	56,8	55,6	54,7	55,3	43,5	48,7	42,8
Frankfurt/Oder	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	35,5	35,0	24,9		16,5	4,4	17,9	22,4	14,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		0,0
Frankfurt/Oder	über 30 Prozent arme Kinder	0,0	71,3	70,3	63,4		65,1	61,1	61,5	61,0	61,5	60,9	54,1	47,6	47,7	25,7		0,0
Frankfurt/Oder	über 20 Prozent arme Kinder	0,0	87,1	87,2	87,4		76,2	67,9	68,8	68,6	75,6	67,8	69,9	69,7	76,8	61,5		0,0
Freiburg	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Freiburg	über 30 Prozent arme Kinder	13,3	15,0	16,6	16,5	18,7	16,7	16,6	15,2	10,2	8,1	13,6	10,2	7,8	8,4	9,1	7,1	7,8
Freiburg	über 20 Prozent arme Kinder	34,1	35,6	37,4	35,6	35,1	30,6	30,8	30,6	31,1	31,3	31,8	29,2	32,0	37,5	31,2	27,3	17,3
Fulda	über 50 Prozent arme Kinder													0,0	0,0	0,0	0,0	
Fulda	über 30 Prozent arme Kinder													43,0	16,6	14,7	0,0	
Fulda	über 20 Prozent arme Kinder													57,4	50,9	51,6	51,8	
Fürth	über 50 Prozent arme Kinder							0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Fürth	über 30 Prozent arme Kinder							18,7	11,7	11,5	11,7	11,5	11,6	11,5	11,1	0,0	0,0	0,0
Fürth	über 20 Prozent arme Kinder							42,0	31,3	26,0	34,9	50,0	29,9	27,1	11,1	11,0	10,8	10,6
Gelsenkirchen	über 50 Prozent arme Kinder		2,0	6,9	7,0	7,1	7,3	7,5	7,7	7,7	8,1	8,6	33,7	28,5	34,9	35,6	29,8	9,3
Gelsenkirchen	über 30 Prozent arme Kinder		66,9	67,0	75,6	75,8	75,9	74,1	76,3	78,5	79,9	80,6	77,7	81,3	79,7	71,8	72,4	68,7
Gelsenkirchen	über 20 Prozent arme Kinder		96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,5	96,4
Görlitz	über 50 Prozent arme Kinder			44,0	44,8	45,1	45,5	8,2	0,0	7,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Görlitz	über 30 Prozent arme Kinder			80,6	75,5	81,0	73,7	68,7	68,6	68,5	68,8	62,5	48,2	40,3	48,5	48,6	39,7	
Görlitz	über 20 Prozent arme Kinder			84,1	88,3	81,0	81,3	80,9	84,3	80,7	81,0	76,8	70,9	71,1	71,1	70,7	70,9	
Göttingen	über 50 Prozent arme Kinder				3,7	3,4				0,8	2,1	0,9	1,0	0,9	1,8			
Göttingen	über 30 Prozent arme Kinder				9,2	8,3				6,0	6,9	5,7	6,8	5,8	7,4			
Göttingen	über 20 Prozent arme Kinder				19,8	18,1				11,2	9,7	10,7	11,5	10,9	11,7			

Greifswald	über 50 Prozent arme Kinder	41,9	41,8	41,0	39,9	38,4	38,2	37,9	37,7	37,2	36,8	16,4	15,9	15,6	0,0	0,0	0,0	
Greifswald	über 30 Prozent arme Kinder	52,3	51,4	49,9	48,5	47,1	46,6	46,5	46,2	37,2	45,5	36,9	36,5	35,7	35,1	33,6	13,8	
Greifswald	über 20 Prozent arme Kinder	70,6	69,7	61,0	52,0	50,9	46,6	46,5	48,3	47,6	47,6	47,5	36,5	35,7	35,1	33,6	33,2	
Gütersloh	über 50 Prozent arme Kinder					0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Gütersloh	über 30 Prozent arme Kinder					3,3	3,3	3,3	3,4	3,5	3,9	4,2	4,7	5,2	5,4	5,6	0,0	
Gütersloh	über 20 Prozent arme Kinder					10,6	3,3	3,3	3,4	20,5	20,7	38,0	13,4	27,0	26,8	27,2	18,5	
Hagen	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	3,7	3,6	0,0	9,4	5,8	3,7	3,7	3,8	4,1	4,3	16,3	27,7				
Hagen	über 30 Prozent arme Kinder	39,1	42,0	41,1	34,5	36,5	36,3	39,2	41,7	37,0	43,1	45,5	47,4	49,7				
Hagen	über 20 Prozent arme Kinder	63,5	69,0	64,6	58,2	67,0	64,2	58,6	58,8	61,4	59,6	62,1	63,1	67,9				
Halle	über 50 Prozent arme Kinder	38,3	37,0	46,4	44,9	26,4	26,3	33,6	33,7	33,8	33,1	33,4	26,7	33,4	33,5	28,4	22,8	9,0
Halle	über 30 Prozent arme Kinder	68,9	68,2	64,6	56,7	50,1	51,4	54,1	54,5	54,6	53,8	53,1	47,7	50,8	48,8	37,9	38,2	34,5
Halle	über 20 Prozent arme Kinder	75,8	81,8	69,2	67,9	66,0	66,7	66,5	64,2	63,4	56,5	57,6	58,2	58,8	59,1	51,2	49,1	49,7
Hamburg	über 50 Prozent arme Kinder	0,1	1,4	3,2	1,9	1,9	1,3	0,0	1,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,6	0,5	0,4	0,4
Hamburg	über 30 Prozent arme Kinder	24,5	30,2	33,7	32,6	28,1	26,1	25,9	23,3	24,8	22,1	22,8	21,7	20,7	19,0	16,5	17,4	17,0
Hamburg	über 20 Prozent arme Kinder	63,3	67,7	65,8	65,3	63,7	62,3	60,1	59,0	57,1	56,5	52,8	50,7	58,2	49,7	39,8	39,2	36,3
Hannover	über 50 Prozent arme Kinder	3,9	6,2	6,2	6,2	6,2	4,2	6,2	6,5	6,4	6,5	11,8	12,0	10,0	8,5	2,3	2,3	2,3
Hannover	über 30 Prozent arme Kinder	47,9	54,7	57,0	57,6	51,2	45,3	42,5	45,0	44,9	46,8	48,8	45,2	45,1	38,9	24,8	26,6	22,1
Hannover	über 20 Prozent arme Kinder	69,2	77,7	80,8	80,6	72,1	65,5	70,3	67,6	69,6	67,3	66,3	67,6	67,7	67,8	65,2	67,4	66,0
Heidelberg	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Heidelberg	über 30 Prozent arme Kinder	7,3	10,7	10,2	9,7	9,7	9,5	6,2	9,5	6,3	6,1	9,5	9,3	6,0	6,0	6,1	6,2	6,3
Heidelberg	über 20 Prozent arme Kinder	14,6	14,7	14,1	13,6	13,6	13,6	9,3	9,5	9,4	9,3	9,5	9,3	9,3	9,2	9,2	9,2	9,4
Heilbronn	über 50 Prozent arme Kinder								0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Heilbronn	über 30 Prozent arme Kinder								0,0	2,1	2,2	0,0	1,9	1,7	1,8	0,0	0,0	
Heilbronn	über 20 Prozent arme Kinder								22,7	26,4	26,3	21,4	21,1	20,9	17,0	17,3	4,7	
Herne	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4,8	4,9	4,9	11,1	5,0	
Herne	über 30 Prozent arme Kinder	25,5	39,1	37,6	20,1	40,6	49,4	38,4	45,0	42,6	43,2	45,7	54,7	56,6	57,4	51,4	54,5	
Herne	über 20 Prozent arme Kinder	69,8	84,1	83,1	64,4	77,7	81,7	81,8	81,8	81,9	82,0	85,7	86,1	86,3	85,9	86,2	86,2	
Hildesheim	über 50 Prozent arme Kinder				0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Hildesheim	über 30 Prozent arme Kinder				10,6	10,5	10,7	11,1	11,2	11,7	12,3	12,6	13,0	13,6	14,2	0,0	0,0	
Hildesheim	über 20 Prozent arme Kinder				42,5	42,8	43,6	43,7	44,4	44,8	45,5	31,0	47,4	47,6	27,7	14,6	27,9	
Ingolstadt	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Ingolstadt	über 30 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Ingolstadt	über 20 Prozent arme Kinder	15,3	30,2	15,3	15,3	15,6	15,3	0,0	15,7	15,4	15,2	15,1	0,0	14,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Jena	über 50 Prozent arme Kinder	14,2	13,5	13,2	13,0	0,0	12,9	8,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0

Jena	über 30 Prozent arme Kinder	28,8	27,7	28,8	25,9	13,0	25,4	13,2	21,3	13,3	21,5	22,0	14,3	14,6	14,7	14,5	9,7	9,4
Jena	über 20 Prozent arme Kinder	35,3	34,2	42,6	32,3	25,7	25,4	25,5	25,6	25,6	25,9	26,2	22,0	26,6	27,0	26,9	14,2	13,9
Kaiserslautern	über 50 Prozent arme Kinder		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Kaiserslautern	über 30 Prozent arme Kinder		42,5	50,0	46,2	36,0	36,6	37,2	37,3	47,6	54,7	44,0	44,7	37,5	33,9	33,7	34,3	
Kaiserslautern	über 20 Prozent arme Kinder		61,8	62,0	62,3	67,5	58,2	54,0	54,5	59,3	69,1	60,8	61,2	69,2	61,7	55,5	55,6	
Karlsruhe	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Karlsruhe	über 30 Prozent arme Kinder	0,0	10,6	5,9	5,8	4,3	5,6	5,6	5,5	5,3	5,0	4,9	3,7	3,6	0,0	0,0	0,0	0,0
Karlsruhe	über 20 Prozent arme Kinder	15,6	22,3	28,5	23,9	17,6	17,6	17,7	14,4	16,1	15,5	13,1	10,3	10,2	5,2	5,5	5,5	5,4
Kassel	über 50 Prozent arme Kinder						4,1	0,0	0,0	0,0	8,0	8,1	12,9	16,7	17,1	13,7	9,4	9,6
Kassel	über 30 Prozent arme Kinder						47,4	43,2	31,6	33,6	44,8	44,6	41,9	45,8	43,7	39,6	43,9	38,0
Kassel	über 20 Prozent arme Kinder						58,1	54,7	51,8	51,7	54,7	51,4	55,2	61,5	61,9	53,2	53,5	53,8
Kiel	über 50 Prozent arme Kinder	20,5	20,4	20,6	20,7	20,6	20,6	20,8	20,7	21,0	21,6	22,0	22,4	22,8	22,9	22,8	22,9	23,0
Kiel	über 30 Prozent arme Kinder	40,3	45,3	45,5	45,1	35,6	35,6	40,0	39,8	40,3	40,6	48,4	33,9	34,3	37,9	39,2	32,1	32,0
Kiel	über 20 Prozent arme Kinder	76,4	77,6	75,6	71,3	64,1	61,8	60,4	59,9	60,0	60,5	60,5	61,0	63,4	63,8	61,8	62,0	59,0
Koblenz	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	8,3	7,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Koblenz	über 30 Prozent arme Kinder	22,1	23,6	23,1	19,6	24,3	30,0	23,7	21,2	28,3	29,1	24,8	17,9	17,8	17,9	17,7	17,9	15,8
Koblenz	über 20 Prozent arme Kinder	58,1	64,3	59,2	46,5	47,3	46,8	43,9	44,4	39,0	45,2	38,7	38,3	45,2	45,1	42,0	41,9	24,4
Köln	über 50 Prozent arme Kinder	2,0	2,0	2,8	2,7	2,6	4,1	4,2	4,3	4,4	4,4	3,3	2,7	2,7	2,7	2,6	2,6	1,0
Köln	über 30 Prozent arme Kinder	31,3	33,3	34,8	34,2	34,0	34,1	36,0	33,9	35,3	36,7	33,0	31,9	32,5	30,8	29,2	30,7	28,8
Köln	über 20 Prozent arme Kinder	53,7	55,6	54,8	54,9	55,7	55,3	51,7	47,8	47,6	47,4	46,2	43,7	44,8	46,7	45,7	48,0	47,1
Konstanz	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Konstanz	über 30 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Konstanz	über 20 Prozent arme Kinder	0,0	15,9	14,9	7,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Krefeld	über 50 Prozent arme Kinder			7,6	7,5	3,3	6,5	7,8	5,6	7,9	1,0	8,3	1,2	1,2	12,9	7,5	3,5	1,4
Krefeld	über 30 Prozent arme Kinder			32,5	35,4	26,5	30,3	37,9	31,8	36,8	38,1	37,7	32,0	31,6	33,3	26,8	29,1	27,3
Krefeld	über 20 Prozent arme Kinder			56,4	55,1	56,7	55,0	58,7	62,2	57,2	54,2	60,7	51,5	57,2	55,1	55,1	47,3	47,3
Leipzig	über 50 Prozent arme Kinder	23,1	29,4	30,9	24,5	22,9	19,1	14,8	12,3	10,0	10,2	11,2	7,0	7,2	5,1	2,5	2,5	0,0
Leipzig	über 30 Prozent arme Kinder	56,4	62,5	58,2	53,3	47,0	46,0	44,1	41,8	42,1	40,1	39,2	26,6	24,9	26,4	17,9	18,0	15,4
Leipzig	über 20 Prozent arme Kinder	78,7	81,5	81,8	77,0	70,5	69,4	60,7	55,5	52,9	52,8	48,4	45,1	45,4	45,6	36,6	31,5	25,6
Leverkusen	über 50 Prozent arme Kinder				0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Leverkusen	über 30 Prozent arme Kinder				0,0	0,0	0,0	2,7	2,8	9,2	9,5	24,3	24,5	24,9	34,8	24,1	13,7	
Leverkusen	über 20 Prozent arme Kinder				24,4	24,3	29,6	29,5	38,8	44,6	47,0	66,4	73,1	66,5	73,6	66,8	67,0	
Ludwigsburg	über 50 Prozent arme Kinder		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Ludwigsburg	über 30 Prozent arme Kinder		0,0	3,0	3,0	2,6	2,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	

Ludwigsburg	über 20 Prozent arme Kinder		14,4	13,6	3,0	13,1	2,6	2,5	2,4	9,5	9,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Ludwigshafen	über 50 Prozent arme Kinder		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Ludwigshafen	über 30 Prozent arme Kinder	22,2	32,7	32,9	33,2	33,7	34,6	34,9	36,0	36,5	36,6	36,4	36,7	29,0	25,4	25,4	24,8	24,5
Ludwigshafen	über 20 Prozent arme Kinder	53,7	68,7	54,3	54,7	55,0	55,4	65,1	66,0	66,1	66,0	57,2	66,9	57,7	57,8	49,2	49,0	48,8
Magdeburg	über 50 Prozent arme Kinder	17,3	34,2	35,3	24,2	11,6	12,0	11,9	11,6	7,1	7,6	2,7	2,7	2,6	0,0	0,0	0,0	0,0
Magdeburg	über 30 Prozent arme Kinder	69,0	75,4	80,1	80,2	64,7	59,2	55,1	57,9	60,2	48,6	49,9	44,6	47,3	43,5	36,9	23,2	10,1
Magdeburg	über 20 Prozent arme Kinder	81,6	81,4	81,0	81,1	80,9	81,1	81,3	81,4	81,1	81,4	70,2	68,6	63,9	57,2	52,8	49,1	45,2
Mainz	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
Mainz	über 30 Prozent arme Kinder	0,0	3,6	14,5	14,3	13,9	14,0	14,1	14,1	14,2	14,3	14,3	3,6	14,3	3,8			
Mainz	über 20 Prozent arme Kinder	34,9	34,7	38,5	34,5	34,3	34,1	33,9	33,9	34,2	34,6	34,5	34,4	34,5	34,7	23,7		
Mannheim	über 50 Prozent arme Kinder	1,6	1,6	1,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,6	1,6	1,5	1,5	1,5
Mannheim	über 30 Prozent arme Kinder	37,9	37,8	37,5	37,6	37,4	37,4	26,9	27,1	27,6	37,7	37,2	22,6	27,2	27,2	22,8	26,2	23,9
Mannheim	über 20 Prozent arme Kinder	48,3	48,1	48,0	48,1	47,9	45,6	45,2	45,2	50,0	49,8	49,2	41,3	44,2	44,5	34,4	33,6	32,4
Mönchengladbach	über 50 Prozent arme Kinder								0,0	0,0	0,0	5,7	0,0	0,0	5,9	0,0	0,0	
Mönchengladbach	über 30 Prozent arme Kinder								40,9	47,8	54,9	51,9	53,8	52,7	58,6	54,6	54,4	
Mönchengladbach	über 20 Prozent arme Kinder								71,0	74,5	74,9	73,5	74,0	75,3	75,1	72,2	71,9	
Mülheim/Ruhr	über 50 Prozent arme Kinder			0,0	4,4	6,4	6,6	6,7	6,6	6,9	10,6	11,1	11,9	19,7	11,8	12,2	8,5	8,3
Mülheim/Ruhr	über 30 Prozent arme Kinder			19,5	26,8	30,0	30,2	33,9	35,0	34,6	42,1	42,6	48,2	54,1	37,5	38,2	38,2	34,6
Mülheim/Ruhr	über 20 Prozent arme Kinder			58,6	58,5	58,8	63,6	63,8	65,2	60,2	65,0	65,7	66,3	66,9	67,3	68,0	68,2	58,9
München	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
München	über 30 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
München	über 20 Prozent arme Kinder	14,7	10,8	12,1	12,2	13,5	15,1	16,5	16,6	16,3	16,2	13,2	13,4	10,8	5,8	0,4	2,5	0,3
Münster	über 50 Prozent arme Kinder											0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Münster	über 30 Prozent arme Kinder											12,4	12,1	12,4	12,6	8,3	8,2	8,2
Münster	über 20 Prozent arme Kinder											21,7	20,5	23,3	20,3	18,3	18,3	17,4
Neubrandenburg	über 50 Prozent arme Kinder	18,4	43,8	43,4	17,5	18,2	17,6	17,9	17,8	17,5	17,7	17,0	17,4	18,0	7,5	0,0	0,0	
Neubrandenburg	über 30 Prozent arme Kinder	61,1	64,6	64,6	64,2	64,5	60,4	64,5	61,0	65,4	56,5	52,8	53,0	53,8	53,8	44,4	43,8	
Neubrandenburg	über 20 Prozent arme Kinder	69,3	80,2	68,7	68,4	64,5	64,5	64,5	64,8	65,4	65,8	66,1	66,7	67,5	67,5	56,8	52,7	
Neumünster	über 50 Prozent arme Kinder								7,7	8,0	7,9	8,2	8,2	13,9	8,8	9,0	9,2	
Neumünster	über 30 Prozent arme Kinder								37,2	37,3	37,3	37,2	38,2	40,7	39,4	39,0	38,9	
Neumünster	über 20 Prozent arme Kinder								40,2	40,2	37,3	37,2	40,7	43,0	39,4	39,0	38,9	
Neuss	über 50 Prozent arme Kinder				0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,2	2,1	2,1	0,0	
Neuss	über 30 Prozent arme Kinder				25,1	23,6	23,7	23,9	24,9	24,2	24,3	24,1	25,6	24,9	24,6	24,5	24,1	
Neuss	über 20 Prozent arme Kinder				40,5	40,3	40,5	36,3	40,8	41,0	40,9	36,1	45,7	41,8	41,9	40,4	40,1	

Norderstedt	über 50 Prozent arme Kinder								0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Norderstedt	über 30 Prozent arme Kinder								0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Norderstedt	über 20 Prozent arme Kinder								6,3	10,3	16,1	0,0	1,7	0,0	14,7	8,5	16,2	
Nürnberg	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Nürnberg	über 30 Prozent arme Kinder	36,2	40,2	40,0	38,3	39,8	41,0	35,3	33,3	33,7	32,0	31,8	18,3	15,5	3,5	2,6	2,6	2,5
Nürnberg	über 20 Prozent arme Kinder	55,6	56,8	54,3	52,9	55,0	51,4	50,4	49,6	50,6	52,0	52,4	45,6	41,3	37,1	35,3	33,6	31,1
Oberhausen	über 50 Prozent arme Kinder		0,0	0,0	0,0	4,1	4,2	12,7	12,8	13,1	13,4	13,8	14,5	14,7	14,8	15,1	15,0	15,3
Oberhausen	über 30 Prozent arme Kinder		31,3	35,8	36,2	39,7	36,8	37,4	34,9	41,1	41,2	41,8	36,8	44,3	54,7	37,1	44,8	45,0
Oberhausen	über 20 Prozent arme Kinder		67,0	71,0	71,3	71,3	65,9	66,0	68,8	72,6	69,4	73,1	68,0	68,4	73,0	68,8	76,3	72,0
Offenbach	über 50 Prozent arme Kinder	3,6	17,0	16,6	10,1	3,6	0,0	0,0	0,0	0,0	3,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Offenbach	über 30 Prozent arme Kinder	56,3	65,0	64,7	77,2	83,1	83,3	83,4	77,3	75,0	81,2	67,4	45,1	38,8	27,2	18,8	14,5	9,0
Offenbach	über 20 Prozent arme Kinder	91,0	96,1	96,0	95,9	95,9	96,0	96,1	96,1	96,2	96,2	96,2	93,9	93,6	87,4	79,5	67,1	61,2
Osnabrück	über 50 Prozent arme Kinder									0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Osnabrück	über 30 Prozent arme Kinder									30,0	30,3	24,7	29,8	34,5	31,5	22,0	14,4	
Osnabrück	über 20 Prozent arme Kinder									56,2	56,6	57,4	54,8	54,6	50,3	52,7	44,8	
Pforzheim	über 50 Prozent arme Kinder					0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Pforzheim	über 30 Prozent arme Kinder					18,9	19,2	19,5	19,5	18,2	18,7	19,5	20,9	20,5	20,9	20,8	20,8	
Pforzheim	über 20 Prozent arme Kinder					51,1	51,2	30,3	51,9	52,1	52,4	61,5	61,4	61,0	52,2	51,9	51,2	
Potsdam	über 50 Prozent arme Kinder	6,1	5,7	5,2	5,2	5,1	5,0	4,8	5,0	5,3	5,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Potsdam	über 30 Prozent arme Kinder	21,2	20,2	19,7	19,0	26,9	18,5	18,4	26,8	26,8	26,4	26,3	15,0	14,6	14,7	10,6	15,3	5,2
Potsdam	über 20 Prozent arme Kinder	30,0	45,5	40,6	45,6	34,3	27,0	26,8	26,8	26,8	26,4	26,3	26,5	26,1	29,2	26,3	26,8	27,1
Regensburg	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
Regensburg	über 30 Prozent arme Kinder	0,0	10,5	3,5	8,8	9,7	8,0	0,0	1,1	1,2	1,1	0,0	1,7	0,0				
Regensburg	über 20 Prozent arme Kinder	24,4	34,3	32,3	28,6	33,7	22,8	18,2	21,8	18,3	13,3	13,9	3,8	9,2				
Rostock	über 50 Prozent arme Kinder	42,6	48,3	47,5	46,7	40,2	47,1	33,0	32,9	32,8	32,9	33,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Rostock	über 30 Prozent arme Kinder	60,6	59,8	58,9	46,7	46,6	47,1	47,4	47,6	47,9	48,1	48,4	48,1	48,2	41,0	32,8	18,7	11,9
Rostock	über 20 Prozent arme Kinder	73,6	73,0	68,3	58,4	58,6	59,0	54,9	47,6	47,9	48,1	48,4	48,1	48,2	48,0	48,2	47,9	40,5
Saarbrücken	über 50 Prozent arme Kinder	16,9	22,0	22,1	22,8	26,2	26,6	25,7	27,7	26,5	26,4	26,9	27,4	27,6	24,5	25,3	23,8	23,7
Saarbrücken	über 30 Prozent arme Kinder	45,1	47,2	46,8	49,0	47,7	48,8	48,2	53,7	50,7	49,2	53,9	54,7	51,7	52,7	48,2	51,6	48,6
Saarbrücken	über 20 Prozent arme Kinder	60,5	65,1	65,5	71,9	65,1	59,0	61,3	62,0	61,0	65,3	64,2	60,9	65,4	65,5	62,5	64,1	61,6
Salzgitter	über 50 Prozent arme Kinder				0,0	3,5	1,5	0,0	1,6	1,5	1,5	4,7	4,0	20,6	13,7	8,7	8,9	
Salzgitter	über 30 Prozent arme Kinder				36,7	42,1	40,0	36,9	40,2	39,8	37,7	45,2	40,6	42,8	44,0	44,8	48,1	
Salzgitter	über 20 Prozent arme Kinder				47,8	50,0	51,5	50,1	50,0	50,3	53,0	55,4	57,6	56,1	54,5	54,0	53,6	
Schwerin	über 50 Prozent arme Kinder	32,0	30,5	29,4	28,5	27,5	26,9	26,2	26,6	26,4	27,0	27,8	20,9	22,4	23,1	23,5	23,3	23,1

Schwerin	über 30 Prozent arme Kinder	73,3	76,5	76,3	63,7	59,1	58,9	46,6	37,1	36,7	35,9	37,0	38,6	39,8	40,4	32,3	31,6	31,2
Schwerin	über 20 Prozent arme Kinder	77,2	76,5	82,6	76,2	76,1	76,0	70,3	65,1	57,3	57,4	58,1	39,9	50,7	41,6	42,1	40,2	39,6
Siegen	über 50 Prozent arme Kinder								0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	4,3	4,4	4,4	
Siegen	über 30 Prozent arme Kinder								11,0	11,4	16,7	9,7	15,7	23,2	20,8	26,2	28,0	
Siegen	über 20 Prozent arme Kinder								38,4	39,3	39,9	41,4	52,6	52,8	43,4	57,3	62,3	
Solingen	über 50 Prozent arme Kinder							0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Solingen	über 30 Prozent arme Kinder							17,9	14,3	18,4	22,3	25,5	22,1	24,7	19,7	23,4	20,3	24,4
Solingen	über 20 Prozent arme Kinder							32,2	42,9	40,0	50,1	51,4	46,9	44,3	46,3	37,5	31,5	35,4
Stralsund	über 50 Prozent arme Kinder	14,9	14,6	14,9	14,8	14,3	14,5	14,9	14,8	14,3	14,0	14,0	0,0	14,7	0,0	0,0	0,0	
Stralsund	über 30 Prozent arme Kinder	84,2	83,9	83,9	66,6	65,7	54,6	54,6	53,7	52,5	51,8	51,5	52,0	51,8	51,5	50,0	13,5	
Stralsund	über 20 Prozent arme Kinder	93,1	92,9	92,9	92,7	92,7	82,5	82,8	82,6	82,0	70,0	69,4	52,0	51,8	51,5	50,0	49,7	
Stuttgart	über 50 Prozent arme Kinder				0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0
Stuttgart	über 30 Prozent arme Kinder				6,8	7,3	6,9	5,1	6,9	5,1	5,1	6,1	4,2	4,9	4,7	0,9	1,8	0,2
Stuttgart	über 20 Prozent arme Kinder				30,6	28,3	30,9	27,0	26,5	25,9	25,9	27,2	26,8	25,6	19,6	17,9	17,0	14,2
Trier	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Trier	über 30 Prozent arme Kinder	12,6	14,5	18,8	18,3	13,3	13,9	12,0	11,7	5,6	5,6	6,1	11,7	11,6	11,5	11,4	20,6	
Trier	über 20 Prozent arme Kinder	42,0	42,6	36,8	36,7	22,1	25,0	24,3	24,0	23,9	25,1	24,2	16,3	30,3	33,8	33,4	39,6	
Tübingen	über 50 Prozent arme Kinder														0,0	0,0	0,0	
Tübingen	über 30 Prozent arme Kinder														0,0	0,0	0,0	
Tübingen	über 20 Prozent arme Kinder														0,0	0,0	0,0	
Ulm	über 50 Prozent arme Kinder		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
Ulm	über 30 Prozent arme Kinder		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0				
Ulm	über 20 Prozent arme Kinder		23,9	13,2	0,1	13,0	13,0	13,3	13,6	14,0	14,4	14,4	0,1	14,4				
Weimar	über 50 Prozent arme Kinder			17,3	15,3	15,1	9,2	9,3	9,2	9,2	9,1	9,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,3
Weimar	über 30 Prozent arme Kinder			45,6	38,6	38,7	21,7	22,0	22,0	22,2	22,0	22,2	22,5	22,8	22,2	22,2	14,1	8,5
Weimar	über 20 Prozent arme Kinder			48,4	49,2	43,7	38,9	41,3	41,8	39,7	40,2	40,4	24,0	22,8	22,2	22,2	24,0	22,5
Wiesbaden	über 50 Prozent arme Kinder		0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Wiesbaden	über 30 Prozent arme Kinder		25,0	40,0	39,9	39,9	39,8	25,0	21,8	21,8	32,8	32,8	21,8	37,4	26,9	17,9	17,9	17,6
Wiesbaden	über 20 Prozent arme Kinder		63,5	63,5	63,2	63,3	63,5	63,6	63,9	63,7	64,1	64,3	64,0	64,8	66,1	65,0	65,0	63,6
Wilhelmshaven	über 50 Prozent arme Kinder		0,0	0,0	26,4	26,1	26,0	26,5	15,6	16,0	16,2	16,6	17,6	31,4	31,5	31,7	31,1	
Wilhelmshaven	über 30 Prozent arme Kinder		26,5	26,6	65,8	64,4	65,0	68,1	68,1	69,0	64,0	65,2	59,2	63,6	48,9	60,8	59,9	
Wilhelmshaven	über 20 Prozent arme Kinder		65,5	63,4	76,8	76,9	77,3	72,3	73,7	74,3	75,1	75,3	70,9	71,6	72,0	71,9	66,2	
Witten	über 50 Prozent arme Kinder						0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0
Witten	über 30 Prozent arme Kinder						31,9	25,2	25,2	25,4	25,7	26,5	31,7	33,6	28,7	25,5	29,0	25,1

Witten	über 20 Prozent arme Kinder						51,2	49,4	51,0	51,7	49,6	58,4	58,8	57,8	54,2	41,7	41,6	41,2
Wolfsburg	über 50 Prozent arme Kinder				0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		0,0	0,0	
Wolfsburg	über 30 Prozent arme Kinder				25,5	23,2	26,0	12,8	14,7	16,2	14,4	13,2	13,1	14,8		15,5	14,8	
Wolfsburg	über 20 Prozent arme Kinder				36,5	39,8	37,5	37,9	37,8	33,1	39,0	37,9	31,4	35,2		25,5	29,1	
Worms	über 50 Prozent arme Kinder						0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Worms	über 30 Prozent arme Kinder						30,0	30,1	30,3	30,6	31,0	32,1	32,4	32,5	31,2	25,0	29,1	
Worms	über 20 Prozent arme Kinder						53,3	53,5	43,1	54,2	54,7	55,6	55,5	55,7	54,4	43,8	44,4	
Wuppertal	über 50 Prozent arme Kinder	0,0	0,0	1,8	2,3	0,7	0,0	0,0	2,6	2,5	0,0	0,0	1,4	7,3	3,7	1,2	1,2	1,2
Wuppertal	über 30 Prozent arme Kinder	46,8	52,5	52,9	55,4	51,5	49,6	53,1	56,4	58,6	56,8	55,4	55,8	60,9	60,4	57,9	58,0	56,4
Wuppertal	über 20 Prozent arme Kinder	63,0	69,7	73,6	70,7	64,1	66,5	66,7	66,7	70,6	69,7	71,1	69,2	72,6	70,7	70,9	71,0	70,9
Würzburg	über 50 Prozent arme Kinder										0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Würzburg	über 30 Prozent arme Kinder										0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Würzburg	über 20 Prozent arme Kinder										30,7	30,4	25,8	25,4	30,3	20,7	24,9	10,3
Nicht verwendet (zu klein (unter 55.000 Einwohner), oder zu große Zellen (über 14.500))																		
Lübeck	über 50 Prozent arme Kinder		12,7	12,5	12,3	12,0	12,0	11,8	11,6	6,3	6,4	6,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Lübeck	über 30 Prozent arme Kinder		54,3	53,8	53,5	52,8	51,0	47,7	50,5	50,3	50,5	50,2	0,0	42,5	39,8	19,5	19,4	13,3
Lübeck	über 20 Prozent arme Kinder		76,3	75,7	75,3	74,8	74,2	73,9	73,3	73,3	73,4	73,8	0,0	74,3	74,7	74,9	72,1	67,6
Oldenburg	über 50 Prozent arme Kinder					0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
Oldenburg	über 30 Prozent arme Kinder					44,8	23,7	23,3	23,0	22,8	22,8	22,4	29,7	36,7	37,0			
Oldenburg	über 20 Prozent arme Kinder					74,3	74,1	73,9	73,5	73,9	73,9	73,5	94,1	93,9	73,7			
Wismar	über 50 Prozent arme Kinder	24,0	34,5	24,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
Wismar	über 30 Prozent arme Kinder	83,5	83,8	79,5	79,1	56,3	56,0	55,5	56,4	57,2	57,6	57,9	35,4	58,4				
Wismar	über 20 Prozent arme Kinder	83,5	83,8	84,5	84,5	84,4	78,4	77,8	77,8	83,1	82,6	76,8	57,7	58,4				

Tabelle A 4: Ethnische Segregation (kommunale Gebietssystematik).

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Aachen					24,29	23,94	24,52	23,70	23,47	23,12	23,36	23,01	23,27	22,68	22,26	22,62	23,24	23,44	23,72	24,61
Augsburg				20,24	20,21	19,65	19,66	19,37	19,34	19,84	19,65	19,83	19,75	19,89	19,89	20,18	20,31	20,08	20,64	20,02
Bergisch Gladbach							20,40	20,20	20,37	19,92	19,08	18,74	19,42	19,61	19,79	20,38	19,68	20,01	20,57	
Berlin									34,56	33,66	32,83	31,76	31,02	29,59	28,02	26,71	25,86	25,03	24,25	23,65
Bielefeld	23,61	23,05	23,66	23,30	23,31	22,94	22,93	22,99	23,16	22,58	22,33	22,20	21,87	21,97	21,66	22,08	22,47	22,20	22,23	23,01
Bochum	23,89	24,69	24,72	24,42	25,19	25,81	25,28	25,21	25,47	25,75	25,45	25,25	25,85	24,47	24,76	25,91	26,78	27,13	27,94	28,07
Bonn	20,32	20,93	20,20	20,30	20,44	19,90	19,78	19,21	18,92	18,52	18,44	18,73	18,58	18,80	18,84	19,15	19,49	19,63	20,06	19,88
Bottrop									27,00	26,55	26,17	25,97	26,49	29,06	26,25	25,95	26,75	26,83		
Braunschweig												26,14	26,19	29,05	25,94	25,02	24,61	25,22	25,34	
Bremen		21,85	22,31	21,82	21,78	22,04	22,07	22,28	22,67	22,86	22,51	22,31	22,39	23,41	23,52	24,42	24,75	24,91	25,13	25,63
Bremerhaven												11,51	12,08	12,16	12,31	12,71	13,63	13,33	13,25	
Celle									19,66	18,96	19,14	18,84	18,09	19,00	19,58	21,35				
Chemnitz	38,37	38,04	38,15	39,21	38,06	38,69	36,84	37,41	38,43	36,77	38,46	38,96	39,56	42,69	34,84	36,91	36,77	36,56	36,53	37,25
Cottbus												25,59	28,83	26,57	26,44	25,21				
Darmstadt			21,96	21,97	20,74	20,64	20,40	20,29	19,52	18,59	18,52	18,68	19,07	19,86	20,96	21,41	21,46	21,49	21,82	23,43
Dessau-Roßlau												34,48	36,39	33,53	33,10	36,58	39,95	40,42	40,62	
Dortmund	35,16	35,03	35,33	35,05	34,74	34,66	34,39	33,97	34,03	33,82	33,59	33,90	34,57	33,91	33,35	33,24	33,04	33,12	33,04	32,96
Dresden	34,14	34,48	33,59	32,76	32,56	32,28	31,55	30,60	30,37	30,01	29,19	28,51	29,32	31,94	32,21	33,57	34,62	36,04	36,44	37,34
Duisburg	28,78	28,41	28,21	28,17	27,86	27,67	27,83	27,97	28,20	28,32	27,78	28,24	28,70	28,53	29,45	30,58	31,15	31,34	31,40	31,83
Düsseldorf	18,62	18,79	18,61	18,57	18,99	18,89	18,73	18,55	17,97	17,52	17,62	17,45	17,24	16,13	16,35	16,15	16,46	16,55	16,33	16,27
Erfurt	36,56	36,02	36,04	35,72	35,13	35,35	34,88	35,13	34,54	32,21	30,26	31,56	31,50	30,63	31,20	33,63	35,22	35,93	36,76	37,61
Erlangen				23,00	23,05	22,94	22,66	22,38	22,35	21,57	20,97	20,43	20,11	19,68	19,07	19,29	19,45	19,70	20,11	
Essen	24,91	25,23	25,67	25,93	26,00	25,97	26,25	26,76	26,57	26,36	26,36	26,30	26,32	26,64	26,18	26,47	26,95	27,21	27,25	27,53
Flensburg							22,51	22,96	22,63	22,69	22,35	21,51	23,93	26,72	23,67	24,31	24,04	24,19	24,30	
Frankfurt a.M.	15,00	14,78	14,39	14,28	14,06	14,26	14,38	14,31	14,31	14,32	14,39	14,37	14,69	14,74	14,55	14,36	14,40	14,28	14,38	14,56
Frankfurt/Oder	35,13	35,52	31,42	29,69	28,05	27,87	29,31		28,18	31,71	31,46		33,39	32,41	31,22	30,33	29,83	29,46		31,20
Freiburg	19,70	19,57	19,17	18,98	18,95	18,88	17,74	18,51	18,24	18,20	18,28	18,18	17,93	18,71	17,55	17,27	16,77	16,34	16,33	16,43
Fulda																15,22	29,83	31,16	31,21	
Fürth										29,37	29,15	29,10	29,24	29,40	28,20	28,38	28,35	27,90	27,55	27,03
Gelsenkirchen	19,27	19,88	19,77	19,76	19,90	19,86	19,77	19,91	20,22	20,03	20,11	20,65	20,22	20,43	21,51	22,27	22,49	22,65	23,31	23,82
Gera													37,26	41,28	40,11	40,40				

Görlitz													39,39	38,52	36,94	35,72	36,05	35,44	34,26	32,92	
Göttingen				43,40	42,12									23,59	23,14	24,64	24,59	25,16			
Greifswald				27,12	25,45	21,94	22,88	21,39	21,98	23,15	23,51	24,12	24,28	25,74	28,06	29,47	29,15	29,92	29,34		
Gütersloh												18,21	18,20	17,04	18,27	17,64	18,63	19,25	19,60	19,05	
Hagen													30,15	30,98	33,24	34,35	34,68				
Halle	31,02	30,39	31,37	31,45	30,81	31,89	31,88	32,40	31,85	31,73	31,27	30,98	31,75	33,15	30,10	31,92	33,05	33,58	33,86	34,38	
Hamburg	22,15	21,79	21,77	21,86	21,53	21,70	22,74	22,66	22,44	22,25	21,76	21,16	20,81	20,22	19,81	19,57	19,46	19,42	18,82	18,63	
Hannover	22,42	22,69	22,44	22,00	21,69	21,35	21,35	21,09	21,06	20,60	20,49	20,15	20,17	20,75	20,37	20,41	20,37	20,38	20,52	20,74	
Heidelberg	12,42	12,75	10,55	9,92	9,80	9,57	9,29	9,04	8,95	9,54	9,28	9,88	9,45	9,57	12,19	11,38	10,67	11,35	10,90	11,03	
Heilbronn																					
Herne				20,85	20,47	20,36	20,22	19,64	19,11	18,76	18,54	18,76	19,29	18,44	18,67	19,24	19,66	19,81	20,45		
Hildesheim							27,98	28,36	28,31	28,17	28,49	28,50	28,68	30,95	30,20	30,48	31,76	31,76	32,44		
Ingolstadt	29,67	28,90	29,15	28,01	27,81	27,44	26,60	26,78	26,75	25,09	24,65	24,22	23,92	23,81	21,36	20,75	20,62	20,74	20,67	21,28	
Jena	30,48	27,25	25,16	26,24	25,34	26,05	26,16	25,86	25,33	25,55	24,98	26,04	26,91	25,53	27,04	28,31	27,83	29,07	29,61	28,49	
Kaiserslautern					19,18	19,17	19,25	18,59	19,26	19,36	18,62	18,51	16,07	14,77	14,45	19,51	17,42	18,64	19,06		
Karlsruhe	22,52	21,56	21,65	21,48	22,09	21,30	20,08	19,81	20,09	19,69	20,08	20,26	23,22	26,11	19,33	17,61	16,22	14,81	13,44	13,06	
Kassel									28,51	28,62	28,88	28,70	28,58	26,55	27,76	28,50	28,95	29,68	30,22	30,45	
Kiel	23,77	23,53	23,08	23,95	23,67	24,39	24,97	24,40	24,45	24,69	24,55	24,93	26,88	27,08	26,56	26,97	28,18	28,44	29,44	29,97	
Koblenz	29,11	29,26	28,98	28,61	29,29	28,50	28,94	28,59	28,14	27,70	27,06	26,12	24,91	23,33	21,73	21,12	21,07	20,76	20,88	20,87	
Köln	23,29	23,19	23,36	23,24	22,92	22,67	22,88	23,06	22,97	22,66	22,44	22,50	22,26	21,49	21,08	20,76	20,48	20,66	20,70	21,12	
Konstanz				18,39	18,03	18,44	17,10	16,75	16,31	16,30	15,15	14,44	13,16	13,92	13,69	14,20	14,19	14,37	14,48	15,03	
Krefeld	33,32	33,17	32,89	32,62	32,70	32,35	32,19	32,19	31,77	31,42	31,90	32,96	33,55	33,68	34,50	35,29	35,92	36,72	37,79	38,01	
Leipzig	27,44	27,66	28,17	28,60	29,60	30,07	31,02	31,51	31,41	30,85	30,10	29,50	28,74	27,98	27,72	26,45	25,61	25,28	25,23	25,17	
Leverkusen													17,75	17,77	17,78	16,83	16,42	16,72	17,05	17,17	
Ludwigsburg				19,71	19,15	18,68	17,94	17,68	17,19	17,40	17,58	17,24	17,44	15,19	15,44	14,96	14,77	14,54	14,58		
Ludwigshafen	27,87	28,04	27,47	27,43	27,16	26,39	26,12	25,67	25,03	24,44	24,27	23,66	23,59	23,74	23,62	24,03	24,27	24,38	24,63	25,03	
Magdeburg	34,86	36,29	35,79	34,89	34,97	34,98	35,20	34,92	33,97	32,90	33,72	33,17	32,88	32,49	32,13	31,86	32,52	34,03	34,02	34,15	
Mainz	17,64	17,34	17,14	15,68	15,95	16,28	15,66	15,28	14,94	15,21	15,09	14,85	14,54	14,27	12,84	12,57	12,44	12,20	12,17	12,49	
Mannheim				27,97	27,80	27,55	27,34	28,45	28,54	28,22	27,71	27,09	26,58	24,72	23,59	27,50	26,30	25,65	25,06	24,93	
Mönchengladbach											25,48	25,63	25,70	25,40	26,16	27,04	26,76		27,86	28,04	
Mülheim/Ruhr					25,21	25,38	25,80	26,34	26,88	27,15	27,90	27,16	27,88	26,58	28,24	28,70	29,03	29,51	29,49	29,25	
München	15,54	15,38	15,04	15,08	14,90	14,80	14,75	14,92	14,94	14,59	14,34	14,34	14,02	14,18	14,01	13,86	13,79	13,79	13,82	13,87	
Münster	20,27	19,91	19,88	19,45	18,66	18,99	19,00	18,60	18,41	18,45	18,57	18,01	18,10	19,35	18,31	19,68	18,25	18,46	18,38		
Neubrandenburg													33,09	36,98	37,20	33,93	33,26	33,86	32,99	33,24	

Neuss													22,92	22,66	25,43	23,57	24,15	24,73	24,85	24,71	
Nürnberg	33,92	33,63	32,97	32,22	31,84	31,55	31,13	30,66	30,24	29,86	29,76	29,21	28,76	27,93	28,58	28,04	27,68	27,52	27,45	27,58	
Oberhausen	20,17	20,36	20,47	20,94	20,75	21,13	21,32	21,39	21,25	21,64	21,14	20,99	21,39	21,41	22,61	23,56	23,98	24,10	24,18	24,33	
Offenbach	26,16	25,91	25,68	25,36	24,52	24,21	24,48	23,93	23,65	23,45	23,55	23,51	23,01	22,99	21,11	20,54	19,86	19,45	19,23	18,87	
Osnabrück													22,38	22,78	23,78	24,43	23,43	23,32	9,83	23,08	
Pforzheim													27,65	27,98	27,69	27,70	27,33	27,10	27,09	26,98	
Potsdam	21,28	22,57	22,40	21,70	22,25	22,28	21,48	22,28	21,65	22,95	21,45	21,55	20,43	19,38	19,98	18,98	18,13	19,28	20,50	21,39	
Regensburg	20,12	19,57	19,74	19,55	19,21	18,45	18,19	17,82	18,09	18,10	18,07	18,96	18,29	18,33	18,72	18,98					
Rostock	23,02	21,96	21,71	21,40	21,66	21,57	21,24	19,67	20,58	20,39	19,68	18,75	19,53	20,44	22,22	21,85	22,28	22,85	23,63	23,82	
Saarbrücken	25,33	25,28	25,11	24,81	25,35	24,68	24,69	24,48	24,58	24,59	24,18	24,46	23,88	23,66	23,53	23,96	24,25	24,44	25,13	25,56	
Salzgitter							29,13	29,67	30,01	29,31	28,70	29,56	31,21	31,79	35,29	37,72	38,90	39,87	40,02		
Schwerin				42,86	44,30	44,75	42,48	42,77	42,61	40,76	39,62	35,58	36,40	35,99	37,83	41,99	41,73	43,88	42,85	43,43	
Siegen													21,06	19,98	20,99	19,34	20,16	21,62	21,71	22,18	
Solingen									24,73	24,81	24,49	24,88	25,47	26,22	24,98	24,68	24,32	24,29	24,22	24,09	
Stralsund				20,37	17,82	14,90	22,55	20,98	21,34	21,31	32,60	28,06	30,63	37,15	29,10	26,16	23,57	24,36	22,91		
Stuttgart	23,63	23,20	23,11	22,81	22,09	22,78	22,37	22,11	21,38	20,87	20,54	20,50	20,32	20,41	19,96	19,72	19,54	19,43	19,59	19,64	
Trier													18,40	16,87	16,93	17,65	15,89	15,44	16,07	16,32	
Tübingen																		15,05	15,94	16,22	
Ulm													16,14	15,48	16,11	15,63	15,12				
Villingen-Schwenningen													22,35	22,40	24,41	23,25	24,96				
Weimar	23,14	25,03	25,87	27,28	28,00	31,81	27,79	28,67	28,57	27,66	27,49	25,59	26,26	28,35	23,43	20,57	20,69	22,01	22,35	22,52	
Wiesbaden	21,00	20,82	20,43	20,12	19,76	19,39	19,01	19,11	19,58	19,26	19,28	19,11	19,12	17,98	17,38	17,52	17,61	17,50	17,52	17,13	
Wilhelmshaven													30,63	29,01	28,97	31,08	35,62	36,70	34,99	34,33	
Witten				29,48	28,86	29,70	30,47	30,06	29,77	28,62	28,54	28,36	29,26	29,17	28,64	27,46	31,18	33,20	32,79	32,84	
Wolfsburg													21,08	22,44	22,62	23,07	23,75		25,47	26,14	
Worms									32,52	31,77	33,63	32,07	32,92	33,76	32,54	31,99	30,83	30,58	32,11		
Wuppertal	28,80	28,46	28,17	28,05	28,11	27,85	27,70	27,46	27,59	27,41	27,44	27,42	27,98	28,29	28,32	28,49	28,47	28,95	29,30	29,50	
Würzburg														14,11	13,75	13,86	13,50	13,17	13,23	13,96	
Nicht verwendet (zu klein (unter 55.000 Einwohner), oder zu große Zellen (über 14.500))																					
Eberswalde													19,59	19,58	18,87	17,77	25,52	25,60			
Lübeck	19,36	18,41	18,02	17,61	17,21	16,61	17,31	17,44	17,08	17,01	16,54	17,05	16,98	16,13	16,81	16,38	16,51	16,89	17,17	16,60	
Oldenburg								12,33	12,80	10,54	10,51	10,66	11,17	12,48	12,00	11,17	11,36				
Wismar				23,98	24,68	25,08	25,79	24,39	25,37	26,40	26,28	26,98	28,51	27,55	25,64	25,29					

Tabelle A 5: Demografische Segregation über 65-jährige (kommunale Gebietssystematik).

	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Aachen					13,30	13,54	13,50	13,78	14,14	14,57	15,10	15,53	15,99	16,26	16,46	17,06	17,40	17,80	18,01	18,38
Augsburg				9,46	9,58	9,71	9,74	9,75	9,92	9,88	10,18	10,48	10,59	10,80	11,14	11,21	11,32	11,41	11,25	11,13
Bergisch Gladbach							8,55	8,39	8,27	8,16	7,48	7,63	7,41	6,80	6,69	6,62	6,74	6,57	6,49	
Berlin									20,78	21,06	21,17	21,37	21,49	21,49	21,28	21,17	21,03	20,73	20,39	20,55
Bielefeld	10,94	11,10	11,40	11,45	11,25	11,43	11,45	11,46	11,41	11,18	10,92	10,62	10,60	10,78	10,51	10,36	10,21	9,92	9,32	9,28
Bochum	7,50	7,47	7,22	7,30	7,35	7,64	7,48	7,54	7,72	7,91	8,03	8,21	8,53	8,79	9,27	9,59	9,76	10,07	10,10	10,08
Bonn	13,34	13,41	13,04	12,87	12,80	12,64	12,45	12,28	12,66	12,60	12,52	12,47	12,39	12,38	12,17	12,01	12,17	12,07	11,96	12,14
Bottrop									8,40	8,57	8,87	8,99	8,91	8,87	8,92	9,07	9,14	9,60		
Brandenburg a.d.H.				12,51	13,49	14,18	14,38	14,97	19,00	14,61	14,48	13,95	13,38	12,67	12,63	12,85	20,67	20,10		
Braunschweig				13,28	14,03	14,30	14,65	14,94	15,04	15,12	15,32	15,68	15,78	16,52	15,86	15,64	15,01	15,17	14,91	
Bremen		11,72	11,90	11,95	12,13	12,35	12,33	12,15	12,37	12,40	12,23	12,15	12,00	11,98	11,97	11,61	11,51	11,28	11,16	10,89
Bremerhaven										5,56	5,56	5,40	5,67	6,27	5,88	5,80	5,77	5,39	5,54	
Celle									8,12	8,52	9,09	9,76	9,82	10,63	10,15	10,22				
Chemnitz	13,03	13,73	14,39	14,82	15,33	15,57	15,87	15,97	16,19	16,14	16,42	16,90	17,26	18,02	17,88	18,09	18,08	17,99	18,14	17,97
Cottbus				17,40	17,65	17,65	17,61	17,39	17,28	17,45	17,56	17,07	16,87	15,96	14,98	14,48	13,97	13,24	12,11	
Darmstadt			11,17	11,27	10,77	10,78	11,06	11,45	11,74	12,00	12,15	12,19	12,04	12,07	12,17	12,64	12,82	12,80	13,11	13,61
Dessau-Roßlau								13,78	13,51	13,52	13,11	12,93	12,18	11,74	11,26	10,90	10,84	10,25	10,12	
Dortmund	8,49	8,65	8,98	9,15	9,42	9,83	10,11	10,47	10,80	10,93	11,03	11,29	11,47	11,69	11,83	11,91	12,07	12,13	12,18	12,31
Dresden	15,24	15,91	16,48	17,02	17,20	17,23	17,53	18,00	18,36	18,41	18,59	18,68	18,89	19,10	18,96	18,99	18,85	18,82	18,49	18,49
Duisburg	9,16	9,06	8,96	8,87	8,75	8,77	8,84	9,06	9,10	8,97	8,91	9,18	9,14	9,81	10,48	10,45	10,68	10,95	11,13	11,30
Düsseldorf	6,65	6,85	7,17	7,41	7,63	7,70	7,96	8,00	8,09	8,22	8,28	8,48	8,66	8,42	8,60	8,92	9,09	9,39	9,62	9,67
Erfurt	16,63	16,90	17,31	17,78	18,09	18,36	18,54	18,54	18,49	18,31	18,21	18,03	17,72	17,13	16,86	16,55	16,08	15,64	15,45	14,96
Erlangen				15,36	16,35	16,51	16,57	16,82	16,67	16,71	16,32	16,38	16,74	16,94	16,99	17,05	16,83	16,63	16,56	
Essen	6,71	6,88	7,18	7,49	8,09	8,51	8,99	9,44	9,80	10,03	10,57	11,03	11,40	11,87	12,10	12,21	12,43	12,53	12,41	12,71
Flensburg							11,29	11,50	11,69	11,67	11,50	11,82	12,37	12,93	22,19	14,22	13,96	13,92	13,93	
Frankfurt a.M.	8,23	8,23	8,37	8,72	9,13	9,09	9,23	9,42	9,55	9,77	9,98	9,91	10,19	10,40	10,48	10,27	10,23	10,38	10,38	10,22
Frankfurt/Oder	11,78	11,62	11,57	12,07	12,21	12,62	12,95		0,06	14,53	14,50	14,66	14,51	14,59	13,41	13,00	13,24	12,57		11,98
Freiburg	12,21	12,32	12,51	12,69	12,84	14,35	14,29	13,95	13,86	13,92	13,69	13,88	13,80	13,63	13,16	13,15	12,85	12,41	11,98	11,79
Fulda																9,38	9,76	9,31	9,17	
Fürth										12,65	13,25	13,83	14,33	14,44	14,04	13,94	14,23	14,41	14,33	14,21
Gelsenkirchen	2,49	2,65	2,62	2,89	3,00	3,24	3,46	3,69	3,71	3,80	4,04	4,63	5,10	5,50	5,84	6,24	6,74	7,09	7,66	8,20

Gera				18,91	19,01	19,34	20,20	20,20	19,05	18,95	19,03	18,80	18,66	19,13	19,35	19,40				
Görlitz						21,18	22,09	22,46	22,87	23,48	23,86	23,87	23,07	24,50	24,29	23,97	23,86	23,67	23,23	
Göttingen				22,21	22,73	21,73	22,64	22,27	22,34	22,36	22,57	24,84	23,11	22,86	22,98	23,65	25,11			
Greifswald				12,36	12,76	13,61	14,57	14,59	14,87	14,58	14,32	14,05	13,65	13,86	13,75	13,51	14,45	13,97	13,60	
Gütersloh								9,40	9,06	8,81	8,34	7,88	7,53	7,27	7,27	7,50	7,57	7,65	7,65	
Hagen				10,78	10,89	10,86	10,89	10,81	10,85	10,93	10,98	10,83	10,88	11,76	12,21	12,30	11,17	11,57	11,90	
Halle	16,43	17,68	17,87	17,99	17,93	17,99	18,40	18,92	19,62	20,23	20,82	21,40	21,75	22,49	22,10	21,89	21,78	21,60	21,68	21,46
Hamburg	10,89	11,07	11,39	11,68	12,09	12,23	12,50	12,72	12,85	13,26	13,36	13,37	13,40	13,23	13,19	13,17	12,99	12,75	12,45	12,41
Hannover	10,43	10,40	10,46	10,81	11,04	11,55	11,87	12,13	12,23	12,22	12,31	12,43	12,36	12,20	12,45	12,28	12,33	12,14	12,05	11,81
Heidelberg	11,34	11,19	9,79	10,19	9,87	9,62	9,06	8,73	8,70	8,90	8,98	9,10	8,90	8,88	9,91	9,70	9,51	9,64	9,09	8,96
Heilbronn											9,08	8,93	8,95	9,37	9,51	9,87	9,94	9,90	10,04	
Herne				9,44	9,30	9,27	8,89	8,82	8,79	8,69	8,83	8,89	9,09	8,83	8,86	8,99	8,81	8,82	8,60	
Hildesheim							9,47	9,87	10,58	10,62	10,81	11,37	11,37	12,02	12,16	12,66	13,28	13,57	13,76	
Ingolstadt	6,32	5,90	5,75	5,48	5,24	4,95	4,84	4,65	4,68	4,46	3,91	3,64	3,17	3,00	3,01	3,18	3,00	2,92	2,70	2,80
Jena	12,76	13,40	13,88	14,13	14,19	14,14	14,15	14,15	14,62	14,83	15,66	15,74	15,97	15,81	15,90	15,65	15,79	15,95	15,87	16,24
Kaiserslautern					8,12	8,60	8,59	9,33	9,46	9,16	9,19	9,08	8,81	8,69	8,60	8,96	9,04	9,15	9,11	
Karlsruhe	10,62	10,96	11,36	11,66	11,77	12,25	12,42	12,78	13,07	13,24	13,59	13,84	14,77	15,63	14,32	14,20	13,96	13,67	13,41	13,29
Kassel									13,06	13,11	13,09	13,09	12,91	13,10	13,38	13,56	13,62	13,59	13,47	13,55
Kiel	9,91	10,23	10,59	10,97	11,10	11,05	11,14	10,94	10,99	11,11	11,26	11,75	12,31	12,32	12,63	12,91	12,81	13,02	12,98	13,06
Koblenz	9,27	8,88	8,81	8,74	8,59	8,40	8,39	8,20	8,30	8,44	8,66	8,91	9,41	9,44	9,62	9,74	9,60	9,48	9,49	9,69
Köln	9,68	9,78	9,96	10,11	10,38	10,60	10,68	10,98	11,25	11,39	11,46	11,45	11,54	11,51	11,50	11,57	11,55	11,55	11,50	11,50
Konstanz				10,21	10,36	10,96	11,40	11,11	11,33	12,16	12,58	12,98	12,65	12,91	12,88	12,70	12,80	12,31	12,34	12,65
Krefeld	9,19	9,60	9,54	9,82	10,02	10,13	10,34	10,73	11,03	11,21	11,50	11,91	11,97	12,46	12,61	12,53	12,86	13,06	13,46	13,48
Leipzig	11,39	12,38	13,14	13,94	14,76	15,52	16,39	17,11	17,61	18,38	19,18	19,68	20,42	20,90	21,16	21,55	21,94	22,16	22,29	22,31
Leverkusen							5,56	5,32	5,09	5,11	5,12	5,00	4,96	5,12	5,22	5,06	5,10	5,12	5,34	
Ludwigsburg				5,35	5,04	5,26	4,97	5,16	5,47	5,21	5,15	4,84	4,97	5,27	5,24	4,59	4,44	4,45	4,61	
Ludwigshafen	9,10	8,94	8,85	8,79	8,67	8,37	8,95	9,19	9,50	9,77	10,04	10,13	10,13	10,47	10,56	10,93	11,24	11,57	11,76	11,67
Magdeburg	12,74	13,33	13,39	12,89	12,96	12,98	13,04	13,01	13,17	13,28	13,42	13,69	14,08	14,06	14,11	14,01	13,66	13,41	13,25	13,20
Mainz	7,82	7,90	7,60	7,82	7,91	7,82	7,83	7,81	7,86	7,95	7,93	8,07	8,25	8,50	8,58	8,77	9,57	10,04	10,11	10,66
Mannheim				10,86	10,94	11,15	11,49	11,40	11,47	11,59	11,51	11,53	11,74	11,86	11,67	13,20	12,97	12,95	13,05	13,32
Mönchengladbach										7,54	7,64	8,08	8,27	8,48	8,84	8,98	9,56	9,73	9,60	
Mülheim/Ruhr					6,18	6,34	6,51	6,42	6,08	6,17	6,12	6,39	6,71	7,14	7,37	7,73	7,97	8,29	8,40	8,28
München	9,49	9,37	9,30	9,48	10,08	10,24	10,37	10,56	10,68	10,75	10,81	10,87	10,83	10,89	10,75	10,45	10,19	9,91	9,80	9,58
Münster	10,69	10,68	10,95	11,29	11,61	11,75	11,79	12,21	12,25	12,85	13,12	13,19	13,12	13,33	13,19	12,92	12,52	12,43	12,13	

Neubrandenburg				18,54	17,86	17,75	17,07	16,75	16,32	15,89	15,43	14,58	13,98	13,05	12,37	11,72	11,24	10,63	9,84	
Neumünster											9,69	10,22	10,76	11,85	12,18	10,74	10,72	11,16	10,92	
Neuss							9,52	9,21	9,33	9,37	9,32	9,11	8,79	8,83	8,17	8,07	8,04	7,89	7,63	
Norderstedt											11,12	10,76	10,35	9,88	9,55	8,98	8,40	8,28	8,30	
Nürnberg	11,62	11,70	11,97	12,30	12,58	12,86	13,10	13,32	13,31	13,36	13,52	13,75	13,88	14,17	14,50	14,27	14,28	14,20	13,78	13,83
Oberhausen	5,94	5,97	5,90	5,78	5,57	5,23	5,37	5,21	5,27	5,14	4,93	5,03	5,28	5,47	5,89	6,17	6,41	6,58	6,53	6,93
Offenbach	13,47	13,11	13,19	13,30	13,28	13,68	14,19	14,43	14,74	14,78	14,41	14,92	14,99	15,23	14,78	14,48	14,41	14,03	13,62	13,39
Osnabrück												6,71	6,90	7,45	7,87	8,32	8,32	8,30	8,46	
Pforzheim							7,04	7,21	7,76	8,06	8,42	8,63	9,38	9,30	9,45	9,96	10,38	10,35		
Potsdam	14,14	14,78	14,69	14,89	15,28	15,45	15,43	15,12	14,92	15,28	15,69	15,38	14,91	14,78	14,17	13,67	13,35	13,08	12,62	12,13
Regensburg	16,32	16,33	16,15	16,07	15,88	15,55	15,47	15,57	15,32	15,14	15,07	14,74	14,75	14,78	14,91	15,16				
Rostock	24,62	24,87	24,86	24,92	25,06	24,69	24,28	23,76	23,67	23,16	22,29	21,90	21,15	20,57	19,69	19,01	18,75	18,29	17,67	17,05
Saarbrücken	9,82	10,18	10,40	10,66	11,16	11,60	11,93	12,47	12,80	13,09	13,34	13,50	13,68	13,97	14,02	14,03	14,14	14,13	14,17	14,34
Salzgitter							10,83	10,81	10,84	10,70	10,78	11,06	11,27	11,95	13,06	13,16	13,60	13,48	13,86	
Schwerin				20,51	20,26	20,49	20,81	20,89	20,67	20,71	20,74	21,11	20,94	20,51	20,15	19,93	19,44	19,09	18,57	18,42
Siegen				7,40	7,00	6,99	6,92	6,99	7,05	7,20	7,06	7,53	8,20	9,06	8,37	8,47	8,64	8,63	8,73	
Solingen									6,49	6,47	6,77	6,67	6,88	7,38	7,32	7,41	7,69	7,73	8,00	8,29
Stralsund				19,34	19,62	19,85	20,14	20,62	20,87	20,82	20,93	21,22	21,23	21,45	21,23	20,52	19,68	18,82	18,36	
Stuttgart	12,43	12,58	12,58	12,65	12,91	12,98	13,30	13,66	13,79	13,93	13,99	14,04	14,21	14,29	14,17	14,14	14,18	14,14	13,91	13,74
Trier				9,69	9,94	9,88	9,50	9,65	9,83	9,74	9,66	9,78	10,31	9,80	9,07	8,66	8,70	9,24	9,26	
Tübingen																		11,70	12,09	11,89
Ulm					6,30	6,67	7,05	7,55	7,94	8,06	12,55	8,36	8,70	9,26	9,57	9,85				
Villingen-Schwenningen									10,33	10,67	9,43	8,89	8,65	7,88	7,77	8,15				
Weimar	16,40	16,56	17,50	18,02	18,72	19,19	19,42	20,03	20,36	20,61	20,69	21,04	20,77	21,31	20,43	20,10	20,02	19,89	19,93	19,77
Wiesbaden	12,67	12,68	12,44	12,34	12,48	12,63	12,54	12,77	12,99	13,29	13,50	13,49	13,33	13,36	13,76	13,62	13,82	13,72	13,36	13,16
Wilhelmshaven					10,32	10,33	10,69	10,79	10,75	10,36	10,47	10,60	11,09	10,75	11,10	11,16	11,05	11,04	11,02	
Witten				7,55	7,62	7,10	6,75	6,63	6,44	6,51	6,34	6,39	6,52	7,21	7,29	7,37	7,40	7,55	7,37	7,60
Wolfsburg				17,05	17,09	16,82	16,65	16,48	16,05	15,95	15,95	15,64	15,39	14,81	14,23	13,68		12,75	12,34	
Worms									6,55	6,55	8,87	7,20	7,35	7,42	7,37	7,69	7,24	7,57	7,95	
Wuppertal	7,97	7,94	8,15	8,48	8,84	8,99	9,35	9,59	9,79	9,85	10,36	10,62	10,85	11,33	11,52	11,90	12,14	12,38	12,37	12,82
Würzburg													7,28	7,61	8,12	8,74	9,07	9,02	9,14	9,54
Nicht verwendet (zu klein (unter 55.000 Einwohner), oder zu große Zellen (über 14.500))																				
Eberswalde												14,65	13,78	13,99	13,72	13,56	12,72			
Lübeck	9,12	9,07	9,21	9,46	9,83	10,05	10,35	10,55	10,50	10,51	10,72	11,05	11,10	10,84	11,13	10,89	10,81	10,75	10,82	10,59

Oldenburg								5,91	6,10	5,95	5,56	5,36	5,12	5,03	4,98	4,72	4,67			
Wismar				22,38	22,10	21,70	21,80	21,33	21,31	20,94	20,66	19,76	19,22	18,41	17,17	16,31				

Tabelle A 6: Korrelationskoeffizienten von SGB II-Quoten der Stadtteile und Ausländeranteilen in den Stadtteilen (2013 und 2021) von 92 Stadtteilen

Stadt	2013	2021	Veränderung Korrelation 2013 zu 2021	Erstes Jahr, wenn nicht 2013	Letztes Jahr, wenn nicht 2021
Aachen	0,71	0,66	-0,05		
Augsburg	0,89	0,94	0,05		
Bergisch-Gladbach	0,94	0,97	0,03		2020
Berlin	0,52	0,59	0,07		
Bielefeld	0,82	0,87	0,05		
Bochum	0,81	0,86	0,05		
Bonn	0,62	0,77	0,15		
Bottrop	0,85	0,93	0,08		2017
Braunschweig	0,63	0,72	0,09		2020
Bremen	0,78	0,90	0,12		
Bremerhaven	0,46	0,84	0,38		2020
Celle	0,77	0,85	0,08		2017
Chemnitz	0,40	0,67	0,27		
Cottbus	0,26	0,62	0,36		2017
Darmstadt	0,61	0,66	0,05		
Dessau-Roßlau	0,65	0,89	0,24		2020
Dortmund	0,85	0,90	0,05		
Dresden	0,23	0,66	0,43		
Duisburg	0,78	0,93	0,15		
Düsseldorf	0,54	0,58	0,04		
Erfurt	0,57	0,92	0,35		
Erlangen		0,57			2020
Essen	0,84	0,87	0,03		
Flensburg	0,80	0,86	0,06		2020
Frankfurt a.M.	0,59	0,68	0,09		
Frankfurt/O.	0,27	0,52	0,25	2014	2017
Freiburg	0,70	0,77	0,07		
Fulda		0,85			2020
Fürth	0,93	0,90	-0,03		
Gelsenkirchen	0,89	0,97	0,08		
Gera	0,46			2014	
Görlitz	0,62	0,84	0,22		2020
Göttingen	0,30	0,40	0,1	2014	2017
Greifswald	0,71	0,68	-0,03		2020
Gütersloh	0,93	0,90	-0,03		2020
Hagen	0,94	0,97	0,03		2017
Halle	0,37	0,85	0,48		
Hamburg	0,77	0,84	0,07		
Hannover	0,86	0,89	0,03		
Heidelberg	0,24	0,61	0,37		
Herne	0,85	0,92	0,07		2020
Hildesheim	0,99	0,99	0		2020
Ingolstadt	0,97	0,98	0,01		

Jena	0,57	0,82	0,25		
Kaiserslautern	0,31	0,54	0,23		2020
Karlsruhe	0,31	0,49	0,18		
Kassel	0,86	0,95	0,09		
Kiel	0,80	0,91	0,11		
Koblenz	0,90	0,91	0,01		
Köln	0,84	0,90	0,06		
Konstanz	0,79	0,88	0,09		
Krefeld	0,92	0,96	0,04		
Leipzig	0,36	0,70	0,34		
Leverkusen	0,84	0,94	0,1		2020
Ludwigsburg	0,89	0,84	-0,05		2020
Ludwigshafen	0,90	0,88	-0,02		
Magdeburg	0,15	0,57	0,42		
Mainz	0,57	0,60	0,03		
Mannheim	0,74	0,80	0,06		
Mönchengladbach	0,94	0,85	-0,09		2020
Mülheim	0,93	0,97	0,04		
München	0,67	0,74	0,07		
Münster	0,79	0,91	0,12	2014	2020
Neubrandenburg	0,47	0,87	0,4		2020
Neuss	0,82	0,74	-0,08		2020
Nürnberg	0,86	0,89	0,03		
Oberhausen	0,87	0,96	0,09		
Offenbach	0,70	0,66	-0,04		
Osnabrück	0,93	0,95	0,02	2017	
Pforzheim		0,96			2020
Potsdam	0,60	0,85	0,25		
Regensburg	0,71	0,86	0,15		2017
Rostock	0,50	0,78	0,28		
Saarbrücken	0,56	0,80	0,24		
Salzgitter	0,77	0,93	0,16		2020
Schwerin	0,82	0,96	0,14		2020
Siegen	0,67	0,77	0,1		2020
Solingen	0,87	0,91	0,04		2020
Stralsund	-0,31	0,52	0,83		2020
Stuttgart	0,65	0,70	0,05	2014	
Trier	0,49	0,68	0,19		2020
Tübingen		0,55			2020
Ulm	0,54	0,55	0,01		2020
Villingen-Schwenningen	0,77	0,89	0,12		2017
Weimar	-0,05	0,44	0,49		
Wiesbaden	0,80	0,85	0,05		
Wilhelmshaven	0,78	0,95	0,17		2020
Witten	0,83	0,96	0,13		
Wolfsburg	0,85	0,93	0,08		2020
Worms	0,96	0,97	0,01		2020

Wuppertal	0,91	0,95	0,04		
Würzburg	0,70	0,73	0,03	2014	

Alle Korrelationen sind gewichtet nach der Gesamtbevölkerung der Stadtteile.

Tabelle A 7: Anteil von Ausländern unter allen erwerbsfähigen SGB II-Beziehern und Ausländeranteil an der Bevölkerung von 25 bis 60 Jahren (2020) in 52 Städten.

Stadt	Ausländeranteil unter allen erwerbsfähigen SGB II-Beziehern	Ausländeranteil an der Bevölkerung von 25 bis 60 Jahren	Verhältnis von Ausländeranteil bei SGB II-Beziehern zu Ausländeranteil bei der Wohnbevölkerung
Aachen	42,4	25,3	1,7
Augsburg	47,3	30,0	1,6
Berlin	39,3	27,3	1,4
Bielefeld	47,0	20,6	2,3
Bochum	41,3	18,8	2,2
Bonn	43,8	22,3	2,0
Bremen	47,5	23,9	2,0
Chemnitz	27,2	12,1	2,3
Darmstadt	49,6	26,7	1,9
Dortmund	44,2	23,6	1,9
Dresden	29,2	11,6	2,5
Duisburg	42,4	28,3	1,5
Düsseldorf	47,4	29,1	1,6
Erfurt	31,5	12,1	2,6
Essen	42,9	21,9	2,0
Frankfurt a.M.	67,2	36,6	1,8
Freiburg	38,9	21,7	1,8
Fürth	45,0	25,5	1,8
Gelsenkirchen	45,3	27,6	1,6
Halle	32,7	12,9	2,5
Hamburg	41,6	21,4	1,9
Hannover	45,7	23,0	2,0
Heidelberg	35,5	24,3	1,5
Ingolstadt	46,4	26,8	1,7
Jena	32,0	13,8	2,3
Karlsruhe	34,3	24,1	1,4
Kassel	50,3	24,2	2,1
Kiel	33,3	15,4	2,2
Koblenz	41,6	18,2	2,3
Köln	45,4	23,2	2,0
Konstanz	40,6	20,9	1,9
Krefeld	37,7	23,4	1,6
Leipzig	28,5	13,4	2,1
Lübeck	28,3	15,1	1,9
Ludwigshafen	48,7	36,9	1,3
Magdeburg	26,9	12,2	2,2
Mainz	51,5	23,3	2,2
Mannheim	45,1	33,1	1,4
Mülheim/Ruhr	48,8	20,8	2,4
München	53,4	34,4	1,6
Nürnberg	48,9	30,3	1,6

Oberhausen	61,1	20,9	2,9
Offenbach	43,5	49,2	0,9
Potsdam	22,6	12,0	1,9
Rostock	18,6	9,7	1,9
Saarbrücken	43,2	25,9	1,7
Solingen	43,6	22,2	2,0
Stuttgart	51,6	31,5	1,6
Weimar	22,6	12,6	1,8
Wiesbaden	47,4	28,2	1,7
Wuppertal	48,0	26,5	1,8
Würzburg	40,9	16,8	2,4

Tabelle A 8: Armuts-, Einkommens- und Bildungssegregation und Ballung von Armut in 153 Städten (1 x 1 km Grids)

Gemeindename	Indikator	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	Einkommenssegregation 6600 Euro (2021)	Durchschnittliche Bevölkerung pro Zelle	Gesamtbevölkerung (2021)
Aachen	Armutssegregation (alle)	31,4	31,3	31,4	30,2	29,7	30,9	31,8	32,9	33,5	31,1		1667	249070
Aachen	Armutssegregation (ELB)	30,1	29,8	30,3	28,5	28,1	29,3	29,6	30,5	31,0	29,6			
Aachen	Bildungssegregation	29,1	29,3	29,2	29,5	29,9	29,5	29,6	29,6	29,4	28,8			
Aachen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	24,1	23,0	21,8	20,4	20,0	19,5	18,5	18,9	18,3	17,3	24,5		
Aachen	Ballung SGB II (alle) über 25%	14,7	14,9	14,0	14,0	13,9	13,5	14,0	13,0	13,3	12,7			
Aalen	Armutssegregation (alle)	28,8	28,1	29,9	27,8	30,6	32,0	30,3	31,3	31,4	29,0		665	68351
Aalen	Armutssegregation (ELB)	29,5	28,5	28,1	28,5	30,0	32,0	29,7	33,6	31,8	29,5			
Aalen	Bildungssegregation	16,4	15,3	15,1	15,2	15,2	16,2	16,5	15,9	15,6	16,0			
Aalen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	12,9	12,0	12,2	12,0	10,8	10,7	9,7	10,2	9,8	9,8	13,9		
Aalen	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
Arnsberg	Armutssegregation (alle)	32,0	32,7	31,9	31,0	32,4	33,2	33,8	32,6	32,3	33,8		681	73423
Arnsberg	Armutssegregation (ELB)	31,6	31,0	30,6	28,8	30,0	31,0	31,0	31,0	31,4	32,7			
Arnsberg	Bildungssegregation	16,3	15,9	16,8	16,6	16,2	16,5	15,8	15,2	15,6	14,2			
Arnsberg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	16,7	16,4	17,0	16,7	17,0	17,9	17,7	17,9	17,3	16,9	21,4		
Arnsberg	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,4	3,0	0,5	2,8	2,8	3,0	0,5	0,4	0,4	2,6			
Aschaffenburg	Armutssegregation (alle)	25,7	24,6	26,0	24,7	26,8	29,2	29,7	31,0	29,1	28,3		1407	71381
Aschaffenburg	Armutssegregation (ELB)	24,4	23,7	26,6	23,6	25,8	28,3	28,9	29,2	27,7	29,2			
Aschaffenburg	Bildungssegregation	13,3	13,4	13,0	12,8	13,0	11,8	11,7	12,1	11,7	11,9			
Aschaffenburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	13,7	13,0	12,8	11,2	10,9	11,0	9,6	9,2	9,5	9,1	12,2		
Aschaffenburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
Augsburg	Armutssegregation (alle)	25,6	25,5	26,0	24,2	22,7	22,6	21,7	21,9	20,9	19,7		2764	296478
Augsburg	Armutssegregation (ELB)	24,3	24,0	24,2	23,1	21,7	21,2	20,7	20,4	19,6	18,6			

Augsburg	Bildungssegregation	23,7	23,2	23,0	22,8	22,4	22,2	21,8	22,0	21,8	21,8			
Augsburg	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	18,8	18,4	18,1	18,3	17,4	16,7	16,4	16,5	16,9	16,4	20,8		
Augsburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
Bamberg	Armutsegregation (alle)	26,9	30,7	30,5	29,9	29,5	29,1	28,4	26,1	25,2	23,7		1998	77749
Bamberg	Armutsegregation (ELB)	24,0	26,2	26,1	26,3	27,9	25,2	26,1	23,9	21,6	21,8			
Bamberg	Bildungssegregation	28,8	28,6	27,9	26,9	26,5	26,1	24,9	25,2	24,7	24,2			
Bamberg	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	24,8	23,4	21,6	21,4	18,9	18,9	18,0	19,0	18,2	18,1	22,9		
Bamberg	Ballung SGB II (alle) über 25%	1,3	1,3	1,4	1,5	1,4	1,3	1,2	1,1	1,2	2,1			
Bayreuth	Armutsegregation (alle)	30,8	30,7	31,0	28,2	27,2	28,5	28,3	29,6	28,2	27,1		1221	73909
Bayreuth	Armutsegregation (ELB)	28,3	28,4	28,6	25,1	23,6	26,1	26,9	26,5	26,1	25,2			
Bayreuth	Bildungssegregation	18,5	18,9	18,5	18,3	18,3	17,6	17,1	18,3	18,3	18,0			
Bayreuth	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	19,3	20,5	19,4	19,0	17,5	17,7	16,8	17,1	15,6	14,8	18,9		
Bayreuth	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
Bergheim	Armutsegregation (alle)	32,5	29,8	28,5	27,8	30,5	33,7	34,2	35,0	34,9	35,9		944	61807
Bergheim	Armutsegregation (ELB)	29,8	27,5	25,7	24,7	27,0	29,5	30,1	31,0	30,5	32,0			
Bergheim	Bildungssegregation	21,7	20,4	20,8	18,8	19,3	20,5	21,2	18,9	21,0	19,9			
Bergheim	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	18,5	18,0	18,2	17,9	18,0	18,6	17,6	17,7	17,8	17,0	20,3		
Bergheim	Ballung SGB II (alle) über 25%	10,9	10,6	10,9	10,9	13,1	12,0	11,9	10,6	11,5	11,2			
Bergisch Gladbach	Armutsegregation (alle)	26,1	26,5	26,5	25,8	25,1	25,4	25,5	25,9	25,7	26,0		1444	111645
Bergisch Gladbach	Armutsegregation (ELB)	24,3	24,9	24,3	24,2	23,9	23,4	24,5	24,7	24,5	24,5			
Bergisch Gladbach	Bildungssegregation	16,1	16,3	15,6	16,1	15,3	15,3	14,9	14,3	14,8	14,6			
Bergisch Gladbach	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	17,0	16,1	15,6	15,4	14,7	15,1	14,6	14,3	14,4	14,1	17,5		
Bergisch Gladbach	Ballung SGB II (alle) über 25%	2,2	2,1	2,6	2,4	2,4	2,4	2,7	2,4	2,5	4,0			
Berlin	Armutsegregation (alle)	30,9	30,9	31,0	30,5	30,5	30,6	30,6	29,8	30,2	29,1		4504	3677472
Berlin	Armutsegregation (ELB)	28,2	28,2	28,2	27,2	27,3	27,7	27,9	27,0	27,5	26,8			
Berlin	Bildungssegregation	29,7	29,6	29,6	29,5	29,5	29,5	29,4	29,2	28,9	28,6			
Berlin	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	30,7	29,8	29,3	28,6	27,8	27,0	26,3	26,1	25,6	25,1	31,8		
Berlin	Ballung SGB II (alle) über 25%	35,2	34,6	33,9	30,7	28,3	24,4	21,5	20,9	18,0	15,1			
Bielefeld	Armutsegregation (alle)	29,1	28,3	28,5	28,4	29,2	29,6	29,4	29,6	29,1	29,2		1325	334002

Bielefeld	Armutssegregation (ELB)	27,4	26,5	27,1	25,9	27,4	27,5	27,6	27,5	27,1	27,2			
Bielefeld	Bildungssegregation	29,4	29,1	29,2	29,1	29,1	28,7	28,5	27,7	27,8	27,4			
Bielefeld	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	21,8	20,9	20,9	20,7	19,8	19,4	19,4	20,2	19,7	19,6	24,9		
Bielefeld	Ballung SGB II (alle) über 25%	11,6	12,5	11,6	9,3	10,7	9,5	7,9	6,7	6,8	9,0			
Bocholt	Armutssegregation (alle)	24,7	24,7	24,5	25,0	24,6	26,2	26,9	28,1	27,0	27,8		621	71074
Bocholt	Armutssegregation (ELB)	25,9	26,4	26,3	25,3	25,1	25,9	26,8	26,8	26,3	27,3			
Bocholt	Bildungssegregation	15,2	15,1	14,8	15,6	14,9	13,8	14,4	14,1	13,9	14,2			
Bocholt	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	16,2	16,1	15,3	15,9	15,3	15,2	15,7	15,6	14,9	15,0	19,1		
Bocholt	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1			
Bochum	Armutssegregation (alle)	24,9	26,0	26,3	26,8	27,2	27,8	28,3	28,8	28,5	28,2		2497	363441
Bochum	Armutssegregation (ELB)	23,4	24,1	24,4	24,2	24,6	25,2	25,9	26,2	25,9	25,9			
Bochum	Bildungssegregation	25,3	25,3	25,5	25,3	25,6	25,7	26,1	25,6	25,5	25,2			
Bochum	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	21,2	20,0	20,7	20,8	20,6	20,3	20,0	20,2	19,8	19,7	25,3		
Bochum	Ballung SGB II (alle) über 25%	9,8	12,3	16,1	17,0	17,1	16,4	14,8	13,3	13,5	12,6			
Bonn	Armutssegregation (alle)	34,7	35,1	35,5	34,3	34,0	34,9	34,6	34,7	35,0	33,2		2723	331885
Bonn	Armutssegregation (ELB)	30,5	31,2	31,7	30,1	30,0	31,2	31,1	31,0	31,3	30,3			
Bonn	Bildungssegregation	24,2	23,9	24,2	24,2	24,3	23,9	23,5	23,7	23,6	23,1			
Bonn	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	20,7	20,3	20,0	19,9	19,1	18,5	18,2	18,0	17,8	17,2	22,2		
Bonn	Ballung SGB II (alle) über 25%	10,0	12,6	12,5	11,0	10,6	10,3	10,2	10,0	9,4	9,8			
Bottrop	Armutssegregation (alle)	27,1	28,0	29,0	29,6	29,4	30,5	32,0	34,1	33,5	32,8		1360	117311
Bottrop	Armutssegregation (ELB)	26,5	27,3	27,9	28,2	28,8	29,9	31,0	32,6	31,6	31,7			
Bottrop	Bildungssegregation	23,2	22,6	22,7	22,1	21,8	22,1	21,6	21,2	20,7	21,4			
Bottrop	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	21,4	20,9	19,6	20,0	19,3	19,3	19,1	19,5	18,8	19,0	25,0		
Bottrop	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,2	5,5	5,5	5,4	5,8	8,3	11,4	8,0	8,2	8,2			
Brandenburg a.d.H.	Armutssegregation (alle)	28,5	28,5	28,3	29,8	30,0	33,6	33,7	36,6	36,7	39,3		596	72461
Brandenburg a.d.H.	Armutssegregation (ELB)	29,3	29,6	29,8	27,2	27,4	31,5	32,1	33,8	33,3	37,3			
Brandenburg a.d.H.	Bildungssegregation	23,2	23,0	23,4	23,7	22,7	22,4	22,5	21,4	22,2	21,2			
Brandenburg a.d.H.	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	34,7	34,2	35,6	33,9	32,4	28,9	28,5	29,3	30,1	28,1	42,1		
Brandenburg a.d.H.	Ballung SGB II (alle) über 25%	33,3	33,1	20,8	20,5	21,9	18,3	17,4	16,5	13,9	16,3			

Braunschweig	Armutss segregation (alle)	32,0	32,3	32,1	31,0	31,9	32,4	32,6	33,3	32,8	31,8		1583	248823
Braunschweig	Armutss segregation (ELB)	29,7	29,8	30,2	28,7	29,1	29,5	30,1	30,5	29,9	29,4			
Braunschweig	Bildungs segregation	26,5	26,2	26,3	26,3	25,7	25,1	25,1	24,7	24,7	24,5			
Braunschweig	Einkommens segregation (über 4800 Euro)	22,4	22,0	21,2	21,4	20,3	18,4	17,9	18,5	18,3	17,6	24,3		
Braunschweig	Ballung SGB II (alle) über 25%	4,1	4,1	4,1	4,1	4,0	4,2	4,2	4,0	4,2	5,2			
Bremen	Armutss segregation (alle)	30,6	30,7	31,7	32,3	33,2	32,9	32,4	33,0	33,3	32,0		2124	563290
Bremen	Armutss segregation (ELB)	27,8	27,8	29,0	28,9	29,7	29,5	29,2	29,1	29,6	29,2			
Bremen	Bildungs segregation	39,2	38,8	38,6	38,2	37,7	37,9	37,6	37,4	36,8	36,6			
Bremen	Einkommens segregation (über 4800 Euro)	28,6	28,0	27,1	26,7	25,9	25,9	25,7	27,4	27,8	26,8	35,0		
Bremen	Ballung SGB II (alle) über 25%	22,4	23,0	22,5	26,6	25,2	25,5	23,0	23,0	21,7	23,2			
Bremerhaven	Armutss segregation (alle)	30,2	31,4	31,3	28,7	28,6	29,4	29,2	31,6	29,6	30,8		1934	113173
Bremerhaven	Armutss segregation (ELB)	28,7	29,8	29,4	25,4	24,9	26,5	26,7	28,7	27,0	29,0			
Bremerhaven	Bildungs segregation	20,4	20,6	21,1	19,4	19,8	19,9	20,1	20,9	21,1	21,4			
Bremerhaven	Einkommens segregation (über 4800 Euro)	24,5	24,0	26,0	25,0	24,5	24,0	23,3	23,7	23,7	24,5	27,7		
Bremerhaven	Ballung SGB II (alle) über 25%	52,7	57,3	58,4	58,4	59,2	58,2	56,2	53,9	54,6	56,2			
Castrop-Rauxel	Armutss segregation (alle)	24,8	25,2	25,2	25,1	26,8	27,2	28,6	30,5	29,5	29,1		1407	73078
Castrop-Rauxel	Armutss segregation (ELB)	21,3	22,5	22,8	21,9	23,6	23,8	25,6	26,9	26,0	26,7			
Castrop-Rauxel	Bildungs segregation	18,4	17,3	16,9	18,1	16,8	17,3	16,8	16,7	16,8	16,7			
Castrop-Rauxel	Einkommens segregation (über 4800 Euro)	16,6	16,2	15,3	16,1	14,9	14,7	14,4	14,2	14,4	13,6	20,5		
Castrop-Rauxel	Ballung SGB II (alle) über 25%	10,6	11,5	12,9	16,5	23,8	16,1	16,0	15,9	8,3	10,0			
Celle	Armutss segregation (alle)	36,0	35,8	36,0	36,8	37,1	37,0	37,8	38,4	37,2	36,9		709	69279
Celle	Armutss segregation (ELB)	34,1	34,6	34,9	34,7	35,6	35,2	35,9	36,9	35,7	35,2			
Celle	Bildungs segregation	21,8	21,4	21,7	21,7	20,5	19,3	19,1	20,1	19,9	18,9			
Celle	Einkommens segregation (über 4800 Euro)	20,4	19,4	20,7	20,6	18,3	18,2	17,9	18,4	17,7	17,0	25,2		
Celle	Ballung SGB II (alle) über 25%	19,1	20,0	22,2	18,9	24,8	19,9	21,5	19,2	16,3	19,7			
Chemnitz	Armutss segregation (alle)	29,7	29,7	30,0	29,7	31,6	34,1	34,3	33,8	33,6	34,4		1284	243105
Chemnitz	Armutss segregation (ELB)	26,8	26,9	27,2	27,2	29,1	31,2	31,5	30,9	30,7	31,8			
Chemnitz	Bildungs segregation	17,4	18,0	18,4	18,7	19,6	20,2	20,4	20,3	19,9	19,8			
Chemnitz	Einkommens segregation (über 4800 Euro)	27,4	25,4	25,8	25,1	24,8	23,0	23,1	23,5	23,0	22,2	31,8		

Chemnitz	Ballung SGB II (alle) über 25%	16,9	11,3	7,1	10,6	12,0	12,4	10,3	7,0	6,1	8,6			
Cottbus	Armutssegregation (alle)	31,8	32,0	32,1	32,7	34,9	39,0	40,0	41,0	40,1	42,5		982	98359
Cottbus	Armutssegregation (ELB)	30,1	30,7	30,3	28,7	30,5	35,3	36,5	37,6	36,8	39,4			
Cottbus	Bildungssegregation	17,9	18,0	17,1	17,8	18,3	19,7	19,7	19,8	19,8	20,0			
Cottbus	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	25,6	23,5	23,8	23,8	23,6	22,4	21,5	21,2	21,4	21,6	26,9		
Cottbus	Ballung SGB II (alle) über 25%	21,7	21,3	24,9	25,6	28,8	33,7	29,7	16,5	20,1	26,1			
Darmstadt	Armutssegregation (alle)	27,8	27,5	29,5	27,1	29,4	30,1	30,3	30,8	31,6	30,7		2150	159631
Darmstadt	Armutssegregation (ELB)	25,8	26,3	27,8	24,8	27,5	27,5	27,2	27,2	28,2	27,6			
Darmstadt	Bildungssegregation	18,9	19,8	19,7	19,6	19,6	19,3	19,0	19,2	18,8	18,7			
Darmstadt	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	15,9	16,0	15,7	14,8	14,0	13,4	13,1	13,6	13,5	13,2	16,4		
Darmstadt	Ballung SGB II (alle) über 25%	8,9	9,4	9,6	9,0	9,5	8,0	8,8	8,0	9,2	9,3			
Delmenhorst	Armutssegregation (alle)	23,3	22,9	22,9	23,8	26,3	26,5	28,5	28,1	27,4	27,5		1296	77522
Delmenhorst	Armutssegregation (ELB)	24,4	24,0	23,7	22,7	25,2	25,2	27,2	26,2	26,0	27,3			
Delmenhorst	Bildungssegregation	13,9	13,2	13,1	14,0	13,4	13,1	13,0	13,7	12,4	12,2			
Delmenhorst	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	19,9	18,7	17,9	17,1	17,1	17,1	17,5	17,4	17,9	16,5	24,1		
Delmenhorst	Ballung SGB II (alle) über 25%	19,6	19,5	19,3	24,3	25,3	25,3	27,3	23,3	12,5	19,8			
Dessau-Roßlau	Armutssegregation (alle)	36,6	37,3	35,9	36,2	37,1	42,0	42,1	44,8	45,0	50,1		734	78731
Dessau-Roßlau	Armutssegregation (ELB)	35,2	36,7	36,6	33,6	33,9	39,0	39,0	40,5	40,8	47,5			
Dessau-Roßlau	Bildungssegregation	24,8	23,5	23,6	23,7	23,6	23,6	22,9	22,1	23,8	23,2			
Dessau-Roßlau	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	32,8	30,5	31,8	29,8	29,5	30,0	29,6	28,9	29,7	29,3	36,5		
Dessau-Roßlau	Ballung SGB II (alle) über 25%	25,4	23,1	22,5	20,0	17,8	23,7	18,6	15,6	14,6	21,0			
Detmold	Armutssegregation (alle)	34,0	34,6	35,9	35,1	36,1	39,2	37,9	41,7	41,6	41,8		696	73969
Detmold	Armutssegregation (ELB)	32,1	31,9	33,7	31,9	33,0	36,3	34,8	38,4	38,5	38,1			
Detmold	Bildungssegregation	24,8	25,4	25,2	24,0	24,2	22,8	23,7	23,6	23,3	22,2			
Detmold	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	22,9	22,7	21,9	21,9	22,2	20,4	20,0	19,6	20,2	19,5	27,5		
Detmold	Ballung SGB II (alle) über 25%	9,3	9,6	14,0	14,6	15,1	14,4	15,7	16,1	12,4	14,4			
Dinslaken	Armutssegregation (alle)	30,8	32,2	33,4	33,6	33,2	35,8	35,6	38,7	38,7	41,3		1588	67114
Dinslaken	Armutssegregation (ELB)	30,5	32,1	33,7	31,7	31,7	34,2	34,1	35,8	36,1	39,2			
Dinslaken	Bildungssegregation	22,9	22,4	22,9	21,4	21,4	20,8	20,9	20,9	20,4	21,4			

Dinslaken	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	21,4	22,6	22,3	22,1	21,4	20,6	20,2	20,6	20,5	19,2	24,3		
Dinslaken	Ballung SGB II (alle) über 25%	3,3	3,4	3,4	3,4	3,3	3,1	3,2	2,9	9,9	5,9			
Dormagen	Armutssegregation (alle)	31,7	32,7	33,4	33,1	36,0	40,1	40,0	41,5	40,0	38,7		932	64553
Dormagen	Armutssegregation (ELB)	29,0	30,9	31,4	30,1	32,9	35,6	35,7	37,0	37,0	36,2			
Dormagen	Bildungssegregation	14,5	16,5	16,1	15,8	15,9	15,4	14,3	15,4	15,8	15,6			
Dormagen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	14,4	14,4	14,0	14,2	13,9	14,4	14,6	15,1	15,6	15,0	18,6		
Dormagen	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,1	0,2	0,1	0,2	7,9	7,4	7,2	7,6	6,7	6,3			
Dorsten	Armutssegregation (alle)	36,4	36,5	36,3	36,4	38,3	40,8	40,2	43,4	43,0	43,5		594	74551
Dorsten	Armutssegregation (ELB)	35,0	35,3	35,0	34,8	35,7	38,1	37,5	41,4	40,3	41,7			
Dorsten	Bildungssegregation	20,7	21,0	20,1	20,7	19,5	19,1	19,7	19,8	19,9	19,5			
Dorsten	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	20,9	21,9	21,0	21,3	21,2	21,5	20,1	21,5	21,3	21,1	24,9		
Dorsten	Ballung SGB II (alle) über 25%	8,2	8,3	8,4	9,3	9,2	8,4	8,1	7,3	4,4	7,6			
Dortmund	Armutssegregation (alle)	31,1	31,5	32,4	32,4	33,0	33,0	33,2	34,1	33,9	33,6		2137	586852
Dortmund	Armutssegregation (ELB)	28,8	29,1	30,1	30,0	30,4	30,3	30,6	31,4	31,0	31,0			
Dortmund	Bildungssegregation	30,5	30,4	30,7	30,4	29,9	30,2	30,6	30,6	30,5	30,2			
Dortmund	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	29,1	28,7	29,0	28,8	28,0	27,9	27,5	28,0	27,6	26,9	34,4		
Dortmund	Ballung SGB II (alle) über 25%	26,1	26,6	28,3	27,5	28,2	25,9	27,8	27,5	26,7	27,3			
Dresden	Armutssegregation (alle)	29,1	29,2	29,6	30,5	33,3	34,4	35,1	35,6	36,0	36,3		2116	555351
Dresden	Armutssegregation (ELB)	26,6	26,8	27,1	27,6	30,3	31,2	31,9	31,7	32,1	32,7			
Dresden	Bildungssegregation	23,4	23,4	23,4	23,5	23,3	23,6	23,8	23,8	23,9	23,7			
Dresden	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	27,4	26,3	25,7	25,2	24,3	23,3	22,6	22,5	21,2	20,6	28,8		
Dresden	Ballung SGB II (alle) über 25%	8,2	5,7	4,5	5,7	8,3	6,6	6,5	6,3	7,7	7,6			
Duisburg	Armutssegregation (alle)	28,4	28,7	29,3	30,5	30,0	30,1	30,9	32,5	33,1	33,7		2344	495152
Duisburg	Armutssegregation (ELB)	27,8	28,1	28,9	29,5	28,8	28,6	29,3	30,7	31,3	32,2			
Duisburg	Bildungssegregation	32,2	32,5	31,9	31,5	31,5	31,7	31,4	31,7	31,8	31,6			
Duisburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	29,4	29,4	29,4	29,7	29,6	29,0	28,4	29,4	29,2	28,6	36,1		
Duisburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	28,4	26,1	29,3	32,0	30,6	28,5	30,2	30,2	31,3	32,7			
Düren	Armutssegregation (alle)	28,2	26,1	27,1	26,7	27,3	27,8	28,1	29,3	29,3	27,7		1245	91814
Düren	Armutssegregation (ELB)	25,9	24,6	25,5	25,2	25,5	26,3	26,5	27,2	26,7	25,8			

Düren	Bildungssegregation	14,1	13,8	12,5	12,5	12,7	12,7	12,3	13,5	12,4	11,4			
Düren	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	22,3	21,0	20,7	22,0	21,0	21,4	19,8	19,9	18,8	17,3	22,4		
Düren	Ballung SGB II (alle) über 25%	25,8	20,5	31,8	26,1	29,5	27,5	26,1	26,7	26,8	20,2			
Düsseldorf	Armutssegregation (alle)	30,8	30,7	30,7	30,0	29,8	30,1	30,9	30,4	30,8	29,3		3085	619477
Düsseldorf	Armutssegregation (ELB)	28,2	28,3	28,4	27,5	27,1	27,5	28,5	27,8	28,3	27,2			
Düsseldorf	Bildungssegregation	26,4	26,5	26,2	26,0	25,9	25,6	25,7	25,7	25,7	25,5			
Düsseldorf	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	26,8	26,3	25,7	25,5	24,6	24,3	23,6	24,0	24,1	23,4	28,7		
Düsseldorf	Ballung SGB II (alle) über 25%	15,6	14,8	16,1	9,7	7,1	4,2	4,3	5,1	4,8	5,7			
Erfurt	Armutssegregation (alle)	34,4	35,8	36,7	36,4	38,1	39,7	40,2	40,7	41,2	40,7		1284	213227
Erfurt	Armutssegregation (ELB)	32,5	33,5	34,3	33,4	35,3	37,2	37,5	37,5	37,7	38,1			
Erfurt	Bildungssegregation	25,1	25,8	26,2	26,4	26,6	26,9	27,0	27,6	28,1	28,2			
Erfurt	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	32,8	31,5	31,6	30,4	30,8	30,4	29,5	29,1	28,9	28,5	36,2		
Erfurt	Ballung SGB II (alle) über 25%	16,5	10,4	10,5	10,8	10,9	13,2	13,2	13,1	6,3	8,1			
Erlangen	Armutssegregation (alle)	35,6	35,5	35,3	32,1	29,1	31,7	32,9	34,8	32,4	27,9		1777	113292
Erlangen	Armutssegregation (ELB)	32,9	32,6	32,6	27,0	25,4	27,2	28,9	30,0	27,9	25,2			
Erlangen	Bildungssegregation	21,8	22,6	22,9	22,2	22,1	21,3	21,0	20,8	20,8	20,2			
Erlangen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	20,0	19,9	19,0	19,1	18,9	18,4	17,3	17,0	16,4	15,8	19,1		
Erlangen	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
Essen	Armutssegregation (alle)	33,8	34,4	35,5	36,2	36,6	37,4	36,9	37,9	37,4	36,7		2793	579432
Essen	Armutssegregation (ELB)	32,0	32,4	33,5	33,7	33,7	32,4	33,2	33,8	33,3	33,3			
Essen	Bildungssegregation	33,5	33,7	33,2	33,5	33,2	33,2	32,9	33,0	32,6	32,4			
Essen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	30,2	30,0	30,5	30,6	29,9	29,9	29,3	29,4	29,2	28,0	35,8		
Essen	Ballung SGB II (alle) über 25%	33,0	34,4	36,1	38,4	40,1	40,0	40,6	36,3	34,1	36,3			
Esslingen	Armutssegregation (alle)	24,3	23,4	22,6	22,0	21,9	21,4	21,0	20,7	22,0	23,3		2381	92640
Esslingen	Armutssegregation (ELB)	23,6	22,6	21,2	20,2	20,8	20,0	19,1	18,6	20,5	22,0			
Esslingen	Bildungssegregation	14,2	14,5	14,3	14,4	14,4	13,9	13,2	13,8	13,4	13,5			
Esslingen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	12,5	11,8	10,9	10,7	9,9	9,7	8,9	9,2	8,2	8,8	12,5		
Esslingen	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,0			
Flensburg	Armutssegregation (alle)	21,9	21,3	20,4	21,6	22,3	22,3	21,7	22,3	20,5	21,2		1673	91113

Flensburg	Armutssegregation (ELB)	20,7	20,5	18,7	19,7	20,5	19,9	19,5	20,1	18,2	19,2			
Flensburg	Bildungssegregation	20,2	18,1	18,3	18,6	17,8	17,3	18,0	18,0	17,3	17,5			
Flensburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	23,6	21,2	21,5	20,4	21,1	22,0	22,8	21,4	22,2	20,6	29,2		
Flensburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	18,2	11,8	13,4	16,8	20,3	19,5	12,3	10,3	10,5	4,8			
Frankfurt a.M.	Armutssegregation (alle)	28,3	27,8	28,2	27,6	27,5	28,8	28,7	28,0	28,3	27,5		3849	759224
Frankfurt a.M.	Armutssegregation (ELB)	26,5	26,0	26,1	25,6	25,8	26,9	26,5	25,7	26,4	25,6			
Frankfurt a.M.	Bildungssegregation	29,3	29,4	29,1	28,9	29,0	29,2	29,7	29,8	30,0	29,8			
Frankfurt a.M.	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	26,5	26,4	25,9	25,6	25,3	25,2	25,2	25,5	25,3	25,2	28,2		
Frankfurt a.M.	Ballung SGB II (alle) über 25%	6,3	7,3	6,7	4,9	4,0	3,2	2,6	2,5	2,2	1,3			
Freiburg	Armutssegregation (alle)	32,0	30,7	30,9	32,3	31,9	30,9	30,7	28,8	29,0	28,9		2290	231848
Freiburg	Armutssegregation (ELB)	29,6	29,1	29,6	29,7	28,7	28,6	28,5	26,0	26,3	26,5			
Freiburg	Bildungssegregation	25,1	24,9	24,9	25,0	24,8	24,1	23,8	23,4	23,0	22,9			
Freiburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	20,4	20,1	19,2	18,2	17,9	16,7	15,5	15,4	13,7	13,4	21,2		
Freiburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	6,9	4,5	6,7	7,0	2,8	0,3	0,3	0,2	0,2	0,2			
Friedrichshafen	Armutssegregation (alle)	23,8	21,6	22,4	23,1	23,7	25,6	26,1	25,7	23,4	24,0		842	61561
Friedrichshafen	Armutssegregation (ELB)	23,7	22,2	21,4	21,6	22,5	23,4	23,8	24,9	23,2	23,6			
Friedrichshafen	Bildungssegregation	16,3	16,6	16,6	16,3	14,9	14,5	14,5	14,1	14,4	13,0			
Friedrichshafen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	11,6	9,5	10,0	10,3	9,9	9,9	9,4	11,0	10,4	10,1	16,8		
Friedrichshafen	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1			
Fulda	Armutssegregation (alle)	34,9	34,3	32,2	31,4	31,7	31,9	32,8	33,3	32,1	29,2		971	68462
Fulda	Armutssegregation (ELB)	33,5	32,8	31,1	29,0	29,3	29,4	30,1	29,6	30,7	28,8			
Fulda	Bildungssegregation	19,0	20,0	19,4	19,2	18,4	18,8	19,5	19,6	18,4	18,8			
Fulda	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	21,1	19,1	18,0	18,4	17,4	19,1	18,5	18,5	17,8	18,9	22,9		
Fulda	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,1	0,0	0,0	0,0	3,2	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1			
Fürth	Armutssegregation (alle)	29,5	28,9	29,2	28,7	28,3	27,3	27,1	25,4	24,1	24,2		2194	129122
Fürth	Armutssegregation (ELB)	27,3	27,0	27,0	27,2	27,4	26,5	25,8	24,2	23,0	23,6			
Fürth	Bildungssegregation	11,3	10,9	10,0	9,6	9,3	9,5	9,3	9,4	9,2	9,0			
Fürth	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	14,8	14,9	14,8	14,0	14,4	13,1	12,9	12,9	12,6	12,7	16,1		
Fürth	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			

Garbsen	Armutssegregation (alle)	34,5	35,5	35,3	35,9	35,6	38,2	35,4	33,7	32,8	29,1		1143	60711
Garbsen	Armutssegregation (ELB)	31,3	32,0	32,2	31,5	31,8	33,5	31,9	29,8	29,7	26,7			
Garbsen	Bildungssegregation	17,5	16,6	17,3	16,4	15,7	14,1	13,8	14,2	14,1	14,3			
Garbsen	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	19,6	18,1	18,3	19,4	19,6	18,4	17,9	17,7	17,7	16,1	24,0		
Garbsen	Ballung SGB II (alle) über 25%	23,5	25,1	25,2	26,3	16,8	17,8	16,6	16,2	8,2	8,4			
Gelsenkirchen	Armutssegregation (alle)	20,6	21,1	23,2	24,4	23,8	26,2	26,5	28,1	27,8	28,3		2493	260126
Gelsenkirchen	Armutssegregation (ELB)	18,9	19,2	20,8	22,0	22,2	23,7	23,9	25,2	25,3	26,0			
Gelsenkirchen	Bildungssegregation	18,8	18,3	18,6	18,5	17,8	17,5	16,9	17,5	17,8	17,3			
Gelsenkirchen	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	21,1	20,5	21,3	21,6	21,9	21,0	22,0	23,0	23,4	22,3	27,6		
Gelsenkirchen	Ballung SGB II (alle) über 25%	35,6	39,0	44,0	45,7	48,1	48,2	47,6	48,0	45,8	49,4			
Gera	Armutssegregation (alle)	23,7	22,7	23,2	24,7	27,4	29,4	29,7	30,4	29,7	31,9		805	91368
Gera	Armutssegregation (ELB)	23,0	23,3	23,5	23,2	24,5	27,0	27,4	27,5	27,4	30,2			
Gera	Bildungssegregation	18,3	18,1	19,5	18,9	20,3	21,0	21,5	21,8	22,0	21,9			
Gera	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	30,5	28,1	28,8	28,0	26,2	26,2	26,0	25,9	25,3	25,2	40,7		
Gera	Ballung SGB II (alle) über 25%	29,1	20,9	12,1	10,2	26,6	20,5	20,3	20,0	3,6	13,8			
Gießen	Armutssegregation (alle)	30,8	29,4	30,7	29,5	30,4	29,2	27,8	29,6	27,9	25,9		1583	91255
Gießen	Armutssegregation (ELB)	28,5	26,7	27,7	26,2	27,0	26,2	24,6	26,4	24,7	24,0			
Gießen	Bildungssegregation	26,2	25,8	25,1	24,2	23,5	23,5	23,3	22,5	21,8	20,6			
Gießen	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	21,7	20,8	19,8	19,6	18,9	17,3	16,7	17,0	17,0	16,4	21,2		
Gießen	Ballung SGB II (alle) über 25%	16,1	14,3	12,7	13,0	12,5	12,9	12,1	11,0	10,4	10,3			
Gladbeck	Armutssegregation (alle)	17,8	18,5	18,9	18,5	19,5	22,9	22,7	24,9	23,4	22,8		2242	75343
Gladbeck	Armutssegregation (ELB)	18,3	19,1	19,5	18,0	18,8	20,6	20,4	22,4	21,7	21,5			
Gladbeck	Bildungssegregation	17,3	17,2	17,1	17,6	15,8	15,5	16,6	15,3	15,3	15,2			
Gladbeck	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	16,5	16,1	15,5	15,7	16,1	14,8	15,9	16,7	17,2	16,2	19,7		
Gladbeck	Ballung SGB II (alle) über 25%	13,6	18,7	24,9	25,5	30,1	35,1	35,1	28,4	28,8	28,7			
Göttingen	Armutssegregation (alle)	29,7	29,4	30,6	30,5	32,1	32,7	33,5	32,6	32,4	31,8		1634	116557
Göttingen	Armutssegregation (ELB)	27,0	27,5	28,5	27,9	29,5	30,3	29,8	29,7	29,3	29,3			
Göttingen	Bildungssegregation	30,7	30,4	29,9	29,9	29,7	29,1	28,2	27,5	27,7	27,3			
Göttingen	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	23,0	22,1	21,6	21,9	20,4	19,1	19,5	18,7	17,5	17,0	24,1		

Göttingen	Ballung SGB II (alle) über 25%	11,0	11,0	8,9	9,7	7,9	9,1	7,8	10,0	10,0	11,2			
Greifswald	Armutssegregation (alle)	34,0	34,9	37,6	40,6	39,8	40,2	39,8	39,6	38,6	37,3		1371	59332
Greifswald	Armutssegregation (ELB)	29,8	30,5	32,8	35,9	35,2	35,2	35,8	34,5	34,4	32,7			
Greifswald	Bildungssegregation	30,6	31,0	30,6	31,1	30,9	30,9	30,7	30,5	30,4	30,4			
Greifswald	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	33,2	31,9	30,7	31,1	29,5	28,6	28,6	28,4	26,7	25,8	29,5		
Greifswald	Ballung SGB II (alle) über 25%	24,6	16,9	23,4	22,9	15,7	15,8	11,7	11,5	11,4	0,0			
Grevenbroich	Armutssegregation (alle)	25,9	25,7	26,2	26,2	27,9	27,7	29,0	29,8	29,3	28,4		869	63922
Grevenbroich	Armutssegregation (ELB)	24,1	24,3	24,6	24,9	26,2	26,9	27,6	27,6	27,5	26,4			
Grevenbroich	Bildungssegregation	19,3	20,6	20,1	19,6	19,1	18,4	16,9	17,7	16,3	16,7			
Grevenbroich	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	13,8	13,4	12,8	13,2	13,0	13,9	12,7	13,9	13,8	13,2	20,8		
Grevenbroich	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,5	0,6	1,8	1,4	8,7	0,2	0,2	7,9	7,1	7,2			
Gütersloh	Armutssegregation (alle)	27,9	26,9	26,8	25,0	26,3	28,4	30,2	30,1	28,5	28,1		939	101158
Gütersloh	Armutssegregation (ELB)	26,7	24,5	25,8	23,4	25,1	27,0	29,0	29,9	27,7	27,9			
Gütersloh	Bildungssegregation	17,0	17,6	17,4	17,8	17,7	17,4	17,2	17,2	16,5	15,9			
Gütersloh	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	19,0	19,7	19,5	19,0	18,0	17,9	17,3	18,0	17,3	16,3	21,8		
Gütersloh	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,8	0,0	0,9	1,4	1,9	3,2	3,0	3,1	2,9	2,9			
Hagen	Armutssegregation (alle)	31,5	32,3	35,1	35,2	35,3	35,3	35,9	38,5	37,9	37,8		1258	188713
Hagen	Armutssegregation (ELB)	30,1	30,5	33,4	32,2	32,5	33,0	33,3	35,1	34,8	35,1			
Hagen	Bildungssegregation	21,1	21,3	21,0	21,1	20,4	20,0	19,4	19,5	19,4	18,9			
Hagen	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	25,2	24,8	25,1	25,3	24,2	23,7	24,6	24,7	24,9	24,7	30,8		
Hagen	Ballung SGB II (alle) über 25%	27,1	27,7	30,5	31,2	32,1	30,7	30,6	31,9	30,2	32,3			
Halle	Armutssegregation (alle)	31,5	32,2	34,5	36,0	37,8	39,3	40,2	41,6	41,9	43,1		2008	238061
Halle	Armutssegregation (ELB)	29,5	29,4	31,4	32,0	34,0	34,9	36,0	36,9	36,9	38,9			
Halle	Bildungssegregation	34,0	34,1	34,0	34,2	34,6	35,2	35,4	35,7	35,8	35,1			
Halle	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	31,9	31,7	30,7	31,2	31,2	29,7	29,6	30,5	30,0	29,4	39,1		
Halle	Ballung SGB II (alle) über 25%	32,7	33,0	29,9	30,7	31,9	28,8	27,6	25,7	24,7	26,7			
Hamburg	Armutssegregation (alle)	32,6	32,3	32,1	32,2	32,3	33,0	32,9	31,3	31,3	31,3		2723	1853935
Hamburg	Armutssegregation (ELB)	30,1	29,9	29,7	29,4	29,4	30,1	30,2	28,4	28,3	28,9			
Hamburg	Bildungssegregation	31,1	31,2	31,2	31,2	31,0	31,0	30,9	30,7	30,7	30,4			

Hamburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	29,6	29,0	28,4	27,5	27,2	26,4	25,6	25,7	25,2	24,5	32,2		
Hamburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	13,3	13,5	13,9	13,0	11,6	11,1	8,7	9,6	6,6	7,3			
Hamm	Armutssegregation (alle)	31,2	30,8	31,6	31,3	31,4	32,1	32,6	32,6	32,4	32,6		895	179238
Hamm	Armutssegregation (ELB)	30,5	30,4	30,9	30,2	30,5	31,6	31,9	32,0	31,8	31,9			
Hamm	Bildungssegregation	28,8	29,1	29,0	29,1	28,6	28,4	28,0	28,2	27,6	27,2			
Hamm	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	28,6	27,6	26,9	27,0	25,8	24,5	24,5	25,5	25,1	24,7	31,6		
Hamm	Ballung SGB II (alle) über 25%	18,7	19,4	18,9	19,3	20,0	17,0	16,9	15,2	10,2	9,3			
Hanau	Armutssegregation (alle)	29,4	30,4	30,5	29,3	29,3	28,7	27,4	29,4	28,5	28,5		1885	98502
Hanau	Armutssegregation (ELB)	28,9	30,4	30,9	28,7	28,6	27,9	26,8	28,3	27,0	28,1			
Hanau	Bildungssegregation	15,8	15,2	15,0	14,2	14,8	15,1	14,9	14,9	14,7	14,6			
Hanau	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	23,3	23,2	23,0	23,3	23,4	22,3	22,5	22,6	22,4	22,0	25,6		
Hanau	Ballung SGB II (alle) über 25%	3,5	8,0	6,0	3,4	1,2	1,2	1,6	1,2	1,3	2,8			
Hannover	Armutssegregation (alle)	27,8	28,2	28,4	28,2	28,4	29,1	28,8	28,9	28,0	27,0		3014	535932
Hannover	Armutssegregation (ELB)	26,0	26,2	26,4	25,3	25,7	26,3	26,1	25,9	25,6	24,9			
Hannover	Bildungssegregation	26,1	26,1	25,7	25,6	25,1	25,3	24,9	24,8	24,5	24,5			
Hannover	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	25,2	24,3	24,2	24,0	23,3	22,3	22,2	22,8	22,1	21,3	28,0		
Hannover	Ballung SGB II (alle) über 25%	18,7	19,4	22,5	19,9	20,1	16,3	13,6	14,8	11,9	12,4			
Heidelberg	Armutssegregation (alle)	30,5	32,3	33,8	35,9	34,2	34,7	34,7	33,4	33,3	27,4		1954	159245
Heidelberg	Armutssegregation (ELB)	29,0	30,6	32,6	33,0	31,6	31,8	31,9	30,1	30,4	25,7			
Heidelberg	Bildungssegregation	27,8	27,8	27,1	27,0	26,9	27,1	26,6	26,5	25,8	26,1			
Heidelberg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	21,2	21,1	21,1	20,0	19,4	19,4	18,7	18,3	18,1	17,4	21,3		
Heidelberg	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,8	2,7	2,6	3,7	1,8	1,8	1,8	1,8	2,4	2,6			
Heilbronn	Armutssegregation (alle)	24,6	23,9	24,6	23,3	22,9	22,7	22,3	22,5	22,4	20,8		1530	125613
Heilbronn	Armutssegregation (ELB)	25,0	25,0	24,7	22,9	22,7	22,5	21,8	22,2	22,3	20,4			
Heilbronn	Bildungssegregation	16,0	16,5	15,8	15,9	15,9	16,0	16,4	16,2	16,1	15,6			
Heilbronn	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	16,2	15,6	15,9	14,7	15,0	13,6	13,3	12,8	13,0	12,8	18,3		
Heilbronn	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,6	0,6	0,5	0,3	0,1	0,4	0,1	0,1	0,2	0,1			
Herford	Armutssegregation (alle)	27,0	26,2	25,6	24,1	24,1	25,4	25,9	28,4	28,0	29,3		859	66551
Herford	Armutssegregation (ELB)	23,4	22,9	23,7	21,5	22,2	23,8	24,6	25,6	26,1	26,6			

Herford	Bildungssegregation	16,3	14,7	14,1	15,8	16,6	14,3	14,0	13,0	13,6	12,4			
Herford	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	18,0	19,3	17,5	17,7	17,7	16,4	15,6	15,9	16,5	15,2	20,6		
Herford	Ballung SGB II (alle) über 25%	11,8	12,1	12,1	12,4	6,6	4,7	4,5	12,0	1,6	14,7			
Herne	Armutsegregation (alle)	18,2	18,2	19,1	18,4	19,4	19,4	18,5	20,3	19,8	20,4		3109	156621
Herne	Armutsegregation (ELB)	17,2	17,5	18,3	16,9	17,5	17,6	16,6	18,3	17,9	19,3			
Herne	Bildungssegregation	16,9	16,3	16,6	16,3	16,0	16,2	15,1	15,6	14,7	13,8			
Herne	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	15,0	15,3	15,6	14,9	15,1	15,4	15,0	15,3	15,0	14,4	20,0		
Herne	Ballung SGB II (alle) über 25%	19,5	19,7	22,3	26,7	26,5	22,3	20,0	18,9	17,8	22,7			
Herten	Armutsegregation (alle)	22,6	23,8	25,1	26,6	28,2	29,5	29,7	32,7	32,5	34,2		1840	61910
Herten	Armutsegregation (ELB)	20,8	22,0	22,2	23,4	25,1	26,1	26,6	29,3	28,7	30,3			
Herten	Bildungssegregation	17,0	17,2	19,0	19,6	18,9	18,5	18,2	16,7	16,1	16,4			
Herten	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	16,4	15,1	17,7	17,9	17,1	17,4	15,9	16,5	17,5	15,8	19,6		
Herten	Ballung SGB II (alle) über 25%	9,2	9,2	8,9	22,1	21,9	21,2	21,1	20,1	16,2	20,6			
Hildesheim	Armutsegregation (alle)	36,6	36,6	38,0	38,5	39,8	41,7	42,0	42,2	40,4	39,9		1556	100319
Hildesheim	Armutsegregation (ELB)	32,6	33,2	33,9	34,8	37,0	37,9	38,8	39,3	37,4	37,4			
Hildesheim	Bildungssegregation	20,6	19,8	20,4	20,3	20,3	19,6	19,6	19,5	18,9	19,2			
Hildesheim	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	27,1	25,6	25,7	24,6	23,7	24,4	23,2	22,6	23,6	23,5	28,2		
Hildesheim	Ballung SGB II (alle) über 25%	20,0	19,7	19,9	21,2	21,0	20,2	20,9	19,7	20,7	20,6			
Hürth	Armutsegregation (alle)	23,7	24,8	23,0	22,2	19,7	18,3	18,1	18,8	17,7	15,7		1467	60034
Hürth	Armutsegregation (ELB)	21,2	20,6	19,7	18,7	16,7	16,6	16,3	17,3	16,2	14,2			
Hürth	Bildungssegregation	17,5	16,6	16,7	18,2	18,3	17,2	16,9	17,7	17,3	18,2			
Hürth	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	10,2	10,3	10,4	10,5	9,2	9,8	11,0	11,0	10,3	10,8	12,1		
Hürth	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,2	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1			
Ingolstadt	Armutsegregation (alle)	33,2	33,3	33,1	30,2	29,1	29,7	28,9	30,1	28,5	29,2		1381	138016
Ingolstadt	Armutsegregation (ELB)	32,5	32,8	32,1	28,6	27,5	28,2	27,7	28,9	27,7	28,4			
Ingolstadt	Bildungssegregation	23,2	22,8	21,4	20,6	20,7	20,0	19,4	19,2	18,5	17,8			
Ingolstadt	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	17,6	17,8	17,1	16,4	15,6	15,5	15,9	15,8	15,9	15,0	19,7		
Ingolstadt	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,1	0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,0	0,1	0,2			
Iserlohn	Armutsegregation (alle)	27,8	28,7	29,1	30,1	32,2	32,1	33,8	34,8	35,1	35,5		874	91873

Iserlohn	Armutssegregation (ELB)	28,3	28,9	28,7	28,9	31,0	30,9	32,3	33,4	32,4	33,3			
Iserlohn	Bildungssegregation	15,7	15,5	15,9	14,6	15,6	14,8	14,5	14,8	15,5	14,5			
Iserlohn	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	18,4	18,2	18,7	18,1	18,5	17,9	18,8	19,3	18,4	19,0	19,9		
Iserlohn	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,5	4,7	0,5	5,0	4,7	10,0	14,3	14,2	4,4	14,9			
Jena	Armutssegregation (alle)	30,4	35,2	35,8	36,3	39,7	39,4	39,2	39,7	39,8	36,5		1354	110502
Jena	Armutssegregation (ELB)	28,7	33,4	33,2	33,4	36,0	36,4	36,7	35,5	35,9	34,0			
Jena	Bildungssegregation	26,8	26,9	26,9	27,2	27,3	26,7	27,3	27,3	27,1	27,1			
Jena	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	26,2	25,8	25,9	25,5	24,9	24,4	23,1	23,2	22,7	22,9	28,9		
Jena	Ballung SGB II (alle) über 25%	4,3	3,8	3,8	7,2	7,1	3,9	3,9	0,0	0,0	0,0			
Kaiserslautern	Armutssegregation (alle)	31,6	30,4	30,3	29,2	29,4	32,9	31,3	32,7	30,0	30,9		1200	99292
Kaiserslautern	Armutssegregation (ELB)	30,8	30,0	29,9	27,0	26,9	30,6	28,7	30,4	28,0	30,2			
Kaiserslautern	Bildungssegregation	23,8	24,0	25,1	25,1	23,9	23,8	23,3	23,8	23,7	22,8			
Kaiserslautern	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	21,8	21,3	20,8	20,8	20,2	19,9	18,6	19,4	18,8	19,1	21,6		
Kaiserslautern	Ballung SGB II (alle) über 25%	13,6	13,1	13,6	19,5	19,9	18,5	9,1	8,4	8,9	4,1			
Karlsruhe	Armutssegregation (alle)	21,3	21,5	21,9	21,7	21,1	20,8	20,2	20,4	20,2	19,1		2294	306502
Karlsruhe	Armutssegregation (ELB)	20,4	20,7	20,9	20,1	19,6	19,9	19,5	19,1	19,2	18,6			
Karlsruhe	Bildungssegregation	20,8	20,2	20,9	20,8	21,0	20,8	20,5	20,7	20,5	20,0			
Karlsruhe	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	16,5	15,7	15,4	15,3	14,5	14,0	13,8	13,3	12,7	12,2	17,4		
Karlsruhe	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,6	0,6	0,5	0,6	0,5	0,5	0,3	0,4	0,3	0,3			
Kassel	Armutssegregation (alle)	33,7	35,1	34,5	33,9	34,7	34,2	34,0	35,9	35,6	34,5		2215	200406
Kassel	Armutssegregation (ELB)	31,9	33,0	32,6	31,4	32,4	32,4	32,2	33,0	32,9	32,9			
Kassel	Bildungssegregation	30,2	29,9	29,2	28,5	28,4	28,0	27,7	28,5	28,1	27,9			
Kassel	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	27,2	25,1	24,9	25,9	25,2	23,6	23,3	25,2	25,5	24,6	33,3		
Kassel	Ballung SGB II (alle) über 25%	15,9	19,1	17,9	17,2	22,0	20,9	15,7	20,2	18,7	23,9			
Kempten	Armutssegregation (alle)	18,3	19,2	19,1	18,5	17,8	18,7	19,0	18,3	18,7	19,6		1082	69053
Kempten	Armutssegregation (ELB)	17,3	18,7	18,7	16,6	16,6	18,0	19,4	18,1	17,3	19,3			
Kempten	Bildungssegregation	17,5	17,1	17,5	16,7	16,3	16,3	16,0	16,2	16,2	15,7			
Kempten	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	16,8	16,7	16,4	17,2	16,6	13,4	12,7	13,9	11,8	11,8	18,0		
Kempten	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			

Kerpen	Armutssegregation (alle)	28,4	30,8	31,7	30,2	30,0	31,5	31,7	35,0	33,9	34,4		981	66294
Kerpen	Armutssegregation (ELB)	28,0	29,5	30,3	26,6	26,7	28,4	29,5	32,1	31,1	31,7			
Kerpen	Bildungssegregation	15,5	14,6	15,0	15,1	14,7	14,6	13,0	13,2	14,1	12,9			
Kerpen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	17,5	17,1	17,3	17,3	16,4	16,7	17,3	17,2	16,3	15,9	19,4		
Kerpen	Ballung SGB II (alle) über 25%	3,0	6,3	10,9	10,8	10,6	9,8	10,2	9,1	2,3	2,2			
Kiel	Armutssegregation (alle)	40,2	40,7	41,8	41,5	41,1	42,1	42,0	41,9	41,4	40,7		2138	246243
Kiel	Armutssegregation (ELB)	37,6	38,0	38,9	38,2	38,0	39,0	39,3	38,6	38,0	38,2			
Kiel	Bildungssegregation	33,3	33,1	33,4	32,8	32,6	32,3	32,6	32,5	33,0	32,9			
Kiel	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	28,1	28,0	28,8	27,9	27,7	26,5	25,3	25,6	25,5	25,6	32,2		
Kiel	Ballung SGB II (alle) über 25%	22,3	25,6	25,5	27,6	27,4	25,5	25,6	23,6	20,2	22,5			
Koblenz	Armutssegregation (alle)	30,2	29,4	30,8	28,3	26,8	27,2	27,1	26,8	26,0	24,8		1437	113638
Koblenz	Armutssegregation (ELB)	27,6	27,7	28,4	25,7	24,2	24,7	24,0	24,4	24,1	24,2			
Koblenz	Bildungssegregation	20,1	19,8	19,1	19,1	19,3	19,0	19,2	19,1	18,6	18,2			
Koblenz	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	18,1	17,2	16,5	17,8	16,9	16,5	16,8	16,8	15,8	15,7	20,5		
Koblenz	Ballung SGB II (alle) über 25%	4,7	5,2	11,3	11,3	11,3	6,6	6,5	1,1	1,0	1,2			
Köln	Armutssegregation (alle)	34,5	34,6	35,0	34,6	34,3	35,1	35,3	35,0	35,6	35,1		3120	1073096
Köln	Armutssegregation (ELB)	32,5	32,6	33,2	32,0	31,9	32,6	32,9	32,2	32,8	32,8			
Köln	Bildungssegregation	31,9	32,0	32,2	32,2	32,3	32,1	32,2	32,3	32,2	32,0			
Köln	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	24,3	23,9	23,8	23,4	22,7	22,4	22,3	22,6	22,8	22,3	27,1		
Köln	Ballung SGB II (alle) über 25%	16,2	15,7	15,3	17,2	15,0	15,9	14,5	16,0	14,1	14,9			
Konstanz	Armutssegregation (alle)	24,8	23,4	23,9	21,0	21,4	22,8	21,7	20,4	20,0	17,0		1935	84736
Konstanz	Armutssegregation (ELB)	23,5	21,9	22,1	19,3	18,7	21,0	19,9	17,7	16,4	16,5			
Konstanz	Bildungssegregation	15,7	15,3	15,5	15,8	16,0	15,5	15,6	15,3	15,4	15,3			
Konstanz	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	19,0	18,8	17,4	16,6	14,8	13,6	14,6	15,0	14,3	13,7	19,8		
Konstanz	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1			
Krefeld	Armutssegregation (alle)	36,2	36,6	37,9	36,3	35,9	36,7	36,4	37,7	37,2	38,0		1733	227050
Krefeld	Armutssegregation (ELB)	35,7	36,0	37,6	35,2	34,7	35,8	35,2	36,0	35,4	36,4			
Krefeld	Bildungssegregation	23,3	23,1	22,9	22,5	21,9	21,8	21,4	21,7	21,4	21,8			
Krefeld	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	30,3	30,3	29,4	29,6	28,9	28,9	28,9	29,3	29,0	28,6	34,7		

Krefeld	Ballung SGB II (alle) über 25%	28,1	25,6	34,3	31,1	34,1	25,4	25,2	18,6	17,6	25,7			
Landshut	Armutssegregation (alle)	25,0	25,5	26,0	23,2	25,3	25,9	24,5	26,2	23,5	22,0		1243	73150
Landshut	Armutssegregation (ELB)	24,1	24,5	25,4	20,0	22,6	23,5	23,2	24,2	23,2	22,0			
Landshut	Bildungssegregation	20,4	18,6	17,4	16,8	17,1	16,4	15,6	15,2	15,3	15,2			
Landshut	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	19,1	18,3	16,7	16,4	14,9	14,2	13,6	15,2	15,3	14,2	23,0		
Landshut	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
Langenfeld (Rheinland)	Armutssegregation (alle)	22,9	23,1	24,9	21,4	21,9	22,0	22,6	22,8	22,6	23,5		1586	59223
Langenfeld (Rheinland)	Armutssegregation (ELB)	20,0	20,7	21,6	19,3	19,3	20,4	22,2	22,1	21,8	21,6			
Langenfeld (Rheinland)	Bildungssegregation	11,0	10,0	9,8	9,0	8,6	8,4	8,2	8,8	9,4	9,2			
Langenfeld (Rheinland)	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	12,8	13,6	12,3	12,0	10,7	10,3	10,1	10,0	9,7	9,2	11,5		
Langenfeld (Rheinland)	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,1	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
Leipzig	Armutssegregation (alle)	30,2	30,7	30,2	30,5	31,3	32,7	32,9	32,0	32,2	31,1		2321	601866
Leipzig	Armutssegregation (ELB)	28,1	28,5	28,2	28,4	28,8	30,7	30,7	29,7	29,6	28,7			
Leipzig	Bildungssegregation	29,0	29,1	29,2	29,2	29,3	29,2	29,1	29,1	28,9	28,9			
Leipzig	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	31,4	30,7	30,1	29,6	28,8	27,4	26,7	26,6	26,0	25,4	32,2		
Leipzig	Ballung SGB II (alle) über 25%	27,2	25,9	21,6	18,0	16,4	14,6	12,6	11,0	4,8	4,9			
Leverkusen	Armutssegregation (alle)	31,4	30,8	31,0	28,7	29,8	30,5	31,5	34,4	34,1	32,7		2082	163851
Leverkusen	Armutssegregation (ELB)	28,2	28,5	28,0	24,9	26,1	27,1	28,7	30,6	30,4	30,1			
Leverkusen	Bildungssegregation	19,7	19,5	18,8	19,1	19,2	19,3	18,6	18,1	18,5	18,5			
Leverkusen	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	22,2	22,2	20,7	20,2	19,6	18,9	18,6	19,0	18,8	17,9	25,9		
Leverkusen	Ballung SGB II (alle) über 25%	12,4	12,4	11,5	9,0	11,6	11,9	14,0	13,3	13,6	13,3			
Lippstadt	Armutssegregation (alle)	30,0	29,1	30,0	28,9	29,4	31,0	30,1	28,8	28,6	29,8		624	68007
Lippstadt	Armutssegregation (ELB)	30,0	29,3	29,4	27,7	28,1	28,9	28,1	27,9	27,8	28,0			
Lippstadt	Bildungssegregation	22,7	22,8	23,0	23,4	23,2	21,9	21,9	20,6	20,2	20,4			
Lippstadt	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	24,2	23,0	21,1	21,5	21,6	21,2	19,5	19,4	19,3	17,6	24,0		
Lippstadt	Ballung SGB II (alle) über 25%	2,3	2,3	2,3	2,4	0,0	2,0	2,1	1,8	2,1	2,7			
Lübeck	Armutssegregation (alle)	30,0	29,2	30,2	29,4	29,8	30,7	30,8	30,9	30,7	29,8		1355	216277
Lübeck	Armutssegregation (ELB)	27,2	26,8	27,6	25,9	26,5	27,4	27,9	28,0	27,6	27,3			
Lübeck	Bildungssegregation	32,2	31,9	31,1	31,1	31,4	30,8	30,1	30,3	30,0	29,5			

Lübeck	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	30,7	29,8	29,8	28,5	28,1	27,3	27,2	26,2	25,7	24,6	33,8		
Lübeck	Ballung SGB II (alle) über 25%	18,9	21,2	21,1	20,3	19,7	14,8	11,6	7,7	8,0	8,1			
Lüdenscheid	Armutssegregation (alle)	23,1	21,9	21,9	22,3	25,1	24,7	25,5	26,3	25,5	26,0		960	71230
Lüdenscheid	Armutssegregation (ELB)	23,4	22,6	22,2	22,4	25,2	25,4	25,9	26,5	25,2	26,7			
Lüdenscheid	Bildungssegregation	17,0	16,3	17,0	16,8	15,9	15,6	15,3	15,8	15,1	15,8			
Lüdenscheid	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	20,1	19,2	19,5	19,8	19,1	17,7	17,8	18,3	17,8	16,2	22,2		
Lüdenscheid	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,2	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,8			
Ludwigsburg	Armutssegregation (alle)	16,4	18,1	18,8	18,6	16,3	18,2	18,0	18,0	16,1	16,1		2444	93117
Ludwigsburg	Armutssegregation (ELB)	17,7	19,9	19,5	19,0	17,5	18,6	17,4	17,8	16,2	15,8			
Ludwigsburg	Bildungssegregation	15,2	14,7	14,3	14,3	14,4	13,5	13,6	14,0	13,6	13,6			
Ludwigsburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	10,9	10,1	9,9	10,1	9,5	9,5	9,0	8,7	8,4	8,2	10,8		
Ludwigsburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
Ludwigshafen	Armutssegregation (alle)	31,3	30,3	30,5	29,1	29,8	30,5	29,6	30,4	28,7	29,2		2528	172145
Ludwigshafen	Armutssegregation (ELB)	29,7	29,6	30,1	27,5	28,5	29,5	28,7	28,8	27,5	28,5			
Ludwigshafen	Bildungssegregation	19,4	19,7	19,2	19,8	19,4	19,4	19,6	19,7	19,5	19,0			
Ludwigshafen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	23,5	23,1	22,6	22,5	22,3	22,3	22,1	22,3	22,0	20,9	26,9		
Ludwigshafen	Ballung SGB II (alle) über 25%	27,4	22,7	25,5	19,0	14,0	14,0	14,2	13,8	13,9	13,7			
Lüneburg	Armutssegregation (alle)	34,9	35,6	37,2	35,1	35,6	36,7	37,8	39,4	40,2	38,9		1360	75599
Lüneburg	Armutssegregation (ELB)	31,1	31,8	33,2	30,9	31,1	31,9	34,0	35,0	35,5	34,8			
Lüneburg	Bildungssegregation	20,5	21,2	21,2	20,2	20,3	21,5	20,3	20,9	20,8	20,3			
Lüneburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	25,2	25,1	23,7	22,0	21,5	21,2	20,2	19,5	18,9	18,3	23,3		
Lüneburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	9,3	9,3	9,3	9,8	9,8	8,5	13,8	12,8	14,2	14,1			
Lünen	Armutssegregation (alle)	25,8	25,7	25,8	26,4	27,5	29,0	28,6	29,8	30,4	29,6		1493	85721
Lünen	Armutssegregation (ELB)	24,4	24,0	24,9	24,3	24,3	26,5	25,9	27,6	27,3	27,4			
Lünen	Bildungssegregation	23,2	22,3	22,6	21,2	21,5	21,2	21,4	21,0	21,5	21,1			
Lünen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	26,1	24,6	24,2	23,5	23,5	23,4	21,5	22,0	20,8	20,3	29,3		
Lünen	Ballung SGB II (alle) über 25%	25,6	25,0	26,4	25,8	27,1	25,8	22,8	19,3	18,5	22,5			
Magdeburg	Armutssegregation (alle)	27,8	28,6	29,1	29,5	30,9	32,4	32,9	33,9	32,6	33,9		1740	236188
Magdeburg	Armutssegregation (ELB)	27,5	29,1	28,3	26,3	27,5	28,8	29,8	30,0	28,9	31,0			

Magdeburg	Bildungssegregation	25,0	25,4	25,6	26,3	27,0	27,2	27,1	26,9	27,8	27,4			
Magdeburg	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	27,0	27,1	26,4	26,4	26,3	25,8	25,7	26,1	25,6	24,9	29,5		
Magdeburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	29,2	25,0	25,6	24,3	28,0	22,2	16,8	13,5	11,1	12,4			
Mainz	Armutsegregation (alle)	27,4	26,6	27,4	25,4	24,4	25,4	25,5	25,0	24,9	25,1		2865	217556
Mainz	Armutsegregation (ELB)	25,5	25,8	26,7	24,1	23,3	24,3	24,4	23,4	23,7	24,3			
Mainz	Bildungssegregation	17,7	17,6	18,1	18,1	18,8	18,3	18,2	18,3	18,3	17,9			
Mainz	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	17,2	16,1	15,8	15,5	15,0	14,6	13,6	13,2	12,9	12,9	18,4		
Mainz	Ballung SGB II (alle) über 25%	3,3	3,6	3,5	4,3	4,4	3,5	0,6	0,3	0,4	0,5			
Mannheim	Armutsegregation (alle)	31,6	31,5	31,1	30,5	30,3	30,6	29,9	30,7	30,6	30,1		2476	311831
Mannheim	Armutsegregation (ELB)	30,0	30,0	29,5	27,9	27,6	28,0	27,9	28,3	28,3	27,8			
Mannheim	Bildungssegregation	32,1	31,6	31,2	31,3	31,2	31,2	31,0	31,0	30,1	29,7			
Mannheim	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	24,4	23,8	23,0	23,1	22,3	21,5	21,7	22,2	21,9	21,5	26,8		
Mannheim	Ballung SGB II (alle) über 25%	4,9	13,3	12,1	7,8	7,6	7,1	7,3	9,2	9,2	6,0			
Marburg	Armutsegregation (alle)	45,1	45,0	41,2	41,0	41,0	40,8	40,6	40,0	39,6	37,1		1027	76571
Marburg	Armutsegregation (ELB)	42,0	40,6	38,3	35,9	35,6	36,2	35,8	36,2	36,2	33,9			
Marburg	Bildungssegregation	26,2	26,7	25,7	25,7	25,2	25,5	24,9	24,3	23,6	23,4			
Marburg	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	21,4	20,1	20,5	21,0	19,0	18,7	19,0	19,1	18,4	17,8	24,4		
Marburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	8,4	8,8	8,8	8,8	8,6	8,4	7,3	7,0	6,8	7,6			
Marl	Armutsegregation (alle)	25,3	26,3	26,7	26,7	27,4	31,4	33,0	35,5	34,0	35,1		1149	83697
Marl	Armutsegregation (ELB)	25,4	26,8	27,9	24,4	25,2	29,1	29,9	31,7	29,7	33,0			
Marl	Bildungssegregation	22,8	20,8	21,4	21,7	22,8	20,8	20,5	21,9	21,8	22,3			
Marl	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	22,4	22,8	21,7	22,0	21,0	20,2	19,6	20,5	20,1	19,8	29,8		
Marl	Ballung SGB II (alle) über 25%	13,5	17,7	18,0	18,7	29,3	26,8	23,9	25,0	18,1	23,8			
Minden	Armutsegregation (alle)	43,7	42,8	42,8	42,3	41,8	42,1	42,8	46,8	45,9	45,8		841	81857
Minden	Armutsegregation (ELB)	38,8	38,5	39,2	37,7	37,4	38,1	39,1	42,8	41,2	41,7			
Minden	Bildungssegregation	21,1	21,0	20,4	19,1	19,6	19,6	19,0	20,3	19,9	19,3			
Minden	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	25,0	24,9	23,4	22,5	21,9	22,2	20,7	20,6	21,2	20,9	27,6		
Minden	Ballung SGB II (alle) über 25%	23,9	25,0	24,6	21,4	21,4	19,7	25,7	23,4	18,7	27,3			
Moers	Armutsegregation (alle)	29,9	30,0	30,9	30,6	32,2	31,3	31,4	31,5	32,0	30,8		1545	103725

Moers	Armutssegregation (ELB)	28,3	28,7	29,1	28,8	30,0	29,5	29,2	28,9	30,6	29,0			
Moers	Bildungssegregation	22,6	22,3	22,5	22,4	22,9	23,5	21,9	21,8	21,6	20,4			
Moers	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	22,7	22,5	22,7	22,8	21,8	21,6	21,4	21,7	21,6	21,0	25,6		
Moers	Ballung SGB II (alle) über 25%	1,5	1,5	7,0	7,0	7,1	6,9	10,8	6,7	6,7	7,0			
Mönchengladbach	Armutssegregation (alle)	27,9	27,6	28,2	27,1	27,5	28,9	28,6	30,3	29,7	30,1		1644	261001
Mönchengladbach	Armutssegregation (ELB)	28,6	28,7	29,2	26,3	26,4	27,4	27,2	28,5	28,2	28,9			
Mönchengladbach	Bildungssegregation	14,9	14,1	14,5	14,6	15,1	14,7	14,9	15,0	14,5	15,2			
Mönchengladbach	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	19,5	19,2	19,3	19,2	19,5	19,2	19,2	20,0	19,6	20,1	25,1		
Mönchengladbach	Ballung SGB II (alle) über 25%	34,8	31,0	37,2	29,0	30,6	30,1	27,0	26,5	21,9	27,2			
Mülheim a.d.R.	Armutssegregation (alle)	31,5	31,4	31,8	33,2	35,1	35,4	35,5	37,2	36,9	36,7		1959	170739
Mülheim a.d.R.	Armutssegregation (ELB)	28,6	29,0	29,1	30,1	31,6	31,9	32,0	33,4	32,9	33,4			
Mülheim a.d.R.	Bildungssegregation	25,1	24,9	25,1	25,2	24,9	24,5	24,3	24,3	23,7	23,4			
Mülheim a.d.R.	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	23,2	23,5	23,1	23,5	22,9	22,8	22,9	22,9	22,7	21,9	30,3		
Mülheim a.d.R.	Ballung SGB II (alle) über 25%	15,7	15,4	15,9	20,6	20,7	19,9	19,9	19,2	19,3	18,9			
München	Armutssegregation (alle)	26,5	26,3	26,7	25,9	27,0	27,2	27,4	25,3	25,4	24,1		4887	1487708
München	Armutssegregation (ELB)	24,7	24,4	25,0	24,2	25,2	25,4	25,4	23,0	23,3	22,4			
München	Bildungssegregation	20,1	20,1	20,2	20,1	20,1	20,0	19,9	20,1	20,0	19,8			
München	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	18,6	17,9	17,5	17,2	16,8	16,4	16,0	15,9	15,7	15,2	18,9		
München	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,6	0,6	0,6	0,6	0,9	0,7	0,6	1,0	0,3	0,3			
Münster	Armutssegregation (alle)	32,3	31,1	31,4	30,5	31,3	31,1	31,2	32,3	31,8	31,1		1127	317713
Münster	Armutssegregation (ELB)	29,4	27,9	28,7	27,5	28,4	28,2	28,2	28,7	28,4	28,2			
Münster	Bildungssegregation	27,0	26,9	27,0	26,8	26,9	26,6	25,7	26,0	26,0	25,2			
Münster	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	16,8	16,7	15,9	15,6	15,3	14,9	14,6	14,4	14,0	13,4	17,7		
Münster	Ballung SGB II (alle) über 25%	6,4	5,1	6,4	5,5	5,8	5,0	4,8	4,6	3,4	3,5			
Neubrandenburg	Armutssegregation (alle)	35,9	36,3	37,1	37,4	37,8	40,6	41,2	43,3	41,6	43,8		1385	63043
Neubrandenburg	Armutssegregation (ELB)	33,3	33,2	34,4	32,6	33,1	36,4	37,7	38,8	37,6	40,3			
Neubrandenburg	Bildungssegregation	28,4	30,1	30,2	30,0	29,5	30,3	29,3	29,4	28,3	29,5			
Neubrandenburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	38,8	37,2	37,8	37,6	36,6	37,8	36,0	35,8	34,3	35,4	42,9		
Neubrandenburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	45,1	48,5	43,0	42,4	41,1	39,7	34,9	37,4	35,2	39,0			

Neumünster	Armutssegregation (alle)	38,4	38,7	39,7	39,4	39,9	41,0	41,0	41,7	40,5	40,6		1296	79496
Neumünster	Armutssegregation (ELB)	38,3	38,6	39,3	37,0	38,0	39,9	39,8	40,1	38,7	40,7			
Neumünster	Bildungssegregation	16,2	16,3	17,2	15,7	14,3	15,4	14,4	14,2	13,7	14,8			
Neumünster	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	29,7	27,5	29,1	28,3	25,8	25,0	25,2	24,8	24,9	24,5	30,0		
Neumünster	Ballung SGB II (alle) über 25%	29,3	29,6	26,8	27,4	27,2	20,8	20,9	20,1	20,7	20,6			
Neuss	Armutssegregation (alle)	31,2	32,1	32,4	31,6	31,7	32,1	31,6	32,4	32,1	30,3		1665	152731
Neuss	Armutssegregation (ELB)	29,2	29,9	30,7	29,0	29,2	30,0	29,8	30,9	30,2	29,0			
Neuss	Bildungssegregation	21,6	20,6	19,5	19,5	19,6	18,8	18,4	17,9	17,8	17,3			
Neuss	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	23,4	22,1	22,0	21,7	21,2	21,3	21,2	21,1	21,2	20,6	24,4		
Neuss	Ballung SGB II (alle) über 25%	5,8	5,7	7,5	6,7	6,0	6,0	6,4	7,6	5,3	5,0			
Neu-Ulm	Armutssegregation (alle)	35,0	30,7	29,9	29,4	30,0	31,9	33,8	32,5	30,8	26,6		998	59814
Neu-Ulm	Armutssegregation (ELB)	33,1	30,5	29,7	29,1	28,6	33,3	31,1	31,3	29,5	26,5			
Neu-Ulm	Bildungssegregation	11,1	12,0	12,1	12,4	12,3	10,6	10,6	9,9	9,5	9,0			
Neu-Ulm	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	16,2	16,6	15,7	14,6	13,5	13,7	13,2	12,5	12,2	11,7	14,7		
Neu-Ulm	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,3	0,3	0,5	0,3	0,3	0,3	0,1	0,2	0,1	0,0			
Neuwied	Armutssegregation (alle)	34,3	34,8	35,5	36,1	36,2	35,9	35,1	36,4	36,0	32,3		1024	65137
Neuwied	Armutssegregation (ELB)	33,7	34,2	34,8	35,4	36,3	35,4	35,7	36,0	36,6	31,9			
Neuwied	Bildungssegregation	14,1	14,3	14,3	13,8	12,9	12,2	12,5	13,6	12,3	12,3			
Neuwied	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	18,5	19,3	19,3	19,5	18,9	19,0	18,8	18,7	18,5	18,8	23,0		
Neuwied	Ballung SGB II (alle) über 25%	16,0	17,5	17,0	16,8	18,2	10,3	15,6	9,9	9,9	9,6			
Norderstedt	Armutssegregation (alle)	26,7	25,0	24,6	20,9	21,8	23,6	22,9	21,5	20,2	20,8		1551	80420
Norderstedt	Armutssegregation (ELB)	25,1	22,9	22,1	18,8	20,2	21,5	21,7	19,7	19,5	19,4			
Norderstedt	Bildungssegregation	10,7	9,9	9,7	9,5	9,6	8,8	9,1	9,2	9,0	8,4			
Norderstedt	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	13,9	13,0	13,1	13,3	12,9	12,7	12,6	12,3	12,8	11,7	16,9		
Norderstedt	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,2	0,1	0,0	0,0	0,2	0,1	0,1	0,2	0,1	0,1			
Nürnberg	Armutssegregation (alle)	28,3	28,5	28,3	28,1	28,0	27,4	27,7	27,2	25,9	25,3		2900	510632
Nürnberg	Armutssegregation (ELB)	27,1	27,5	27,2	26,7	26,8	26,5	26,5	25,7	24,5	24,5			
Nürnberg	Bildungssegregation	24,1	23,8	23,7	23,4	23,2	23,1	22,8	22,8	22,7	22,4			
Nürnberg	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	25,5	25,3	24,9	24,5	23,8	23,2	23,1	23,2	22,7	22,0	27,0		

Nürnberg	Ballung SGB II (alle) über 25%	3,3	2,5	5,6	0,4	0,4	0,4	0,5	0,4	0,2	0,5			
Oberhausen	Armutssegregation (alle)	28,9	28,4	28,6	28,4	29,3	30,3	31,3	32,9	32,8	32,4		2844	208752
Oberhausen	Armutssegregation (ELB)	25,5	25,3	25,8	25,3	26,2	27,4	28,3	29,7	29,3	29,0			
Oberhausen	Bildungssegregation	14,9	14,8	15,0	14,7	14,8	14,5	13,4	13,8	13,7	13,3			
Oberhausen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	20,1	19,6	19,4	19,6	18,4	18,9	19,1	19,2	18,8	18,5	23,1		
Oberhausen	Ballung SGB II (alle) über 25%	24,0	24,4	24,5	24,8	28,1	24,4	24,4	25,5	25,8	28,0			
Offenbach	Armutssegregation (alle)	18,9	17,9	16,5	14,8	15,3	15,0	15,6	17,4	17,3	16,3		3505	131295
Offenbach	Armutssegregation (ELB)	18,8	17,5	16,5	14,8	15,2	14,5	14,9	16,4	16,4	16,8			
Offenbach	Bildungssegregation	12,8	12,9	12,3	12,4	12,6	12,3	13,3	13,9	13,4	13,3			
Offenbach	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	21,0	21,3	20,9	20,4	18,5	17,3	16,5	16,8	16,2	16,1	20,2		
Offenbach	Ballung SGB II (alle) über 25%	27,2	27,1	28,4	6,4	3,9	4,0	1,0	3,7	0,9	0,9			
Offenburg	Armutssegregation (alle)	34,0	34,3	29,6	26,4	25,4	27,5	26,9	30,2	26,9	29,6		1107	60857
Offenburg	Armutssegregation (ELB)	31,7	30,6	26,8	23,1	22,4	26,2	25,6	29,2	27,2	29,4			
Offenburg	Bildungssegregation	25,0	24,2	25,0	23,6	22,9	23,1	22,6	22,6	21,9	22,0			
Offenburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	23,1	22,4	21,0	20,8	19,9	19,9	17,7	17,9	17,6	16,8	21,1		
Offenburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	2,7	2,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0				
Oldenburg	Armutssegregation (alle)	28,3	28,4	28,3	26,7	26,0	26,7	26,3	26,3	25,9	24,3		1803	170389
Oldenburg	Armutssegregation (ELB)	26,0	26,4	26,2	23,8	23,1	24,4	24,3	23,8	23,6	22,7			
Oldenburg	Bildungssegregation	22,1	22,0	22,2	21,2	21,3	21,1	19,8	19,9	19,9	19,5			
Oldenburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	17,8	17,0	16,9	17,0	16,7	16,2	14,9	15,4	14,8	14,1	19,4		
Oldenburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	8,9	3,0	4,5	4,8	4,8	4,3	5,4	4,9	5,1	5,0			
Osnabrück	Armutssegregation (alle)	29,2	30,0	31,2	30,2	29,8	29,5	29,1	29,1	27,7	26,9		1390	165034
Osnabrück	Armutssegregation (ELB)	26,4	27,3	29,2	27,8	26,9	26,9	26,7	26,5	25,7	25,1			
Osnabrück	Bildungssegregation	24,7	24,7	24,5	24,8	24,8	23,9	24,3	23,4	23,6	23,1			
Osnabrück	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	21,2	20,7	21,1	21,0	20,3	18,2	18,6	18,4	19,1	18,4	24,7		
Osnabrück	Ballung SGB II (alle) über 25%	11,0	11,2	14,0	11,1	10,7	10,8	6,8	6,8	5,1	1,7			
Paderborn	Armutssegregation (alle)	24,5	24,4	24,5	23,4	23,6	24,6	23,8	25,1	24,1	23,3		1094	152531
Paderborn	Armutssegregation (ELB)	22,6	22,5	22,9	21,1	21,1	21,5	21,9	22,8	22,2	22,2			
Paderborn	Bildungssegregation	21,5	21,5	22,5	22,7	21,7	21,9	22,1	21,9	21,6	21,0			

Paderborn	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	16,4	16,2	16,1	15,8	15,5	14,6	13,5	14,0	13,3	12,8	17,8		
Paderborn	Ballung SGB II (alle) über 25%	4,0	4,0	3,2	3,2	3,1	3,0	3,3	0,9	1,0	1,0			
Pforzheim	Armutssegregation (alle)	33,1	32,5	32,2	30,8	27,3	27,1	26,9	27,1	26,5	24,6		1832	125529
Pforzheim	Armutssegregation (ELB)	32,3	31,6	31,2	29,4	27,1	26,4	26,4	26,9	26,2	25,2			
Pforzheim	Bildungssegregation	17,4	17,5	16,7	16,2	16,0	15,4	15,5	15,4	15,0	15,3			
Pforzheim	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	25,8	24,2	23,1	23,1	23,5	22,4	22,1	23,1	22,8	21,6	28,0		
Pforzheim	Ballung SGB II (alle) über 25%	1,1	1,1	1,1	1,1	1,2	1,2	1,2	1,1	1,2	1,1			
Plauen	Armutssegregation (alle)	27,3	25,9	27,4	27,2	29,0	35,4	32,7	33,6	32,7	34,8		805	63372
Plauen	Armutssegregation (ELB)	26,1	25,4	28,0	24,4	25,3	32,3	30,5	31,3	30,7	33,7			
Plauen	Bildungssegregation	18,3	17,4	17,1	16,9	15,7	15,2	15,5	14,9	15,3	15,5			
Plauen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	29,6	29,2	30,1	28,2	28,4	28,4	26,1	24,2	24,1	22,7	37,2		
Plauen	Ballung SGB II (alle) über 25%	29,9	16,9	21,0	10,5	10,4	8,6	3,9	0,0	0,0	3,6			
Potsdam	Armutssegregation (alle)	35,2	35,8	37,7	37,4	38,7	40,5	41,4	39,1	39,0	36,1		1308	183154
Potsdam	Armutssegregation (ELB)	31,9	32,7	34,5	34,3	35,3	37,1	38,2	36,0	36,1	32,3			
Potsdam	Bildungssegregation	28,6	28,6	29,0	29,4	29,4	30,1	29,7	29,5	29,4	28,3			
Potsdam	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	34,2	33,1	32,1	30,5	29,2	29,0	28,2	28,0	27,0	26,3	34,6		
Potsdam	Ballung SGB II (alle) über 25%	11,1	11,1	10,8	10,6	6,1	6,2	5,9	4,2	4,1	4,3			
Ratingen	Armutssegregation (alle)	37,9	39,8	40,5	37,7	37,9	38,1	39,8	40,4	41,2	40,3		1084	86424
Ratingen	Armutssegregation (ELB)	35,6	36,5	38,2	33,9	34,6	35,1	36,8	36,7	36,6	37,5			
Ratingen	Bildungssegregation	21,9	21,7	21,8	21,3	19,8	20,1	20,6	19,7	20,4	20,1			
Ratingen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	24,9	24,5	23,8	23,5	23,5	22,8	22,4	21,9	21,6	20,6	27,7		
Ratingen	Ballung SGB II (alle) über 25%	13,0	13,0	12,7	13,8	13,4	12,3	12,0	10,3	11,4	11,1			
Recklinghausen	Armutssegregation (alle)	23,2	23,6	22,7	22,1	21,7	22,7	23,8	25,3	24,3	23,9		1701	110714
Recklinghausen	Armutssegregation (ELB)	22,4	23,0	21,7	20,3	20,3	20,6	21,9	23,0	22,3	23,8			
Recklinghausen	Bildungssegregation	26,4	26,1	26,2	26,7	25,6	25,9	25,7	26,3	26,2	25,9			
Recklinghausen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	23,5	23,1	23,3	22,9	22,5	21,9	21,1	22,3	21,1	20,7	27,3		
Recklinghausen	Ballung SGB II (alle) über 25%	18,1	18,2	18,2	20,8	17,3	17,5	17,6	20,0	17,0	16,7			
Regensburg	Armutssegregation (alle)	25,9	24,6	25,2	24,5	24,9	26,8	27,4	26,4	27,3	24,4		1971	153542
Regensburg	Armutssegregation (ELB)	22,7	22,4	22,2	21,0	21,4	23,9	24,1	23,3	24,1	21,6			

Regensburg	Bildungssegregation	25,2	24,6	24,1	23,3	22,9	23,1	22,6	22,7	22,5	21,5			
Regensburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	20,7	19,0	18,9	18,1	17,6	17,6	17,2	17,9	18,4	17,4	21,1		
Regensburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1			
Remscheid	Armutssegregation (alle)	23,9	24,6	23,9	23,3	23,9	26,1	26,6	26,1	26,4	26,1		1521	111770
Remscheid	Armutssegregation (ELB)	25,1	25,7	25,6	23,6	23,6	25,6	26,5	25,5	25,6	26,6			
Remscheid	Bildungssegregation	14,4	14,7	14,2	14,7	14,1	16,1	14,3	14,9	15,3	15,2			
Remscheid	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	20,7	20,6	20,0	19,8	20,7	18,6	18,3	19,0	18,6	18,3	24,4		
Remscheid	Ballung SGB II (alle) über 25%	6,5	6,5	6,6	6,7	14,7	7,0	7,1	6,8	4,4	4,2			
Reutlingen	Armutssegregation (alle)	27,7	25,7	26,9	26,4	25,7	25,0	26,0	23,7	25,4	24,3		1705	116456
Reutlingen	Armutssegregation (ELB)	25,4	23,9	25,8	25,5	24,8	23,9	24,0	22,4	22,9	22,7			
Reutlingen	Bildungssegregation	17,1	16,9	16,8	17,4	17,7	17,0	16,1	16,3	16,1	15,5			
Reutlingen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	15,2	14,5	15,3	14,8	14,3	14,3	13,9	14,3	14,3	13,6	17,8		
Reutlingen	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0			
Rheine	Armutssegregation (alle)	30,3	31,4	33,3	30,7	30,4	29,6	29,8	31,3	33,0	31,3		694	76948
Rheine	Armutssegregation (ELB)	28,4	29,9	32,0	29,4	28,5	29,0	28,4	29,9	31,8	30,2			
Rheine	Bildungssegregation	16,5	15,6	15,9	16,2	17,7	17,1	15,8	15,7	15,3	14,0			
Rheine	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	19,1	19,5	19,3	19,7	19,0	18,7	18,9	18,7	18,1	18,3	22,1		
Rheine	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1			
Rosenheim	Armutssegregation (alle)	29,2	29,1	28,9	27,1	27,0	27,3	27,5	26,4	26,3	26,3		1764	63508
Rosenheim	Armutssegregation (ELB)	28,2	28,6	28,2	25,9	25,0	25,6	24,8	24,3	24,9	25,1			
Rosenheim	Bildungssegregation	13,8	13,3	13,0	12,8	11,8	12,7	12,0	12,1	12,1	11,3			
Rosenheim	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	17,6	17,6	16,2	14,5	15,3	15,6	15,7	15,6	14,3	14,5	16,3		
Rosenheim	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	3,1	3,1	3,3	3,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3			
Rostock	Armutssegregation (alle)	38,7	41,1	43,0	42,9	43,5	44,0	43,8	42,9	43,3	41,6		1700	208400
Rostock	Armutssegregation (ELB)	36,0	39,2	40,6	39,7	40,1	40,8	40,6	39,1	40,0	39,0			
Rostock	Bildungssegregation	36,2	35,6	36,6	36,2	36,6	36,7	36,7	36,6	36,2	36,3			
Rostock	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	39,0	39,7	39,2	38,8	38,7	38,7	36,8	37,5	37,1	36,7	42,4		
Rostock	Ballung SGB II (alle) über 25%	42,0	42,2	41,8	37,0	27,5	16,2	13,6	8,3	3,0	3,5			
Rüsselsheim a.M.	Armutssegregation (alle)	31,6	30,0	30,0	24,7	22,2	22,7	23,4	25,2	24,2	22,1		2231	66125

Rüsselsheim a.M.	Armutssegregation (ELB)	27,7	26,1	26,0	19,9	18,2	20,0	21,7	22,7	22,4	20,6			
Rüsselsheim a.M.	Bildungssegregation	19,8	18,7	19,0	17,5	16,7	16,3	15,0	15,3	14,2	14,4			
Rüsselsheim a.M.	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	23,2	23,2	23,0	23,0	22,1	21,8	22,6	23,3	22,4	20,7	26,3		
Rüsselsheim a.M.	Ballung SGB II (alle) über 25%	7,3	7,5	7,2	7,6	7,8	7,6	7,4	6,6	7,6	7,4			
Saarbrücken	Armutssegregation (alle)	34,4	34,8	35,7	35,7	36,1	36,4	36,8	36,6	37,1	37,6		1404	179634
Saarbrücken	Armutssegregation (ELB)	32,0	32,5	33,5	33,3	33,1	34,1	34,3	34,2	34,5	35,0			
Saarbrücken	Bildungssegregation	34,7	35,4	35,3	34,8	34,2	34,2	33,8	33,3	33,3	32,8			
Saarbrücken	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	25,6	25,3	24,9	23,8	23,9	23,5	23,1	24,6	23,6	23,7	29,3		
Saarbrücken	Ballung SGB II (alle) über 25%	23,8	26,2	29,2	34,7	34,1	30,2	27,8	31,3	22,3	23,2			
Salzgitter	Armutssegregation (alle)	37,0	37,7	36,9	38,8	41,1	46,0	46,2	48,9	48,8	48,1		788	103694
Salzgitter	Armutssegregation (ELB)	35,1	36,0	35,1	36,0	38,0	42,3	42,5	44,3	44,0	44,0			
Salzgitter	Bildungssegregation	25,8	24,3	22,4	21,2	19,2	18,1	18,7	18,8	19,5	19,9			
Salzgitter	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	24,2	23,7	23,4	25,1	24,1	23,3	23,4	24,8	24,1	23,2	34,7		
Salzgitter	Ballung SGB II (alle) über 25%	12,3	21,1	20,1	28,5	30,8	32,1	31,9	28,5	29,0	28,9			
Schwäbisch Gmünd	Armutssegregation (alle)	36,7	36,9	39,7	36,8	35,7	36,3	35,2	35,8	35,1	34,6		640	61333
Schwäbisch Gmünd	Armutssegregation (ELB)	36,8	37,1	38,8	37,2	35,7	34,8	36,8	36,4	34,8	35,3			
Schwäbisch Gmünd	Bildungssegregation	14,5	15,3	15,2	14,6	14,5	15,1	13,9	14,4	14,1	14,6			
Schwäbisch Gmünd	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	19,7	18,3	17,6	17,0	16,6	16,5	16,3	16,2	16,2	16,9	20,7		
Schwäbisch Gmünd	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,2	0,1	0,2	0,3	0,4	0,2	0,2	0,1	0,3	0,1			
Schwerin	Armutssegregation (alle)	37,3	40,8	43,7	45,4	46,9	49,7	50,2	52,1	51,0	53,9		1210	95740
Schwerin	Armutssegregation (ELB)	34,9	39,1	40,3	40,2	40,7	44,6	45,7	46,3	45,6	48,7			
Schwerin	Bildungssegregation	26,1	26,7	27,5	26,9	27,3	27,5	27,6	28,4	28,4	28,5			
Schwerin	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	34,5	34,3	34,1	33,1	33,4	33,6	32,9	33,2	34,1	34,0	39,0		
Schwerin	Ballung SGB II (alle) über 25%	31,4	30,1	29,6	22,9	24,4	23,5	23,8	21,9	21,4	22,6			
Siegen	Armutssegregation (alle)	23,8	22,1	21,8	20,1	21,6	21,4	21,9	25,2	24,0	24,4		1050	101516
Siegen	Armutssegregation (ELB)	22,5	22,2	21,1	18,8	20,0	19,9	21,0	23,6	21,7	22,5			
Siegen	Bildungssegregation	20,4	18,8	19,8	19,9	21,1	20,1	18,9	20,3	20,4	19,7			
Siegen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	13,3	13,4	14,9	14,0	14,6	14,0	13,0	13,3	13,3	11,7	18,0		
Siegen	Ballung SGB II (alle) über 25%	2,3	2,3	2,1	2,2	4,6	4,7	4,7	6,0	4,8	4,5			

Sindelfingen	Armutssegregation (alle)	22,5	20,7	20,3	19,5	18,1	17,4	17,0	16,5	17,6	18,3		1971	64151
Sindelfingen	Armutssegregation (ELB)	21,3	20,3	19,1	17,6	17,0	15,6	16,1	15,3	16,0	18,6			
Sindelfingen	Bildungssegregation	10,2	10,9	11,4	11,2	10,6	10,6	10,1	9,6	9,7	9,5			
Sindelfingen	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	13,1	13,3	11,6	11,2	11,7	11,9	11,5	11,7	11,9	11,3	17,0		
Sindelfingen	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0			
Solingen	Armutssegregation (alle)	26,3	25,1	25,9	26,2	26,3	27,9	27,9	29,7	31,2	30,9		1785	158957
Solingen	Armutssegregation (ELB)	25,1	23,5	24,4	23,5	24,0	25,3	25,4	26,5	28,1	28,2			
Solingen	Bildungssegregation	16,9	16,7	16,9	16,1	15,9	16,3	16,1	16,3	16,5	16,0			
Solingen	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	21,0	20,2	19,8	18,3	18,5	18,5	18,4	18,3	17,5	17,5	22,8		
Solingen	Ballung SGB II (alle) über 25%	2,5	2,5	2,5	2,4	5,7	5,9	2,6	6,4	9,6	14,1			
Stralsund	Armutssegregation (alle)	28,8	29,8	31,4	33,3	35,2	35,3	35,7	37,8	36,3	38,2		1375	59171
Stralsund	Armutssegregation (ELB)	25,4	25,9	27,7	28,7	29,7	30,7	30,9	32,9	32,3	34,8			
Stralsund	Bildungssegregation	28,3	28,1	27,9	28,3	28,2	27,0	28,4	28,3	28,6	26,9			
Stralsund	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	33,7	32,3	30,1	28,7	27,4	27,7	28,0	27,0	27,2	29,5	36,8		
Stralsund	Ballung SGB II (alle) über 25%	26,4	23,8	23,2	31,0	30,7	21,5	21,3	19,0	20,1	20,1			
Stuttgart	Armutssegregation (alle)	25,1	24,2	24,3	23,2	23,3	23,8	23,7	24,0	23,3	23,6		3283	626275
Stuttgart	Armutssegregation (ELB)	23,7	23,1	23,5	21,7	21,9	22,3	22,7	22,8	22,3	22,8			
Stuttgart	Bildungssegregation	22,4	22,5	22,6	22,7	22,6	22,7	22,7	23,2	23,4	23,7			
Stuttgart	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	16,3	15,8	15,6	15,6	15,2	14,9	15,1	15,7	15,7	15,7	19,4		
Stuttgart	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,8	0,7	0,6	0,6	0,6	0,7	0,8	0,8	0,8	1,2			
Trier	Armutssegregation (alle)	30,9	29,9	27,9	25,2	24,3	27,7	26,0	25,7	24,5	21,9		1306	110570
Trier	Armutssegregation (ELB)	29,2	27,6	25,5	22,8	22,4	25,0	23,5	23,2	22,3	20,5			
Trier	Bildungssegregation	25,5	25,2	25,5	25,8	25,3	24,7	24,7	24,4	24,1	23,8			
Trier	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	24,3	23,2	22,5	22,3	20,8	20,6	20,4	20,3	20,5	20,1	28,2		
Trier	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	3,6	0,0	3,5	1,8	5,1	3,5	3,4			
Troisdorf	Armutssegregation (alle)	24,5	24,2	25,0	24,4	24,5	24,3	24,1	24,4	23,0	22,0		1714	75222
Troisdorf	Armutssegregation (ELB)	24,0	24,9	25,1	23,3	23,5	23,5	23,3	24,2	22,8	22,1			
Troisdorf	Bildungssegregation	14,4	13,8	12,1	12,7	11,8	11,4	13,0	12,4	12,4	13,4			
Troisdorf	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	16,6	16,0	14,7	15,0	14,7	13,6	13,2	14,1	14,6	14,4	18,3		

Troisdorf	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,1	2,3	0,0	3,1	0,2	0,3	0,3	2,6	0,3	2,6			
Tübingen	Armutssegregation (alle)	23,2	24,3	23,4	23,0	25,2	26,9	24,3	25,5	25,6	24,6		1306	91877
Tübingen	Armutssegregation (ELB)	22,1	21,7	21,3	20,3	23,8	24,4	23,4	23,8	23,0	21,9			
Tübingen	Bildungssegregation	16,6	16,8	16,9	16,9	16,9	17,4	16,2	16,0	15,4	15,4			
Tübingen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	11,5	11,8	10,9	11,4	10,7	9,9	9,0	9,4	8,4	8,0	12,5		
Tübingen	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,1	0,1	0,2	0,1	0,2	0,1	0,1	0,5	0,4	0,4			
Ulm	Armutssegregation (alle)	26,9	26,1	25,4	23,7	23,8	25,4	25,1	25,3	26,0	22,7		1525	126949
Ulm	Armutssegregation (ELB)	23,7	24,0	22,6	20,6	19,9	21,4	20,2	21,6	22,4	21,2			
Ulm	Bildungssegregation	21,8	21,9	22,1	21,4	21,1	20,3	20,9	20,2	20,0	19,9			
Ulm	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	19,2	19,0	18,6	18,2	16,1	15,5	15,1	15,6	14,9	14,1	18,4		
Ulm	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1			
Velbert	Armutssegregation (alle)	22,8	22,2	24,5	22,0	22,6	21,8	20,6	24,4	24,7	24,1		1078	81593
Velbert	Armutssegregation (ELB)	21,7	20,3	23,1	19,7	20,7	20,3	20,0	22,2	23,1	22,7			
Velbert	Bildungssegregation	20,9	19,7	19,9	19,8	20,5	20,2	19,8	20,3	19,6	19,8			
Velbert	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	20,8	21,0	20,4	19,0	19,1	18,3	17,7	18,5	18,7	18,5	23,2		
Velbert	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	1,3			
Viersen	Armutssegregation (alle)	22,2	23,6	24,8	23,9	23,9	25,1	25,7	25,9	24,3	25,0		876	77523
Viersen	Armutssegregation (ELB)	21,8	23,0	23,3	21,8	23,3	23,6	24,0	24,8	22,3	23,8			
Viersen	Bildungssegregation	13,9	14,4	14,8	13,9	14,7	14,4	12,9	14,3	13,5	13,7			
Viersen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	18,3	18,1	18,5	18,7	17,8	17,3	16,4	17,2	17,7	17,0	22,6		
Viersen	Ballung SGB II (alle) über 25%	2,9	3,0	0,8	3,3	3,2	0,4	0,4	0,3	0,3	0,9			
Villingen-Schwenningen	Armutssegregation (alle)	25,1	25,7	25,2	25,2	25,7	25,8	26,4	26,8	26,9	24,1		839	86475
Villingen-Schwenningen	Armutssegregation (ELB)	25,5	25,9	24,8	24,6	25,0	25,8	25,2	26,3	25,2	24,8			
Villingen-Schwenningen	Bildungssegregation	17,9	18,1	18,5	17,3	16,9	18,2	17,5	17,5	17,1	17,4			
Villingen-Schwenningen	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	21,6	22,2	21,4	20,9	21,2	19,5	19,7	21,2	20,9	20,2	27,0		
Villingen-Schwenningen	Ballung SGB II (alle) über 25%	0,1	0,1	0,3	0,2	0,1	0,2	0,2	0,1	0,2	0,1			
Weimar	Armutssegregation (alle)	38,1	37,9	38,1	39,7	39,2	37,8	38,9	36,9	36,8	34,9		1059	65138
Weimar	Armutssegregation (ELB)	35,1	34,6	35,3	36,1	35,0	35,5	35,6	34,4	34,2	32,2			
Weimar	Bildungssegregation	29,9	29,8	30,1	29,4	30,3	30,5	30,9	31,2	30,7	30,7			

Weimar	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	31,4	30,3	28,2	28,5	30,0	28,3	26,9	26,1	25,7	25,1	33,9		
Weimar	Ballung SGB II (alle) über 25%	18,0	18,2	16,3	19,5	19,4	18,9	8,2	7,7	0,0	7,9			
Wesel	Armutssegregation (alle)	36,5	35,3	33,7	33,3	34,2	36,9	37,3	37,7	37,9	39,0		625	60688
Wesel	Armutssegregation (ELB)	35,0	34,1	32,8	32,0	32,3	34,7	35,3	35,8	35,5	38,6			
Wesel	Bildungssegregation	20,3	22,4	21,6	21,0	20,1	19,4	17,8	19,1	18,1	16,7			
Wesel	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	26,9	27,3	25,9	25,6	24,5	24,3	23,9	23,4	24,0	23,3	27,5		
Wesel	Ballung SGB II (alle) über 25%	16,8	17,0	17,3	18,5	18,9	18,5	18,3	17,3	17,5	17,3			
Wiesbaden	Armutssegregation (alle)	28,3	27,8	27,9	26,0	25,2	25,0	24,9	25,0	24,9	23,7		1888	278950
Wiesbaden	Armutssegregation (ELB)	27,7	27,6	27,7	24,6	23,9	24,3	24,8	24,4	24,3	23,5			
Wiesbaden	Bildungssegregation	22,4	22,0	21,7	21,6	21,5	21,0	21,1	20,8	20,1	20,0			
Wiesbaden	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	22,3	21,7	20,9	20,4	20,0	20,0	19,8	19,9	18,6	18,4	24,1		
Wiesbaden	Ballung SGB II (alle) über 25%	10,1	17,3	17,3	16,2	12,5	12,3	12,3	12,5	0,8	3,3			
Wilhelmshaven	Armutssegregation (alle)	33,7	33,5	32,3	33,4	36,9	36,0	37,1	39,4	36,2	38,5		919	75027
Wilhelmshaven	Armutssegregation (ELB)	32,2	32,1	31,8	31,5	34,2	34,3	35,1	36,6	34,5	37,7			
Wilhelmshaven	Bildungssegregation	22,4	19,0	20,4	18,9	18,6	17,7	17,3	17,1	17,6	16,8			
Wilhelmshaven	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	31,5	28,8	26,3	26,1	26,7	23,4	26,6	25,5	25,8	25,5	30,5		
Wilhelmshaven	Ballung SGB II (alle) über 25%	37,8	36,5	41,6	42,7	43,1	43,6	43,7	41,8	42,7	39,0			
Witten	Armutssegregation (alle)	28,4	28,2	28,3	27,6	29,0	29,8	29,9	32,7	32,3	33,0		1381	95107
Witten	Armutssegregation (ELB)	27,4	27,7	27,6	25,5	27,0	27,2	27,3	29,1	29,4	30,2			
Witten	Bildungssegregation	17,2	17,3	17,1	16,7	16,0	16,9	16,4	16,0	15,4	16,0			
Witten	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	24,4	23,4	23,5	22,5	23,0	21,9	21,4	21,9	21,1	20,7	28,5		
Witten	Ballung SGB II (alle) über 25%	15,3	15,4	11,7	8,1	12,2	16,4	16,9	16,2	12,8	16,3			
Wolfsburg	Armutssegregation (alle)	42,2	39,9	39,7	36,9	37,6	39,3	40,2	40,9	41,0	41,8		1053	123949
Wolfsburg	Armutssegregation (ELB)	38,3	37,3	36,4	33,7	34,5	37,1	37,8	38,8	38,4	39,5			
Wolfsburg	Bildungssegregation	17,4	16,0	15,2	15,2	15,6	15,4	13,8	14,4	15,2	15,5			
Wolfsburg	Einkommenssegregation (über 4800 Euro)	20,6	19,8	19,2	20,5	19,7	19,0	18,2	18,4	19,9	19,3	24,1		
Wolfsburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	4,5	4,6	4,7	0,1	4,6	4,2	4,5	6,7	4,6	6,8			
Worms	Armutssegregation (alle)	33,2	33,3	33,2	32,4	31,2	32,1	31,7	33,2	32,9	30,8		1291	83850
Worms	Armutssegregation (ELB)	32,8	33,4	32,5	30,6	29,0	30,3	29,7	32,2	31,2	30,3			

Worms	Bildungssegregation	21,6	20,8	20,7	20,3	19,1	19,4	18,6	19,1	19,1	18,2			
Worms	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	23,8	24,3	24,2	24,0	22,2	23,9	22,9	23,6	23,8	23,4	26,1		
Worms	Ballung SGB II (alle) über 25%	3,5	3,6	6,5	1,8	6,4	5,5	0,7	0,7	0,8	0,8			
Wuppertal	Armutsegregation (alle)	28,7	28,5	27,9	28,2	28,4	28,7	29,1	30,6	30,1	30,2		2126	354572
Wuppertal	Armutsegregation (ELB)	27,9	27,9	27,5	26,8	26,8	27,5	28,0	29,0	28,8	29,6			
Wuppertal	Bildungssegregation	20,7	20,6	20,8	21,1	20,8	20,9	20,5	20,3	19,8	19,8			
Wuppertal	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	28,6	28,4	27,6	27,3	26,7	26,0	25,5	25,6	25,5	24,6	31,8		
Wuppertal	Ballung SGB II (alle) über 25%	19,9	20,2	22,5	27,2	31,2	27,2	25,0	24,9	16,2	20,3			
Würzburg	Armutsegregation (alle)	30,7	30,1	29,2	28,1	29,1	30,2	30,4	30,0	28,9	27,1		1748	126933
Würzburg	Armutsegregation (ELB)	29,5	28,5	28,1	26,4	26,3	28,4	28,3	27,0	25,9	24,2			
Würzburg	Bildungssegregation	23,5	23,2	23,3	23,2	23,7	23,5	23,2	23,4	23,5	22,8			
Würzburg	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	17,6	16,8	16,2	15,5	16,2	15,6	15,4	15,7	15,3	14,6	19,2		
Würzburg	Ballung SGB II (alle) über 25%	4,6	2,8	2,7	2,8	3,0	4,7	4,7	4,5	2,0	0,3			
Zwickau	Armutsegregation (alle)	27,1	27,1	29,8	29,1	30,9	32,7	32,1	35,4	34,6	34,4		1070	86592
Zwickau	Armutsegregation (ELB)	23,2	23,8	26,7	25,2	26,9	28,9	28,9	31,6	31,3	32,5			
Zwickau	Bildungssegregation	20,8	21,1	21,8	20,8	20,9	20,1	21,0	21,6	21,4	20,2			
Zwickau	Einkommensegregation (über 4800 Euro)	24,7	23,9	20,9	21,7	20,7	20,1	20,1	20,3	21,4	21,1	30,8		
Zwickau	Ballung SGB II (alle) über 25%	2,1	2,0	1,6	1,7	0,0	1,4	1,4	1,3	1,3	1,9			

Tabelle A 9: Armutsquoten, Anteil hoher Einkommen und Akademikeranteile nach Besiedlungsdichte der Grids in 153 Städten (Ergebnisse aus linearen Regressionen gewichtet nach der Bevölkerungszahl der Grids für das Jahr 2021).

	Bevölkerungsdichte nach Quintilen														
	1 niedrig	2	3	4	5 hoch	1 Niedrig	2	3	4	5 hoch	1 Niedrig	2	3	4	5 hoch
Gemeindename	Armutsquote					Anteil hoher Einkommen					Akademikeranteile				
Aachen	0,00	4,23	6,14	12,17	11,69	20,92	23,94	22,06	17,31	16,41	24,18	32,60	33,68	29,07	36,71
Aalen	0,00	0,71	1,26	3,00	5,68	11,79	24,53	25,41	24,75	24,10	11,79	17,70	18,58	16,91	22,14
Arnsberg	0,00	2,02	5,51	6,57	11,69	4,41	14,92	16,01	12,43	11,39	4,41	10,19	12,61	9,24	10,94
Aschaffenburg	0,00	1,35	4,14	3,99	10,47	17,15	22,74	18,87	18,92	16,43	8,92	18,40	17,65	18,95	20,44
Augsburg	2,19	3,43	4,25	6,34	8,15	7,46	19,40	17,61	15,33	13,50	8,88	21,84	22,87	21,50	22,43
Bamberg	2,60	9,29	3,03	5,12	5,07	11,31	11,99	18,29	15,68	14,36	25,85	17,53	27,37	25,29	32,07
Bayreuth	0,00	0,67	1,09	4,65	7,34	4,34	18,24	19,88	13,54	11,27	19,06	32,32	25,90	20,96	24,67
Bergheim	12,35	13,42	6,76	12,59	15,69	4,31	18,43	19,30	16,73	13,17	8,10	8,76	11,84	11,07	9,43
Bergisch Gladbach	2,08	6,80	9,50	9,69	10,41	18,01	20,34	22,87	20,04	20,84	19,29	19,72	26,19	21,71	23,75
Berlin	8,24	7,73	10,33	16,42	17,40	20,87	20,66	18,83	13,84	15,58	26,21	28,85	28,07	24,27	34,24
Bielefeld	2,64	5,52	8,20	12,80	14,50	11,60	13,81	15,17	12,10	11,16	20,61	16,77	18,63	16,12	21,78
Bocholt	6,92	0,00	0,77	2,77	7,72	0,00	8,66	15,49	18,12	12,90	0,00	0,83	4,03	12,40	10,92
Bochum	6,66	10,05	11,93	16,48	15,33	20,73	16,77	16,43	13,61	13,91	23,44	18,58	19,88	20,27	22,56
Bonn	2,33	5,54	9,21	12,06	12,51	29,64	24,21	23,49	18,87	20,06	36,24	34,72	35,58	29,44	38,10
Bottrop	3,08	2,05	5,74	9,62	15,02	10,06	22,29	18,61	16,73	12,85	12,21	13,74	12,56	12,73	10,87
Brandenburg a.d. H.	2,57	0,93	5,58	5,82	15,46	0,00	8,24	10,24	9,95	6,03	0,00	9,76	13,12	14,11	12,18
Braunschweig	1,88	4,34	5,72	7,03	10,26	25,89	27,64	23,87	23,38	20,32	31,78	29,96	25,87	26,12	32,60
Bremen	6,75	8,59	14,88	19,16	16,80	3,89	18,90	15,33	12,35	11,98	15,66	20,58	18,81	17,79	24,08
Bremerhaven	7,17	7,19	11,97	16,04	27,57	34,15	18,01	13,08	9,72	5,96	14,22	12,03	11,89	8,05	8,66
Castrop-Rauxel	8,16	8,98	9,35	18,34	14,89	12,42	16,24	17,04	12,37	11,42	12,42	11,63	13,99	10,22	9,21
Celle	8,99	3,79	5,02	13,31	15,39	0,00	13,18	15,55	13,60	11,27	13,79	12,68	14,27	12,42	13,34
Chemnitz	0,47	2,61	3,40	3,57	13,38	16,89	13,92	13,55	13,12	7,16	25,65	19,92	21,48	21,40	19,70
Cottbus	5,70	1,77	0,99	3,07	17,84	3,00	13,71	15,22	14,03	7,32	8,28	19,49	19,73	20,21	18,46
Darmstadt	8,38	6,91	10,07	14,07	8,11	13,07	24,27	27,63	21,84	22,73	11,16	37,39	41,33	31,40	41,28
Delmenhorst	0,00	2,20	8,63	13,94	20,67	7,99	17,23	12,14	8,97	6,74	10,10	11,94	8,30	7,60	6,47
Dessau-Roßlau	10,71	8,54	5,69	6,71	15,15	5,80	7,17	10,65	10,01	7,56	9,89	12,16	13,61	13,92	13,98
Detmold	9,23	1,88	7,08	5,07	14,85	0,00	18,57	15,86	14,58	12,21	9,76	21,20	16,67	14,57	17,02

Dinslaken	0,00	2,14	5,04	10,05	11,52	30,61	30,14	21,12	17,93	14,89	8,05	20,08	14,12	15,13	10,49
Dormagen	4,18	3,55	2,71	5,04	9,24	0,00	22,80	24,39	22,64	19,86	0,00	12,13	15,00	16,69	13,32
Dorsten	0,00	5,84	4,12	5,18	12,45	9,70	15,41	21,59	19,65	15,12	0,00	4,16	14,71	12,55	10,71
Dortmund	7,74	10,34	12,61	14,15	21,80	12,82	17,44	17,24	15,12	10,52	16,28	17,94	19,13	17,81	17,08
Dresden	1,12	2,81	2,85	6,03	10,65	14,33	18,56	18,65	14,81	11,36	21,65	28,89	30,53	31,42	31,52
Duisburg	9,95	9,75	11,77	14,95	22,49	15,87	18,18	16,52	12,60	9,11	12,35	13,79	12,26	9,94	10,62
Düren	13,49	3,24	9,32	9,51	21,59	5,65	16,97	12,80	12,22	7,98	6,73	14,81	10,74	10,59	9,34
Düsseldorf	2,25	6,36	7,46	10,68	11,86	27,41	30,12	28,29	23,74	23,87	34,00	34,56	32,98	28,58	34,11
Erfurt	1,99	1,33	3,44	2,32	11,55	9,86	16,39	13,15	14,66	9,42	9,40	16,82	18,57	21,86	22,15
Erlangen	1,30	0,98	3,21	3,40	5,79	30,98	27,97	26,92	30,34	26,41	30,94	36,36	31,70	38,50	37,62
Essen	3,14	9,23	12,77	14,39	24,24	26,94	21,81	21,36	17,23	12,56	31,80	21,98	21,81	18,17	18,06
Esslingen am Neckar	4,79	5,20	8,44	7,76	7,92	27,95	26,54	24,31	24,79	23,68	18,90	27,46	24,83	23,75	28,61
Flensburg	0,00	9,70	11,05	15,45	16,34	18,18	18,57	10,46	7,46	6,06	18,18	18,45	17,06	13,61	16,76
Frankfurt a. M.	13,46	10,55	9,72	12,89	9,26	20,70	23,08	22,33	21,54	29,04	25,42	28,37	27,66	28,96	40,85
Freiburg im Breisgau	6,32	9,09	4,00	6,74	7,98	5,26	15,99	17,33	15,72	14,56	13,50	30,10	34,11	34,16	39,42
Friedrichshafen	0,00	0,00	1,73	3,64	6,07	33,26	22,91	31,26	30,22	24,16	16,28	22,33	24,09	25,24	21,35
Fulda	5,71	1,84	3,04	4,67	11,00	6,18	12,97	13,27	11,12	8,96	17,60	18,21	17,17	16,93	19,55
Fürth	2,47	3,54	3,56	4,92	9,42	25,14	19,58	21,53	18,39	15,13	25,14	18,43	20,51	19,67	19,79
Garbsen	8,06	9,03	5,99	4,92	15,22	14,40	16,03	17,71	19,17	12,46	11,16	11,01	11,88	15,57	10,40
Gelsenkirchen	7,77	19,93	17,52	19,88	31,31	13,01	12,07	11,05	9,73	7,81	9,18	8,45	8,15	7,26	8,55
Gera	0,00	0,00	1,22	5,80	15,89	1,68	9,96	11,55	9,99	5,30	10,27	12,26	14,90	13,43	10,54
Gießen	12,29	9,50	14,25	11,02	13,82	0,00	13,16	12,88	14,69	11,81	2,87	24,19	24,50	28,42	31,65
Gladbeck	11,35	7,57	12,78	18,66	24,94	0,00	17,79	17,62	11,51	10,88	15,82	11,83	11,93	8,18	8,21
Greifswald	8,90	4,80	8,12	15,10	8,52	0,00	13,31	19,63	14,08	8,39	17,06	27,61	33,70	26,06	40,51
Grevenbroich	0,00	1,45	1,43	6,48	11,28	12,03	20,34	21,14	18,33	17,06	0,00	20,74	27,63	28,40	23,07
Göttingen	4,98	11,59	8,09	6,90	10,47	11,68	18,31	19,22	13,75	16,67	8,66	11,98	13,69	9,80	11,99
Gütersloh	2,58	4,84	8,51	4,30	8,91	13,78	16,26	13,95	16,22	11,58	3,75	9,83	12,62	14,30	12,54
Hagen	4,00	5,65	8,19	10,16	21,69	10,58	15,03	14,32	12,94	8,74	11,53	16,20	12,34	11,76	9,86
Halle (Saale)	2,80	6,00	4,74	13,44	18,24	11,89	18,60	14,81	9,40	8,11	13,00	23,96	21,86	17,52	21,98
Hamburg	4,88	9,79	11,81	10,70	12,21	17,40	20,82	21,49	19,96	18,29	18,58	21,04	25,82	25,70	30,09
Hamm	0,00	0,00	3,34	11,28	13,57	0,00	11,86	15,53	10,77	8,85	2,97	2,19	12,70	9,97	8,94
Hanau	9,05	14,21	9,72	10,67	13,77	19,32	19,19	18,42	17,34	12,85	16,66	17,82	17,17	15,31	13,71
Hannover	8,28	13,84	12,81	18,68	13,67	25,60	17,52	19,01	14,09	17,33	30,36	22,99	27,16	20,93	30,83
Heidelberg	5,48	1,05	7,04	5,92	4,29	23,76	27,99	21,56	23,35	25,97	15,88	44,91	35,12	44,89	48,13
Heilbronn	3,52	10,08	4,97	5,92	8,68	10,95	19,13	21,20	18,15	16,95	20,75	10,38	19,50	15,82	18,56

Herford	4,54	3,58	4,35	8,42	16,28	11,21	13,94	14,02	12,84	9,03	14,42	17,97	11,62	12,05	11,94
Herne	15,43	18,03	15,21	14,01	23,11	10,96	10,46	10,90	11,48	8,55	8,20	10,37	8,88	10,86	9,39
Herten	6,53	10,81	12,57	16,05	14,70	16,14	14,62	13,95	13,55	11,27	13,16	10,85	9,91	10,98	9,55
Hildesheim	8,02	16,63	8,98	8,05	17,92	10,01	17,92	15,05	17,36	10,10	17,32	20,48	18,07	21,09	20,03
Hürth	2,63	4,19	5,31	6,99	8,80	17,65	24,70	20,20	19,94	18,46	12,84	21,98	18,99	19,14	22,00
Ingolstadt	5,07	1,73	4,13	3,60	7,01	21,32	34,29	27,72	30,18	24,53	18,41	26,92	20,98	28,23	25,42
Iserlohn	7,39	10,38	4,31	7,91	13,47	0,00	14,33	17,34	13,63	11,58	5,84	12,73	13,28	11,41	11,27
Jena	4,86	0,00	1,44	4,68	7,58	10,09	22,64	26,87	17,65	14,57	37,51	30,68	43,53	37,23	41,34
Kaiserslautern	12,13	8,30	7,50	7,04	14,44	2,99	14,41	14,83	14,33	10,54	8,94	17,69	17,99	16,90	20,70
Karlsruhe	12,11	5,80	4,19	5,83	6,34	13,31	23,35	22,47	22,52	20,10	10,80	29,54	28,86	32,17	35,07
Kassel	3,55	11,50	7,58	13,81	16,10	18,80	16,91	17,98	13,82	10,86	24,76	22,18	25,05	20,73	24,31
Kempten	5,79	0,00	1,20	3,63	4,58	0,00	9,18	14,84	13,45	11,45	9,32	11,85	17,78	16,34	17,98
Kerpen	3,92	11,61	6,56	7,26	12,34	10,85	15,92	17,64	21,42	15,31	8,61	9,55	12,48	13,52	13,10
Kiel	2,09	6,65	9,80	11,88	17,59	16,20	18,85	15,44	13,33	10,37	28,10	23,39	20,81	20,07	24,67
Koblenz	3,59	8,66	8,26	6,90	11,31	16,16	13,65	13,67	15,37	11,96	20,05	16,29	19,29	24,88	21,78
Konstanz	12,50	11,59	12,89	14,20	12,43	18,36	17,86	14,87	14,75	12,97	21,93	25,01	23,32	23,61	33,64
Krefeld	6,02	3,93	4,42	4,08	4,55	24,69	23,09	23,95	16,47	12,51	35,84	29,78	27,39	29,19	31,62
Köln	0,00	5,44	5,64	10,45	18,51	18,66	22,01	19,65	18,34	18,84	20,55	18,45	20,92	14,98	14,36
Landshut	4,80	0,00	1,76	3,55	7,12	0,00	21,52	21,33	22,58	14,38	11,11	10,79	21,64	26,82	17,78
Langenfeld (Rheinland)	6,75	4,82	2,32	4,79	7,44	32,84	22,12	25,81	24,07	20,79	5,71	16,21	19,20	19,33	17,41
Leipzig	5,81	4,08	4,64	10,01	12,87	9,26	17,07	16,87	11,22	10,83	15,64	21,55	26,73	20,68	31,55
Leverkusen	6,43	9,45	10,95	8,61	16,72	25,28	22,92	21,46	21,26	15,35	19,44	17,33	15,87	16,77	12,92
Lippstadt	2,25	2,72	3,54	5,02	10,85	9,90	12,22	16,45	15,21	12,61	2,16	13,70	13,21	14,32	14,57
Ludwigsburg	3,67	4,10	6,25	13,82	14,00	10,84	24,42	26,64	23,78	24,50	13,04	17,85	18,57	13,09	17,97
Ludwigshafen	6,85	2,72	8,19	5,33	14,65	23,96	26,29	17,86	21,06	12,30	0,00	13,59	8,63	12,49	8,49
Lübeck	0,00	4,03	4,03	6,75	5,90	7,83	17,90	17,99	11,80	10,94	10,84	21,00	23,09	25,34	27,78
Lüdenscheid	3,02	3,11	12,57	10,15	17,57	0,00	17,11	12,47	17,93	9,86	15,57	15,56	12,70	17,13	11,11
Lüneburg	6,24	8,01	3,72	11,62	14,46	10,58	19,55	18,97	14,45	11,67	17,13	23,53	26,46	24,80	24,76
Lünen	3,03	2,44	11,94	13,54	17,05	0,00	16,66	12,60	11,73	9,30	0,00	10,57	9,65	10,22	8,15
Magdeburg	2,27	3,45	8,24	10,24	16,22	6,14	15,52	13,58	10,35	8,14	14,04	23,41	20,09	19,54	21,74
Mainz	12,80	9,49	8,67	8,39	8,79	24,38	19,02	22,20	22,21	21,07	32,73	27,67	32,66	33,40	37,60
Mannheim	13,36	13,08	9,12	8,26	12,59	17,35	20,83	21,59	20,27	18,24	15,21	19,73	23,68	19,45	27,30
Marburg	5,02	7,70	5,80	7,04	9,38	13,19	14,61	19,08	16,92	15,45	17,08	24,04	28,05	33,35	36,69
Marl	0,00	1,55	6,69	12,13	20,71	9,06	30,84	21,76	18,72	12,44	2,91	13,92	13,50	10,47	7,20
Minden	2,76	2,83	4,57	17,12	17,03	14,06	13,05	14,67	10,83	10,70	7,77	11,05	12,12	11,80	13,36

Moers	10,21	5,79	8,64	6,03	15,19	4,98	18,02	20,59	21,21	12,81	8,78	12,48	14,94	16,16	10,98
Mönchengladbach	4,11	4,83	6,94	12,24	21,22	14,28	17,52	16,53	14,05	9,70	13,95	14,02	13,35	12,78	12,38
Mülheim a.d.R.	0,00	6,06	7,02	12,41	18,29	28,43	29,30	24,84	19,69	15,81	33,27	26,53	23,14	19,17	17,33
München	6,75	6,63	4,97	6,40	5,56	26,01	30,17	31,22	27,68	30,21	29,82	36,81	39,52	36,86	42,78
Münster	2,19	1,16	4,20	9,05	7,26	0,00	6,93	19,45	16,97	16,80	4,21	17,13	26,17	24,79	34,46
Neu-Ulm	0,00	3,48	5,60	18,49	16,43	6,09	19,35	21,64	20,44	18,79	10,27	16,22	18,64	12,46	13,04
Neubrandenburg	0,00	3,72	4,18	6,41	22,27	0,00	11,71	10,99	6,39	5,95	4,02	10,09	11,40	8,46	6,54
Neumünster	10,55	7,26	9,56	8,12	14,00	12,93	12,06	13,45	10,03	4,82	12,63	20,79	20,28	18,57	16,77
Neuss	6,62	2,29	0,90	3,14	4,57	19,85	23,87	21,43	19,53	15,14	0,00	23,74	20,69	21,48	23,00
Neuwied	10,42	9,27	6,45	7,26	12,89	10,80	12,72	13,75	10,55	9,20	5,24	9,94	11,54	9,12	9,77
Norderstedt	8,56	6,92	5,13	8,64	7,87	0,00	20,75	22,35	17,74	17,70	0,00	17,08	17,57	16,60	16,77
Nürnberg	8,87	4,01	5,75	6,88	11,37	17,18	21,02	19,31	19,54	15,13	17,07	20,04	20,47	22,95	23,21
Oberhausen	8,01	10,21	9,63	14,67	22,45	14,30	15,76	16,50	13,57	10,18	10,97	11,08	11,06	9,86	9,11
Offenbach	6,09	13,91	12,38	13,84	13,50	21,62	14,86	14,52	11,52	11,18	17,32	17,55	15,84	13,88	19,24
Offenburg	0,00	4,10	3,32	5,70	8,75	13,90	16,70	14,83	13,55	11,42	19,09	14,32	14,40	16,41	18,24
Oldenburg	4,47	5,79	7,92	10,86	13,94	5,42	13,87	16,81	13,20	11,42	9,83	19,03	27,86	23,58	24,74
Osnabrück	4,99	5,98	8,71	9,77	11,77	7,16	17,08	14,31	13,43	11,41	11,25	20,20	17,97	20,54	25,18
Paderborn	1,59	7,64	5,96	9,12	10,49	0,00	8,03	13,50	12,84	13,56	7,86	13,09	19,02	17,29	23,78
Pforzheim	5,07	3,80	5,19	6,94	13,33	9,93	17,80	18,75	16,66	9,37	13,29	10,03	17,91	15,24	12,12
Plauen	0,00	0,00	0,40	2,70	13,95	1,89	6,12	12,45	11,90	5,45	0,00	14,11	20,84	20,47	12,78
Potsdam	0,00	6,63	2,84	2,96	10,07	14,17	14,00	23,52	22,28	13,64	24,94	24,40	34,63	37,60	29,68
Ratingen	4,61	0,72	1,35	8,61	11,45	1,52	29,05	29,38	25,83	19,66	22,43	25,20	26,66	26,21	19,33
Recklinghausen	9,65	10,71	12,29	14,96	22,33	19,78	19,49	16,75	12,35	11,14	19,19	18,60	16,21	10,79	13,42
Regensburg	5,93	3,06	4,74	6,02	5,21	16,56	21,69	19,60	19,82	18,87	18,36	21,63	28,00	29,44	33,44
Remscheid	3,52	3,06	4,49	9,32	16,11	21,10	19,39	19,36	14,13	9,38	13,76	13,34	14,57	10,91	8,29
Reutlingen	8,00	5,01	5,25	5,44	7,21	13,19	26,75	20,99	18,93	18,99	10,13	26,75	17,54	18,69	22,65
Rheine	0,00	1,38	1,37	4,47	9,58	0,00	7,42	13,75	11,64	9,73	0,00	1,67	10,26	11,06	11,41
Rosenheim	0,00	2,66	3,22	5,15	6,40	19,93	16,27	17,75	16,32	13,23	19,93	15,83	20,28	23,25	20,67
Rostock	2,55	2,45	3,73	6,43	12,04	6,35	16,58	18,49	13,90	7,29	31,27	23,33	29,55	22,57	19,65
Rüsselsheim	0,00	7,81	8,21	12,42	15,75	18,24	20,69	21,03	13,88	12,65	27,36	16,28	18,00	13,92	13,48
Saarbrücken	12,72	10,31	17,15	13,83	21,65	15,46	15,31	13,15	14,98	11,93	20,02	18,09	17,51	20,69	25,04
Salzgitter	3,72	2,84	5,81	5,72	21,12	4,57	19,30	18,85	18,07	11,62	1,67	11,78	10,48	9,99	7,34
Schwerin	2,86	4,89	3,14	4,09	9,14	10,82	16,36	17,88	15,70	6,88	10,57	13,40	15,67	19,31	16,10
Schwäbisch Gmünd	5,62	7,63	3,41	5,72	19,00	0,00	18,12	22,74	21,92	16,82	27,12	19,67	22,26	21,65	14,20
Siegen	1,80	4,26	9,00	13,01	13,40	13,35	16,78	13,66	11,08	11,64	8,48	16,27	13,22	12,60	18,52

Sindelfingen	2,92	4,08	4,97	3,29	5,70	34,38	27,72	27,09	29,35	23,11	50,11	23,46	23,15	22,90	20,03
Solingen	0,00	2,39	6,13	9,89	15,89	21,66	23,96	20,05	15,35	10,44	16,58	18,99	17,81	13,31	10,53
Stralsund	8,21	1,38	13,94	11,03	16,84	0,00	13,18	8,00	8,74	5,67	5,76	17,18	12,68	13,42	12,96
Stuttgart	6,64	5,89	7,47	6,21	7,81	29,98	28,07	27,12	28,77	26,05	36,15	36,11	34,43	36,77	36,82
Trier	2,27	6,29	6,91	8,93	8,86	2,64	9,97	11,46	9,37	10,42	13,29	17,88	16,76	18,67	22,62
Troisdorf	12,61	5,32	8,57	7,61	12,23	15,30	20,78	14,87	18,00	11,74	10,74	19,58	13,37	16,85	12,45
Tübingen	6,32	6,77	2,65	3,80	3,76	6,92	19,12	19,43	21,60	21,92	46,15	42,93	35,81	41,64	51,14
Ulm	2,34	3,20	3,33	4,21	6,01	15,25	25,01	24,56	22,95	20,60	17,10	34,63	27,20	28,77	30,46
Velbert	0,00	0,88	5,17	8,39	15,05	0,00	24,88	19,09	17,81	11,29	8,20	16,31	16,89	14,52	10,29
Viersen	2,83	0,87	8,05	8,05	12,75	2,56	9,96	16,71	15,16	11,27	8,73	15,77	13,18	13,93	11,46
Villingen-Schwenningen	0,00	5,11	2,03	3,54	7,70	0,00	19,88	19,80	16,50	12,14	6,09	16,10	16,47	14,88	13,48
Weimar	4,26	0,00	1,84	5,32	11,35	0,00	18,26	13,27	13,93	9,86	16,67	21,45	24,47	27,33	29,45
Wesel	0,00	0,00	3,93	4,59	13,97	0,00	3,78	16,04	19,68	11,89	4,90	3,61	13,77	13,99	10,27
Wiesbaden	3,95	6,60	8,61	9,56	14,98	19,32	26,97	21,06	23,18	17,51	19,21	25,55	21,25	26,54	24,48
Wilhelmshaven	3,82	5,77	5,25	8,05	24,13	0,00	19,51	13,09	11,59	6,30	0,00	7,65	11,47	11,34	9,45
Witten	2,14	1,90	4,46	7,26	17,41	24,98	22,23	21,13	16,47	10,40	27,29	23,17	22,05	17,53	13,87
Wolfsburg	3,04	2,77	2,95	5,63	12,63	28,79	34,19	33,05	27,88	22,74	15,53	21,85	21,98	19,55	18,50
Worms	6,61	2,58	9,01	3,84	14,30	29,70	20,26	16,96	20,20	11,76	10,48	12,05	12,75	13,11	12,22
Wuppertal	2,35	5,94	5,02	10,75	21,34	24,92	21,05	22,50	18,59	9,60	18,10	15,94	18,22	16,74	13,67
Würzburg	11,24	3,59	4,75	7,36	4,55	15,89	17,79	14,95	14,31	15,45	22,21	26,05	25,21	27,08	34,46
Zwickau	0,00	0,37	4,51	6,42	12,33	14,08	15,32	12,17	10,30	7,58	21,11	15,63	14,45	14,00	12,79

Anmerkung: Für die Berechnung wurden nur Stadtteile verwendet, in denen mindestens 10 Menschen leben. Gerade im ersten Quintil besteht teilweise die Gefahr, dass die dargestellten Quoten niedriger sind als in der Realität, da ab einer Zellenbesetzung von unter 5 (z.B. SGB II-Beziehern) auf 0 abgerundet wird.

Tabelle A 10: Lineare Mehrebenenregression zur Erklärung der Armutsanteile (SGB II-Quote) nach Dichte der Quartiere im Zeitverlauf

	M1	M2	M3	M4	M5
Jahr zentriert	-0.091+	-0.077*	-0.021	-0.092*	-0.117
Bevölkerungsdichte des Grid Ref. 3. Quintil					
1. Quintil (dünn besiedelt)	-2.508**	-1.760**	-3.058**	-3.270**	-2.166*
2. Quintil	-1.435**	-0.718+	-1.700**	-0.876*	-1.830*
4. Quintil	2.792**	2.437**	1.674**	3.490**	3.140**
5. Quintil (dicht besiedelt)	6.084**	7.733**	5.743**	7.821**	4.815**
Interaktionsterm Jahr X Dichte					
Jahr X 1. Quintil	0.098+	0.142*	0.149+	-0.042	0.135
Jahr X 2. Quintil	0.076	-0.019	-0.012	0.067	0.131
Jahr X 4. Quintil	-0.095**	-0.076*	-0.113*	-0.084+	-0.110+
Jahr X 5. Quintil	-0.217**	-0.134**	-0.113*	-0.138*	-0.346**
Konstante	7.947	6.298	8.065	8.412	10.112
Varianz Stadt	4,31	4,21	4,38	4,20	3,83
Varianz Grid	8,84	7,95	7,93	9,03	9,32
Grids	158962	47887	33763	35700	41612
Städte	153	73	40	26	14

+ p<0.10 *p<0.05 **p<0.01. Quintile für jede Stadt einzeln gebildet. Alle Berechnungen gewichtet nach Einwohnerzahl des Grids.

Tabelle A 11: Lineare Mehrebenenregression zur Erklärung der hohen Einkommen (ab 4900 Euro) nach Dichte der Quartiere im Zeitverlauf

	M1	M2	M3	M4	M5
Jahr zentriert	0.789**	0.710**	0.679**	0.736**	0.874**
Bevölkerungsdichte des Grid Ref. 3. Quintil					
1. Quintil (dünn besiedelt)	-1.507*	-5.497**	-1.767+	-0.639	-0.671
2. Quintil	0.781**	-0.219	0.891*	0.551+	1.115*
4. Quintil	-2.326**	-1.369**	-1.623**	-2.499**	-2.928**
5. Quintil (dicht besiedelt)	-3.946**	-4.383**	-4.281**	-4.926**	-3.193**
Interaktionsterm Jahr X Dichte					
Jahr X 1. Quintil	-0.056	-0.143	-0.072	0.085	-0.095
Jahr X 2. Quintil	-0.024	0.026	0.074	-0.027	-0.078+
Jahr X 4. Quintil	-0.049*	-0.048+	0.030	-0.045	-0.064
Jahr X 5. Quintil	-0.034	-0.138**	-0.024	-0.115**	0.073
Konstante	15.865**	15.166**	16.778**	15.807**	18.472**
Varianz Stadt	4,65	4,54	4,67	3,69	5,06
Varianz Grid	6,69	4,74	5,78	5,92	7,87
Grids	153681	45689	32571	34695	40726
Städte	153	73	40	26	14

+ p<0.10 *p<0.05 **p<0.01. Quintile für jede Stadt einzeln gebildet. Alle Berechnungen gewichtet nach Einwohnerzahl des Grids.

Tabelle A 12: Lineare Mehrebenenregression zur Erklärung der Akademikeranteile nach Dichte der Quartiere im Zeitverlauf

	M1	M2	M3	M4	M5
Jahr zentriert	0.771**	0.521**	0.627**	0.679**	0.935**
Bevölkerungsdichte des Grid Ref. 3. Quintil					
1. Quintil (dünn besiedelt)	-2.938**	-4.799**	-2.763**	-1.034	-3.302*
2. Quintil	-0.287	-0.743+	-0.068	-0.016	-0.215
4. Quintil	-1.172**	-0.484+	-0.161	-1.292**	-1.977**
5. Quintil (dicht besiedelt)	2.144**	-0.819+	0.776	1.342+	4.057**
Interaktionsterm Jahr X Dichte					
Jahr X 1. Quintil	-0.008	0.026	-0.119	0.106	-0.041
Jahr X 2. Quintil	-0.063*	-0.020	0.028	-0.127*	-0.100*
Jahr X 4. Quintil	-0.050+	0.011	-0.006	-0.069	-0.043
Jahr X 5. Quintil	0.041	-0.009	0.024	-0.013	0.152*
Konstante	16.743**	15.371**	18.284**	20.018**	23.796**
Varianz Stadt	8,06	6,54	8,84	7,46	5,71
Varianz Grid	10,50	6,25	8,48	10,00	12,43
Grids	153681	45689	32571	34695	40726
Städte	153	73	40	26	14

+ p<0.10 *p<0.05 **p<0.01. Quintile für jede Stadt einzeln gebildet. Alle Berechnungen gewichtet nach Einwohnerzahl des Grids.

Discussion Papers der Forschungsgruppe der Präsidentin 2023

Melinda Erdmann, Marcel Helbig, Marita Jacob
Lost Female Talent: Gender Differences in College: Aspirations and Expectations in Germany P 2023-002

Marcel Helbig
Eine „faire“ Verteilung der Mittel aus dem Startchancenprogramm
Erfordert eine ungleiche Verteilung auf die Bundesländer. Eine
Abschätzung der Mittelbedarfe für die deutschen Grundschulen
anhand der Armutsquoten in den Sozialräumen P 2023-001